SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

Stadtarchiv Meissen.

1087

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

MEISSNER

gemeinnütziger und unterhaltender

Calender

Für Stadt und Land

1859.

Meissen, *Druck und Verlag von C. E. Klinkicht & Sohn.*

Mit Doppelanhang.

Kal. 12-31

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

In diesem Jahre zählet man nach der Geburt Jesu Christi 1859.

Es ist im Gregorianischen sowohl, als im Julianischen Kalender ein gemeines Jahr, also von 365 Tagen, und das 59. im neunzehnten Jahrhunderte.

Von der Byzantinischen Aere, wie die neueren Griechen und ehemals die Russen rechneten,	7367—68	Von der Hedjera oder Flucht Mahomeds, nach welcher die Türken rechnen	1274—75
Von der Julianischen Periode	6572	Von Erfindung der Buchdruckerkunst	419
Von Erschaffung der Welt, wie sie die Juden rechnen,	5619—5620	Von Uebergabe der Augsburgischen Confession	329
Von den Olympiaden oder das dritte Jahr der 656sten Olympiade, welche im Juli anfängt,	2635	Von Einführung des verbesserten Calenders	159
Von Erbauung der Stadt Rom	2612	Vom Antritte der Regierung Sr. Maj. des Königs Johann	5

Chronologische Kennzeichen d. J. sind:

Im verb. Kal.		Im alten Jul. Kalend.
17.	Die güldene Zahl.	17.
20.	Der Sonnencirkel.	20.
2.	Der Römer Zinszahl.	2.
B.	Der Sonntagsbuchstabe.	D.
26.	Die Epakten od. der Mondzeiger.	7.

Zwischen Weihnachten und Fastnachten: 10 Wochen 1 Tag. 8 Wochen 3 Tage.

Die Sonne, Planeten und Mond.

☉ Sonne und 18 Planeten,

☿ Merkur,	⚳ Ceres,	Flora,
♀ Venus,	⚴ Pallas,	Iris,
♁ Erde,	♃ Jupiter,	Hebe,
♂ Mars,	♄ Saturn,	Asträa,
⚶ Vesta,	♅ Uranus,	Metis,
⚵ Juno,	☽ Mond,	Neptunus.

Erklärung der Calenderzeichen und abgekürzten Wörter.

● Neuer Mond.	☾ Letzte Viertel (roth).
☽ Erste Viertel.	☌ Zusammenkunft.
☉ Vollmond (roth).	☍ Gegenschein.

☊ Aufsteigende Bahn in der nördlichen Breite.
☋ Niedersteigende Bahn in der südlichen Breite.

Z. Zeichen. U. Uhr. Gr. oder ° Grad. Min. oder ' Minuten.

Afg. Aufgang. Utg. Untergang. n. nördlich. s. südlich. Afg. Ab. Aufgang Abends. Utg. Ab. Untergang Abends. Afg. Mg. Aufgang Morgens. Utg. Mg. Untergang Morgens. mg. morgens, ist die Zeit von Mitternacht bis Mittag. ab. abends, ist die Zeit von Mittag bis Mitternacht. 0 Uhr ist 12 Uhr Mittag oder Mitternacht.

Die Zeit des Auf- und Unterganges ist auf den 51. Grad gestellt. Dieses □ bei einem Planeten zeigt an, daß solcher etwa 6 Uhr Abends oder Morgens im Süden steht.

Die zwölf Himmels-Zeichen.

Widder	Löwe	Schütze
Stier	Jungfrau	Steinbock
Zwilling	Waage	Wassermann
Krebs	Scorpion	Fische

Verb. Zeit.	Die vier Quatember.	Alte Jul. Zeit.
Der 1. d. 16. März	Reminiscere,	d. 4. März.
Der 2. d. 15. Juni	Trinitatis,	d. 3. Juni.
Der 3. d. 21. Septbr.	Crucis,	d. 16. Septbr.
Der 4. d. 14. Decbr.	Luciä,	d. 16. Decbr.

Tabelle der Umlaufszeit, der Entfernung und Größe der Sonne und Planeten.

Die Sonne hält im Durchmesser 192,081 geograph. Meilen und ist 1,488,000 mal größer als die Erde.

	Monde	Umlaufszeit um die Sonne. Jahre.	Tage.	Stunden.	Mittlere Entfernung von der Sonne in geographischen Meilen.	Durchmesser in geographischen Meilen.	Größer oder kleiner als die Erde.
Merkur	—	—	87	23	8,000,000	660	16 mal kleiner.
Venus	—	—	224	17	14,900,000	1,649	—1/16 " "
Erde	1	—	365	6	20,600,000	1,719	— " "
Mars	—	1	321	18	31,460,000	889	4 3/5 " "
Flora	—	3	91	—	45,000,000		
Vesta	—	3	228	17	48,700,000	74	14000 " "
Iris	—	3	244	—	49,000,000		
Hebe	—	4	—	—	50,000,000		
Asträa	—	4	43	12	53,200,000	ist unbekannt.	1/100 " "
Metis	—	4	182	15			
Juno	—	4	130	11	55,000,000	369	172 " "
Ceres	—	4	220	17	57,100,000	352	116 " "
Pallas	—	4	225	22	57,200,000	455	52 " "
Jupiter	4	11	314	20	107,300,000	18,668	1474 " größer.
Saturn	7	29	166	17	196,600,000	17,160	1037 " "
Uranus	6	84	7	17	395,500,000	7,446	90 " "
Neptunus	—	167	182	15	624,000,000	9,000	
		Umlaufszeit um die Erde.			Entfernung von der Erde.		
Mond	—	—	29	12	52,000 Meilen.	468	50 " kleiner.

SLUB Wir führen Wissen. Stadt Meißen

1. Mon. Verb. Cal. **Januar.**		☾ Schein und Lauf.		Himmelsereignisse.	Katholisch. Januar.	Alt. Cal. December.	Witterung nach den Mondsvierteln.
		Von der Beschneidung Christi, Luc. 2.			Ev. gleich.	1858.	
1 Sonnb.	Jesus Neujahr	♐	6 14	☾♀. Mars tritt aus ♏ in	Neujahr	20 Ammon	Der neue Mond, den 4. Januar, bringt Frost und Schnee.
1. Woche.	Abel, Seth	Von der Flucht Christi, Matth. 2.			Ev. gleich.	Ev. Joh. 1.	
2 Sonnt.	S. n. Neuj.	♑	7 16	♒, geht nach 9 Ab. unter.	S. n. Neuj.	21 4. Advent	
3 Montag	Enoch	♒	8 6	☾♀.Uranus, rückläuf.	Melchior	22 Beatrix	
4 Dienstag	Loth	♒	Utg. N.	6 U. 15 M. Mrg. ☾ in	Balthasar	23 Dagob.	
5 Mittw.	Simeon	♏	5 8	im ♐, ist nach (Erdferne.	Simeon	24 Ad. Eva	
6 Donnrst.	Ersch. Chr.	♏	6 21	8 Ab. im Süden u. geht	H. 3 Kön.	25 Christtag	Das erste Viertel, den 12. Januar, ist trübe und gelinde.
7 Freitag	Isidorus	♏	7 33	nach 4 Uhr Morg. unter.	Isidorus	26 Stephan	
8 Sonnb.	Erhardus	♎	8 45	☾♃. Jupiter, rückläufig	H. N. Jesu	27 Joh. Ev.	
2. Woche.	Julianus	Von Jesu im Tempel, Luc. 2.			Ev. gleich.	Ev. Luc. 2.	
9 Sonnt.	1. n. Epiph.	♎	9 55	☾♂. im ♐, 9 Ab. i. Süd.,	1. n. Epiph.	28 S. n. N.	
10 Montag	Paul. Ein.	♏	11 9	geht geg. $5\frac{1}{2}$ Mrg. unter.	Paul. Ein.	29 Jonath.	Der volle Mond, den 19. Januar, deutet auf Schnee und Wind.
11 Dienstag	Higinius	♏	Utg. V.	☽ Saturn, rückl. im ♑,	Higinius	30 David	
12 Mittw.	Reinhold	♐	0 24	☽ 8 U. 12 Min. Vorm.,	Reinhold	31 Sylvester	
☞						Jan. 1859.	
13 Donnrst.	Hilarius	♐	1 43	geht $5\frac{1}{2}$ Nachm. auf, ist	Oct. h. 3 K.	1 Neujahr	
14 Freitag	Felix	♐	3 7	$1\frac{1}{2}$ fr. i. Süden (0 U fr.	Felix	2 Melchior	Das letzte Viertel, den 25. Januar, tritt mit starker Kälte ein.
15 Sonnb.	Maurus	♑	4 33	☾♂. Bed. der Plejad. nach	Maurus	3 Caspar	
3. Woche.	Marcellus	Von der Hochzeit zu Cana, Joh. 2.			Ev. gleich.	Ev. Matth. 2.	
16 Sonnt.	2. n. Epiph.	♑	5 55	☾♃. Bed. C ♐ 10 U. Ab.	2. n. Epiph.	4 S. n. Nj.	
17 Montag	Antonius	♒	7 2	Venus hat Sichelform,	Antonius	5 Simeon	
18 Dienstag	Prisca	♒	7 51	☾i. Erdn. (wird i. ♓	Helvetius	6 H. 3 Kön.	
19 Mittw.	Blandina	♓	Afg. N.	☾♄.	Baßianus	7 Juliana	
20 Donnrst.	Fab. Seb.	♓	6 44	0 U. 38 M. früh. wieder rechtlf.	Fab. Seb.	8 Erhard	
21 Freitag	Agnes	♑	8 12	☾☉. ☽ in ♑	Agnes	9 Ehrenfr.	
22 Sonnb.	Vincentius	♑	9 37	und geht 5 Uhr Mrg. auf;	Vincentius	10 Zachar.	
4. Woche.	Emerentia	Von des Hauptmanns Knecht, Matth. 8.			Ev. gleich.	Ev. Luc. 2.	
23 Sonnt.	3. n. Epiph.	♋	10 58	den 21. am frühsten ($3\frac{1}{8}$	3. n. Epiph.	11 1. Epiph.	Witterungsregeln.
24 Montag	Timotheus	♋	Afg. V.	St.) vor der Sonne.	Timotheus	12 Reinh.	
25 Dienstag	Pauli Bek.	♌	0 18	9 Uhr 35 Min. Abds.	Pauli Bek.	13 Hilarius	Wenn es im Januar oft regnet, so kann keine rechte Fruchtbarkeit darauf erfolgen.
26 Mittw.	Polycarp	♌	1 36	Merkur ist nach der er-	Polycarp	14 Felix	
27 Donnrst.	Joh. Chrys.	♍	2 52	sten Woche bis gegen	Joh. Chrys.	15 Maurus	
28 Freitag	Carolus	♍	4 5	Ende Januars des Mor-	Carolus	16 Marcell.	
29 Sonnb.	Valerius	♍	5 11	gens im Süd-	Sabina	17 Anton	
5. Woche.	Adelgunda	Vom Schifflein Christi, Matth. 8.			Ev. gleich.	Ev. Joh. 2.	
30 Sonnt.	4. n. Epiph.	♎	6 4	☾♀. osten im ♍ sichtbar.	4. n. Epiph.	18 2. Epiph.	
31 Montag	Virgilius	♎	6 64	☾☿. ☾ in Erdferne.	Virgilius	19 Prisca	

Prüft das Geschick dich, weiß es wohl, warum:
Es wünschte dich enthaltsam! Folge stumm!

SLUB Wir führen Wissen. Stadt Meißen

1859. Jänner.

(Die Tage nehmen Anfangs 2 und am Ende täglich 3 Minuten zu und kommen von 7¾ bis auf 8 und 9 Stunden.

Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

Das Jahr fängt mit Kälte an und kontinuirt damit bis zum 30., wo es wieder gelinde wird.

Nachtl. St.	M.	Tagsl. St.	M.	Tg. k. St.	M.	länger Den	Monatstage.
16	2	7	58	–	4	1	
15	57	8	3	–	14	5	
15	4	8	14	–	2	11	
15	34	8	26	–	38	17	
5	20	8	40	–	5	22	
4	57	9	3	1	12	30	

Verzeichniß der Messen, Kram-, Vieh- und Woll-Märkte,

wie sie im Jahre 1859 im Königreiche Sachsen und den angrenzenden Ländern abgehalten werden.

Vorbemerkung. Diejenigen Zahlen welche vor den Namen der Ortschaften stehen, bezeichnen den Tag des Monats, an welchem der Markt gehalten wird, und wo ein * stehet, wird Viehmarkt allein, wo aber zwei ** stehen, wird Kram- und Viehmarkt zugleich gehalten.

3 Tetschen.
4 Nordhalben.
6 Nürnberg Messe.
8 Scheidenberg Flachsmarkt.
10 Königswartha, Oppeln**, Töplitz.
11 Koburg, Jungbunzlau, Landskron.
12 Hannover, Heiligenstadt.
18 Neustadt a. d. Heida**, Schleußingen.
19 Orlamünda, Ostheim, Schleiz**.
20 Blatna, Hamburg Roßm., Meiningen.
22 Bautzen**.
24 Aussig, Hof Messe, Hohenstein im Schönburg., Rochlitz.
25 Auma**, Königslutter, Neuhaus, Neustadt a. d. S., Saatz, Schlackenwalde
26 Wurzbach.
27 Potsdam, Römhild.
31 Eisfeld, Hohenstein, Klösterle, Lausigk, Limbach, Marienberg, Tanna**, Trebbin, Trebnitz, Wacha.

Erstes Sehen.

Liegt auch Schnee in Wald und Gründen,
Herzen flammen, Blicke zünden!

Frater Johannes.

(Fortsetzung.)

In dem ärmlichen, aber durchweg von Sauberkeit und Ordnung zeigenden Zimmer fand ich die zärtliche Tochter am Bette einer sterbenden Mutter. Denn das war die Gestalt, die ich in dem reinlichen Bette vor mir sah. Sie pries Gott, daß ich kam, und ich setzte mich zu ihr, indeß Marie ihre Huflattigblüthen kochte. Ferdinand mußte, um die strenge Ordnung seines väterlichen Hauses nicht zu verletzen, sich bald verabschieden, aber er that es nur auf Mariens dringendes Bitten, damit er die Aeltern nicht erzürne, und auf meine Erklärung, daß diese Nacht noch ohne die befürchtete Heimsuchung vorübergehen werde. Die Kranke legte mir nun ihre Beichte ab, eine Beichte, die mir in dieser armen, unbekannten Frau eine Bürgerin des Gottesreiches zeigte, wie sie kein Nonnenkloster erziehen kann; eine Seele, so groß durch Demuth, so erhaben durch Geduld, so ver-

Mittl. Zeit. U.	M.	Sonnen- Aufg. U.	M.	Untg. U.	M.	Tage
12	3	8	5	4	3	1
2	4	8	5	4	4	2
2	4	8	5	4	5	3
2	5	8	4	4	6	4
2	5	8	4	4	7	5
12	6	8	4	4	8	6
12	6	8	3	4	9	7
12	6	8	3	4	11	8
12	7	8	2	4	12	9
12	7	8	2	4	14	10
12	8	8	1	4	15	11
12	8	8	0	4	16	12
2	8	8	0	4	18	13
12	9	7	59	4	19	14
2	9	7	59	4	21	15
12	10	7	58	4	22	16
12	10	7	57	4	23	17
12	10	7	56	4	25	18
12	11	7	55	4	27	19
12	11	7	54	4	28	0
2	11	7	53	4	30	21
12	11	7	52	4	32	22
12	12	7	51	4	33	23
2	12	7	50	4	34	24
12	12	7	49	4	36	25
12	12	7	48	4	38	26
12	13	7	46	4	40	27
2	13	7	45	4	41	28
2	13	7	43	4	43	29
12	13	7	42	4	45	30
2	13	7	41	4	47	31

Neujahr- und Ostertabelle.

Neujahr.	Ostern. Jahr.	Neujahr.	Ostern Jahr.	Neujahr.	Ostern. Jahr.
Sonntag	d. 5. April 1868	Freitag	d. 27. März 1874	Mittwoch	d. 12. April 1876
Dienstag	d. 31. März 1861	Sonntag	d. 16. April 1865	Freitag	d. 28. März 1869
Mittwoch	d. 20. April 1862	Montag	d. 1. April 1866	Sonnabd.	d. 17. April 1870
Donnerst.	d. 5. April 1863	Dienstag	d. 21. April 1867	Sonntag	d. 9. April 1871

A

2. Mon. Verb. Cal. **Februar.**		☾ Schein und Lauf.		Himmelsereignisse.	Katholisch. Februar.	Alt. Cal. Januar.	Witterung nach den Mondsvierteln.
1	Dienstag	Brigitta	7 16	Mars, rechtl. in den ♒,	Brigitta	20 Fab. Seb.	
2	Mittw.	Mar. Rein.	7 39	● geht 9½ Ab. unter.	Mar. Rein.	21 Agnes	
3	Donnrst.	Blasius	Utg. N.	1 U. 54 M. früh. (Un-	Blasius	22 Vincent.	Der neue Mond, den 3. Februar, mit einer unsichtbaren Sonnenfinsterniß, hält gelinde Witterung.
4	Freitag	Veronica	6 35	☌☊. (sichtb. Sonnenfinst.	Veronica	23 Charit.	
5	Sonnb.	Agatha	7 47	Uranus wird im ♐	Agatha	24 Timoth.	
6. Woche.		Dorothea		Vom guten Samen und Unkraut, Matth. 13.	Ev. gleich.	Ev. Matth. 8.	
6	Sonnt.	5. n. Epiph.	8 59	wieder rechtl. u. geht nach	5. n. Epiph.	25 3. Epiph. Pauli Bek.	
7	Montag	Richard	10 12	☾♂. 2 Uhr früh unter.	Romuald	26 Polyc.	Das erste Viertel, den 10. Februar, erzeugt warmen Sonnenschein.
8	Dienstag	Salomon	11 29	Jupiter wird gleichfalls	Salomon	27 J. Chrys.	
9	Mittw.	Apollonia	Utg. V.	☽ im ♐ rechtl., ist 7 Uhr	Apollonia	28 Carolus	
10	Donnrst.	Scholastica	0 49	8 U. 29 Min. Abends.	Scholastica	29 Theob.	Der volle Mond, den 17. Febr., mit einer unsichtbaren Mondfinsterniß deutet auf feuchte Witterung.
11	Freitag	Euphrosina	2 12	☾♃. Ab. im Süden u. geht	Euphrosina	30 Adelg.	
12	Sonnb.	Jordanus	3 34	☾♅. gegen 3½ früh unter.	Agabus	31 Virgil.	
☞						Februar.	
7. Woche.		Eulalia		Von der Verklärung Christi, Matth. 17.	Ev. Matth. 13.	Ev. Matth. 8.	
13	Sonnt.	6. n. Epiph.	4 46	Saturn, rückl. in ♍,	6. n. Epiph.	1 4. Epiph.	
14	Montag	Valentin.	5 41	ist 11 U. Nachts im Meri-	Valentin	2 M. Rein.	
15	Dieastag	Faustinus	6 20	dian und scheint die ganze	Faustinus	3 Blasius	Das letzte Viertel, d. 24. Febr., neigt sich zu Kälte.
16	Mittw.	Juliana	6 49	☋☌. Erdn. (Nacht.	Juliana	4 Veronica	
17	Donnrst.	Constantia	Afg. N.	1 U. 31 M. Vr. ☾☽.	Constantia	5 Agatha	
18	Freitag	Concordia	7 4	□☿☉. d. 17. unsicht. Finst.	Concordia	6 Dorothea	
19	Sonnb.	Susanna	8 29	☌♓ Bed. V ♍ 3¾ N.	Susanna	7 Richard	
8. Woche.		Leberecht		Von Arbeitern im Weinberge, Matth. 20.	Ev. gleich.	Ev. Matth. 20.	
20	Sonnt.	Septuagef.	9 52	Venus, rechtl. im ♐ und	Septuagef.	8 Septuag.	
21	Montag	Eleonore	11 13	5 bis 6 Zoll erleuchtet,	Eleonore	9 Salomon	
22	Dienstag	Petr. Stuhlf.	Afg. V.	geht 4¾ Morgens auf;	Petr. Stuhlf.	10 Scholast.	Witterungsregeln.
23	Mittw.	Lazarus	0 34	♀ gr. westl. Ausweichung.	Lazarus	11 Euphros.	
24	Donnrst.	Matthias	1 49	☾ 3 Uhr 11 Min. Nchm.	Matthias	12 Jordan.	Wenn im Frühjahre Ueberschwemmungen sind und das Grundwasser häufig hervortritt, so kömmt im folgenden Sommer eine außerordentliche Hitze und eine Menge Ungeziefer.
25	Freitag	Leander	3 0	☾ sie hat in der ersten	Leander	13 Eulalia	
26	Sonnb.	Nestorius	3 59	Hälfte Februars ihren	Nestorius	14 Valent.	
9. Woche.		Vollbrecht		Von viererlei Acker, Luc. 8.	Ev. gleich.	Ev. Luc. 8.	
27	Sonnt.	Sexagef.	4 45	größten Glanz als Mor-	Sexagef.	15 Sexagef.	
28	Montag	Macarius	5 18	☾♀. ☾ in Erdf. (genstern.	Macarius	16 Juliana	

Dein Loos ist gefallen, verfolge die Weise,
Der Weg ist begonnen, vollende die Reise;
Denn Sorgen und Kummer verändern es nicht,
Sie schleudern dich ewig aus gleichem Gewicht.

Königl. Sächs. Steuern.

Am 1. Februar 1ster Termin der Grundsteuer, 2 Pfennige von jeder Steuereinheit.

SLUB Wir führen Wissen. Stadt Meißen

1859. Hornung. (Die Tage nehmen Anfangs 3 und am Ende 4 Minuten zu, sie werden daher von 9 bis über 10 Stunden lang.

Witterung nach dem 100jähr. Kalender.

Den 1. trübe und gelinde, vom 3. bis 6. trübe und kalt, den 8. schön, worauf Regen folgt, vom 13. bis 16. Schnee mit großer Kälte.

Messen, Kram-, Vieh- und Wollmärkte.

1 Dommitzsch, Ebersdorf**, Nürnberg, Roßlau**.

2 Bareath, Gräfenthal, Harzgeroda**, Hof, Lengsfeld, Neuhausen, Prag Altstadt, Radeberg*, Saalburg**.

3 Grottkau, Leutenberg**, Oberkatz, Radeberg, Schandau.

4 Nordhalben.

6 Münsterberg, Treffurt.

7 Gabel, Joachimsthal, Königsbrück*, Lößnitz, Pößneck**, Tharand.

8 Königsbrück, Oelsnitz*, Zeulenroda**.

9 Gerstungen, Plauen**.

21 Cöthen*, Gefell**, Glatz, Pretzsch**, Ronneburg, Sulza**, Thum.

22 Coburg, Cöthen, Neuhaldensleben**, Oelsnitz*.

23 Wurzen a. d. Oder.

24 Helmstädt, Neuhaus, Ostheim, Schluckenau, Sebnitz.

26 Jessen* Rßw.

28 Bunzlau*, Buttstädt* u. Roßmarkt, Jessen, Leitmeritz, Magdeburg Altst., Pirna.

Nachtl. St.	M.	Tagesl. St.	M.	Tg. s. länger St.	M.	Den	
14	51	9	9	1	18	1	Monatstage.
14	33	9	27	1	39	6	
14	11	9	49	2	—	12	
13	51	10	9	2	22	18	
13	29	10	31	2	46	24	
13	13	10	47	3	2	28	

Erstes Sprechen.

Carneval! in lust'gen Nächten
Liebst du, süßen Bund zu flechten!

Mittl. Zeit U.	M.	Sonnen- Aufg. U.	M.	Untg. U.	M.	Tage.
12	13	7	40	4	49	1
12	14	7	38	4	51	2
12	14	7	36	4	53	3
12	14	7	35	4	54	4
12	14	7	33	4	56	5
12	14	7	31	4	58	6
12	14	7	29	5	0	7
12	14	7	28	5	2	8
12	14	7	27	5	4	9
12	14	7	25	5	6	10
12	14	7	23	5	8	11
12	14	7	21	5	10	12
12	14	7	19	5	11	13
12	14	7	17	5	12	14
12	14	7	6	5	13	15
12	14	7	14	5	15	16
12	14	7	12	5	17	17
12	14	7	10	5	19	18
12	14	7	8	5	21	19
12	14	7	6	5	23	20
12	13	7	5	5	24	21
12	13	7	3	5	26	22
12	13	7	1	5	28	23
12	13	6	59	5	30	24
12	13	6	56	5	31	25
12	13	6	54	5	33	26
12	13	6	52	5	35	27
12	12	6	50	5	37	28

göttlicht durch Liebe, daß ich im Gefühl meiner Unwürdigkeit mich einen Augenblick bedachte, die Absolution über sie zu sprechen. Doch ich that's, aber ich bedurfte der Vergebung unendlich mehr denn sie. Ich habe hinterher erfahren, welch eine lange Kette von Leiden die arme Frau an der Seite eines rohen, widerwärtigen Mannes zu ertragen gehabt, und doch ließ sie keine Klage über ihn laut werden, sie hatte nur Mitleid mit seinen Mängeln, flehte zu Gott um Gnade für ihn — ihren Tyrannen. Ich konnte mich nicht von diesem Sterbebett losreißen. Was kümmerte mich die Klosterregel, was Completorium! hier war ein reiner und erhabener Gottesdienst zu pflegen. Ich blieb an dem Bette, mehr mit der Kranken als mit ihrem holdseligen Kinde beschäftigt, das nach der Beichte unablässig bemüht war, die Leiden der theuern Mutter zu lindern. Welche lichte Ströme der Liebe sah ich hier vor meinen geistigen Augen von einem Herzen zum andern fließen! Und diese Ströme, wie sah ich sie durch beide Herzen hin zu ihrem Urquell rauschen, sich ergießen in das Vaterherz Gottes! Jetzt, jetzt erst ging mir das Wesen der Liebe auf, der Liebe, die aus Gott geboren ins ewige Leben sprudelt. Hier, hier waltete sie lebendig vor meinen hocherstaunten, entzückten Augen. — Ich hatte wirklich geglaubt, die Kranke würde die Nacht überleben, aber um Mitternacht flüsterte sie mir zu: Eh' der Morgen der Erde wieder graut, geht mir der Morgen des Jenseits auf. Ich äußerte meinen Zweifel, allein sie bestritt ihn mit dem Tone der Gewißheit. Dann bat sie mich, ihr noch eine Bitte zu gewähren. Ich versprach's mit erschütterter Seele. „Nehmet Euch meiner Tochter an, wenn ich nicht mehr bin", bat sie; „ihre ungewisse Zukunft ist die einzige Sorge, die mir das Scheiden trübt." Ich glaubte ihr keinen bessern Trost geben zu können, als wenn ich ihr sagte, Marie habe den besten Schutz an ihrem Ferdinand, dessen Rechtschaffenheit ich kenne, und der die verwaiste Geliebte gewiß glücklich machen werde. „Daran zweifle ich nicht", gab sie zur Antwort, „allein bis dahin können noch Jahre vergehen; denn Ihr müßt wissen, daß seine Aeltern ihm ihren Segen zur Ehe mit dem armen Mädchen verweigern und ihm eine reiche Braut ausgewählt haben. Ferdinands Vater soll ein ehrenwerther, aber unbeugsamer Mann sein, und wer weiß, ob es dem Sohne je gelingt, sein Herz zu erweichen." Habt Ihr verstanden, Meister? das

3. Mon. Verb. Cal. März.			☾ Schein und Lauf.		Himmelsereignisse.	Katholisch. März.	Alt. Cal. Februar.		Witterung nach den Mondvierteln.
1	Dienstag	Albinus		5 45	Mars rückt aus ♒ in	Albinus	17	Const.	
2	Mittw.	Simplicius		6 3	♓ und geht 9½ Uhr	Swibert.	18	Concord.	
3	Donnrst.	Kunigunde		6 18	☾ N. Abends unter.	Simplicius	19	Susanna	
4	Freitag	Hadrian		Utg. N.	8 Uhr 0 Min. Ab.	Hadrian	20	Leberecht	Der neue Mond, den 4. März, mit einer unsichtbaren Sonnenfinsterniß, läßt noch Kälte erwarten.
5	Sonnb.	Friedrich		6 48	den 4. unsichtb. ☉finstrniß	Friedrich	21	Eleonora	
10.	Woche.	Friedolin	Vom Blinden am Wege, Luc. 18.			Ev. gleich.	Ev. Luc. 18.		
6	Sonnt.	Estomihi		8 1	Uranus, rechtläuf. im ♐,	Estomihi	22	Estomihi. Petr. Stuhlf.	
7	Montag	Perpetua		9 18	geht halb 1 U. früh unter.	Th. v. Aqu.	23	Lazarus	
8	Dienstag	Fastnacht		10 38	Obr. ♂ ☿ ☉. ☾ ☌.	Fastnacht.	24	Fastnacht Matthias	
9	Mittw.	Aschermitt.		11 59	Jupiter, rechtläuf. im ♐,	Aschermittw.	25	Aschermi.	Das erste Viertel, den 12. März, verkündet Regenwetter.
10	Donnrst.	Alexander		Utg. V.	☾ ☌. verläßt 1½ U. früh	40 Märt.	26	Nestor.	
11	Freitag	Rosina		1 20	☾ ☌. den Horizont.	Rosina	27	Leander	
12	Sonnb.	Gregorius		2 34	5 Uhr 29 Min. Morg.	Gregorius	28	Macar.	
☞							März.		
11.	Woche.	Ernst	Von der Versuchung Christi, Matth. 4.			Ev. gleich.	Ev. Matth. 4.		Der volle Mond, den 18. März, erzeugt aufs neue kalte Witterung.
13	Sonnt.	Invocavit		3 34	Saturn, rückl. im Bilde	Invocavit	1	Invocav.	
14	Montag	Abigail		4 18	des ♐, tritt 9 U. Abends	Mathildis	2	Amalia	
15	Dienstag	Christoph		4 49	☾ ☍. in den Meridian	Longinus	3	Kunig.	
16	Mittw.	Quatember		5 13	☾ ☍. ☾ in Erdn. und geht	Quatember	4	Quatemb.	
17	Donnrst.	Gertraud		5 30	5 U. Morg. unter.	Gertraud	5	Friedrich	Das letzte Viertel, den 26. März, ist rauh und stürmisch.
18	Freitag	Anselmus		Afg. N.	10 Uhr 35 M. Nachts	Anselmus	6	Friedolin	
19	Sonnb.	Josephus		7 21	Venus eilt aus den Ster-	Josephus	7	Perpetua	
12.	Woche.	Joachimus	Vom Cananäischen Weibe, Matth. 15.			Ev. Matth. 17.	Ev. Matth. 15.		
20	Sonnt.	Reminiscere		8 45	nen des ♐ in ♌ u. ♎,	Reminiscere	8	Reminisc.	
21	Montag	Benedictus		10 7	☉ im ♈. Frühl. Anfang	Benedict	9	Rebecca	
22	Dienstag	Casimir		11 27	(Tag und Nacht gleich)	Octavia	10	Alexand.	
23	Mittw.	Eberhard		Afg. V.	ist 6 bis 8 Zoll östlich	Timolaus	11	Rosina	
24	Donnrst.	Gabriel		0 42	erleuchtet und geht 4¾	Gabriel	12	Gregor.	
25	Freitag	Mar. Verk.		1 47	Uhr Morgens auf.	Mar. Verk.	13	Salom.	Witterungsregeln.
26	Sonnb.	Castulus		2 39	10 U. 17 M. Vormitt.	Castulus	14	Abigail	
13.	Woche.	Rupertus.	Von bösen Weingärtnern, Luc. 20.			Ev. Luc. 11.	Ev. Luc. 11.		Wenn im Frühjahr viel Nebel ist, so kommt im Sommer viel Regen.
27	Sonnt.	Oculi		3 18	Merkur wird in den	Oculi	15	Oculi	
28	Montag	Malchus		3 47	☾ in Erdferne. (letzten	Malchus	16	Christian	
29	Dienstag	Eustachius		4 8	anderthalb Wochen März.	Eustachius	17	Gertraud	
30	Mittw.	Mitfasten		4 24	☾ ♀. ☾ ♃. nach 7 Abends i.	Mitfasten	18	Mitfast.	
31	Donnrst.	Detlaus		4 38	Westen in den ♓ sichtbar.	Amos, Pr.	19	Josephus	

Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann:
Die Nacht tritt ein, wo niemand wirken kann.

SLUB Wir führen Wissen. Stadt Meißen

1859. März.

(Die Tage dieses Monats nehmen täglich 4 Minuten zu und werden dieserhalb 11 bis 12 Stunden lang.

Witterung nach dem 100jähr. Kalender.

Vom 6. bis 9. feucht, vom 13. bis 15. Regen, vom 18. bis 20. Glatteis, vom 22. bis 29. rauh und stürmisch und bis Ende des Monats Regen.

Messen, Kram-, Vieh- und Wollmärkte.

1 Bunzlau, Buttstädt, Neustadt a. d Heide**, Schwarzenberg*, Sondershausen* Rßm.. Zerbst, Brst. Ank.**. — 2 Lindau a. Eichsfeld, Waldenburg. — 3 Angermünde**, Gröbzig, Langenberg**. — 4 Calau*, Gotha Rßm. — 5 Roda* u. Rßm., Wurzen*. — 6 Ballenstädt. — 7 Bischofswerda, Calau, Eibenstock, Falkenstein**, Hohenstein im Schönburg.*, Königstein, Lucka, Mücheln Naunhof**, Neusalza, Nossen, Olbernhau, Ostritz**, Quedlinburg, Radegast, Saalfeld, Wedel Rßm. — 8 Frauenbreitungen, Gohren**, Gommern**, Lobenstein, Oederan* u. Rßm., Pausa**, Rötha*, Siesen, Stollberg, Suhl, Tangermünde, Triptis**. — 9 Bernstadt**, Großenhain**, Lehesten, Lichtenberg, Liebertwolkwitz**, Nerchau, Schalkau Schildau*. — 10 Adorf**, Göttingen, Haina, Ilm*, Schildau, Uelzen**, Zinna**. — 11 Delitzsch*, Stettin Altst.*, Weißenfels*, Wurzen. — 12 Baruth*, Eilenburg*, Kemberg** Schkölen*. — 14 Asch**, Baruth, Belzig, Bärenburg*, Bilin, Blankenburg**, Borna, Brünn, Dahlen*, Dresden, Eilenburg, Elsterberg**, Osterfeld, Ranis**, Rostock* Schkölen Schlottheim**, Schmiedeberg, Schneeberg*, Tennstädt, Wernigerode, Zörbig**. — 15 Belitz, Bärenburg, Cönnern*, Dahlen, Gardelegen, Großalsleben**, Hildburghausen Kind Römhild, Schneeberg, Weißenfels. 16 Düben*, Duderstadt, Frankenburg*, Glauchau*, Merseburg*, Mühlberg*, Mühlhausen, Neustadt a. d. Orla, Oberkatz, Plauen*, Rochlitz Rßm., Neu-Ruppin*, Schweina. — 17 Chemnitz* u. Rßm., Cönnern, Düben, Helmershausen, Langenfeld**, Mühlberg, Römhild*, Sandersleben**. 18 Freiburg*, Glauchau, Stargard*, Wettin. 19 Lommatzsch*, Mutschen* Schweinitz*, Zittau — 21 Bärenstein b. P.*, Beiersdorf, Eisleben Altst.**, Erfurt* u. Roßm., Freiburg, Gandersheim, Gebesee, Gefell**, Gräfenhainichen**, Alt-Landsberg**, Lunzenau, Meiningen, Meißen* u. Rßm., Osterfeld*, Pegau, Pilsen, Remda, Schlottheim**, Seestädtel, Schweinitz, Stolpen**, Zschopau, Zwickau*. — 22 Dessau, Jena, Königssee**, Ohrdruff**, Osterwiek, Rodach, Weißwasser, Zwickau. — 23 Eisenach, Gerbstädt*, Greiz**, Jüterbogk**, Markranstädt*, Pegau Rßm., Radeberg*. — 24 Döbeln Rßm., Gerbstädt, Markranstädt, Neuhaus, Stollberg*. — 25 Altenburg Roßm. — 26 Camburg*, Liebenwerda*, Oschatz*, Schkeuditz*, Taucha*. — 28 Allstädt*, Alsleben*, Brix, Camburg, Dresden Friedr.*, Elstra**, Hirschberg *, Johanngeorgenstadt, Liebenwerda, Merseburg, Mittweida*, Oranienbaum, Oschatz, Osterfeld**, Penig, Perlberg*, Reichenbach**, Ronneburg, Schlottheim**, Schöneck**, Taucha, Troppau, Tuppau, Wolfenbüttel, Ziegenrück*. — 29 Allstädt, Alsleben, Arnstadt**, Auma**, Bernau*, Eisfeld*, Frankenhausen**, Neustadt a. d. S., Perlberg, Sonneberg, Wollgast. 30 Bernau, Brandis, Gera Rßm., Heiligenstadt, Lemgo, Limbach, Neukirchen**, Neustadt**, Prag R., Schmalkalden, Wacha, Waltershausen**, Zwenkau*. 31 Brandis, Döbeln Rßm., Haina, Hohendorf, Kirchberg*, Torgau, Ülzen**, Zwenkau.

Überschwemmung.

Brücken stürzen, Ströme schwellen,
Liebe scheut nicht Sturm noch Wellen.

sagte die sterbende Frau von Ferdinands Vater! Aber ich erwiderte: Es wird sich erweichen lassen und das bald; ich kenne den Mann; er ist ein Bekenner des Evangeliums und kein Mammonsknecht — er wird ein so treffliches Kind wie Marie mit Freuden zu dem seinen machen — das schwör' ich Euch, und bis dahin will ich Eurer Tochter Vater sein. Da benetzte sie mit Freudenthränen meine Hand und als Marie in die Stube trat, winkte sie ihr und sagte: „Meine Tochter, freue dich, du hast reichen Ersatz für mich, wenn ich nicht mehr bei dir bin; der ehrwürdige Pater wird dein Vater und Schirmherr deiner Liebe sein; ehre und liebe ihn mit kindlichem Herzen. Ich gehe bald von dir, aber ich gehe nun getrost, denn ich weiß dich in treuen Händen." Hierauf sank sie ermattet auf ihren Pfühl zurück. Lange lag sie stumm mit gefalteten Händen da, indeß Marie meine Schulter mit ihren Thränen bethaute. Die Mutter schien nichts davon zu bemerken; ihren Mund umspielte ein seliges Lächeln, ihre eingefallenen Augen waren empor-

Nachtl. St.	M	Tagsl St.	M	Tg. s. l. S.	M.	länger Den
13	9	10	51	3	4	1
12	5	11	9	3	24	6
12	2	11	31	3	48	12
12	5	11	55	4	10	18
11	4	12	19	4	36	24
11	19	12	41	4	58	30

Monatstage.

Mittl Zeit U. M.	Sonnen Aufg. U. M.	Untrg U. M.	Tage.
12 12	6 48	5 39	1
12 12	6 46	5 41	2
12 12	6 44	5 42	3
12 12	6 42	5 43	4
12 11	6 40	5 45	5
12 11	6 38	5 47	6
12 11	6 35	5 48	7
12 11	6 33	5 50	8
12 10	6 31	5 52	9
12 10	6 29	5 53	10
12 10	6 27	5 54	11
12 10	6 25	5 56	12
12 9	6 23	5 58	13
12 9	6 21	6 0	14
12 9	6 18	6 1	15
12 8	6 16	6 3	16
12 8	6 14	6 5	17
12 8	6 11	6 6	18
12 8	6 9	6 8	19
12 7	6 7	6 10	20
12 7	6 5	6 12	21
12 7	6 2	6 13	22
12 6	6 0	6 15	23
12 6	5 58	6 17	24
12 6	5 55	6 18	25
12 5	5 53	6 20	26
12 5	5 51	6 22	27
12 5	5 49	6 23	28
12 5	5 47	6 24	29
12 4	5 45	6 26	30
12 4	5 42	6 27	31

4. Mon. Verb. Cal. April.			☾ Schein und Lauf.		Himmelsereignisse.	Katholisch. April.	Alt. Cal. März.	Witterung nach den Mondvierteln.
1	Freitag	Hugo		4 50	Mars, rechtl. im ♑ u. ♒,	Hugo	20 Joachim	
2	Sonnb.	Rosimunde	♒	5 2	geht nach 9½ Ab. unter.	Abundus	21 Bened.	Der neue Mond, den 3. April, ist regnerigt.
14.	Woche.	Tugendreich	Vom rechten Himmelsbrod, Joh. 6.			Ev. Joh. 6.	Ev. Joh. 6.	
3	Sonnt.	Lätare	♒	Utg. N.	● 11 U. 7 M. Vr. 5 gr.	Lätare	22 Lätare	
4	Montag	Ambrosius	♒	8 22	(östl. Ausweichung.	Ambrosius	23 Eberhard	
5	Dienstag	Maximus	♒	9 44	☿. Merkur bis zur Mitte	Maximus	24 Gabriel	
6	Mittw.	Irenäus	♓	11 7	☌♂. Bed. der Plejad. nach	Irenäus	25 M. Verk.	Das erste Viertel, den 10. April, ist heiter u. trocken.
7	Donnrst.	Louise	♓	Utg. V.	☌♃. Aprils des Ab. (7 Ab.	Egesippus	26 Castulus	
8	Freitag	Bußtag	♓	0 25	☌♄. Bedeck. (♒ 8¾ U. A.	Mansuet.	27 Rupert.	
9	Sonnb.	Theophilus	♈	1 29	im Westen im ♒ sichtbar.	Theophilus	28 Malchus	
15.	Woche.	Daniel	Von der Juden Steinigung, Joh. 8.			Ev. gleich.	Ev. Joh. 8.	
10	Sonnt.	Judica	♈	2 17	☽ 12 U. 10 M. Mittags	Judica	29 Judica	Der volle Mond, den 17. April, verkündet angenehmes Frühlingswetter.
11	Montag	Julius	♉	2 53	☌ b. ☾ in Erdnähe.	Julius	30 Guido	
12	Dienstag	Eustorchius	♉	3 17	Uranus, rechtläuf. im ♒,	Eustorchius	31 Detlaus	
☞							April.	
13	Mittw.	Justinus	♊	3 36	☾ V. geht 10½ Nts. unter,	Hermog.	1 Theodora	
14	Donnrst.	Tiburtius	♊	3 51	Bed. V ♌ 10½ U. Nachts.	Tiburtius	2 Rosim.	Das letzte Viertel, den 25. April, hält naßkalte Witterung.
15	Freitag	Paternus	♋	4 5	verschwindet in der letzten	Paternus	3 Darius	
16	Sonnb.	Aaron	♋	4 18	Woche i. d. Abenddämmer.	Aaron	4 Ambros.	
16.	Woche.	Rudolph	Von Christi Einzuge, Matth. 21.			Ev. gleich.	Ev. Matth. 21.	
17	Sonnt.	Palmarum	♌	Afg. N.	☉ 9 U. 55 Min. Vorm.	Palmarum	5 Palmar.	
18	Montag	Chrysostem.	♌	9 1	♃ Jupiter, rechtl. zwi-	Apollonius	6 Irenäus	
19	Dienstag	Hermogen.	♍	10 20	schen den Hörnern des ♒,	Simeon	7 Egesipp.	
20	Mittw.	Sulpitius	♍	11 31	☉ in ♒. verweilt bis	Sulpitius	8 Cölestin	
21	Donnrst.	Gr. Donn.	♍	Afg. V.	Mittern. am Westhimmel.	Gr. Donn.	9 G. Don.	
22	Freitag	Charfreitag	♎	0 29	Untr. ☍☉. Saturn wird	Charfreitag	10 Charfrtg.	Witterungsregeln.
23	Sonnb.	Georgius.	♎	1 14	im Gestirn des ♏ rechtl.	Georgius	11 Julius	
17.	Woche.	Albertus	Von der Auferstehung Christi, Marc. 16.			Ev. gleich.	Ev. Marc. 16.	
24	Sonnt.	Ostertag	♐	1 46	☾ in Erdferne (u. geht	Ostertag	12 Ostertag	Warmer April, regen ist der Vorbote einer guten Ernte ist eines guten Herbstes.
25	Montag	Ostermont.	♐	2 10	5 Uhr 35 Min. Morg.	Ostermont.	13 Ostermtg.	
26	Dienstag	Cletus	♐	2 30	□ b ☉. 3 U. früh unter.	Anacletus	14 Osterdnst.	
27	Mittw.	Tertullian	♑	2 44	☌♀. Venus, 8 bis 9 Zoll	Tertullian	15 Patern.	
28	Donnrst.	Vitalis	♑	2 56	☍☍. erleuchtet u. rechtlf.	Vitalis	16 Aaron	
29	Freitag	Sibylla	♑	3 9	im ♐ u. ♑. geht 4 Uhr	Sibylla	17 Rudolph	
30	Sonnb.	Eutropius	♑	3 20	☾ Morgens auf.	Eutropius	18 Chrysog.	

Was machst du an der Welt? sie ist schon gemacht,
Der Herr der Schöpfung hat alles bedacht.

Am 1. April der erste halbjährige Termin der Immobiliar-Brandkassen-Beiträge.
Am 15. April der erste halbjährige Termin der Gewerbe- und Personalsteuer.

SLUB Wir führen Wissen. Stadt Meißen

1859. April.

(Die Tage dieses Monats nehmen täglich 4 Minuten zu, und werden 13 bis 14 Stunden lang.

Witterung nach dem 100jährigen Calender.

Vom 1. bis 13. regnerisch, vom 14. bis 20. kalt, den 22. schön, und von da bis zu Ende Regen.

Messen, Kram-, Vieh- und Wollmärkte.

1 Plauen Rßm., Stargard*. — 2 Laucha*, Lützen*, Trebsen*, Uebigau*, Weida*, Zahna*. — 3 Berlin. — 4 Annaberg, Apolda**, Eisfeld, Ellrich, Ernstthal, Geithain, Gottleuba, Grätz, Halberstadt, Ilm, Kirchberg, Laucha, Lobositz, Lüneberg Messe, Lützen, Mutzschen, Nordhalben, Oppeln**, Osteroda, Pulsnitz*, Schlottheim**, Staßfurt*, Tanna**, Trebsen, Uebigau, Wilsdruff**, Zahna, Zeitz Rßm., Zwätzen. — 5 Cahla*, Coswig**, Langsfeld, Löbejün**, Lößnitz*, Neustadt a. d. Heide**, Oberleutersdorf, Oelsnitz**, Pulsnitz, Sondershausen, Staßfurt, Wallhausen, Weißensee, Weida, Zoßen*. — 6 Cahla, Frauenth**, Lehesten, Salzungen, Wiehe, Zoßen. — 7 Callaberg*, Döbeln, Halberstadt*, Leutenberg**, Mannsfeld, Rathenow Neust., Treuen**, Wiehe. — 8 Ermsleben*, Ponickau**, Remtendorf, Wetzlar, Zwönitz*. — 9 Bürgel* Ermsleben, Grimma*, Groitzsch*, Oranienburg*, Stößen*. — 11 Annaberg*, Auerbach**, Beelitz*, Brehna, Bürgel*, Groitzsch, Hartenstein, Hildesheim, Ilmenau, Köpenick, Kreuzburg, Lauenstein Leisnig**, Liebenwalde*, Löbau**, Meißen, Mittenwalde**, Mühltroff, Oranienburg, Oßling**, Schlottheim**, Treuenbrietzen**, Wehlen, Werdau, Zöblitz. — 12 Beelitz, Blankenburg*, Dermbach, Hartenstein*, Haßleben, Helmstädt, Hettstädt, Hohenleuben, Jeßnitz**, Liebenwalde, Nordhausen*, Rastenberg, Schleusingen, Schloß Heldrungen**, Timmendorf**. — 13 Berga**, Hirschfeld, Lobeda, Markstuhl*, Roßwein*, Schalkau, Schleiz**, Schwarzenberg, Wörlitz**. — 14 Bernburg, Camenz*, Crispendorf, Duderstadt*, Halle**, Kötzschenbroda**, Potsdam**, Sparberg**, Strehla**, Wiswar, Zehdenick, Zella** im Gothaischen. — 15 Altdöbern, Ebersdorf**, Geithain*, Lucka*, Pretzsch, Stargard*, — 16 Bautzen**, Gräfenthal, Kemberg**, Ortrand*, Pegau*, Trebbin*. — 18 Borna Rßm., Coßdorf, Elsterwerda*, Kohren, Naumburg, Netzschkau**, Neustädtel, Ortrand, Sayda*, Schlottheim**, Schmiedeberg**, Stebenlehn, Trebbin, Ziegenrück**. — 19 Cönnern**, Elsterwerda, Gera, Haina, Königssee**, Orlamünda*, Prettin, Zeulenroda**. — 20 Berka a. d. Werra, Bockwitz, Brück, Orlamünda, Sondra. — 26 Blankenburg**, Bunzlau**, Crispendorf**, Grünhain*, Hirschberg**, Hohenstein, Langefeld, Lichtenberg, Neustadt a. d. Haide**, Nürnberg Messe, Oppeln**, Ostheim, Pausa**, Ranis**, Saalburg**, Sayda*, Teschen, Thaßlitz**, Timmendorf, Triptis**, Wechselburg, Worbis. — 27 Burgstädt*, Crottendorf, Laufigk*, Neustadt an der Orla, Wurzbach. — 28 Frauenbreitungen, Göttingen, Kieritzsch*, Leitzkau, Römhild, Uelzen**. — 29 Eckardsberga**, Neu-Ruppin. — 30 Altdöbern, Ebeleben, Merseburg Vorst. Neumark*, Mühlberg*, Nürnberg, Riesa*, Roda*, Schlieben*, Wahrenbrück*.

Nachtl. St.	Nachtl. M.	Tagsl. St.	Tagsl. M.	Tage sind länger St.	Tage sind länger M.	Den Monatstage
11	11	12	49	5	6	1
10	51	13	9	5	24	6
10	29	13	31	5	48	12
10	6	13	54	6	14	18
9	45	14	15	6	34	24
9	23	14	37	6	58	30

Der falsche Brief.

Scherze weiß April zu wecken,
Und die Liebe läßt sich necken.

gerichtet, ihr Geist schien schon in den Gefilden zu weilen, wohin keine Klage der Erde mehr dringt. Endlich regte sie sich wieder. „Meine Tochter!“ flüsterte sie mit leuchtendem Antlitz, — „laß dich segnen!“ — „O meine Mutter, meine gute, traute Mutter, ist es denn wahr, daß du deine Marie verlassen willst?“ schluchzte das Mädchen. — „Es ist nur auf eine Traumes Länge, mein Kind“, sagte die Sterbende, „dein Vater erwartet mich, gönn' ihm das Wiedersehen, das auch dir einst beschieden.“ Da sank Marie neben mir auf ihre Knie und die Mutter legte ihre Hand auf das blonde Haupt. Da zog's auch mich auf meine Knie nieder: „O segne auch mich, du Gebenedeite des Herrn!“ rief ich und harrte ihres Segens. Ich habe kein Wort vernommen, das sie zu mir oder zu ihrer Tochter gesprochen hätte, wohl aber fühlte ich, wie ihre Hand meine Stirn berührte, und durch meine Seele gingen Schauer der Ewigkeit — des Gerichtes, aber auch der Sühne. Lange kniete ich so — da hörte ich

Mittl. Zeit U. M.	Sonnen Aufg. U. M.	Sonnen Unterg. U. M.	Tage
12 4	5 40	6 29	1
12 3	5 38	6 31	2
12 3	5 36	6 33	3
12 3	5 33	6 34	4
12 2	5 31	6 36	5
12 2	5 29	6 38	6
12 2	5 26	6 39	7
12 2	5 24	6 41	8
12 1	5 22	6 43	9
12 1	5 20	6 44	10
12 1	5 18	6 45	11
12 0	5 16	6 47	12
12 0	5 14	6 49	13
12 0	5 11	6 50	14
12 0	5 9	6 52	15
11 59	5 7	6 54	16
11 59	5 5	6 56	17
11 59	5 3	6 57	18
11 59	5 1	6 59	19
11 58	4 59	7 1	20
11 58	4 57	7 2	21
11 58	4 55	7 3	22
11 58	4 53	7 4	23
11 58	4 51	7 6	24
11 57	4 49	7 8	25
11 57	4 47	7 10	26
11 57	4 45	7 11	27
11 57	4 43	7 12	28
11 57	4 41	7 14	29
11 57	4 39	7 16	30

5. Mon. Verb. Cal. M a i.		☾Schein und Lauf.	Himmelsereignisse.	Kath. Cal. Mai.	Alt. Cal. April.	Witterung nach den Mondsvierteln.
18. Woche.	Phil. Jac. Walpurgis		Jesus erscheint seinen Jüngern, Joh. 20.	Ev. gleich.	Ev. Joh. 20.	
1 Sonnt.	Quasimod.	3 33	Mars, rechtl. a. Kopfe	Quasimod. Phil. Jac.	19 Quasim.	Der neue Mond, den 2. Mai, ist zu Regen geneigt.
2 Montag	Sigism.	Utg N.	10 U. 53 M. Nts. ☾ ♀.	Athanasius	20 Sulpit.	
3 Dienstag	† Erfind.	8 47	und zwischen den Hörnern	† Erfindung	21 Adolar.	
4 Mittw.	Florianus	10 9	☾ ☌. ☾ ☍. des ♉, geht 9½	Monica	22 Soter.	
5 Donnrst.	Gotthard	11 20	☾ 2. Uhr Ab. unter und	Gotthard	23 Georg.	
6 Freitag	Joh. Pfort.	Utg. V.	verschwindet gegen Ende	Gottfried	24 Albert	Das erste Viertel, den 9. Mai, deutet auf fruchtbare Wärme.
7 Sonnb.	Gottfried	0 15	☾ Erdn. Mais im Westen.	Gregor N.	25 Marcus	
19. Woche.	Dittericus		Vom guten Hirten, Joh. 10.	Ev. gleich.	Ev. Joh. 10.	
8 Sonnt.	Mis. Dom.	0 54	Bedeck. ☽ von 9¼ - 10¼ Ab.	Mis. Dom.	26 Miseric.	
9 Montag	Benigna	1 22	5 Uhr 49 M. Nachm	Gangolph	27 Tertull.	
10 Dienstag	Victoria	1 42	☾ ☌. Jupiter rückt im	Mamertus	28 Vitalis	
11 Mittw.	Adolph	1 57	♉ bis zu den ♊ hin	Joh. Pfort.	29 Sibilla	Der volle Mond, den 16. Mai, erzeugt Ungewitter und Regen.
12 Donnrst.	Pancratius	2 13	und verläßt 10½ Uhr	Pancratius	30 Eutrop.	
☞					Mai.	
13 Freitag	Servatius	2 25	Nachts den Horizont.	Servatius	1 Phil. Jac.	
14 Sonnb.	Christian	2 39	Saturn, rechtläuf. im ♐,	Bonifacius	2 Sigism.	
20. Woche.	Sophia		Ueber ein Kleines ꝛc., Joh. 16.	Ev. gleich.	Ev. Joh. 16.	
15 Sonnt.	Jubilate	2 56	geht 1 U. früh unter.	Jubilate	3 Jubilate † Erfind.	Das letzte Viertel, den 24. Mai, ist kühl und regnicht.
16 Montag	Sara	Afg. N.	9 Uhr 56 M. Abends.	Sara	4 Florian.	
17 Dienstag	Jodocus	9 14	Venus, 9 bis 10 Zoll östl.	Jodocus	5 Gotthard	
18 Mittw.	Erich	10 17	erleuchtet, ist rechtläufig	Ericus	6 Woldem.	
19 Donnrst.	Potentia	11 8	unter den Sternen der	Sara	7 Gottfried	
20 Freitag	Theresia	11 45	☽ größte westl. Ausweich.	Basilia	8 Dietrich	
21 Sonnb.	Prudentius	Afg. V.	☉ in ♊. ♎ u. des ♉	Timotheus	9 Hermes	
21. Woche.	Helena		Von Christi Hingange, Joh. 16.	Ev. gleich.	Ev. Joh. 16.	
22 Sonnt.	Cantate	0 13	☾ in Erdf. (und geht nach	Cantate	10 Cantate	
23 Montag	Desiderius	0 33	3 Uhr früh auf.	Desiderius	11 Adolph	Witterungsregeln.
24 Dienstag	Johanna	0 49	♂ 11 U. 39 M. nchts. ☾ ☌.	Johanna	12 Pancrat.	Läßt sich im Frühjahre der Mond röthlich sehen, so entsteht Hitze u. Gewitter sind nicht selten.
25 Mittw.	Urbanus	1 2	♂ ☉. Merkur kann dies-	Urbanus	13 Servat.	
26 Donnrst.	Beda	1 15	mal auch in seinem größ-	Beda	14 Christ.	
27 Freitag	Florens	1 26	ten westlichen Abstande	Lucian	15 Sophia	
28 Sonnb.	Wilhelm	1 39	von der Sonne nicht	Wilhelm	16 Sara	
22. Woche.	Manilius		Von Erhörung des Gebets, Joh. 16.	Ev. gleich.	Ev. Joh. 16.	
29 Sonnt.	Rogate	1 53	wahrgenommen werden.	Rogate	17 Rogate	
30 Montag	Wigand	2 11	☾ ♀. ☾ ♅. Uranus ist eben-	Wigand	18 Venant.	
31 Dienstag	Petronella	2 38	☾ ♂ falls unsichtbar.	Petronella	19 Potent.	

Mein Erbtheil wie herrlich, weit und breit!
Die Zeit ist mein Besitz, mein Acker ist die Zeit.

Königl. Sächs. Steuern. Am 1. Mai 2ter Termin der Grundsteuer.

SLUB Wir führen Wissen. Stadt Meißen

1859. Mai.

(Die Tage nehmen Anfangs 4, dann 3, aber zuletzt nur 2 Minuten zu und werden von 15 bis 16 Stunden lang.

Witterung nach dem 100jähr. Calender.

Ist bis zum 7. warm und schön, vom 10. bis 13. heiß, hierauf kalt u. Regen, den 24. Eis, vom 25. bis 27. trübe, den 28. und 29. kalt und zu Ende warm.

Erklärung.

Wenn die Nachtigallen schlagen,
Darf die Liebe nicht verzagen!

Nachtl.		Tagsl.		Tage sind läng.		
St.	M.	St.	M.	St.	M.	Den
9	21	14	39	6	58	1
9	3	14	57	7	16	6
8	43	15	17	7	36	12
8	29	15	31	7	52	18
8	12	15	48	8	6	24
7	58	16	2	8	18	30

Monatstage.

Messen, Kram-, Vieh- und Wollmärkte.

1 Baruth**, Berlin, Neustadt a. d. S. 2 Brambach, Buttstädt Rßm.*, Dippoldiswalde, Geringswalde, Gößnitz, Grimma, Jöhstadt, Kommotau, Magdeburg Altst., Merseburg Bst. Neumark, Röschlitz, Rühlberg, Neuhaus, Pößneck**, Putzkau**, Querfurt*, Radeberg*, Radegast, Regis, Riesa, Roda, Schlieben Schluckenau, Schmalkalden, Sebnitz, Teuchern**, Tetschen, Wahrenbrück, Weißenberg**, Wildenfels*, Wolkenstein, Zerbst. 3 Arnstadt**, Artern, Buttstädt, Coburg, Gardelegen, Golmsdorf, Hadmersleben, Harzgeroda*, Langensalza, Lobenstein, Meiningen, Münchenbernsdorf, Nordhausen*, Radeberg*, Reidersdorf**, Wolkenstein Rßm. 4 Eisenach*, Königsberg (Böhm)., Nordhalben, Plauen**, Schönewalde*, Zerbst*. 5 Radeberg, Römhild*, Schönewalde. 6 Altenberg. 7 Borna*, Eisenberg i. Altenb.* 8 Blankenhain. 9 Colditz**, Dahme*, Eisenberg i. Altenb., Gelenau, Hannover, Hainichen*, Hildesheim, Landsberg**, Meiselwitz, Neusalza, Pirna**, Quedlinburg, Saalfeld, Stettin Altst., Tambach*, Torgau*, Wittenberg. 10 Adorf**, Crakau**, Dahme, Lind, Nordhausen, Suhl, Zella i. Weim., Eisenberg b. Moritzb.**, Gröbzig. 14 Bibra*, Weida*. 15 Tuppau. 16 Bibra, Eisfeld*, Frankenberg, Gefell**, Neugeißing, Geier, Jägerndorf, Königswartha, Oberwiesenthal, Rammenau**, Stollberg, Wolfenbüttel. 17 Sonneberg, Weida. 18 Duderstadt, Eisenach. 19 Rabenau. 21 Baruth*, Bobeck*. 22 Münsterberg. 23 Baruth, Bobeck, Cöthen*, Dahlen*, Dorndorf, Dresden Neust., Elbingeroda, Gabel, Gräfenhainichen**, Grottkau, Günnstädt, Hartha, Hainichen, Klingenthal, Leitmeritz, Lößnitz, Meerane, Niemegk, Remda, Schlettau, Tanna**, Treffurt, Wiehe*. 24 Bamberg Messe, Cöthen, Dahlen, Gehren**, Großhennersdorf, Meiningen, Mellingen, Neustadt a. d. Haide**, Rodach**, Titschendorf, Wiehe, Zeitz, Zeulenroda**. 25 Gotha, Heiligenstadt, Alt-Ruppin**, Salzungen, Schalkau, Schildau*, Wedel Rßm. 26 Barby**, Gehofen, Lichtenstein, Naumburg* u. Rßm., Nienburg**, Oberkatz, Sandersleben, Schernberg, Schildau, Saida*. 27 Calau*, Carsdorf**, Sayda, Teichwolframsdorf. 28 Belgern*, Crossen*, Schweinitz, Wurzen*. 29 Erlbach, Stößen. 30 Altenburg, Altgeising, Belgern, Bitterfeld**, Burgstädt, Burkhardtsdorf**, Calau, Camenz, Crossen, Elsterberg**, Gräfenthal, Günthersberg, Gusten, Ilmenau, Kelbra*, Kemberg**, Krannichfeld, Kreuzburg, Löbau**, Lommatzsch, Mücheln, Neumark, Rotha, Sayda, Schandau, Schmiedeberg, Schwarzenberg, Schweinitz, Sulza**, Treuenbrietzen**, Waldheim, Wurzen, Zwätzen. 31 Beelitz, Blankenburg**, Buttelstädt, Cölleda, Dommitzsch**, Eisleben Neust., Gerbstädt, Haßleben, Hildburghausen, Jena, Kelbra, Kalbe, Lengsfeld, Marienberg, Neustadt**, Nordhausen*, Salzwedel, Tangermünde, Treuen**.

den Ruf: „Gottreich, ich komme!" und als ich mich mit Marie erhob, fanden wir eine Leiche. — Heute wird sie begraben, und indeß Ferdinand der Mutter seiner verwaisten Braut die letzte Ehre erweist, bin ich gegangen, meinen Schwur zu lösen. Meister Selig, es ist Euer Sohn, der in dem armen Hutmannskinde die reinste und frömmste Seele liebt, die Gott ihren Vater nennt. Bei der Gnade Dessen, der die Armuth geadelt hat durch sein Herniedersteigen in die tiefste Armuth unsers Geschlechtes, hoffe ich, Ihr werdet mir erlauben, daß ich Euch meine Tochter zuführe, damit Ihr entscheidet, ob sie nicht auch die Eure werden soll."

In des Meisters Augen perlten Thränen. „Ich will sie sehen" — sagte er — „aber wartet bis Sonntag; laßt mich meine Frau erst vorbereiten, um des lieben Kindes willen."

„Doch ich muß Euch bitten" — bemerkte Johannes — „ihr zu verschweigen, wer die Uebelthäter in der Wolfsschlucht waren; es ist nothwendig, daß dies Geheimniß

Mittl. Zeit.		Sonnen- Afg.		Utg.		Tage.
U.	M.	U.	M.	U.	M.	
11	56	4	38	7	17	1
11	56	4	36	7	19	2
11	56	4	34	7	21	3
11	56	4	32	7	23	4
11	56	4	30	7	24	5
11	56	4	28	7	25	6
11	56	4	26	7	27	7
11	56	4	25	7	28	8
11	56	4	23	7	30	9
11	56	4	21	7	32	10
11	56	4	20	7	33	11
11	56	4	18	7	35	12
11	56	4	17	7	36	13
11	56	4	15	7	38	14
11	56	4	14	7	39	15
11	56	4	13	7	40	16
11	56	4	12	7	41	17
11	56	4	11	7	42	18
11	56	4	10	7	43	19
11	66	4	8	7	45	20
11	56	4	7	7	46	21
11	56	4	6	7	47	22
11	56	4	4	7	49	23
11	56	4	3	7	51	24
11	56	4	2	7	53	25
11	56	4	1	7	54	26
11	56	3	59	7	55	27
11	56	3	58	7	56	28
11	56	3	57	7	57	29
11	57	3	56	7	58	30
11	57	3	55	7	59	31

6. Mon. Verb. Cal. Junius.			☾Schein und Lauf.		Himmelsereignisse.	Kath. Cal. Brachmon.		Alt. Cal. Mai.		Witterung nach den Mondsvierteln.
1	Mittw.	Nicomedes		Utg. N.	● 8 Uhr 0 M. Vormitt.	Inventius	20	Theresia		
2	Donnrst.	Himlf. Chr.		19 6	☾ δ. ☾ 4. Jupiter ver-	Himlf. Chr.	21	Hlf. Chr.		Der neue Mond, den 1. Juni, verspricht heiteres u. warmes Wetter.
3	Freitag	Erasmus		10 51	☾ in Erdnähe. liert sich mit	Erasmus	22	Helena		
4	Sonnb.	Carpasius		11 24	Anfang dieses Monats in	Carpasius	23	Desider.		
23.	Woche.	Bonifacius	Wenn aber der Tröster ꝛc. Joh. 15.			Ev. gleich.	Ev. Joh. 15.			
5	Sonnt.	Exaudi		11 46	☾ h. der Abenddämmerung.	Exaudi	24	Exaudi		
6	Montag	Benignus		Utg. V.	☾ 8. den 7. d. M.	Norbert	25	Urban		
7	Dienstag	Lucretia		0 4	☽ 11 Uhr 37 M. Nachts.	Lucretia	26	Beda		Das erste Viertel, den 7. Juni, hält mit Wärme an.
8	Mittw.	Medardus		0 19	Saturn, rechtläuf. im ♑,	Medardus	27	Florens		
9	Donnrst.	Primus		0 33	geht 11 Uhr Nachts unter.	Felicianus	28	Wilhelm		
10	Freitag	Onuphrius		0 46	☌ ☿. Venus, 10 bis 11	Onuphrius	29	Manil.		
11	Sonnb.	Barnabas		1 2	Zoll erleuchtet, rückt aus	Barnabas	30	Wigand		Der volle Mond, den 15. Juni, läßt große Hitze erwarten.
24.	Woche.	Basilides	Wer mich liebet ꝛc. Joh. 14.			Ev. gleich.	Ev. Joh. 14.			
12	Sonnt.	Pfingsttag		1 20	dem Sternbilde des ♑ in	Pfingsttag	31	Pfingstt. Junius.		
13	Montag	Pfingstm.		1 44	das des ♒ und geht halb	Pfingstmont.	1	Pfingstm.		
14	Dienstag	Elisäus		2 16	☽ 3 Uhr früh auf.	Elisäus	2	Pfingstd.		
15	Mittw.	Quatember		Afg. N.	☽ 11 Uhr 6 M. Vorm.	Quatember	3	Quatbr.		Das letzte Viertel, d. 23. Juni, stellt sich mit Donner u. Sturm ein.
16	Donnrst.	Engelbert		9 44	Merkur nimmt jenseits	Benno B.	4	Carpas.		
17	Freitag	Laura		10 15	der Sonne seinen Lauf	Ismael	5	Bonifac.		
18	Sonnb.	Arnolph		10 38	und entgeht daher dem	Marc. M.	6	Benigna		
25.	Woche.	Gervasius	Von Jesu und Nicodemo, Joh. 3.			Ev. Matth. 28.	Ev. Joh. 3.			
19	Sonnt.	Trinit. Fest		10 54	☾ in Erdferne. (unbewaff-	1. S. n. Pf.	7	Trin. Fest		Der neue Mond, den 30. Juni, ist trübe und schwül.
20	Montag	Sylverius		11 9	☾ 8. neten Auge.	Gervasius	8	Medard.		
21	Dienstag	Philippine		11 20	d. 22. längster Tag. ☌ ☉.	Albasius	9	Felician		
22	Mittw.	Gotthelf		11 32	☉ in ♋. Sommers Anf.	Consortia	10	Onuphr.		
23	Donnrst.	Basilius		11 44	☾ 3 U. 22 M. Nm. Obr.	Fronl. Chr.	11	Barnab.		
24	Freitag	Joh. Täuf.		11 56	☌ ☿ ♃. (☌ ☿ ♅.	Joh. Täuf.	12	Basilio		Witterungsregeln.
25	Sonnb.	Elegius		Afg. V.	☌ ♃ ☉. Mars, der Sonne	Febronia	13	Tobias		
26.	Woche.	Jeremias	Vom reichen Manne, Luc. 16.			Ev. Luc. 14.	Ev. Luc. 16.			Wenn der Neu- oder Vollmond die bestehende Witterung nicht abändert, so bleibt es also bis in den September.
26	Sonnt.	1. n. Trin.		0 14	sich vom Osten her nä-	2. S. n. Pf.	14	1. n. Trin.		
27	Montag	7 Schläfer		0 36	hernd, ist unsichtbar. Auch	Ladislaus	15	Vitus		
28	Dienstag	Leo Papst		1 7	☌ ♅. ☾ δ. ☾ ♀. Uranus	Leo Papst	16	Engelb.		
29	Mittw.	Petr. Paul.		1 51	● bleibt noch verborg.	Petr. Paul.	17	Nicand.		
30	Donnrst.	Paul Ged.		Utg. N.	3 U. 30 M. Nm. ☾ 4.	Paul Ged.	18	Arnolph		

Gutes thu' rein aus des Guten Liebe!
Das überliefre deinem Blut;
Und wenn's den Kindern nicht verbliebe,
Den Enkeln kommt es doch zu gut.

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

1859. Junius. (Die Tage dieses Monats nehmen Anfangs nur noch eine Minute zu, stehen darauf unveränderlich, und sind über 16 Stunden lang.

Witterung nach dem 100jähr. Calender.

Fängt wie der Mai an, vom 4. bis 7. trübe, neblicht u. Regen, dann bis zum 27. warm, hierauf bis den 29. Regen und den 30. eine kalte Nacht.

Messen, Kram-, Vieh- und Wollmärkte.

1 Aschersleben*, Lehesten, Liebenwerda*, Marksuhl, Wurzbach. 2 Aschersleben, Mannsfeld, Rotha*. 3 Crimmitzschau, Dohna, Düben**, Eckartsberga**, Frohburg*, Lauchstädt, Liebenwerda, Lohburg, Münchbernsdorf, Schleusingen, Schloß Heldrungen**, Strehla**, Uhlstädt**, Wernigeroda. 4 Bürgel*, Elsterwerda*, Nordhalben, Prosen*, Zittau. 6 Auerbach**, Baiersdorf, Brand, Bürgel, Döbeln**, Ehrenfriedersdorf, Eisfeld, Elsterwerda, Ernstthal, Frankenhausen*, Frohburg, Grünhain, Königsbrück*, Königstein, Mittenwalde**, Mühlhausen, Olbernhau, Oranienbaum, Ostheim, Prettin, Prosen, Querfurt, Quedlinburg, Ronneburg, Siebenlehn, Tharand, Weimar**, Wismar. 7 Brück, Cönnern**, Frankenhausen, Gerstungen, Neuhaldensleben**, Königsbrück, Königssee**, Rastenberg, Reichenbach**, Roslau**, Stollberg. 8 Bilin*, Greiz**, Jüterbogk**, Lind, Radeberg*, Saatz, Sondra, Waldenburg, Wurzen a. d. Oder. 9 Callnberg*, Hohendorf, Leutenberg**, Merchau, Rossen*, Römhild*, Wilsdruf**, Klein-Wittenberg**, Zella** i. Soth. 13 Nürnberg. 14 Auma**, Baireuth**, Biebra, Brix, Ellrich, Gernrode, Glashütte, Großneuhausen**, Pergisdorf, Hirschberg**, Ilm*, Landskron, Leutenberg**, Liebengrün, Pausa**, Steinigtwolmsdorf**, Zöblitz. 15 Angermünde**, Blatna, Fraureuth**, Halle Vorst. Glaucha, Halberstadt, Langenberg, Mühlhausen, Pößneck**, Prag Neust, Bacha, Wachau**, Weida. 16 Jüterbogk**, Leutenberg**, Oranienburg*, Raguhn**, Römhild. 17 Lucka*, Oranienburg, Remtendorf, Stargard*. 18 Altmügeln*, Camburg*, Erfurt, Mügeln, Taucha*, Trebbin*, Zahna*, Zeitz*. 19 Halle*. 20 Alt-Mügeln, Asch**, Bärenstein b. Pirna, Berggießhübel, Bischofswerda**, Blankenhain b. Werdau, Buchheim, Camburg, Dahme*, Dornburg*, Eisleben Altst.**, Elstra**, Großenhain**, Hohenmölsen**, Hoym, Lengefeld, Lenzen, Lobositz, Weißen, Merseburg, Mügeln, Mühlstroff*, Oberreinsberg, Oldisleben**, Pretzsch**, Quedlinburg, Rathenow Altst.*, Rochlitz, Rostock, Saulfeld, Sangerhausen**, Schkeuditz, Schloß Bippach**, Stargard, Stettin Neust., Tanna**, Taucha, Trebbin, Wolfenbüttel, Zahna, Zwönitz. 21 Dahme, Dermbach, Dornburg, Gommern**, Hohenleuben, Jeßnitz, Neustadt a. d. Heide**, Oelsnitz**, Rathenow Altst., Rodach**, Seesen, Schweina, Suhl, Tambach, Zossen*, Zwickau. 22 Berga**, Hirschfeld, Neustadt a. d. Orl., Plauen**, Salzungen*, Wurzbach, Zossen. 23 Annaburg**, Berka a. d. Ilm, Buttstädt*, Eisfeld*, Eger, Glauchau, Lengenfeld**, Lucka, Pegau, Potsdam, Uelzen**, Wahrenbrück*, Wipra, Zehdenick. 24 Aisleben, Bilin, Brand, Buttstädt, Cassengrün, Dankerode, Gefell**, Geithain, Helmershausen, Kaden, Lengsfeld, Lichtenberg, Neukirchen**, Neustadt a. d. S., Remda, Röthersdorf, Salzwedel, Wahrenbrück, Wachau, Wilthen**, Wörlitz**. 25 Baruth*, Eilenburg*, Jessen* u. Rsm., Memmleben*, Wiehe, Zörbig**. 26 Neuhaus. 27 Baruth, Belzig, Borna, Brünn, Drehna, Dresden, Eibenstock, Falkenstein**, Geringswalde, Gräfenhainichen, Hildesheim, Hohenstein i. Schönb., Jessen, Magdeburg Altst., Memmleben, Mutzschen, Neuhaus, Rechenberg, Scheibenberg, Schellenberg, Schmölln, Schneeberg*, Stargard, Staßfurt*, Thum, Teplitz, Timmendorf**, Torgau, Trebnitz, Treuenbrietzen**, Wildenfels, Ziegenrück**. 28 Bernau*, Lindau**, Orlamünda, Schneeberg, Staßfurt, Zerbst Brst. Ank.** 29 Bernau, Coburg, Delitzsch**, Glatz, Lehesten, Liebenwalde*, Liebertwolkwitz**, Lobenstein, Orlamünde, Ostheim, Posseck, Schmalkalden, Schönberg, Schönewalde*, Sebnitz, Uckermünde*, Waldheim*, Wettin. 30 Berlin, Frauenbreitungen, Alt-Landsberg**, Liebenwalde, Magdala, Ortrand*, Neu-Ruppin, Schönewalde, Sparnberg**, Uckermünde,

Nachtl. St.	M.	Tagsl. St.	M.	Tage sind läng. St.	M	Den	
7	54	16	6	8	26	1	Monatstage.
7	46	16	14	8	34	6	
7	39	16	21	8	42	12	
7	35	16	25	8	44	18	
7	34	16	26	8	44	24	
7	38	16	22	ab. u.	2	30	

Echo.

Lau und lieblich weh'n die Lüfte, —
Echo lockt in Wald und Klüfte!

---

bleibe; selbst Euerm Sohn hat Marie keinen Namen nennen dürfen."

„Ich begreife Eure Vorsicht", sagte Selig; „eine Schmach ist es aber, daß solche Schandthaten von den Dienern der Religion ungeahndet begangen werden dürfen."

„Ihr wißt nun den Zweck meines Kommens, lieber Meister" — sagte Johannes — „Gott sei Dank, daß er so wohl gelungen ist. Uebermorgen also seh' ich Euch wieder. Ich will indessen fleißig studiren, denn nächsten Sonntag ist das Predigen an mir. Und ich will mein Licht nicht unter den Scheffel stellen — erkennet die Wahrheit, und die Wahrheit wird Euch frei machen — ich will beweisen, daß sie mich frei gemacht hat: frei wie mir's ums Herz ist, will ich predigen „„von der Rechtfertigung, die nicht aus des Gesetzes Werken kommt, sondern aus der freien Gnade Gottes durch den Glauben.""

„Frater Johannes!" rief Selig erschrocken," das ist ein verfängliches Thema für Euch, stürzt Euch nicht unbedacht in Gefahr!"

Mittl. Zeit. U.	M.	Sonnen- Afg. U.	M.	Ntg. U.	M.	Tage.
11	57	3	54	8	0	1
11	57	3	53	8	2	2
11	57	3	53	8	3	3
11	57	3	52	8	4	4
11	58	3	51	8	5	5
11	58	3	51	8	5	6
11	58	3	50	8	6	7
11	58	3	50	8	7	8
11	58	3	50	8	8	9
11	58	3	49	8	9	10
11	59	3	49	8	9	11
11	59	3	49	8	10	12
11	59	3	49	8	11	13
11	59	3	49	8	11	14
11	59	3	48	8	12	15
12	0	3	48	8	12	16
12	0	3	48	8	12	17
12	0	3	48	8	13	18
12	0	3	48	8	13	19
12	1	3	48	8	14	20
12	1	3	48	8	14	21
12	1	3	48	8	14	22
12	1	3	49	8	15	23
12	1	3	49	8	15	24
12	2	3	49	8	15	25
12	2	3	50	8	15	26
12	2	3	50	8	14	27
12	2	3	51	8	14	28
12	2	3	51	8	14	29
12	3	3	52	8	14	30

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

7. Mon. Verb. Cal. **Julius.**			☾ Schein und Lauf.		Himmelsereignisse.	Kath. Cal. Heumonat.	Alter Cal. Junius.		Witterung nach den Mondsvierteln.
1	Freitag	Theobald		9 22	☌☉. ☾ Erdn. ☾ ndl. von ☿	Oct. J. T.	19	Gervas.	
2	Sonnb.	Mar. Hms.		9 49	● in Erdf. ☾ b. ($6\frac{1}{4}$ Mrg.	Mar. Heims.	20	Sylver.	
27.	Woche.	Cornelius	Vom großen Abendmahl, Luc. 14.			Ev. Luc. 15.	Ev. Luc. 14.		Das erste Viertel, d. 7. Juli, deutet auf angenehmes Sommerwetter.
3	Sonnt.	2. n. Trinit.		10 11	☌☽. Saturn wird in den	3. S. n. Pf.	21	2. Trin.	
4	Montag	Ulricus		10 25	ersten Tagen Juli's Abds.	Ulricus	22	Gotthelf	
5	Dienstag	Charlotte		10 39	im Westen unsichtbar.	Philemon	23	Basilid.	
6	Mittw.	Esaias		10 54	☽ Venus, 11 Zll. erleuch-	Oct. P. P.	24	Joh. T.	
7	Donnrst.	Wilibald		11 9	tet, 6 Uhr 43 Min. Morg.	Robertus	25	Elegius	
8	Freitag	Kilianus		11 26	tet, rückt aus ♒ in ♓ u.	Kilianus	26	Jerem.	Der volle Mond, den 15. Juli, bringt heiße Witterung.
9	Sonnb.	Cyrillus		11 48	geht gegen $2\frac{1}{2}$ früh auf.	Cyrillus	27	7 Schläf.	
28.	Woche.	7 Brüder	Vom verlornen Schafe, Luc. 15.			Ev. Luc. 5.	Ev. Luc. 15.		
10	Sonnt.	3. n. Trin.		Utg. B.	Jupiter kommt bald nach	4. S. n. Pf.	28	3. Trin.	
11	Montag	Pius Papst		0 17	der Mitte Juli wieder zum	Pius Papst	29	P. Pauli.	
12	Dienstag	Heinrich		0 55	Vorschein; er ist rechtl. in	J. Gualb.	30	Paul G.	
☞								Julius.	Das letzte Viertel, d. 23. Juli, ist trübe und regnicht.
13	Mittw.	Margareth.		1 47	den ♓ u. geht nach $2\frac{1}{2}$ fr.	Margaretha	1	Theobald	
14	Donnrst.	Bonavent.		2 49	☌ ☿ ♄ nordöstlich auf;	Bonavent.	2	Mar. H.	
15	Freitag	Ap. Theil.		Afg. N.	☌ ☉ 1 Uhr 43 M. früh	Apost. Theil	3	Cornel.	
16	Sonnb.	Raphael		9 1	☾ in Erdf. den 21. Morg.	Scap. Fest	4	Ulricus	Der neue Mond, den 29. Juli, mit einer unsichtbaren Sonnenfinsterniß wird trocken u. windig sein.
29.	Woche.	Alexius	Von der Barmherzigkeit, Luc. 6.			Ev. Matth. 5.	Ev. Luc. 6.		
17	Sonnt.	4. n. Trin.		9 16	☌☾. um $4\frac{1}{2}$ U. geht Ve-	5. S. n. Pf.	5	4. Trin.	
18	Montag	Eugenius		9 29	nus überaus nahe am Ju-	Arnolph	6	Esaias	
19	Dienstag	Rufinus		9 40	piter vorüber. Mars und	Siegbert	7	Wilibald	
20	Mittw.	Elias		9 51	Merkur sind unsichtbar.	Elias Pr.	8	Kilianus	
21	Donnrst.	Praxedes		10 4	☌☿. ☌☉. (Hundstage.	Daniel	9	Cyrillus	
22	Freitag	M. Magd.		10 18	☾ d. 23. ● i. N. Anf. der	Mar. Magd.	10	Gottlob	
23	Sonnb.	Apollinar.		10 37	☾ 4 U. 15 Min. Morg.	Apollinar.	11	Pius	
30.	Woche.	Christina	Von Petri Fischzuge, Luc. 5.			Ev. Marc. 8.	Ev. Luc. 5.		
24	Sonnt.	5. n. Trin.		11 3	Gegen Ende Juli wird	6. S. n. Pf.	12	5. Trin.	
25	Montag	Jacobus		11 39	☌☽. Uranus wieder sichtb.;	Jacobus	13	Magar.	
26	Dienstag	Anna		Afg. V.	rechtl. im ♐, geht er 12 U.	Anna	14	Bonav.	
27	Mittw.	Martha		0 33	Nachts auf. (Sonnenfinst.	Martha	15	Ap. Th.	Witterungsregeln.
28	Donnrst.	Pantaleon		1 45	☾ ☌ ☿. ☌ ♀. d. 29. unsichtbare	Naz. u. C.	16	Raphael	Gut Wetter, das des Nachts einfällt, dauert niemals lange.
29	Freitag	Beatrix		Utg. N.	● 10 U. 33 M. Ab. ☌ ☽.	Beatrix	17	Alexius	
30	Sonnb.	Ruth		8 12	☾ b. ☾ ♂. ☾ in Erdn.	Abdon M.	18	Eugen.	
31.	Woche.	Florentina	Von der Christen Seligkeit, Matth. 5.			Ev. Matth. 7.	Ev. Matth. 5.		
31	Sonnt.	6. n. Trin.		8 30	☌☿.	7. S. n. Pf.	19	6. Trin.	

Einen Helden mit Lust preisen und nennen
Wird Jeder, der selbst als Kühner stritt.
Des Menschen Werth kann Niemand erkennen,
Der nicht selbst Hitze und Kälte litt.

SLUB Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

1859. Julius. (Die Tage dieses Monats nehmen Anfangs 1, und zuletzt 2 Minuten ab, sie kürzen sich daher von 16 bis auf 15 Stunden.

Witterung nach dem 100jähr. Calender

Den 1. Nebel, vom 3. bis 5. Regen, vom 7. bis 12. windig, den 13. Regen, worauf bis zu Ende schön Wetter folgt.

Messen, Kram- Vieh- und Wollmärkte.

1 Ortrand, Wetzlar 2 Burkhardtswalde, Crispendorf, Ganssig, Granitz, Neuhausen, Oschatz*, Pausa**, Ranis**, Schlieben*, Schraplau. 4 Altenberg, Apolda**, Bernstadt**, Claußnitz, Döbeln**, Eisfeld, Elterlein, Gandersheim, Gottleube, Gräfenthal, Grottkau, Mittweida, Nordhalben**, Niemegk, Oschatz, Perlberg*, Pilsen, Reichenbach**, Sayda*, Schmiedeberg**, Schönfeld, Stolpen, Warmbad, Worbis, Zschopau. 5 Beelitz, Bernburg, Dessau, Gardelegen, Golmsdorf, Harzgerode**, Hildburghausen, Jungbunzlau, Kayna, Langensalze, Lobeda, Meiningen, Oberleutersdorf, Ohrdruff, Perlberg, Saalburg**, Schafstädt, Triptis**. 6 Duderstadt, Rötha, Walthershausen**. 7 Frankenhausen, Haina, Magdeburg Neust., Tangermünde. 8 Caßlitz. 9 Eisenberg i. Altbg.*, Liebenwerda*. 11 Aschersleben*, Cöthen*, Eisenberg i. Altbg.*, Freiberg, Johanngeorgenstadt, Laufigk, Liebenwerda, Nebra, Neusalza, Ostritz**, Penig, Stollberg, Werdau. 12 Allstädt, Aschersleben, Cöthen, Helmstädt, Kindelbrück, Oelsnitz**, Sondershausen, Tennstädt. 13 Berga**, Berka a. d. W., Bitterfeld, Eisenach, Heiligenstadt, Joachimsthal, Trebsen*. 14 Trebsen, Zinna**. 15 Eberesdorf**, Teuchern* u. Rßm. 17 Ballnstädt. 18 Außig, Bärenstein b. Grünhain, Ballnstädt*, Berno Rßm., Chemnitz, Erfurt*, Heringen, Hirschberg**, Kirchberg, Leisnig**, Liebstadt, Lödau**, Lößnitz*, Meerane, Mühlhausen, Naunhof**, Oppeln**, Osteroda, Pulsnitz*, Querfurt, Saalfeld, Schleiz**, Weimar**, Worbis. 19 Adorf**, Cahla*, Gera, Hettstädt, Ilm*, Neustadt a. d. Haide**, Pulsnitz, Römhild*, Weißenfels, Weißensee, Zeulenroda**. 20 Cahla, Friedrichsroda, Gotha, Marksuhl* u. Rßm., Neustadt**, Römhild Sondra. 21 Göttingen, Kirchberg*. 22 Culmitzsch, Landskron, Neustadt a. d. S., Ostheim. 23 Roda*. 24 Blankenhain. 25 Dornburg*, Elsterberg**, Gefell**, Gößnitz, Haina, Liebengrün, Lunzig, Neuhaus, Oßling**, Roda, Schmalkalden, Vacha, Weißenberg**, Zwickau**. 26 Auma**, Cölleda, Dornburg, Lind, Meiningen, Schleusingen, Schlottheim**. 27 Fraureuth**, Lehesten**. 28 Camenz*, Leutenberg**. 30 Bautzen**, Bürgel*, Neuhaus.

Geburtsfest.

Minnesang und frohe Gäste
Seid bereit an solchem Feste!

„Ich kann es ja nicht lassen, daß ich nicht reden sollte von dem, was ich im Geiste geschaut und vernommen habe" — erwiederte Johannes. — „Fürchtet übrigens Nichts von meinen Confratres — sie wissen, welch einen Schandfleck ich ihnen anhängen könnte, wenn ich wollte; sie werden mich nicht antasten. Lebt wohl, Meister!"

„Bis übermorgen" — sagte Selig, — versteht sich, daß ich Eure Predigt besuche, und Nachmittags führt Ihr mir Eure Tochter zu. Bis dahin behüt' Euch Gott!" Damit geleitete er ihn zur Thür hinaus.

Johannes hatte sich kaum in seiner Zelle niedergelassen, als das Geläute erscholl, welches die Mutter seines Schützlings auf ihrem letzten Wege begleitete. Er hätte dem Begräbniß gern selbst beigewohnt, aber er unterließ es aus guten Gründen. Im Geiste jedoch war er bei der ganzen Leichenfeier, sah er an der offenen Gruft noch einmal die entseelte Gestalt der Frau, deren seliges Sterben ihm selbst die Schrecken des Todes für immer gebannt hatte.

Sechs Bergleute von Markus Röhling trugen den Sarg. Diesem folgte der Wittwer mit Marien; dann ein Zug Bergleute, an welche sich viele Frauen aus Frohnau und den Hütten anschlossen. Ferdinand Selig war nicht in dem Geleite, als es durch die Stadt ging — um der Eltern willen. Aber draußen

Nachtl. St.	M.	Tagsl. St.	M	Tage sind kürz. St.	M.	Den	
7	38	16	22		2	1	Monatstage.
7	43	16	17		8	6	
7	54	16	6		22	12	
8	7	15	53		34	18	
8	21	15	39		48	24	
8	35	15	25	1	6	30	

Mittl. Zeit. U.	M.	Sonnen- Afg. U.	M	Utg. U.	M.	Tage.
12	3	3	52	8	14	1
12	3	3	53	8	14	2
12	3	3	54	8	14	3
12	3	3	54	8	14	4
12	4	3	55	8	13	5
12	4	3	56	8	13	6
12	4	3	57	8	12	7
12	4	3	58	8	12	8
12	4	3	59	8	11	9
12	4	4	0	8	10	10
12	5	4	1	8	9	11
12	5	4	2	8	8	12
12	5	4	3	8	7	13
12	5	4	4	8	6	14
12	5	4	6	8	5	15
12	5	4	7	8	4	16
12	5	4	8	8	3	17
12	5	4	9	8	2	18
12	5	4	10	8	1	19
12	5	4	11	8	0	20
12	6	4	12	7	59	21
12	6	4	13	7	58	22
12	6	4	15	7	56	23
12	6	4	16	7	55	24
12	6	4	17	7	54	25
12	6	4	18	7	53	26
12	6	4	19	7	52	27
12	6	4	20	7	51	28
12	6	4	21	7	50	29
12	6	4	23	7	48	30
12	6	4	24	7	47	31

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

8. Mon. Verb. Cal. August.		☾Schein und Lauf.		Himmelsereignisse.	Kath. Cal. August.	Alter Cal. Julius.	
1 Montag	Petr. Kettf.	8	46	☿ größte östl. Ausweich.	Petr. Kettf.	20 Elias	
2 Dienstag	Gustavus	9	0	Uranus, rechtl. im ♐,	Portiunc.	21 Praxed.	Das erste Viertel, den 5. August, erzeugt warme Witterung.
3 Mittw.	Augustus	9	15	geht n. 10½ U. Nts auf.	Augustus	22 M. Magd.	
4 Donnrst.	Dominicus	9	31	♃ Jupiter, rechtl. i. d. ♏,	Dominicus	23 Apollin.	
5 Freitag	Oswald	9	52	4 U. 11 M. Nachmitt.	Mar. Schn.	24 Christina	
6 Sonnb.	Verkl. Chr.	10	19	geht gegen 1½ U. früh auf	Verkl. Chr.	25 Jacobus	
32. Woche.	Donatus	Von Speisung 4000 Mann, Marc. 8.			Ev. Luc. 16.	Ev. Marc. 8.	
7 Sonnt.	7. n. Trin.	10	54	Venus glänzt mit beinahe	8. S. n. Pf.	26 7. n. Trin.	
8 Montag	Severus	11	41	ganz erleuchteter Scheibe,	Cyriacus	27 Martha	
9 Dienstag	Ericus	Utg.	V.	♂ ☌ ☉. rückt aus den ♏	Romanus	28 Pantal.	Der volle Mond, den 13. August, mit einer unsichtbaren Mondfinsterniß, verspricht anhaltende Wärme.
10 Mittw.	Laurentius	0	40	durch ♐ bis in ☊ u. geht	Laurentius	29 Beatrix	
11 Donnrst.	Herrmann	1	47	3½ früh auf. (Mondfinst.	Clara	30 Ruth	
12 Freitag	Clara	2	58	☾ in Erdf. (d. 13. unsichtb.	Cassianus	31 Thrasyb.	
☞						August.	
13 Sonnb.	Aurora	Afg.	N.	☉ 5 U. 24 M. Nm. ☌ ☊.	Hippolitus	1 Petr. K.	Das letzte Viertel, den 21. August, ist trübe und schwül.
33. Woche.	Eusebius	Vom falschen Propheten, Matth. 7.			Ev. Luc. 19.	Ev. Matth. 7.	
14 Sonnt.	8. n. Trin.	7	37	Saturn u. Mars, rechtl. i.	9. S. n. Pf.	2 8. n. Trin.	
15 Montag	Mar. Himlf.	7	49	♐, werden in der letzten	Mar. Himlf.	3 Augustus	
16 Dienstag	Rochus	8	0	Woche Augusts vor 4 früh	Rochus	4 Dominic.	
17 Mittw.	Liberatus	8	12	im Osten wieder sichtbar;	Oct. Laur.	5 Oswald	
18 Donnrst.	Augustina	8	26	den 20. ist Mars a. Saturn	Agapitus	6 Verkl. Hb.	
19 Freitag	Sebaldus	8	42	nördl. nahe vorübergegan-	Julius B.	7 Donatus	Der neue Mond, den 28. August, mit einer unsichtbaren Sonnenfinsterniß, bringt Ungewitter u. Strichregen.
20 Sonnb.	Bernhard	9	4	☌ ☿. d. 21. ☌ ♀. gen.	Samuel	8 Severus	
34. Woche.	Anastasius	Vom ungerechten Haushalter, Luc. 16.			Ev. Luc. 18.	Ev. Lucas 16.	
21 Sonnt.	9. n. Trin.	9	36	☾ 2 U. 35 M. Nachm.	10. S. n. Pf.	9 9. n. Trin.	
22 Montag	Alphonsus	10	20	☾ ☌ ♂. ♀ 4′ südlich v. ♂.	D. M. H.	10 Laurent.	
23 Dienstag	Zachäus	11	20	♎ i. ♈. Hundstage Ende.	Zachäus	11 Herrm.	
24 Mittw.	Bartholom.	Afg.	V.	Venus geht den 21. nördl.	Bartholom.	12 Clara	
25 Donnrst.	Ludwig	0	40	☾ u. am Saturn u. den 22.	Ludwig	13 Hippol.	Witterungsregeln.
26 Freitag	Samuel	2	10	südl. am Mars nahe vorb.	Zephirinus	14 Eusеb.	
27 Sonnb.	Gebhard	3	44	☾ b. ☾ ♃. ☾ ♀. ☾ ♅. ☾ Erdn	Gebhard	15 Mar. H.	Guter Sonnenschein im Aug. befördert die Reifung des Weins u. aller Früchte.
35. Woche.	Pelagius	Von der Zerstörung Jerusalems, Luc. 19.			Ev. Marc. 7.	Ev. Luc. 19.	
28 Sonnt.	10. n. Trin.	Utg.	N.	● 6 U. 3 M. Mrg. ☾ ♀.	11. S. n. Pf.	16 10. Trin.	
29 Montag	Joh. Enth.	7	4	d. 28. Untr. ☌ ☿ ●.	Joh. Enth.	17 Liberat.	
30 Dienstag	Ernst	7	19	d. 28. Unsichtb. ● finstern.	Felix	18 August.	
31 Mittw.	Josua	7	37	□ ♄ ☉. ☌ ☿ ♀.	Petr. Paul.	19 Agapit.	

Wenn der Schwergedrückte klagt,
Hülfe, Hoffnung sei versagt,
Bleibet heilsam fort und fort,
Immer noch ein freundlich Wort.

Königl. Sächs. Steuern. Am 1. August 3ter Termin der Grundsteuer.

1859. August.

(Die Tage nehmen Anfangs 3 und zuletzt 4 Minuten ab, sie kürzen sich also von 15 bis auf 14 Stunden.

Witterung nach dem 100jährigen Calender.

Ist bis zum 8. warm, vom 10. bis 13. Reif und kalt, den 14. Regen, den 15. und 16. schön, den 20. große Hitze, vom 21. bis 26. Regen und dann bis Ende schön.

Nachtl. St.	M.	Tagsl. St.	M.	Tage s. kürzer St.	M.	Den Monatstage.
8	41	15	19	1	12	1
8	57	15	3	1	26	6
9	19	14	41	1	47	12
9	40	14	20	2	9	18
9	59	14	1	2	30	24
10	21	13	39	2	57	30

Messen, Kram-, Vieh- und Wollmärkte.

1 Annaberg, Bärenstein b. Pirna*, Bürgel, Neugersdorf, Gräfengehaig, Hannover, Hof Messe, Ilmenau, Lauenstein, Lunzenau, Neustädtel, Nossen, Rodewisch, Tetschen. 2 Posterstein, Rodewisch*, Timmendorf, Titschendorf, Zeitz. 3 Eisenberg b. Moritzb.**, Greiz**, Neustadt a. d. O., Schalkau. 4 Nordhalben. 5 Schönheide. 6 Zwenkau*. 7 Landwüst. 8 Eisfeld, Grünhain, Helelicht, Königsbrück*, Merseburg, Oederan, Schandau. 9 Königsbrück, Neustadt a. d. Haide**, Nürnberg. 10 Berlin, Bilin, Halle Brk. Glaucha, Hildburghausen, Lobenstein, Schlukkenau. 11 Jüterbogk*, Lichtenstein. 13 Camburg*, Uebigau*. 15 Bunzlau*, Camburg, Crimmitzschau, Diepoldiswalde, Marienberg, Mittenwalde**, Ostheim, Tanna**, Uebigau. 16 Bunzlau, Coßwig, Münchenbernsdorf, Netzschkau**. 17 Duderstadt, Plauen**, Radeberg*, Römhild, Schleiz**, Sondra, Waldenburg, Wurzbach. 18 Leutenberg**, Radeberg, Römhild*. 19 Calau.* 20 Bibra*, Jessen* u. Rßm., Lützen* 21 Nürnberg B-st Wehr, Wetzlar. 22 Bibra, Brambach, Calau, Düben**, Grimma, Jessen, Klösterle, Kreuzburg, Leitmeritz, Lößnitz, Lützen, Pirna, Ronneburg, Rötha*, Savda, Waldheim, Wiehe*, Zerbst* u. Rßm. 23 Jungbunzlau, Suhl, Wiehe. 24 Bilin*, Elstra**, Hof Messe, Neustadt a. d. S., Pilsen, Saalburg**, Schmalkalden, Treuen, Zerbst Brk. Ank. 25 Potsdam. 26 Altdöbern, Lucka* 27 Almsdorf*, Ortrand*, Pegau*. 28 Dittersbach**. 29 Almsdorf, Asch**, Aue, Außig, Burkhardtsdorf**, Dorndorf, Glatz, Lauchstädt, Meißen, Ortrand, Pausa**, Rochlitz, Saalfeld, Schöneck**, Trebnitz, Weißenberg**, Wolkenstein, Wolfenbüttel. 30 Dommitzsch, Gräfenhainichen,** Großhennersdorf, Neuhaldensleben**, Lind, Schraplau, Schweina, Zeulenroda**, Zwenkau. 31 Bernburg**, Gerstungen, Lobeda, Lorenzkirchen.

Donnerwetter!

Frei von Stürmen wär' die Liebe,
Wenn sie nur verborgen bliebe.

auf dem Friedhofe, unter dem hohen Kreuze des Todüberwinders stand er den Zug erwartend. Tiefe Trauer lag auf seinem Angesicht, und als er durch die offenen Thore der den Friedhof-Eingang bildenden Hospitalkirche den nahenden Trauerzug zu Gesicht bekam, entrollten seinen Augen heiße Thränen. Und in Thränen zerfließend stand er noch da, als der Sarg schon an ihm vorüberschwankte. Jetzt erst trat er an Mariens Seite in das Geleit.

„Oho" — sagte ein Bergknappe zu seinem Nebenmann — „der Tucher scheint's ernstlich mit dem Hutmann-Mariannel zu meinen. Was so ein Lärvchen thut! Wenn er aber wüßte, was ich weiß, würde er sich vor solcher Liebschaft bedanken."

„Ich glaube nicht, daß du was Unlauter's von dem Mädel weißt", erwiederte der Andere.

„Hätt' auch nicht gedacht, daß das saubere Dingel so ein verdorbenes Vögelchen wäre, das mit Barfüßlern buhlt, hätt' ich's nicht mit eignen Augen gesehen."

„Was hast du gesehen?"

„Nun, daß das Hutmann-Mariannel mit dem Barfüßler-Guardian und noch einem Barfüßler Bestellung gemacht hat. In unserer Schmiede haben sie sich kennen gelernt, und da hat's Mariannel die geistlichen Dirnenjäger nach der Wolfsschlucht bestellt. Das hat

Mittl. Zeit. U.	M.	Sonnen- Afg. U.	M	Utg. U.	M	Tage.
12	6	4	26	7	45	1
12	5	4	27	7	44	2
12	5	4	29	7	42	3
12	5	4	31	7	40	4
12	5	4	32	7	39	5
12	5	4	34	7	37	6
12	5	4	36	7	35	7
12	5	4	37	7	33	8
12	5	4	38	7	31	9
12	5	4	40	7	29	10
12	4	4	42	7	27	11
12	4	4	44	7	25	12
12	4	4	45	7	23	13
12	4	4	47	7	21	14
12	4	4	48	7	19	15
12	4	4	50	7	17	16
12	3	4	52	7	15	17
12	3	4	53	7	13	18
12	3	4	55	7	11	19
12	3	4	56	7	9	20
12	3	4	57	7	8	21
12	2	4	59	7	6	22
12	2	5	0	7	4	23
12	2	5	1	7	2	24
12	2	5	3	7	0	25
12	1	5	5	6	58	26
12	1	5	7	6	56	27
12	1	5	8	6	54	28
12	0	5	9	6	52	29
12	0	5	11	6	50	30
12	0	5	12	6	48	31

C

9. Mon. Verb. Cal. **September.**		☾Schein und Lauf.			Himmelsereignisse.	Kath. Cal. Herbstm.	Alter Cal. August.	Witterung nach den Mondsvierteln.
1	Donnrst.	Egidius	♐	7 55	Uranus wird im Bilde	Egidius	20 Bernh.	
2	Freitag	Absalom	♑	8 20	des ♒ rückläuf. und geht	Rahel	21 Anastas.	
3	Sonnb.	Mansuetus	♐	8 53	nach 8½ Uhr Abends auf.	Serovia	22 Alphons	Das erste Viertel, den 4. Septbr., deutet auf Trockenheit und Wind.
36.	Woche.	Moses	Vom Pharisäer und Zöllner, Luc. 18.			Ev. Luc. 10.	Ev. Luc. 18.	
4	Sonnt.	11. n. Trin.	♐	9 37	☾ 4 Uhr 54 Min. Morg.	12. S. n. Pf.	23 11. Trin.	
5	Montag	Nathanael	♑	10 31	☿ Merkur wird nach der	H. S. Eug.	24 Barthol.	
6	Dienstag	Magnus	♑	11 36	♎. ersten Woche Sep-	Magnus	25 Ludwig	
7	Mittw.	Regina	♑	Utg. V.	tembers des Morgens im	Regina	26 Samuel	Der volle Mond, den 12. Septbr., wird warm u. angenehm sein.
8	Donnrst.	Mar. Geb.	♐	0 46	Osten im ♋ sichtb. u. bleibt	Mar. Geb.	27 Gebhard	
9	Freitag	Sidonia	♐	1 58	☊. ☾ in Erdferne. (es bis	Gorgon	28 Pelag.	
10	Sonnb.	Pulcheria	♒	3 9	gegen Ende des Monats.	Pulcheria	29 J. Enth.	
37.	Woche.	Abraham	Vom Tauben und Stummen, Marc. 7.			Ev. Luc. 17.	Ev. Marc. 7.	
11	Sonnt.	12. n. Trin.	♒	4 19	Venus verschwindet	13. S. n. Pf.	30 12. Trin.	Das letzte Viertel, d. 19. Sept., erzeugt Regen.
12	Montag	Gottlieb	♒	Afg. N.	☉ 9 U. 21 M. Vormitt.	H. N. M.	31 Josua	
☞							September.	
13	Dienstag	Amatus	♓	6 21	noch vor der Mitte Sept.	Macrobius	1 Egidius	
14	Mittw.	† Erhöh.	♓	6 34	g. gr. westl. Ausweichung	† Erhöhung	2 Absalom	Der neue Mond, den 26. Septbr., hält mit Regen an.
15	Donnrst.	Friederika	♈	6 50	♃☌☉. in der Morgendämr.	Oct. M. G.	3 Mansuet.	
16	Freitag	Euphemia	♈	7 11	d. 17. Bed. Plejad. geg. 7	Euphemia	4 Moses	
17	Sonnb.	Lampert	♈	7 38	Ab. Bed. Alcyone 7¾ A.	Lampert	5 Nathan.	
38.	Woche.	Titus	Vom barmherzigen Samariter, Luc. 10.			Ev. Matth. 6.	Ev. Luc. 10.	
18	Sonnt.	13. n. Trin.	♉	8 16	☾ ☌♂. Jupiter rechtl. in	14. S. n. Pf.	6 13. Trin.	
19	Montag	Renatus	♉	9 10	♃ 11 Uhr 3 Min. Nchts.	Pomposa	7 Regina	
20	Dienstag	Calixtus	♊	10 21	den ♉, geht nach 11½ U.	Prisca	8 M. Geb.	
21	Mittw.	Quatember Matthäus	♊	11 43	☾ 4. Nachts auf. (gleich.	Quatember Matthäus	9 Gorgon	Witterungsregeln.
22	Donnrst.	Moritz	♋	Afg. V.	d. 23. ☾ b. ☾ v.	Tag u. Nacht	10 Pulcher.	Ist das Wetter um Egidi gut, so bringt es einen guten Herbst und guten Wein. Ist es aber um Matth. schön, so soll künftiges Jahr der Wein gerathen.
23	Freitag	Thekla	♋	1 13	☉ i. ♎. Herbst. Anfang.	Polyxena	11 Abrah.	
24	Sonnb.	Joh. Empf.	♌	2 42	☾ in Erdn. Saturn, rechtl.	Joh. Empf.	12 Gottlieb	
39.	Woche.	Cleophas	Von zehn Aussätzigen, Luc. 17.			Ev. Luc. 7.	Ev. Luc. 17.	
25	Sonnt.	14. n. Trin.	♌	4 12	☾ ☌♂. ☌♀. im Gestirn	15. S. n. Pf.	13 14. Trin.	
26	Montag	Cyprianus	♎	Utg. N.	☾ 2 U. 45 M. Nm. ☌♀.	Calistus	14 † Erhöh.	
27	Dienstag	Cos. Dam.	♎	5 40	des ♋, geht 2½ Uhr früh	Cos. Dam.	15 Frieder.	
28	Mittw.	Wencesl.	♏	5 58	☉ br. ♂♀☽. auf.	Wenceslaus	16 Quatbr.	
29	Donnrst.	Michael	♏	6 21	Mars, rechtl. im ♌, geht	Michael	17 Lampert	
30	Freitag	Hieronym.	♐	6 51	gegen 4 Uhr früh auf.	Hieronym.	18 Titus	

Was willst du untersuchen,
Wohin die Milde fließt?
Ins Wasser wirf deine Kuchen!
Wer weiß, wer sie genießt.

Herrlich ist der Orient
Uebers Mittelmeer gedrungen;
Nur wer Hafis liebt und kennt,
Weiß, was Calderon gesungen.

1859. September.

Die Tage dieses Monats nehmen 4 Minuten ab, sie kürzen sich von 13 bis auf 12 Stunden.

Witterung nach dem 100jähr. Calender.

Bis zum 6. warm, den 8. Reif, den 9. trübe und kalt, vom 13. bis 16. schön, den 18. Regen, dann bis zum 21. schön, worauf bis zu Ende Regen folgt.

Messen, Kram-, Vieh- u. Wollmarkte.

1 Bernburg, Brix, Gräz, Nürnberg Messe, Teschen, Troppau. 2 Hohenmölsen*. 3 Belgern*, Eilenburg*, Gröbzig, Liebenwerda*, Trebbin*, Zahna*, Zittau. 4 Carlsfeld, Hohenmölsen, Nordhalben, Treffurt. 5 Altenburg, Auerbach**, Belgern, Colditz**, Dahme*, Dornburg*, Eilenburg, Frankenberg, Freiberg*, Großenhain**, Hartenstein, Hannover, Hohenmölsen, Jöhstadt, Königstein, Landsberg**, Liebenwerda, Stolpen, Töplitz, Trebbin, Werdau, Zahna, Zwätzen. 6 Auma**, Buttelstädt, Dahme, Dessau, Dornburg, Hartenstein*, Helmstädt, Jungbunzlau, Königssee**, Langensalze, Lengsfeld, Neustadt a. d. Heide**, Orlamünda*. 7 Geithain*, Greiz**, Königsberg i. Böhm., Kreischa, Lebesten**, Limbach, Orlamünda. 8 Großmühlingen, Hamburg Rßm., Harburg, Oranienbaum, Oßling**, Reichenbach**, Steinigtwolmsdorf**, Ueizen**. 9 Calau*, Ponickau**. 10 Borna*, Eisenberg i. Altb.*, Erfurt, Merseburg*, Taucha. 12 Apolda**, Bernstadt**, Brünn, Calau, Dresden-Neust., Ebenstock, Eisenberg i. Altb., Elterlein, Gabel, Gelenau, Gräfengehaig, Halle**, Hainichen, Hohenstein i. Schönbg., Jägerndorf, Lobositz, Markfuhl, Mittweida, Nebra, Neusalza, Olbernhau, Plötzkau, Prettin, Rammenau**, Sandersleben**, Stettin Altst.*, Taucha, Thaßlitz. 13 Arnstadt**, Berga**, Elterlein*, Frankenberg*, Gerbstädt, Kelbra, Kalbe, Rodach, Titschendorf, Zella i. Weim., Zoßen*. 14 Berlin, Blankenhain d. Werd., Borna, Hirschfeld, Kaden, Lindau a. Eichsf., Mühltroff, Neukirchen**, Neustadt a. d. O.**, Nordhausen, Radeberg*, Alt-Ruppin**, Zoßen. 15 Blatna, Chemnitz* u. Rßm., Gusten Brst.**, Hohendorf, Leutenberg**, Lüneburg Messe, Radegast, Römhild*, Sangerhausen, Wettin**. 16 Burkhardswalde, Stettin Neust.*, Wachau**, Weißenfels*. 17 Magdeburg Messe, Meißen* u. Rßm., Roda*, Torgau*. 18 Klingenthal, Münsterberg*, Oßla. 19 Annaberg*, Baiersdorf, Beelitz*, Bitterfeld**, Camenz, Eisleben Altst., Geier, Gräfenthal, Großgottern, Ilmenau, Lommatzsch*, Neustädtel*, Oppeln**, Ostritz**, Pirna, Putzkau**, Roda, Schmölln, Torgau, Treuenbrietzen**, Weißwasser, Wiedersberg, Wildenfels*, Klein-Wittenberg**. 20 Beelitz, Brücken**, Coburg Messe, Schloß-Heldrungen**, Weißenfels, Zwickau. 21 Eisfeld*, Eger, Heiligenstadt, Helmershausen, Jüterbogk*, Naunhof**, Neustadt a. d. S., Pößneck*, Quedlinburg, Wollgast, Zeitz*. 22 Alsleben, Crispendorf**, Frauenbreitungen, Gera Rßm., Glauchau**, Kötzschenbroda**, Lengenfeld**, Roffen*, Pößneck, Zeitz. 23 Frohburg*, Ilm*, Remtendorf, N-Ruppin, Stettin Neust. Teichwolframsdorf. 24 Baruth*, Bürgel*, Eschdorf, Naumburg* u. Rßm., Neuhaus, Querfurt*, Wurzen. 26 Baruth, Bischofswerda**, Bürgel, Cönnern*, Cöthen*, Eckardtsberga**, Erfurt*, Frankenhausen*, Frohburg, Gebesee, Neugeising, Grottkau, Kemberg**, Limbach, Nossen, Oranienburg*, Querfurt, Raguhn**, Schkeuditz*, Tuppau, Wurzen. 27 Bernau*, Brück, Cönnern, Cöthen, Frankenhausen, Großalsleben**, Landskron, Meiningen, Oberleutersdorf Olsnitz**, Oranienburg, Roslau**, Schleusingen, Schwarzenberg*. 28 Aschersleben*, Bernau, Burgstädt*, Buttstädt*, Duderstadt, Eisenach, Kieritzsch*, Lobenstein*, Mügeln*, Oberwiesenthal, Prag Altst., Pulsnitz*, Salzungen, Schleiz**, Sebnitz. 29 Aschersleben, Baruth**, Buttstädt, Gernrode, Hof Messe, Leitzkau, Lobenstein, Mügeln, Mittweida*, Pulsnitz, Ranis**, Rostock*, Scheibenberg*, Schluckenau, Vacha, Wilthen**, Wörlitz**. 30 Gräfenhainichen, Saida, Stößen*,

Die Botschaft.

Liebe weiß in Frucht und Blüthen
Frohe Botschaft treu zu hüten.

mir die Schmiedin brühheiß an den Haspel gebracht."

„Von der hast du's? Nun dann ist's bestimmt erlogen!"

„Nicht erlogen — hör' nur weiter! Wie die Schicht zu Ende war, ging ich gleich von meinem Haspel weg nach der Wolfsschlucht. Im Gehölz gegenüber stellt ich mich auf die Lauer. Und richtig! ich stand gar nicht lange, da kamen meine Barfüßler den Weg herab und etwa fünf Minuten später das Mariannel von unten herauf; an der Wolfsschlucht traf sie mit den Schwarzkutten zusammen und ließ sich von ihnen ohne viel Federlesen in die Höhle führen. Jetzt wußt' ich genug, um zeitlebens keiner unschuldigen Larve mehr zu trauen."

Der Andere schüttelte noch immer ungläubig mit dem Kopfe. Es hatten aber auch die Vorderleute der Beiden das Gespräch gehört, und indeß die arme Waise die Leiche ihrer Mutter unter Jammern in

Nachtl. St.	Nachtl. M.	Tagsl St.	Tagsl M.	Tage sind kürz. St.	Tage sind kürz. M.	Tage sind kürz. Den
10	27	13	33	3	4	1
10	47	13	13	3	22	6
11	9	12	51	3	46	12
11	31	12	29	4	8	18
11	55	12	5	4	33	24
12	19	11	41	4	55	30

Monatstage.

Mittl. Zeit U.	Mittl. Zeit M.	Sonnen- Afg. U.	Sonnen- Afg. M	Sonnen- Utg. U.	Sonnen- Utg. M	Tage
11	59	5	13	6	46	1
11	59	5	15	6	44	2
11	59	5	16	6	41	3
11	59	5	18	6	39	4
11	58	5	20	6	37	5
11	58	5	21	6	34	6
11	58	5	23	6	32	7
11	57	5	25	6	30	8
11	57	5	26	6	28	9
11	56	5	27	6	26	10
11	56	5	29	6	24	11
11	56	5	30	6	21	12
11	55	5	31	6	19	13
11	55	5	33	6	17	14
11	55	5	34	6	15	15
11	54	5	36	6	13	16
11	54	5	38	6	11	17
11	54	5	39	6	8	18
11	53	5	41	6	6	19
11	53	5	43	6	4	20
11	53	5	44	6	1	21
11	52	5	46	5	59	22
11	52	5	48	5	57	23
11	52	5	49	5	54	24
11	51	5	51	5	52	25
11	51	5	53	5	50	26
11	51	5	54	5	47	27
11	50	5	56	5	45	28
11	50	5	58	5	43	29
11	50	5	59	5	40	30

10. Mon. Verb. Cal. **October.**		☾ Schein und Lauf.		Himmelsereignisse.	Kath. Cal. Weinmon.	Alter Cal. Septemb.		Witterung nach den Mondsvierteln.
1	Sonnb.	Remigius	♐ 7 30	Uranus, rückl. im ♐, ist	Remigius	19	Renatus	
40. Woche.		Rahel	Vom Mammonsdienste, Matth. 6.		Ev. Luc. 14.	Ev. Matth. 6.		
2	Sonnt.	15. n. Trin.	♐ 8 22	☽ 3 U. früh im Süden.	16. S. n. Pf.	20	15. Trin.	Das erste Viertel, den 3. October, hält gemischte Witterung.
3	Montag	Maximian	♑ 9 24	☽ 9 Uhr 21 M. Abends.	Jairus	21	Matth.	
4	Dienstag	Franciscus	♑ 10 33	Jupiter, rechtl. in den ♏,	Franciscus	22	Moritz	
5	Mittw.	Placidus	♑ 11 44	geht 10 Uhr Nachts auf	Placidus	23	Thekla	
6	Donnrst.	Fides	♑ Utg. V.	☾ in Erdf. (und ist in der	Romanus	24	J. Empf.	
7	Freitag	Esther	♑ 0 56	☾ N. letzten Woche Octbrs.	Rosarius	25	Cleoph.	Der volle Mond, den 12. October, ist trübe u. neblig.
8	Sonnb.	Ephraim	♒ 2 6	in der Morgendämmerung	Pelagius	26	Cyprian	
41. Woche.		Dionysius	Vom Jüngling zu Nain, Luc. 7.		Ev. Matth. 22.	Ev. Luc. 7.		
9	Sonnt.	16. n. Trin.	♒ 3 17	auch schon westlich vom	17. S. n. Pf.	27	16. Trin.	
10	Montag	Athanasius	♓ 4 26	Meridian zu beobachten.	Dionysius	28	Wenc.	
11	Dienstag	Gereon	♓ 5 38	☌ ☉. Venus	Gereon	29	Michael	Das letzte Viertel, d. 19. October, läßt einige heitere Tage hoffen.
12	Mittw.	Maximil.	♓ Afg. N.	0 Uhr 41 Min. früh	Florus	30	Hieron.	
☞						October.		
13	Donnrst.	Coloman.	♓ 5 17	ist während dieses Monats	Evagrius	1	Remig.	
14	Freitag	Burkhard	♓ 5 42	unsichtbar. ($0^1/_2$ Uhr früh.	Calixtus	2	Rahel	
15	Sonnb.	Hedwig	♈ 6 18	☾ ♂. Bedeck. Plejad. nach	Coloman	3	Maximil.	
42. Woche.		Gallus	Vom Wassersüchtigen, Luc. 14.		Ev. Matth. 9.	Ev. Luc. 14.		Der neue Mond, d. 26. Octob., bringt rauhe Witterung.
16	Sonnt.	17. n. Trin.	♈ 7 6	Saturn, rechtläufig in den	18. S. n. Pf. Gallus	4	17. Trin.	
17	Montag	Innocent.	♈ 8 11	Vorderfüßen des ♋, geht	Hero	5	Placidus	
18	Dienstag	Lucas	♈ 9 29	☾ □ ♃ ☉. 1 U. früh auf.	Lucas	6	Fides	
19	Mittw.	Ferdinand	♉ 10 54	6 U. 32 M. Morg. ☾ ☍.	Ptolomäus	7	Julia	
20	Donnrst.	Wendelin	♉ Afg. V.	♂ ☌ ♀. ☾ V. Mars läuft	Irenäus	8	Ephraim	
21	Freitag	Ursula	♊ 0 21	☾ ♄. durch die Hinterfüße	Ursula	9	Dionys.	
22	Sonnb.	Cordula	♊ 1 48	☾ in Erdn. (des ♋ in den	Sara	10	Athan.	
43. Woche.		Severin	Vom größten Gebot, Matth. 22.		Ev. Matth. 22.	Ev. Matth. 22.		
23	Sonnt.	18. n. Trin.	♋ 3 12	☉ in ♎. ☾ ♂. südl. Flügel	19. S. n. Pf.	11	18. Trin.	
24	Montag	Salome	♋ 4 38	der ♀ und geht $3^1/_2$ Uhr	Proclus	12	Maxim.	
25	Dienstag	Wilhelm	♋ 6 3	den 26. ☾ ☉. früh auf.	Crispinus	13	Colom.	Witterungsregeln.
26	Mittw.	Jacobus	♋ Utg. N.	1 Uhr 22 M. früh. ☾ ☿.	Amandus	14	Burkh.	Ein schöner Herbst bringt einen windigen, ein warmer u. feuchter Herbst aber einen lauen Winter.
27	Donnrst.	Sabina	♌ 4 49	Merkur geht den 11. dieses	Sabina	15	Hedwig	
28	Freitag	Sim. Jud.	♌ 5 25	hinter der Sonne weg und	Sim. Jud.	16	Gallus	
29	Sonnb.	Narcissus	♌ 6 11	ist ihr daher zu nahe,	Narcissus	17	Innoc.	
44. Woche.		Claudius	Vom Gichtbrüchigen, Matth. 9.		Ev. Joh. 4.	Ev. Matth. 9.		
30	Sonnt.	19. n. Trin.	♍ 7 10	als daß er beobachtet	20. S. n. Pf.	18	19. Trin. Lucas	
31	Montag	Ref.-Fest	♍ 8 18	werden könnte.	Wolfgang	19	Ferdin.	

Soll ich dir die Gegend zeigen,
Mußt du erst das Dach besteigen.

Wer schweigt, hat wenig zu sorgen;
Der Mensch bleibt unter der Zunge verborgen.

Am 1. October der 2te halbjährige Termin der Immobiliar-Brandcassen-Beiträge.
Am 15. October der 2te halbjährige Termin der Gewerbe- und Personalsteuer.

SLUB Wir führen Wissen. Stadt Meißen

1859. October.

(Die Tage dieses Monats nehmen noch immer 4 Minuten ab, sie kürzen sich von 11 bis unter 16 Stunden.

Witterung nach dem 100jähr. Calender.
Ist bis zum 13. unbeständig, vom 14. bis 25. kalt, den 26. Regenwetter.

Messen, Kram-, Vieh- u. Wollmärkte.

1 Trebbin*. 2 Ballnstädt u. Rßm., Fürth* Messe, Liebethal. 3 Berggießhübel, Blatna, Burgstädt, Cossengrün, Coßwig**, Crakau**, Callnberg*, Dahlen*, Ehrenfriedersdorf, Falkenstein**, Geringswalde**, Günnstädt, Hirschberg**, Kommotau, Königswartha, Krannichfeld, Lenzen, Lößnitz*, Mittenwalde**, Neumark, Niemegk, Oederan**, Osterroda, Pausa**, Saalfeld**, Schmiedeberg, Tharand, Trebbin, Wildenfels. 4 Blankenburg, Dahlen, Gama, Gardelegen, Hildburghausen, Jeßnitz**, Neustadt a. d. Haide**, Ohrdruff, Reibersdorf, Stollberg, Suhl, Timmendorf**, Triptis**. 5 Berka a. d. Werra, Friedrichsroda, Nordhalben*, Ostheim, Sondra, Uckermünde*. 6 Halberstadt*, Magdala, Schloß Vippach**, Uckermünde. 8 Gera*. 9 Salzwedel. 10 Altenberg, Bärenstein b. Pirna, Belzig, Cölleda*, Döbeln, Königslutter, Köpenick, Kohren, Lehesten**, Löbau**, Mühlberg* Osterfeld*, Posseck, Schmiedeberg*, Schworzenberg, Staßfurt*, Tanna**, Zöblitz, Zwönitz. 11 Adorf**, Cölleda, Gera, Hadmersleben, Hettstädt, Mühlberg, Osterfeld, Römhild, Schernberg, Schmiedeberg, Seesen, Staßfurt, Tennstädt, Uhlstädt**. 12 Fraureuth**, Lausigk*, Möschlitz, Mühlhausen, Römhild, Schildau*, Trebsen*, Wittenberg*, Wurzen a. d. O. 13 Artern, Berka a. d. Ilm, Ebersdorf**, Hohenmölsen* u. Rßm., Kirchberg*, Meiningen, Nienburg**, Schildau, Stargard*, Trebsen, Zella i. Goth.**, Zörbig**. 14 Ermsleben*, Lohburg, Magdeburg Neust. 15 Camburg*, Crossen*, Ermsleben, Freiburg*, Pegau*, Trebnitz, Weida*. 16 Dankerode. 17 Annaburg**, Barby**, Bamberg Messe, Bernburg*, Brix, Camburg, Crossen, Ebeleben, Eisfeld, Eisleben Altst., Elbingeroda, Ellrich, Freiburg, Glashütte, Halberstadt, Herold, Hohenleuben, Ilm, Königsbrück*, Kreuzburg, Alt-Landsberg**, Lausigk, Lengsfeld, Liebenwalde*, Mühlhausen, Netzschkau**, Osterfeld*, Pegau, Penig, Porschendorf, Rathenow Altst.*, Riesa, Schkeuditz, Sulza**, Tambach, Töplitz, Wehlen, Weimar**, Wittenberg. 18 Bernburg, Biebra, Cahla*, Gehren**, Helmstädt, Heringen, Königsbrück, Liebenwalde, Rathenow Altst., Rochlitz, Sayda*, Titschendorf, Wallhausen, Weida, Zerbst* u. Rßm., Zoßen*. 19 Brandis*, Cahla, Culmitzsch, Dirschfeld, Plauen**, Prosen*, Salzungen*, Schönewalde*, Zoßen. 20 Angermünde**, Brandis, Duderstadt*, Elsterwerda*, Grötzig, Haßleben, Horn**, Leutenberg**, Potsdam**, Prosen, Rötha*, Schönewalde, Sparnberg**, Stollberg, Uelzen**, Wollgast, Zehdenick. 21 Elsterwerda, Stettin Altst.*, Wetzlar, Zerbst. 22 Bobeck*, Grimma*, Lucka*, Riesa*, Schkölen*, Uebigau*. 23 Blankenhain, Erlbach, Halle*. 24 Bobeck, Brehna, Dresden, Elstra**, Ernstthal, Frankenhausen*, Gottleube, Gräfenthal, Hartha, Hildesheim, Jägerndorf, Lucka, Osterfeld*, Perlberg*, Pretzsch**, Quedlinburg, Rötha, Schellenberg, Schkölen, Schlettau, Stollberg, Uebigau, Weißenfeld Rßm. 25 Allstädt, Gotha*, Neuhaldensleben**, Jena, Löbejün**, Osterwieck, Perlberg, Rodach**, Schlottheim**, Schneeberg, Sonnenberg, Weißensee, Wiehe*, Zeulenroda**. 26 Carsdorf**, Gotha, Markfuhl* u. Rßm., Olgeroda**, Naumburg, Neuhaus, Nordhausen, Ortrand, Ostheim, Stargard*. 29 Bautzen**, Cosdorf*, Gräfenhainichen**, Groitzsch*, Hildburghausen, Plauen Rßm., Ronneburg*, Schweinitz*. 30 Treffurt. 31 Bunzlau*, Buttstädt*, Nürnberg.

Verkleidung.

Trauben reifen, Früchte schwellen,
Liebe muß sich schlau verstellen.

die räthselhafte Tiefe versinken sah, lief unfern von ihr von Mund zu Mund das Gerücht von ihrer Schande. Doch unter den Knappen befand sich auch Ferdinands bester Freund, Andreas Müller; als der auf dem Heimwege die schändliche Mähr vernahm, forschte er den Urheber aus und hielt ihn fest. Dieser blieb bei seiner Aussage, und nun forderte Andreas sämmtliche Knappen auf mit ihm aus dem Geleit zu treten und ihm Gehör zu geben. Dies geschah und Andreas redete sie an:

„Kameraden! ein neues Schelmenstück von unserer Geistlichkeit — der Klostergeistlichkeit nämlich. — Schon seit vorgestern ist mir die Geschichte bekannt, aber jetzt erst erfahr' ich die Namen ihrer Helden; dennoch würde ich sie auch noch ferner bei mir behalten, gälte es nicht durch ihre Veröffentlichung den guten Leumund einer armen Waise zu retten."

„So laß hören! laß hören!" schrieen die Knappen.

Und Andreas erzählte die Begebenheit von der Wolfsschlucht,

Nachtl. St.	Nachtl. M.	Tagsl. St.	Tagsl. M.	Tage sind kürz. St.	Tage sind kürz. M.	Den
12	23	11	37	5	1	1
12	41	11	19	5	20	6
13	5	10	55	5	42	12
13	28	10	32	6	6	18
13	50	10	10	6	28	24
14	9	9	51	6	50	30

Monatstafel.

Mittl. Zeit U.	Mittl. Zeit M.	Sonnen- Afg. U.	Sonnen- Afg. M.	Sonnen- Utg. U.	Sonnen- Utg. M.	Tage.
11	49	6	1	5	38	1
11	49	6	2	5	36	2
11	49	6	3	5	34	3
11	48	6	5	5	32	4
11	48	6	7	5	30	5
11	48	6	8	5	27	6
11	47	6	10	5	25	7
11	47	6	12	5	23	8
11	47	6	13	5	20	9
11	47	6	15	5	18	10
11	46	6	17	5	16	11
11	46	6	19	5	14	12
11	46	6	20	5	11	13
11	46	6	22	5	9	14
11	45	6	24	5	7	15
11	45	6	26	5	5	16
11	45	6	28	5	3	17
11	45	6	29	5	1	18
11	45	6	30	4	59	19
11	44	6	32	4	57	20
11	44	6	34	4	55	21
11	44	6	36	4	53	22
11	44	6	38	4	51	23
11	44	6	39	4	49	24
11	44	6	41	4	48	25
11	44	6	42	4	46	26
11	44	6	43	4	44	27
11	43	6	45	4	42	28
11	43	6	47	4	40	29
11	43	6	48	4	39	30
11	43	6	50	4	37	31

11. Mon. Verb. Cal. **November.**		☾ Schein und Lauf.		Himmelsereignisse.	Kath. Cal. **Winterm.**	Alter Cal. **October.**	Witterung nach den Mondsvierteln.
1 Dienstag	Aller Heil.	9	28	♅ Uranus, rückl im ♐,	Aller Heil.	20 Wendel.	
2 Mittw.	Aller Seel.	10	40	5 Uhr 8 M. Nachmitt.	Aller Seel.	21 Ursula	Das erste Viertel, den 2. November, hält nasses u. neb- lichtes Wetter.
3 Donnrst.	Hubertus	11	50	☊. ☾ in Erdferne. (tritt	Hubertus	22 Cordula	
4 Freitag	Carolus	Utg.	V.	gegen 1 Uhr früh in den	Carolus	23 Sever.	
5 Sonnb.	Blandina	1	0	Meridian.	Magnus	24 Salome	
45. Woche.	Leonhard	Vom Untergange der Galiläer, Luc. 13.			Ev. Matth. 18.	Ev. Matth. 22.	
6 Sonnt.	20. n. Trin.	2	9	Jupiter wird nach der	21. S. n. Pf.	25 20. Trin.	Der volle Mond, den 10. November, ist rauh u. windig.
7 Montag	Erdmann	3	21	Mitte Novembers in den	Engelbert	26 Jobus	
8 Dienstag	Emericus	4	34	♍ rückläufig, geht 8 Uhr	Oct. All. H.	27 Sabine	
9 Mittw.	Theodor	5	50	Ab. auf und erreicht	Ursinus	28 S. Jud.	
10 Donnrst.	M. Luther	Afg.	N.	♉ 2 U. 55 M. Nachmitt.	Tiberius	29 Narciss.	
11 Freitag	M. Bischof	4	16	gegen 4½ Uhr Morgens	M. Bischof	30 Claud.	Das letzte Viertel, den 17. Nov., deutet auf helles Wet- ter und Kälte.
12 Sonnb.	Modestus	5	2	☾. den Meridian.	Didacus	31 Wolfg.	
☞							November.
46. Woche.	Arcadius	Von des Königischen Sohn, Joh. 4.			Ev. Matth. 22.	Ev. Joh. 4.	
13 Sonnt.	21. n. Trin.	6	3	Mars, rechtl. in der ♐,	22. S. n. Pf.	1 21. n. Tr. All. Heil.	
14 Montag	Levinus	7	18	geht 3½ früh auf. Saturn,	Levinus	2 All. Seel.	Der neue Mond, d. 24. Novbr., erzeugt Schnee und Frost.
15 Dienstag	Leopold	8	43	☾ 4. rechtl. im ♑ geht 11	Leopold	3 Hubertus	
16 Mittw.	Edmund	10	9	☾ V. ☾ Erdn. Nts. auf.	Othomar	4 Probus	
17 Donnrst.	Hugo	11	33	1 U. 56 M. Nchm. ☾ ♄.	Greg. Th.	5 Bland.	
18 Freitag	Bußtag	Afg.	V.	□ ♄ ☉. Venus wird im	Gelasius	6 Leonh.	
19 Sonnb.	Elisabeth	0	56	letzten Drittel Novbrs. als	Elisabeth	7 Erdmann	
47. Woche.	Emilia	Von der großen Schuld, Matth. 18.			Ev. Matth. 24.	Ev. Matth. 18.	
20 Sonnt.	22. n. Trin.	2	19	Abendstern wieder sichtb.;	23. S. n. Pf.	8 22. Trin.	
21 Montag	Mar. Opf.	3	41	☾ ♂. sie hat noch fast volles	Mar. Opf.	9 Theodor	
22 Dienstag	Cäcilia	5	4	☉ in ♐. Licht, ist rechtl.	Cäcilia	10 Mart. L.	
23 Mittw.	Clemens	6	28	☿ im ♑ und geht nach	Clemens	11 Mart. B.	Witterungs- regeln. Wenn die Blätter im Herbst spät ab- fallen, so deu- tet dies auf ei- nen rauhen Winter.
24 Donnrst.	Chrysogen.	Utg.	N.	2 U. 32 M. Nachmitt.	Crescentius	12 Modest.	
25 Freitag	Catharina	4	2	☾ ♀. 4½ Nachmitt. unter.	Catharina	13 Arcad.	
26 Sonnb.	Conrad	4	56	☿ gr. östl. Ausw. ☾ ♀.	Bellinus	14 Levinus	
48. Woche.	Günther	Ich bin der rechte Weinstock, Joh. 15.			Ev. Luc. 21.	Ev. Matth. 22.	
27 Sonnt.	1. Advent	6	1	Bedeck. σ ♐ 3¼ U. Nm.	1. Advent	15 23. Trin.	
28 Montag	Ruffus	7	12	☿ ☌ ☉. Merkur entgeht	Busso	16 Edmund	
29 Dienstag	Walther	8	23	uns auch in seiner größten	Saturnin.	17 Hugo	
30 Mittw.	Andreas	9	35	☾ ☊. Ausw. von d. Sonne.	Andreas	18 Hesych.	

Wisse, daß mir sehr mißfällt,
Wenn so Viele singen und reden!
Wer treibt die Dichtkunst aus der Welt?
Die Poeten!

Die Fluth der Leidenschaft sie stürmt vergebens
Ans unbezwungne feste Land.
Sie wirft poetische Perlen an den Strand,
Und das ist schon Gewinn des Lebens.

Königl. Sächs. Steuern. Am 1. November 4ter Termin der Grundsteuer.

SLUB Wir führen Wissen. Stadt Meißen

1859. November.

(Die Tage dieses Monats nehmen Anfangs 3 und zuletzt 2 Minuten ab, sie kürzen sich also von 9 bis auf 8 Stunden.

Witterung nach dem 100jährigen Calender.

Ist meist regnerisch, den 23. hell und kalt, den 24. gelinde, worauf es am Ende zuwintert.

Messen, Kram-, Vieh- u. Wollmärkte

1 Arnstadt**, Belzig Rßm., Berlin, Bunzlau, Buttstädt, Coßdorf, Dorndorf, Elsterberg**, Gommern** Golmsdorf, Gotha Rßm Königssee**, Lauenstein, Lind, Lunzenau, Merseburg, Neuhausen, Radeberg*, Rechenberg, Remda, Ronneburg, Schmalkalden, Schmölln, Schönberg, Schweinitz, Siebenlehn, Stettin, Altst., Tangermünde, Zwickau* 2 Coßwig, Greiz**, Helmershausen, Oschatz*, Pegau Rßm., Radeberg, Remda Rßm., Wurzbach. 3 Jüterbogk, Leutenberg**, Lichtenstein, Oberkatz, Oschatz. Wiepra. 4 Altdöbern, Altenburg Rßm., Nordhalben, Scheibenberg Flachsm. 5 Alt-Rüdeln*, Düben**, Eisenberg i. Altb.*, Laucha*, Lützen*, Mücheln*, Prettin*. 7 Alt-Rüdeln. Chemnitz, Coldiz**, Crimmitzschau, Delitzsch**, Dresden Friedrichst.*, Eisenberg i. Altbg.*, Gandersheim, Groitzsch, Hannover Hainichen*, Hohenstein i. Schönb., Hohenstein, Klösterle, Langenberg, Laucha, Lengefeld, Lützen Mannsfeld**, Meerane, Meiselwitz, Rügeln Neusalza, Neustadt, Oppeln**, Oranienbaum Prettin, Saalfeld, Schandau, Scheibenberg, Treuenbrietzen**, Zeitz Rßm., Ziegenrück**. 8 Auma**, Kayna, Kalbe, Sondershausen. 9 Gerstungen, Königsberg i. Bhm., Mutzschen*, Neu-Ruppin*. 10 Alsleben, Haina, Strehla**. 11 Bareuth, Bilin, Halle Vrst. Neum., Lichtenberg Neustadt a. d. S., Pilsen, Pulsnitz*. Reichenbach**, Wiehe. 12 Baruth*, Markranstädt*, Pulsnitz, Schlieben*, Zahna*, Zeitz*. 13 Stößen. 14 Apolda**, Außig, Baruth, Brambach, Dahme*, Dohna, Freiberg, Gößnitz, Kommotau, Markranstädt, Mühltroff, Neustädtel, Quedlinburg, Römhild*, Schlieben, Stolpen, Tuppau, Bacha, Wechselburg, Worbis, Zahna, Ziegenrück**, Zschopau. 15 Beelitz, Bernau*, Coburg, Dahme, Dessau, Gera, Güntersberg, Gusten, Helmstädt, Meiningen, Mühlhausen, Münchenbernsdorf, Oberleutersdorf, Orlamünda*, Posterstein, Schleusingen. 16 Bernau, Duderstadt, Eisenach, Erfurt, Gaußig, Orlamünda, Triptis**, Waltershausen**, Weißendorf. 17 Bernburg, Gehofen, Jöhstadt, Rabenau. 19 Kötzschenbroda**, Zwenkau*. 20 Nürnberg. 21 Bärenstein* b. Pirna, Buchholz, Cöthen*, Frankenhausen*, Grimma, Groß-Acha, Ilmenau, Johanngeorgenstadt, Leitmeritz, Oranienburg, Osteroda, Saalburg**, Schneeberg*, Schönfeld, Schraplau, Thaßlitz, Thum, Treuen**, Weißenberg**, Zwenkau. 22 Cöthen, Eisleben Neust., Frankenhausen, Gardelegen, Marienberg*, Neustadt a. d. Heide**. 23 Lobeda, Potsdam*, Radeberg*, Salzungen, Sondra. 24 Aue, Blatna, Gerbstädt, Hohendorf, Mägdola, Potsdam, Raguhn**, Römhild. 25 Ermsleben*, Saatz, Sebnitz. 26 Bürgel*, Camburg*, Ermsleben, Gera*, Jessen*, Schafstädt*, Weida*, Zittau. 28 Asch**, Bürgel, Camburg, Frankenberg, Geithain, Gottleube, Jessen, Königstein. Leisnig**, Lößnitz, Lommatzsch, Lützen, Pausa**, Ranis**, Schafstädt, Schöneck**. 29 Dermbach, Drehna, Hettstädt, Lindau, Schloß Heldrungen**, Schweina, Weida, Zwickau. 30 Greiz**, Heiligenstadt Lobenstein, Neukirchen**, Neustadt a. d. Orla**, Roßwein*, Sonneberg, Zoßen*

Rettung.

Wunderbar! Wie oft im Leben
Glück und Unglück sich verweben.

wie er sie aus Ferdinands Mund vernommen hatte. „Nun, Kameraden!“ schloß er, „was sagt Ihr zu diesem Stück?“

„Das ist unerhört! abscheulich! teuflisch!“ klang es durcheinander.

„Und so 'was soll ungerochen bleiben?“ rief Einer aus der Schaar. „Bei Gott! es ist eine Schande, daß den Schwarzkutten Alles so hingeht! Wenn Unsereiner einen kleinen Schnitzer macht, wird's unnachsichtlich aufs Kerbholz gebracht. Brüder, wenn Ihr rechte Bergleute und keine Schlafmützen seid, so brocken wir den Schändern eine Suppe ein, daran sie zu fressen haben, weil sie leben!“

„Ja wir sollen's den schwarzen Teufelswänsten mal eintränken!“ rief ein Zweiter —

„Es hat kein ehrlich Mädel mehr Ruhe vor den Geisböcken! ein Dritter —

„Auf! auf! laßt uns ihnen's Handwerk legen!“ ein Vierter —

Und hollah! auf! nach dem Kloster! erscholl es mit Bärtenschwenken und wilden Geberden. Gesagt, gethan.

(Fortsetzung folgt.)

Nachtl. St.	M.	Tagsl. St.	M.	Tage St.	M.	sind kürz. Den	
4	17	9	43	6	55	1	Monatstage.
4	35	9	25	7	11	6	
4	55	9	5	7	33	12	
5	12	8	48	7	52	18	
5	29	8	31	8	8	24	
5	42	8	18	8	22	30	

Tag	Mittl. Zeit U.	M.	Sonnen-Aufg. U.	M.	Sonnen-Untg. U.	M.
1	11	43	6	52	4	35
2	11	43	6	54	4	33
3	11	43	6	55	4	32
4	11	43	6	57	4	30
5	11	43	6	59	4	28
6	11	43	7	1	4	26
7	11	43	7	2	4	25
8	11	43	7	4	4	23
9	11	43	7	6	4	21
10	11	44	7	8	4	19
11	11	44	7	9	4	18
12	11	44	7	11	4	16
13	11	44	7	13	4	15
14	11	44	7	15	4	14
15	11	44	7	17	4	13
16	11	44	7	19	4	11
17	11	45	7	20	4	10
18	11	45	7	21	4	9
19	11	45	7	23	4	8
20	11	45	7	25	4	7
21	11	46	7	26	4	6
22	11	46	7	28	4	4
23	11	46	7	29	4	3
24	11	46	7	31	4	2
25	11	47	7	33	4	1
26	11	47	7	34	4	0
27	11	47	7	36	4	0
28	11	48	7	37	3	59
29	11	48	7	38	3	58
30	11	48	7	40	3	58

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

12. Mon. Verb. Cal. **December.**			☾Schein und Lauf.		Himmelsereignisse.	Kath. Cal. Christmon.	Alter Cal. November		Witterung nach den Mondsvierteln.
1	Donnrst.	Longinus		10 44	☾ in Erdf. Venus, noch	Eligius	19	Elisabeth	
2	Freitag	Aurelia		11 53	2 U. 39 M. Nachmitt.	Bibiana	20	Emilia	
3	Sonnb.	FranzXaver		Utg. V.	fast ganz erleuchtet, ist	Cassianus	21	M. Opf.	Das erste Viertel, den 2. December, ist ziemlich kalt.
49.	Woche.	Barbara	Von Zeichen an Sonne ꝛc., Luc. 21.			Ev. Matth. 11.	Ev. Matth. 9.		
4	Sonnt.	2. Advent		1 3	rechtl. im ♐, zuletzt i. ♑,	2. Advent Barbara	22	24. Trin.	
5	Montag	Amos		2 13	☿ ♀ und geht 5 Uhr	Sabbas	23	Clemens	
6	Dienstag	Nikolaus		3 27	Nachmittags unter. (Nm.	Nikolaus	24	Chrys.	Der volle Mond, den 10. Dec., ist gelinde und trübe.
7	Mittw.	Marquard		4 44	d. 8. Bed. Plej. g. 4½ U.	Agatha	25	Cathar.	
8	Donnrst.	M. Empf.		6 4	Bedeck. Alcyone 5½ Nm.	Mar. Empf.	26	Conrad	
9	Freitag	Agrippina		7 23	☾ ☌ ♂.	Gorgonia	27	Günther	
10	Sonnb.	Judith		Afg. N.	● 4 Uhr 2 M. Morg.	Judith	28	Ruffus	Das letzte Viertel, den 16. Decbr, bringt heitern Himmel und Frost.
50.	Woche.	Damasus	Von Johanne im Gefängnisse, Matth. 11.			Ev. Joh. 1.	Ev. Matth. 21.		
11	Sonnt.	3. Advent		5 1	Uranus, rückl. im ♐, ist	3. Advent	29	1. Adv.	
12	Montag	Epimachus		6 25	☾ 4. 10½ Nchts. i. Süden.	Epimachus	30	Andreas	
☞								December.	
13	Dienstag	Lucia		7 53	☾ ☌ ☾ in Erdn. Jupiter,	Lucia	1	Longinus	
14	Mittw.	Quatember		9 20	Untr. ♂ ☿ ☉. ☾ ♑ rückl.	Quatember	2	Aurelia	
15	Donnrst.	Ignatius		10 46	☾ in ♐, geht 6 Ab. auf	Jonathan	3	Cassian	
16	Freitag	Ananias		Afg. V.	☾ 10 Uhr 5 Min. Nachts	Olympia	4	Barbara	Der neue Mond, den 24. December, hält mit kalter Witterung an.
17	Sonnb.	Isaac		0 8	u. ist nach 2 fr. im Süden.	Isaac	5	Amos	
51.	Woche.	Wunibald	Vom Zeugniß Johannis, Joh. 1.			Ev. Luc. 3.	Ev. Luc. 21.		
18	Sonnt.	4. Advent		1 29	Saturn wird im ♐ rückl.,	4. Advent.	6	2 Adv.	
19	Montag	Reinhard		2 51	☾ ♂. geht 9 Uhr Ab. auf	Zosimus	7	Marq.	
20	Dienstag	Ammon		4 11	und erreicht 4½ Uhr	Ammon	8	M. Empf.	
21	Mittw.	Thomas		5 31	Morgens den Meridian.	Thomas	9	Agripp.	
22	Donnrst.	Beata		6 46	☉ in ♑. Winters Anf.	Flavius	10	Judith	
23	Freitag	Dagobert		7 49	● d. 22. ☾ ☍. (kürz. Tag.	Dagobert	11	Damas.	
24	Sonnb.	Adam, Eva		Utg. N.	6 U. 36 Min. Morg.	Adam, Eva	12	Epimach.	Witterungsregeln. Weihnachten u. weiße Ostern bringen selten etwas Gutes. Wenn es in der Christnacht schneit, soll der Hopfen gerathen. Wenn es in diesem Monat donnert, so hat das folgende Jahr viele Winde.
52.	Woche.	H. Christfest	Von der Geburt Christi, Luc. 2.			Ev. gleich.	Ev. Matth. 11.		
25	Sonnt.	Christtag		4 55	Mars, rechtl. in ♐ u. ♑,	Christtag	13	3. Advent Lucia	
26	Montag	Stephan		6 7	☾ ♀. geht gegen 3½ fr. auf.	Stephan	14	Isidor	
27	Dienstag	Joh. Ev.		7 19	☾ ☊. Im letzten Drittel	Joh. Ev.	15	Ignat.	
28	Mittw.	Unsch. Kdl.		8 29	Decembers ist Merkur ge-	Unsch. Kdl.	16	Quatbr.	
29	Donnrst.	Jonathan		9 39	☾ in Erdf. gen 7 U. Mg.	Thom. B.	17	Isaac	
30	Freitag	David		10 47	am Osthimmel im ♒ zu	David K.	18	Wunib.	
31	Sonnb.	Sylvester		11 55	beobachten.	Sylvester	19	Reinh.	

Wer auf die Welt kommt, baut ein neues Haus,
Er geht und läßt es einem zweiten.
Der wird sich's anders zubereiten,
Und Niemand baut es aus.

Witterung nach dem 100jährigen Calender.

Den 1. kalt, den 4. Schnee, vom 5. bis 12. trübe, den 21. Schnee und vom 22. bis zu Ende kalt.

Messen, Kram-, Vieh- und Wollmärkte.

1 Bitterfeld, Leutenberg**, Marienberg**, Saida*, Wettin, Wollenstein, Zehdenick, Zinna**, Zossen. 2 Saida. 4 Kaden, Seestädtel. 5 Aschersleben*, Bischofswerda**, Jägerndorf Kirchberg, Liebstadt, Löbejün**, Lobositz, Mittenwalde**, Muzschen, Olbernhau, Pohnert, Sayda, Tanna**, Tetschen. 6 Aschersleben, Berga, Hohenleuben, Jessnitz, Kelbra, Lemgo, Lengsfeld, Oelsnitz**, Ostheim, Querfurt, Rastenberg, Rathenow Neust., Rodach, Schmalkalden, Suhl, Weißensee, Wernigerode. 7 Berga**, Brand, Eisenberg bei Moritzb.**, Frauenreuth**, Hartenstein, Lehesten**, Schalkau, Wurzbach. 8 Adorf**, Engenfeld**, Neuhaus, Radegast, Sanzerhausen, Wilsdruff**. 9 Altdöbern, Hirschberg**, Pretzsch, Ziegenrück**. 10 Eisenberg i. Altb.*, Kemberg, Roda, Scheibenberg. 12 Allstädt*, Auerbach**, Barby, Brüan, Eisfeld, Elrich, Gefell**, Grünhain, Ilm, Kohren, Olbernhau, Saalfeld, Stargard, Wahrenbrück, Wehlen, Werdau, Wildenfels, Wittenberg, Wolfenbüttel. 13 Allstädt, Blankenburg, Bockwitz, Zeulenroda**. 14 Halle, Hirschfeld, Mühlhausen, Orlamünda, Plauen**, Sparnberg**. 15 Cassdorf, Exersdorf**, Kindelbrück, Schönewalde, Zella** i. Goth. 16 Gräfenthal, Schönhaide. 17 Hildburghausen. 19 Neuhausen, Olbernhau, Remda, Schmiedeberg, Schwarzenberg, Trebbin, Treuenbrietzen**. 20 Beelitz, Cönern, Meiningen, Prettin, Vacha. 21 Bärenstein bei Grünhain, Berka a. d. Werra, Culmitzsch, Helmershausen, Königsee**, Neustadt a. d. Heide**, Siebenlehn, Sonneberg, Sondra. 23 Glashütte.

Christfest.

Christfest! deine Himmelsspende
Eint die — Herzen und die Hände!

Tag	Aufg. Uhr.	Aufg. Min.	Untg. Uhr.	Untg. Min.	Tags-L. St.	Tags-L. Min.
3	7	44	3	56	8	12
10	7	52	3	53	8	1
17	7	59	3	53	7	54
24	8	4	3	56	7	52
31	8	4	4	2	7	58

Tage verk. Calender.

Tage.
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

6 PF.

Auszug aus dem Hundertjährigen Calender.

In diesem 1859. Jahre regiert unter den Planeten:

Der Mond.

Solcher ist von einer angenehmen Farbe, eine Zierde der Nacht, eine Mutter des Thaues und der Feuchtigkeit, kalt und feucht, doch etwas weniges warm dabei.

Das Jahr insgemein soll mehr feucht als kalt u. trocken sein.

Der Frühling ist sehr feucht, dabei warm mit unterlaufendem Frost; der ganze März kalt, April regnicht, Mai anfangs schön, doch auch regnicht; der Juni ist sehr fein und hat zu Zeiten Regen.

Der Sommer ist bisweilen warm, doch öfterer noch kalt.

Der Herbst und Winter ist anfangs kalt und feucht; der December soll bald Schnee bringen, darauf starke Regengüsse; nach dem 20. soll es ziemlich kalt, doch trübe bis gegen den 12. Jan. des folg. Jahres werden, worauf es gelinde, bald aber wieder kalt wird bis gegen den 25., wo wieder große Regengüsse und darauf Schnee folgen.

Wenn dieses Jahr einen heißen Sommer hat, so muß man sich nicht mit der Saat der Sommerfrüchte verspäten, doch auch nicht mit Gewalt eilen, weil die Hitze spät kommen soll. Gerste u. Hafer sollen wenigstens mittelmäßig gerathen, so auch Linsen, Erbsen, Wicken; Hirse geräth in bequemen Feldern oft sehr gut, Heu soll es genug geben, aber wenig Grummet. — Der Saame des Winterbaues, sonderlich des Korns, wenn solches im Herbste zeitig gesäet und merklich groß ist, soll mit den Schaafen abgehütet werden, weil es sonst zu fett wird u. mehr Stroh als Körner giebt. — Die Herbstsaat soll so zeitig als möglich bestellt werden, weil im kalten Wetter wenig wächst. — Obst soll an einigen Orten wenig werden, an andern aber soll es genug geben. — Hopfen, Hanf und Flachs soll mittelmäßig gerathen. — Wein soll wenig werden.

Kalender der Juden. Das 5619.—5620. Jahr der Welt.

Das Jahr 5619 ist ein Schaltjahr und hat 13 Monate.

1859.	Neumonde und Feste.	1859.	Neumonde und Feste.	1859.	Neumonde und Feste.
6. Jan.	Schebat.	22. Mai	Ijar Schülerfest.	2. Oct.	Tischri Fasten Gedaljah.
20. "	" Freudentag.	3. Juni	Siwan.	8. "	" Versöhnungsfest*.
5. Febr.	Adar I.	8. "	" Wochenfest, erster Tag.*	13. "	" Laubhüttenfest 1. Tag.*
18. "	" Klein Purim.	9. "	" Wochenfest zweiter Tag.*	14. "	" Laubhüttenfest, 2. Tag.*
19. "	" Klein Schuschan Purim.	3. Juli	Thamus.	20. "	" Beschlußfest*.
7. März	Adar II.	19. "	" Grober. Jerusalems.	21. "	" Gesetzes-Freudenfest*.
17. "	" Fasten Esther.	1. Aug.	Ab.	29. "	Marcheschwan.
20. "	" Purim oder Hamansfest.	9. "	" Zerstörung Jerusalems.	27. Nov.	Kislew.
21. "	" Schuschan Purim.	15. "	" Freudenfest.	21. Dec.	" Weihfest.
5. April	Nissan.	31. "	Elul.	27. "	Thebet.
19. "	" Passahfest*, währt 8 Tage.	29. Sept.	Tischri 5620 Neujahrsfest.* 1. T.		
5. Mai	Ijar.	30. "	" 5620. Neujahrsfest.* 2. T.		

Anmerk. Die mit * bezeichneten Tage und Sabbathe werden streng gefeiert.

Calender-Anhang auf das Jahr 1859.

Von den vier Jahreszeiten.

	Anfang.								Dauer.							
Winter	1858	den	22.	December	um	2	Uhr	52	Min.	früh.	89	Tage	0	Stunde	41	Min.
Frühling	1859	=	21.	März	=	3	=	33	=	früh.	92	=	21	=	5	=
Sommer	—	=	22.	Juni	=	0	=	38	=	früh.	93	=	14	=	12	=
Herbst	—	=	23.	September	=	2	=	50	=	Nachmit.	89	=	17	=	53	=

Muthmaßliche Witterung des Winters: Januar kalt und trocken, Februar kalt und naß, März trocken und leidlich kalt.
= = = Frühlings: April warm und fruchtbar, Mai regnicht und kühl, Juni regnicht und heiß.
= = = Sommers: Juli warm und trocken, August naß und heiß, September trocken und windig.
= = = Herbstes: October feucht und neblicht, November rauh und windig, December durchschnittlich kalt.

Von den Finsternissen.

In diesem Jahre begeben sich vier Sonnen- und zwei Mondfinsternisse, von den aber in unseren Gegenden keine einzige sichtbar sein wird.

Die erste dieser sechs Finsternisse ist eine sehr kleine, nur in der Nähe des Südpols sichtbare Sonnenfinsterniß den 3. Febr. früh.

Die zweite ist eine totale Mondfinsterniß den 17. Febr. in den Mittagsstunden, welche in Amerika, Australien und dem östlichen Theile von Asien zu beobachten sein wird.

Die dritte, eine kleine Sonnenfinsterniß, den 4. März Abends, kommt im nördlichen Asien, im nordwestlichen Theile von Amerika und im nördlichen Theile des stillen Meeres zu Gesicht.

Die vierte, eine Sonnenfinsterniß den 29. Juli Nachts, wird im nördlichsten Theile von Asien und Europa und dem östlichen Theile von Nordamerika sichtbar sein.

Die fünfte ist eine in Australien, theilweise in Asien, Afrika und dem südlichen Europa sichtbare totale Mondfinsterniß den 13. August Nachmittags.

Die sechste ist eine Sonnenfinsterniß den 28. Aug. Morgens; sie wird im südöstlichen Afrika, dem südlichen Theile der Insel Madagascar und dem südlichen Theile des atlantischen und des stillen Oceans sichtbar sein.

Von der Sichtbarkeit der Planeten.

Uranus geht im Januar Abends durch den Meridian und Morgens unter. Im Februar ist er nur noch am Abendhimmel sichtbar, den er vom letzten Drittel Märzes an schon vor Mitternacht verläßt. In der letzten Woche Aprils verschwindet er Abends im Westen und kommt erst Ende Juli's wieder zum Vorschein, wo er kurz vor Mitternacht aufgeht. Im August und September geht er Abends immer zeitiger auf und im October kann man ihn früh im Meridian beobachten. Gegen Ende Novembers erreicht er den Meridian um Mitternacht und im December in den Abendstunden.

Saturn geht im Januar in den ersten Abendstunden auf und in den ersten Frühstunden durch den Meridian. Vom Februar an ist er vor Mitternacht im Süden und geht früh unter. Im April und den folgenden Monaten sieht man ihn nur noch am Westhimmel. Vom Juni an geht er vor Mitternacht unter, und bald nach Anfang Juli's wird er in der Abenddämmerung unsichtbar. Von den letzten Tagen August's an zeigt er sich früh am Morgenhimmel, geht von den letzten Tagen Octobers an schon vor Mitternacht auf und erreicht im December vor Ende der Nacht den Meridian.

Jupiter tritt im Januar und Februar des Abends in den Meridian und geht früh unter. Im März ist er nur noch am Westhimmel sichtbar und gegen die Mitte Aprils fängt er an vor Mitternacht unterzugehen. Zu Ende Mai's verliert er sich am Abendhimmel und erscheint wieder nach der Mitte Juli's früh am Osthimmel. Er geht hierauf früh immer zeitiger auf, vom zweiten Drittel Septembers an bereits vor Mitternacht. Im November und December ist er in den letzten Frühstunden am Westhimmel zu beobachten.

Mars ist während der ersten fünf Monate des Abends im Westen immer kürzere Zeit sichtbar. Nachdem er daselbst gegen Ende Mai's verschwunden, kommt er in der letzten Woche Augusts früh im Osten wieder zum Vorschein, und seine Sichtbarkeit in den Frühstunden am Osthimmel wächst bis zum Schlusse des Jahres.

Venus ist vom Januar bis in die zweite Woche Septembers Morgenstern und glänzt als solcher in den ersten Tagen Februars am hellsten. Im letzten Drittel Novembers erscheint sie wieder als Abendstern. — Den 21. Juli um 4 Uhr 28 Min. Morgens kommt sie dem Jupiter bis fast zur Deckung nahe.

Merkur ist zuerst die zweite, dritte und vierte Woche Januars vor Sonnenuntergang im Osten sichtbar; sodann das letzte Drittel Märzes und die erste Hälfte Aprils nach Sonnenuntergang im Westen. Zweimal erscheint er hierauf früh am Osthimmel, nämlich von der zweiten Woche Septembers an bis gegen Ende des Monats und das letzte Drittel Decembers. — Am leichtesten wird er in diesem Jahre in der ersten Woche Aprils sich auffinden lassen, wo er, im Bilde des Widders, 2 Stunden nach der Sonne untergeht.

SLUB Wir führen Wissen. Stadt Meißen

Reductions-Tabellen

zur Umrechnung des alten Gewichts in das neue allgemeine Landesgewicht, sowie Preis-Bestimmungen von Altgewicht nach Neugewicht.

Eintheilung des neuen Gewichts.

Ctr.	Pfd.	Loth	Quent	Zent	Korn
1	100	3000	30000	300000	3000000
	1	30	300	3000	30000
		1	10	100	1000
			1	10	100
				1	10

Umrechnung der alten Quentchen in neue dergl.

Altgewicht.	Neugewicht.		
Quent	Quent	Zent	Korn
1	2	1	9 1/4
2	4	3	8 1/2
3	6	5	7 3/4

Umrechnung der alten Lothe in neue dergl.

Altgewicht.	Neugewicht.			
Loth	Loth	Quent	Zent	Korn
				1000l.
1	—	8	7	6 958
2	1	7	5	3 916
3	2	6	3	0 874
4	3	5	—	7 832
5	4	3	8	4 79
6	5	2	6	1 748
7	6	1	3	8 706
8	7	—	1	5 664
9	7	8	9	2 622
10	8	7	6	9 58
20	17	5	3	9 16
30	26	3	—	8 74

Umrechnung

der alten Pfund in neue.

Altgewicht Pfund	Neugewicht. Pfd.	Loth.	Quent	Zent	Korn.	100l.
1	—	28	—	6	2	66
2	1	26	1	2	5	32
3	2	24	1	8	7	98
4	3	22	2	5	0	64
5	4	20	3	1	3	3
6	5	18	3	7	5	96
7	6	16	4	3	8	62
8	7	14	5	—	1	28
9	8	12	5	6	3	94
10	9	10	6	2	6	6
20	18	21	2	5	3	2
30	28	1	8	7	9	8
40	37	12	5	—	6	4
50	46	23	1	3	3	—
60	56	3	7	5	9	6
70	65	14	3	8	6	2
80	74	25	—	1	2	8
90	84	5	6	3	9	4
100	93	16	2	6	6	—

Beispiel zur Erläuterung.

100 Pfund Altgewicht sind gleich 93 Pfund 16 Loth 2 Qu. 6 Zent 6 Korn Neugewicht.

der alten Centner in neue.

Altgewicht Centner.	Neugewicht. Ctr.	Pfd.	Loth	Quent	Zent	Korn 100l.
1	1	2	26	8	9	2 68
2	2	5	23	7	8	5 36
3	3	8	20	6	7	8 04
4	4	11	17	5	7	0 72
5	5	14	14	4	6	3 4
6	6	17	11	3	5	6 08
7	7	20	8	2	4	8 76
8	8	23	5	1	4	1 44
9	9	26	2	—	3	4 12
10	10	28	28	9	2	6 8
20	20	57	27	8	5	3 6
30	30	86	26	7	8	0 4
40	41	15	25	7	—	7 2
50	51	44	24	6	3	4 —
60	61	73	23	5	6	0 8
70	72	2	22	4	8	7 6
80	82	31	21	4	1	4 4
90	92	60	20	3	4	1 2
100	102	89	19	2	6	8 —
200	205	79	8	5	3	6 —
300	308	68	27	8	—	4 —
400	411	58	17	—	7	2 —
500	514	48	6	3	4	— —

Preisbestimmung von Altgewicht nach Neugewicht.

Kostet 1 Lth. Altgewicht	so kostet 1 Loth Neugew. ℳ	₰	Kostet 1 Pfd. Altgewicht ℳ	so kostet 1 Pfund Neugewicht ℳ	₰	100l.	Kostet 1 Ctr. Altgewicht ℳ	so kostet 1 Centner Neugew. ℳ	₰	100l.
1	—	1	14	—	1	—	69	1	—	29 1 5
2	—	2	28	—	2	1	38	2	1	28 3 2
3	—	3	42	—	3	2	7	3	2	27 4 8
4	—	4	56	—	4	2	76	4	3	26 6 4
5	—	5	70	—	5	3	45	5	4	25 8 —
6	—	6	84	—	6	4	14	6	5	24 9 6
7	—	7	98	—	7	4	83	7	6	24 1 2
8	—	9	12	—	8	5	52	8	7	23 2 8
9	—	—	26	—	9	6	21	9	8	22 4 4
1	1	1	40	—	10	6	90	10	9	21 6 —
2	2	2	80	1	—	1 2	— 70	20	19	13 2 —
3	3	4	20	2	—	2 4	1 40	30	29	4 8 —
4	4	5	60	3	—	3 6	2 10	40	38	26 4 —
5	5	7	—	4	—	4 8	2 80	50	48	18 — —
6	6	8	40	5	—	5 10	3 50	60	58	9 6 —
7	7	9	80	6	—	6 12	4 20	70	68	1 2 —
8	9	1	20	7	—	7 14	4 90	80	77	22 8 —
9	10	2	60	8	—	8 16	5 60	90	87	14 4 —
10	11	4	—	9	—	9 18	6 30	100	97	6 — —
				10	—	10 20	7 —			

Beispiel zur Erläuterung.

Kostet 1 Loth Altgewicht 1 Sgr. so kostet 1 Loth Neugewicht $1^{14}/_{100}$ Sgr.

Bemerkung.

Nach dem Gesetze vom 12. März 1856 bestehen die Längenmaaße in derselben Weise wie bisher fort, so daß als Längeneinheit der Leipziger Fuß (= 0,28319 Meter = 125,537 alte Pariser Linien), mit Ausschluß aller localen Maaße eingeführt und wie jetzt in 12 Zoll à 12 Linien getheilt wird.

2 Fuß — Zoll geben 1 Elle.
15 " 2 " " 1 Feldmesserruthe.
16 " — " " 1 Straßenruthe.

Als Flächenmaaß wird ausschließlich die Quadratfeldmesserruthe (= 230 1/36 Quadratfuße = 57 73/144 Quadratellen) benutzt, so daß der Acker (=2 Scheffel) 300 Quadratfeldmesserruthen enthält.

Die Hohlmaaße erfahren ebenfalls keine Abänderung, indem die bisher gebräuchliche Dresdener Kanne (=71,156 Kubikzolle) und der Dresdener Scheffel (=7990 Kubikzolle) — getheilt in 4 Viertel, à 4 Metzen, à 4 Mäßchen — als allgemeine Landesmaaße eingeführt sind.

Die neue allgemeine Gewichtseinheit wird durch das Zollpfund in der Weise gebildet, daß

1 Centner	=	100	Pfund	=	3000	Loth	=	30000	Quent	=	300000	Cent	=	3000000	Korn.
1	"	=	30	"	=	300	"	=	3000	"	=	30000	"		
			1	"	=	10	"	=	100	"	=	1000	"		
						1	"	=	10	"	=	100	"		
									1	"	=	10	"		

20 Pfund geben 1 Stein.
3 Centner " 1 Schiffspfund.
40 " " 1 Schiffslast.

Interessen-Berechnung.

3 Procent.				3½ Procent.				3½ Procent.				4 Procent.				4½ Procent.				5 Procent.			
Kapital.	Jährlich.			Kapital.	Jährlich.			Kapital.	Jährlich.			Kapital.	Jährlich.			Kapital.	Jährlich.			Kapital.	Jährlich.		
Rt	Rt	Ngr	₰	Rt	Rt	Ngr	₰	Rt	Rt	Ngr	₰	Rt	Rt	Ngr	₰	Rt	Rt	Ngr	₰	Rt	Rt	Ngr	₰
1	—	—	9	1	—	1	—	1	—	1	1	1	—	1	2	1	—	1	4	1	—	1	5
2	—	1	8	2	—	2	—	2	—	2	1	2	—	2	4	2	—	2	7	2	—	3	—
3	—	2	7	3	—	3	—	3	—	3	2	3	—	3	6	3	—	4	1	3	—	3	5
4	—	3	6	4	—	4	—	4	—	4	2	4	—	4	8	4	—	5	4	4	—	6	—
5	—	4	5	5	—	5	—	5	—	5	3	5	—	6	—	5	—	6	8	5	—	7	5
6	—	5	4	6	—	6	—	6	—	6	3	6	—	7	2	6	—	8	1	6	—	9	—
7	—	6	3	7	—	7	—	7	—	7	4	7	—	8	4	7	—	9	5	7	—	10	5
8	—	7	2	8	—	8	—	8	—	8	4	8	—	9	6	8	—	10	8	8	—	12	—
9	—	8	1	9	—	9	—	9	—	9	5	9	—	10	8	9	—	12	2	9	—	13	5
10	—	9	—	10	—	10	—	10	—	10	5	10	—	12	—	10	—	13	5	10	—	15	—
20	—	18	—	20	—	20	—	20	—	21	—	20	—	24	—	20	—	27	—	20	1	—	—
30	—	27	—	30	1	—	—	30	1	1	5	30	1	6	—	30	1	10	5	30	1	15	—
40	1	6	—	40	1	10	—	40	1	12	—	40	1	18	—	40	1	24	—	40	2	—	—
50	1	15	—	50	1	20	—	50	1	22	5	50	2	—	—	50	2	7	5	50	2	15	—
60	1	24	—	60	2	—	—	60	2	3	—	60	2	12	—	60	2	21	—	60	3	—	—
70	2	3	—	70	2	10	—	70	2	13	5	70	2	24	—	70	3	4	5	70	3	15	—
80	2	12	—	80	2	20	—	80	2	24	—	80	3	6	—	80	3	18	—	80	4	—	—
90	2	21	—	90	3	—	—	90	3	4	5	90	3	18	—	90	4	1	5	90	4	15	—
100	3	—	—	100	3	10	—	100	3	15	—	100	4	—	—	100	4	15	—	100	5	—	—
500	15	—	—	500	16	20	—	500	17	15	—	500	20	—	—	500	22	15	—	500	25	—	—
1000	30	—	—	1000	33	10	—	1000	35	—	—	1000	40	—	—	1000	45	—	—	1000	50	—	—

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

Jahrbuch
für
Freunde des Nützlichen und Angenehmen.

Rückblick auf die Zeitereignisse vom Juli 1857 bis Juni 1858.

Juli 1857. In materieller Beziehung ließ sich der Anfang des 12monatlichen Zeitraumes dieses „Rückblickes" besser an als sein Fortgang. Trotz der Trockenheit des Sommers waren die Ernteaussichten erfreulich, Handel und Gewerbthätigkeit blühten, leider aber auch im Uebermaße die Spekulation, und hierin lag der Keim einer verderblichen Saat, die gar bald aufgehen und große Noth über fast die ganze zivilisirte Erde bringen sollte. — Die Folgen der durch österreichische und preußische Truppen geschehenen Unterdrückung des Kampfes zwischen den Herzogthümern Schleswig-Holstein und Dänemark sind noch nicht überwunden und werden auch noch lange die europäische Diplomatie wie das deutsche Volk in Anspruch nehmen, weder zur Freude oder Genugthuung des einen noch des andern Theils. Zunächst zeigt sich die wieder erwachende Theilnahme des deutschen Volkes an dem gesteigerten Ertrage der überall angestellten Sammlungen zur Unterstützung hilfsbedürftiger ehemaliger schleswig-holsteinischer Beamten und Offiziere. Auch in Sachsen, besonders in Leipzig und Dresden, geben solche Sammlungen reichlichen Ertrag. Wir gönnen den hilfsbedürftigen Männern die Unterstützung des deutschen Volkes, können aber doch nicht die Bemerkung unterdrücken, daß ein gar großer Theil der nun in Noth Befindlichen in den Jahren ihrer Macht gar gering dachte von dem deutschen Volke. — Durch die am 27. erfolgte Eröffnung der Laibach-Triester Eisenbahn ist das adriatische Meer mit der Nord- und der Ostsee in ununterbrochene Schienenverbindung getreten. — Die Reise des russischen Kaiserpaares in süddeutsche Bäder gab in Deutschland vielfache Veranlassung zu unterthäniger Aufwartung; in Göttingen aber weigerten sich die Studenten der ihnen von Hannover aus angesonnenen feierlichen Aufstellung auf dem Bahnhofe beim Durchreisen der russischen Majestäten. — Der große Umfang des Aufstandes in Ostindien erregte in England schwere Besorgnisse; mit größter Eile wurden Verstärkungen an Truppen und Kriegsbedürfnissen nach Ostindien eingeschifft, doch konnte es nicht fehlen, daß bei der weiten Entfernung vorerst die geringe europäische Streitmacht in Indien noch auf sich selbst angewiesen bleiben und große Verluste erleiden mußte. — In Paris starb am 4. der berühmte französische Volksdichter Béranger, im 79. Jahre, dem vorzugsweise zum Lobe gereicht, daß er nie eine Unterstützung von irgend welcher Regierung angenommen hat. Sein Begräbniß fand auf kaiserliche Kosten und mit außerordentlicher Entfaltung soldatischer Macht statt, weil man Ausbrüche der Unzufriedenheit von Seiten der dem verstorbenen Dichter sehr zugethanen Arbeiterbevölkerung fürchten zu dürfen glaubte. — Ein Feldzug der Franzosen gegen die bisher noch unabhängigen Kabylen in Algerien endigte mit der Besiegung derselben und gab den französischen Generalen Gelegenheit zu überschwänglichen Siegesberichten, die selbst in Frankreich, wo man doch in dieser Beziehung etwas vertragen kann, vielfach verhöhnt wurden. — Der in den ersten Jahren seiner Regierung so beliebte Papst Pius IX. machte eine Reise durch die Provinzen des Kirchenstaates, um sich mit eignen Augen von dem Zustande derselben zu überzeugen. Dieser Zweck der Reise dürfte indeß, wie das so zu gehen pflegt, kaum erreicht worden sein, indem seine Umgebungen mit außerordentlicher Gewandtheit und zuweilen auch mit außerordentlicher Rücksichtslosigkeit Alles fern zu halten wußten, was dem Papste eine andere als die gewünschte Anschauung hätte gewähren können. Deputationen oder Einzelne, die Beschwerden oder Wünsche vortragen wollten, wurden gar nicht vorgelassen, nur Dankadressen wurden angenommen. Auf diese Art ging es dem Beherrscher der katholischen Christenheit wie den meisten Herrschern, daß sie bei versuchter eigener Anschauung Alles in einem falschen Lichte zu sehen bekommen. — Bei Gelegenheit eines der vielen Aufstandsversuche im Königreiche Neapel hatten sich die Insurgenten des sardinischen Dampfers „Cagliari" bemächtigt und den Kapitain und die Mannschaft gezwungen, sie an der neapolitanischen Küste zu landen. Der Aufstandsversuch mißlang, und ein neapolitanisches Kriegsschiff verfolgte den „Cagliari", den es erst außerhalb des neapolitanischen Bereiches einholte und nach Neapel führte, wo Kapitain und Mannschaft trotz den Beweisen ihrer Unschuld in langer und harter Haft gehalten wurden. Aus diesem Vorgange entsprang eine Reihe diplomatischer Verwickelungen.

August. In Berlin trat eine Konferenz von Abgeordneten der Zollvereinsregierungen zusammen und berieth über Erhöhung der Rübenzuckersteuer, die nach langen Verhandlungen beschlossen ward. — Behufs der Berathung über die künftige Regierungsform der Donaufürstenthümer Moldau und Wallachei hatten dort Wahlen stattgefunden, deren Ergebniß der von Rußland und Frankreich, nicht aber von der Türkei, Oesterreich und England gewünschten Vereinigung beider Fürstenthümer unter einer Verwaltung ungünstig erschien. Mit großer Heftigkeit verlangten der russische und der französische Gesandte, denen sich auch der preußische anschloß, die Vernichtung dieser Wahlen, bei denen die türkische Regierung einen ungesetzlichen Einfluß geltend gemacht hätte; ein Vorwurf, der vom französischen Gesandten Angesichts der letzten Wahlen in Frankreich und der dabei geltend gemachten Regierungseinflüsse fast mehr als unbefangen klang. England und Oesterreich stimmten anfänglich diesem Verlangen nicht bei, als aber der Kaiser der Franzosen mit der Kaiserin in Osborne, dem Sommeraufenthalte der Königin von England, einen Besuch abstattete, gelang es ihm, die englische Regierung auch in dieser Frage für seine Ansichten zu gewinnen, wie denn der englische Minister Lord Palmerston immer das fügsame Werkzeug der Politik Napoleons III. gewesen. Nun gab auch Oesterreich nach, und der Sultan mußte sich dem Verlangen seiner „Freunde" fügen. — Obgleich in Spanien die Freunde Roms längst wieder den alten Einfluß auf die Regierung gewonnen hatten, war doch auch dort, was man „christliche Sitte" nennt, nicht eben einheimisch. Die Regierung erließ eine Verordnung, die das Fluchen mit schwerer Strafe belegt. Ob das geholfen, ist uns unbekannt geblieben.

September. Die glücklich eingebrachte reiche Ernte machte die Getreidepreise sinken; doch blieben andere Lebensbedürfnisse, als Fleisch, Kleider, Schuhwerk und in den größeren Städten die Wohnungen noch immer unverhältnißmäßig hoch im Preise. — Nachdem in der ersten Hälfte des September große Manöver einiger preußischen Armeekorps stattgefunden, wurden solche auch bei Dresden von der gesammten sächsischen Armee in Anwesenheit vieler fremden Offiziere abgehalten. — Der Kaiser der Franzosen hatte in Stuttgart eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland, die indeß nicht von einer besonders freundlichen Annäherung beider Regierungen begleitet erschien. Auch das mußte auffallen, daß anfänglich die russische Kaiserin, wie es hieß wegen Krankheit, nicht mit nach Stuttgart kam, weshalb auch die französische Kaiserin wegblieb. Nachher kam aber doch die Kaiserin von Rußland dahin, so daß es schien, als habe sie die französische Kaiserin nicht sehen wollen. Im Ganzen mag wohl darauf nicht viel ankommen; die französische Eitelkeit war aber doch verletzt. Um auch den geringen politischen Erfolg der Stuttgarter Zusammenkunft noch geringer erscheinen zu lassen, schlug der Kaiser von Oesterreich seinerseits dem von Rußland eine Zusammenkunft vor, die in Weimar stattfand, von wo die beiden Kaiser auf ein paar Stunden nach Dresden kamen. Auch bei dieser Zusammenkunft schien die Höflichkeit das einzige Erreichte zu sein. Selbst bei den absolutesten Herrschern ist heute die persönliche Anschauung dem großen Bedürfnisse, oder was als solches erscheint, untergeordnet. — Außer diesen Zusammenkünften von Potentaten fanden, wie alljährlich in diesem Monate, vielerlei Versammlungen statt, wie z. B. die der Land- und Forstwirthe u. s. w. Auch zwei „christliche" Versammlungen wurden abgehalten: die der evangelischen Allianz zu Berlin, wobei eine Umarmung und ein Kuß, die dem Dr. Bunsen, der, obgleich selbst sehr fromm, jetzt von den Ueberfrommen verketzert wird, von einem Genfer Geistlichen zu Theil geworden, Gegenstand eifriger Verhandlungen ward, während in Stuttgart auf dem evangelischen Kirchentage eine für den Katholizismus gar zu günstige Rede des Berliner geh. Kirchenraths Dr. Stahl, unter den versammelten eifrigen Lutheranern große Aergerniß erregte. Die Berliner wie die Stuttgarter Versammlung zeigten übrigens deutlich, daß die Bestrebungen der kirchlichen Rückschrittspartei den Höhepunkt ihrer Erfolge bereits überschritten haben. — In Köln am Rheine flog am Nachmittag des 15. ein Privatlaboratorium in die Luft, wobei 1 Mensch das Leben verlor und 2 schwer verletzt wurden. Nur wenige Stunden später entzündete sich in München in einer Eisenhandlung ein bedeutender Pulvervorrath, der das Haus gänzlich zerstörte und 5 Menschen tödtete und 2 schwer verletzte. — Wegen schwerer und wahrscheinlich unheilbarer Erkrankung des Königs von Schweden und Norwegen übernahm dort der Kronprinz die Regentschaft. Von nun an gewann auch dort die Reaktion wieder mehr Boden. — Ein großes französisches Lager bei Chalons erregte in Deutschland hie und da Besorgnisse, die bei der leicht erklärlichen Friedensliebe Napoleons III. unbegründet erscheinen. — Seit Rußland nicht mehr im Kriege mit den Westmächten lebt, setzt es seine Versuche, die Bergvölker des Kaukasus zu unterwerfen, mit dem frühern zweifelhaften Erfolge fort. Neben den russischen Siegesberichten kamen doch auch zuweilen Nachrichten über Siege der Tscherkessen, und es scheint die Zeit noch weit entfernt, wo Rußland in Wirklichkeit die auf dem Papiere so oft vernichteten kriegerischen

Bergvölker zu seinen Unterthanen zählen darf. Als kulturgeschichtliche Merkwürdigkeit dürfen wir erwähnen, daß in Irkutsk in Sibirien eine Zeitung erscheint, die in sehr wissenschaftlichem Geiste redigirt sein soll: ein Lob, das nicht jede deutsche Zeitung für sich in Anspruch nehmen darf. — Mehr als je wird über die Unsicherheit der Straßen im Kirchenstaate geklagt. Bis in die unmittelbare Nähe Roms wagten sich die Straßenräuber. — Die gesammte Handelswelt ward in Aufregung versetzt durch die Nachricht von einer längst von unbefangenen Beobachtern vorhergesagten Geld- und Handelskrisis in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die seit ein paar Jahren entdeckten großen Goldreichthümer Kaliforniens hatten die Spekulationswuth und die Verschwendungssucht auf solche Höhe gesteigert, daß der Rückschlag nicht ausbleiben konnte. Nun trat er plötzlich und in solchem Umfange ein, daß eine Zeitlang nicht eine einzige der zahlreichen Banken Nordamerikas wirklich zahlungsfähig war. Bei dem lebhaften Handelsverkehr zwischen Amerika und Europa war die Rückwirkung auf Letzteres mit Gewißheit vorauszusehen.

Oktober. Diese Rückwirkung zeigte sich auch bald nicht blos in England und Frankreich, sondern übte ihren lähmenden Einfluß auf die Leipziger Michaelismesse, die kaum als eine mittelgute zu bezeichnen war. — Nach einer Reihe mittelmäßiger und schlechter Weinlesen erfreuten sich die Winzer des sächsischen Elbthales wieder einmal einer an Menge und Güte des Weines ausgezeichneten Lese. Auch in allen übrigen Weinländern fiel die Lese gleich gut aus. — Ein von katholischer Seite gemachter Versuch, die barmherzigen Schwestern in Sachsen einzuführen, scheiterte an den Bestimmungen der Verfassungsurkunde. — Der König von Preußen verfiel in eine schwere Gehirnkrankheit. Gelang es auch den Bemühungen der Aerzte, die augenblickliche Lebensgefahr zu beseitigen, so blieb der König doch außer Stande, sich den Regierungsgeschäften zu unterziehen. Der Prinz von Preußen, Bruder des Königs und Thronerbe, übernahm als „Stellvertreter" die Regierung zunächst auf 3 Monate, vor deren Ablauf jedesmal wieder auf 3 Monate die Stellvertretung erneuert wurde, in welchem ungewissen und durchaus nicht vortheilhaften Zustande sie jetzt (zu Ende des August) sich noch befindet. — Eine Anzahl Hanauer Turner hatten sich im Jahre 1849 an dem Aufstande in Baden betheiligt. So weit sie nicht in Baden selber ergriffen und abgeurtheilt waren, schien die Sache vergessen und durfte es um so mehr sein, als die badensche Regierung längst in ihrem Lande eine allgemeine Amnestie erlassen hatte. Es mußte daher großes Aufsehen erregen, daß die kurhessische Regierung jetzt erst Anklage gegen die Turner erheben ließ, die indeß, wie vorauszusehen, von den Geschworenen freigesprochen wurden. — Die Bedrückungen der deutschen Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg von Seiten Dänemarks veranlaßten zunächst die lauenburgischen Stände zu einer Beschwerde beim deutschen Bundestage; bald folgte auch eine ähnliche Beschwerde von den holsteinischen Ständen. Der hohe Bundestag erklärte sich in dieser, jetzt holstein-lauenburgische, früher schleswig-holsteinische genannten Frage nicht für inkompetent, sondern behandelt die schwierige Angelegenheit noch heute mit einer Gründlichkeit, Umsicht und Schonung entgegenstehender Interessen, die ebenso die Bewunderung des deutschen Volkes als die Anerkennung des Auslandes auf sich ziehen. Die Holstein-Lauenburger selbst freilich, um die es sich zunächst handelt, befinden sich noch unverändert in der Lage, die sie zur Beschwerdeführung veranlaßt hat. Vielleicht werden wir in einem der späteren Jahrgänge unsers Kalenders den Fortgang dieser Angelegenheit berichten können. — Am 29. starb auf seinem Landgute in Frankreich an einem Herzschlage der General Cavaignac, der im Sommer 1848 an der Spitze der französischen Republik stand und in den Junikämpfen des genannten Jahres die Ruhe und Ordnung so gründlich herstellte, daß sein glücklicher Nachfolger das neue französische Kaiserreich gründen konnte. — In England wie in Frankreich brachen eine Menge Bankerotte aus und der ganzen Handelswelt bemächtigte sich ein panischer Schrecken. — Die Nachricht von der nach langer Belagerung und schweren Verlusten endlich doch gelungenen Erstürmung von Delhi, dem damaligen Hauptwaffenplatze der aufständischen Indier, erfüllte die Engländer mit übertriebenen Hoffnungen auf die baldige Niederwerfung des Aufruhrs. Doch zeigten sich solche Hoffnungen bald als trügerisch. Die Feinde waren mit ihrer Hauptmacht aus Delhi entwichen und setzten sich auf anderen Punkten fest. Wiederholt geschlagen, waren sie doch durchaus nicht vernichtet und ergänzten ihre Verluste leicht. Die Engländer verloren in diesen fortwährenden Gefechten und Hin- und Herzügen unter einer glühenden Sonne und in ungesunden Gegenden furchtbar viel Mannschaften und besonders auffällig viel Generale. Alle die traurigen Erfahrungen, die sie wenige Jahre zuvor in der Krim gemacht, wiederholten sich in Ostindien, ohne auch jetzt zu einer gründlichen Abhilfe zu führen. Wie in der Krim die Soldaten ihre Winterkleider erst nach Beginn des Frühlings erhielten, so hatten sie in Ostindien während der heißen Jahreszeit keine Sommerkleider und fielen in ihren engen Tuchröcken und unter den schwarzen Czakos bei fortwährenden Stra-

gazen in ganzen Reihen am Sonnenstich nieder. — Das gelbe Fieber wüthete in Lissabon mit derselben furchtbaren Heftigkeit, wie wir sie nur noch aus der Geschichte des Mittelalters von den Verheerungen der Pest oder des „schwarzen Todes" kennen. Die allgemeine Unreinlichkeit der Straßen Lissabons, von denen bei der Hitze dieses Sommers erstickende Gerüche aufstiegen, gab der Krankheit die reichlichste Nahrung. Erst mit Beginn des Winters verschwand sie, nachdem ihr viele Tausende, Vornehme und Geringe, zum Opfer gefallen waren. — Russische Polizeibeamte in Moskau hatten, wie das wohl vorkommt, sich Uebergriffe gegen dortige Studenten erlaubt, es war zu gegenseitigen Konflikten gekommen und dann von Seiten der Polizeibeamten wahrheitwidrige Berichte eingereicht worden. Doch gelang es wider Erwarten den Studenten und ihren einflußreichen Familien, eine treue Darstellung der Vorgänge an den Kaiser zu bringen, der eine strenge Untersuchung anordnete und in Folge derselben mehre der betheiligten Beamten mit Dienstentlassung, Degradation zu gemeinen Soldaten u. s. w. bestrafte.

November. Nachdem in Sachsen die Ergänzungswahlen zum Ständelandtage unter sehr geringer Betheiligung des wahlberechtigten geringen Theiles der Bevölkerung stattgefunden hatten, wurde am 16. der Landtag in Dresden eröffnet. Auch seine Verhandlungen fanden gleich geringe Theilnahme, wie die meist leeren Tribunen und der geringe Absatz der Landtagsmittheilungen bewiesen. Daß Abgeordnete selbst in den Kammern diese Theilnahmlosigkeit des Volkes beklagten, konnte nichts ändern. — Der Kaiser der Franzosen hatte eine Denkmünze, die „Helena-Medaille", prägen lassen, die Denen gegeben wurde, welche in den Heeren Napoleons I. gekämpft hatten. So weit dies sich nur auf Franzosen bezog, konnte das Ausland nichts dagegen haben; daß die Medaille aber auch an Deutsche gegeben wurde, regte hier die öffentliche Meinung auf. Während manche deutsche Regierungen die Annahme und das Tragen dieser Medaille ausdrücklich erlaubten, untersagten es andere. Auch nach Sachsen sollen mehre Hunderte von den Medaillen geschickt und an ehemalige Soldaten vertheilt worden sein, ob mit oder ohne Zustimmung der sächsischen Regierung ist uns nicht bekannt. Eine öffentliche Bekanntmachung der ertheilten Erlaubniß zur Annahme der Helenamedaille, wie sie sonst in Bezug auf fremde Orden erlassen zu werden pflegt, ist unseres Wissens nicht erfolgt. — Während in den meisten deutschen Ländern die Wunden, die das Jahr 1849 geschlagen, durch Amnestie oder Begnadigung geheilt waren, endigte in dem Städtchen Groitzsch ein Maiprozeß jetzt erst, nach 8½jähriger Dauer, mit der Verurtheilung von 13 Angeklagten, von denen 13 auf die Dauer von 2—5 Jahren in das Zuchthaus, 1 auf 2 Jahre in das Arbeitshaus abgeführt wurden, 1 erhielt 2monatliche Gefängnißstrafe. Die Zahl der im Zuchthause zu Waldheim befindlichen Maiverurtheilten stieg dadurch wieder auf 24. — Nachdem schon seit einigen Monaten an vielen Handelsplätzen Deutschlands Geldverlegenheiten sich gezeigt hatten, auch Bankerotte vorgekommen waren, brach die Handelskrisis auf ihrer Rundreise durch die zivilisirte Welt am Stärksten in der Handelsstadt aus, die — wie es sich nun zeigte, mit Unrecht — bisher als die solideste gegolten hatte: in Hamburg. Dort hatte die unsolideste Spekulationswuth eine Höhe erreicht, wie selbst nicht in Amerika. Handelshäuser, die kaum ein Vermögen von einigen Tausenden besaßen, machten Geschäfte von Millionen, mißbrauchten, nahmen und gaben Kredit zum Theil ohne die geringste Sicherheit. Nachdem diese Thatsachen von einigen der gefallenen Häuser bekannt geworden waren, trat urplötzlich an die Stelle des bisherigen blinden Vertrauens ein ebenso blindes Mißtrauen. Die solidesten Papiere und die Unmassen von aufgestapelten Waaren fanden keine Abnehmer; wer irgend etwas zu fordern hatte, forderte es in baarem Gelde, das in solcher Menge nicht zu haben war, und so brachte es die Angst dahin, daß binnen wenigen Tagen aller Kredit vernichtet war und die solidesten, reichsten Handelshäuser in dieselbe Geldverlegenheit geriethen wie die vielen unsoliden. Gleichzeitig brachen in Dänemark, Schweden, Norwegen, Rußland, kurz überall, wohin Hamburg Handelsgeschäfte gemacht hatte, Bankerotte aus, die natürlich die Noth in Hamburg mehrten. Alte, weltberühmte Firmen brachen zusammen, und ganz „ehrenwerthe" Kaufleute machten Arrangements, die man früher kaum als ehrenwerth bezeichnet haben würde. Die Maßregeln, die von Seiten der hamburger Regierungsbehörden ergriffen wurden, dienten zwar dazu, den Zusammensturz mancher großen Handelshäuser abzuwenden, nicht aber das Uebel selbst zu beseitigen, das vielmehr eben durch das Einschreiten der Behörden von um so längerer Dauer wurde. Heute noch ist das alte Vertrauen in den hamburger Handel und in die alte Solidität nicht wiedergekehrt. Nach drei Vierteljahren krankt der hamburger Handel noch immer an der Krisis und an den dagegen ergriffenen Maßregeln, und der ganze deutsche Handel leidet mehr oder weniger dabei mit. — Am 18. flog in Mainz ein Pulverthurm mit mehren Hundert Zentnern Pulver und Munition auf, die zunächst gelegenen Straßen gänzlich zerstörend und kein Haus der ganzen Stadt unbeschädigt lassend. Auch viele Menschen verloren dabei das Leben. Nun erst wurde die in den anderen Pulverthürmen mas-

senhaft aufbewahrte Munition in Magazine außerhalb der Stadt gebracht. — In Oesterreich wurde die Armee bedeutend verringert, um durch Ersparnisse die Ausgaben mehr in Verhältniß zu den Einnahmen des Staates zu bringen. — Während wir in Deutschland unter einer allgemeinen Trockenheit litten, richteten in Oberitalien furchtbare Ueberschwemmungen großen Schaden an. — Zwar gelang es den Engländern unter General Havelock in Ostindien das von den Aufständischen belagerte Lucknow zu entsetzen; allein ununterbrochene Gefechte und die Einflüsse des Klimas hatten die zu Hülfe geeilten englischen Truppen so zusammengeschmolzen, daß sie den Sepoys nicht mehr die Spitze bieten konnten, sondern sich auf die Vertheidigung der Zitadelle beschränken mußten, die von Neuem belagert wurde. Die anfänglich verbreiteten und leicht geglaubten Berichte von scheußlichen Mißhandlungen und Verstümmelungen gefangener Engländer und namentlich der Frauen und Kinder durch die Sepoys bestätigen sich nicht. Der Krieg wird von den Indiern nicht mehr und nicht weniger grausam geführt, als dies überall zu geschehen pflegt, in Europa wie in Asien. Und auch die englischen Truppen verfahren gegen ihre besiegten und gefangenen Gegner nicht eben mit zu großer Schonung. — Die Königin von Spanien ward von einem Prinzen entbunden. So groß darüber ihre Freude war, so wurde doch durch dies Ereigniß die zwischen dem königlichen Ehepaare herrschende Spannung eher vermehrt als vermindert. — Das ultrakatholische Ministerium in Belgien mußte der Abneigung des Volkes weichen und einem gemäßigt-liberalen Ministerium Platz machen, das die Repräsentantenkammer auflöste und neue Wahlen ausschrieb, in denen die katholische Partei in die Minderheit kam.

Dezember. Die diesjährige Rekrutirung in Sachsen ergab wiederum sehr ungünstige Zahlenverhältnisse zwischen der zur Stellung gelangenden männlichen Jugend und der zum Soldatendienst körperlich tüchtigen. Die häufig nicht ausreichende Ernährung in den Gebirgsbezirken mag einen großen Theil der Schuld an diesem Mißverhältnisse tragen; einigermaßen ließe es sich wohl heben durch Beförderung des Turnens. — Die würtembergische Regierung schloß mit Rom ein Konkordat ab. Gern hätte nun auch die protestantische Geistlichkeit des Landes dieselbe Macht haben mögen wie die katholische. Die Mehrheit der Bevölkerung hingegen wünschte das Eine so wenig wie das Andere. — Um den bedrängten Kaufleuten zu Hilfe zu kommen, suchte der hamburger Senat um ein Darlehen auf kurze Zeit bei der preußischen Regierung nach, die es indeß abschlug und dabei nicht die freundlichste Form wählte. Nun wandte sich der hamburger Senat nach Wien und erhielt sofort dort 10 Millionen auf ein Jahr geliehen. — Der Kaiser von Rußland verordnete die Aufhebung der Leibeigenschaft. Vor der Hand ist es damit indeß noch bei den Vorberathungen geblieben und wird allem Anscheine nach auch noch lange dabei bleiben. — Man versucht jetzt in Rußland durch Friedensunternehmungen Ersatz zu gewinnen für die Verluste des letzten Krieges. Besonders wird der Bau von Eisenbahnen befördert, die Armee hingegen bedeutend reduzirt. — Bei Gelegenheit der Taufe des Kronprinzen (Prinzen von Asturien) erließ die Königin von Spanien eine allgemeine Amnestie für politische Vergehen. — Ein großer Theil des Königreichs Neapel wurde von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht, wobei über 10 000 Menschen das Leben verloren. — Die nicht eben im besten Rufe stehenden Montenegriner unternahmen häufige Raubzüge auf das benachbarte türkische Gebiet. Begreiflicher Weise wehrten sich die Türken ihrer Haut. Um die Verletzung des türkischen Gebietes zu bestrafen, wurden von Konstantinopel Truppen gegen Montenegro geschickt, deren Thätigkeit jedoch durch die Einmischung der französischen und russischen Diplomatie gehindert wird, welche die aufrührerischen Montenegriner in Schutz nimmt gegen die „befreundete" türkische Regierung. — Während wir in Deutschland bis dahin einen gelinden Winter hatten, herrschte in der Türkei eine unerhörte Kälte. In Konstantinopel lag der Schnee ellenhoch, wie nur in der schlimmsten Zeit im sächsischen Erzgebirge.

Januar 1858. Das alte Jahr war zu Ende gegangen und das neue begann unter den nachtheiligen Wirkungen der Handelskrisis. Blieb auch Sachsen frei von großen Bankerotten, so litten doch Handel und Industrie sehr unter der allgemeinen Stockung. Viele Fabriken mußten ihre Thätigkeit einschränken, weil der Absatz stockte und früher gemachte Bestellungen zurückgenommen wurden. Die Leipziger Neujahrsmesse konnte unter solchen Verhältnissen nur eine schlechte sein. Auch die zahlreichen Aktienunternehmungen des letzten Jahres litten unter dem allgemeinen Vertrauensmangel, und besonders die Kreditanstalten entbehrten des Kredits und sahen ihre Aktien schnell von der frühern Höhe weit unter Pari heruntersinken. — In Berlin ward am 12. der Landtag eröffnet, der in Hinsicht auf seine Bedeutung das Schicksal der Landtage in anderen deutschen Ländern theilt. — Am 5. starb in Mailand der österreichische Feldmarschall Radetzky 91 Jahre alt. — Als am Abend des 14. der französische Kaiser mit der Kaiserin in das Theater fuhr, wurden plötzlich eine Anzahl Handgranaten nach dem

Wagen geworfen, viele Leute aus dem Gefolge und von den Umstehenden verwundet und getödtet, das kaiserliche Ehepaar aber kam mit dem bloßen Schrekken davon. Noch in der Nacht gelang es der pariser Polizei, sich der Thäter zu bemächtigen. Es waren die Italiener Orsini, Pierri, Rudio und der Spanier Gomez, die das Attentat unternommen hatten in der Hoffnung, durch den Tod des Kaisers der Franzosen die Befreiung Italiens zu erlangen. Da die Thäter sich bis einige Zeit vor dem Attentate in England aufgehalten hatten, so wandte sich die französische Regierung und ihre Anhänger in großer Aufregung gegen England, deren Regierung man beschuldigte, sie ließe das Asyl, das die englische Gesetzgebung politischen Flüchtlingen gewährt, mißbrauchen zu Mordanschlägen gegen befreundete Monarchen. Die französischen Ankläger beachteten nicht, daß die englische Regierung so wenig Kenntniß von den Plänen der Verschworenen gehabt hatte als die französische, unter deren Augen sie sich wochenlang vor dem Attentate ungestört in Paris aufgehalten hatten. Daß der Stadtrath von Dresden, unseres Wissens er allein von allen städtischen Behörden in Deutschland, an den französischen Gesandten eine Glückwünschungsdeputation wegen Rettung des Kaisers abschickte, machte vielfach Aufsehen. — Die kaiserliche Regierung ordnete nach dem Attentate vielfache Gewaltmaßregeln an und theilte ganz Frankreich in 5 Militairdistrikte, deren jedem ein Marschall mit fast unumschränkter Gewalt vorgesetzt wurde. — Nachdem es endlich dem General Havelock gelungen war, die Lucknow wieder belagernden Sepoys so weit zurückzutreiben, daß er abmarschiren und sich mit der bei Khanpur stehenden englischen Hauptmacht vereinigen konnte, starb er nach kurzer Krankheit, mit Recht tief betrauert von seinen Landsleuten.

Februar. Kaum hatte man sich einigermaßen von dem Schrecken der Krisis erholt, als der Spekulationsgeist in Sachsen von Neuem seine Schwingen regte. Besonders in Dresden tauchten eine Anzahl neuer Aktienunternehmungen auf: eine zweite Champagnerfabrik, Bierbrauereien und mehre Steinkohlenbau- und andere Unternehmungen priesen ihre Aktien aus und fanden auch fast alle dafür Abnehmer. Ob dabei die Aktionäre überall den gehofften Gewinn erlangen werden, muß die Zeit lehren, die „Gründer" wenigstens haben bei der Mehrzahl dieser Spekulationen ihren Gewinn im Voraus zu sichern gewußt. — Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der künftige Thronerbe, hatte sich mit der Prinzeß Viktoria von England verheirathet und hielt am 8. mit seiner jungen Frau feierlichen Einzug in Berlin unter dem Jubel der Bevölkerung, die, vielleicht zu schnell, von der Verbindung mit dem englischen Königshause eine liberale Richtung der preußischen Politik und das Ende der im Volke nicht beliebten Hinneigung zu Rußland sah. — Das in Frankreich von Oben herab genährte Geschrei gegen England überschritt alles Maß. Die Obersten vieler franz. Regimenter reichten im Namen derselben Adressen an den Kaiser ein, worin sie mit oft geradezu unschicklichen Worten Krieg gegen England forderten, und der französische Gesandte in London führte gegen die englischen Minister eine Sprache, die dort allgemeines Mißfallen erregte. Daß das Ministerium Palmerston die ungehörigen französischen Depeschen nicht zurückwies, sondern sich dazu verstehen wollte, wenigstens einige der französischen Forderungen zu erfüllen, war die Ursache, daß es die bis dahin große Mehrheit im Parlamente verlor und abtreten mußte. Ein Toryministerium, dessen hervorragendste Mitglieder Lord Derby und Disraeli sind, trat an seine Stelle, und weil es, um sich die Mehrheit im Parlamente zu sichern, eine liberale Politik, wenn auch vielleicht widerwillig, befolgte, so mißlangen die Versuche des längst nicht mehr liberalen Palmerston, es zu stürzen und wieder sich und die Seinen an's Ruder zu bringen. — Um die Soldatenherrschaft in Frankreich zu vervollständigen, ward der General Espinasse zum Minister des Innern und der öffentlichen Sicherheit ernannt, der diese letztere damit zu befestigen vermeinte, daß er ohne alle gerichtliche Form eine große Anzahl von Personen, deren Verbrechen oft nur in ihrer Beliebtheit beim Volke bestand, verhaften und nach Algier oder Cayenne transportiren ließ. Zugleich verlangte die französische Regierung von den Regierungen benachbarter Staaten in gebieterischer und verletzender Weise Maßregeln gegen die Flüchtlinge. Die Mehrzahl der also angegangenen Regierungen fügte sich. In Frankreich wurde ein Gesetz „über die öffentliche Sicherheit" erlassen, das jeden Verdächtigen oder wen die Polizei dafür hielt, das heißt Jedermann der Willkür der Polizei preis gab, wie es anderswo auch ohne Gesetz der Fall. — Seit England durch den ostindischen Krieg seine Truppen in Anspruch genommen sah, hatte es den Mißhelligkeiten mit China nur wenig Aufmerksamkeit zuwenden können. Als aber französische Kriegsschiffe und Truppen sich mit den englischen vor Kanton vereinigt hatten, wurde eine gemeinschaftliche Kriegserklärung gegen China erlassen, darauf die chinesischen Küstenbefestigungen und die große und wichtige Handelsstadt Kanton erobert und von den verbündeten Truppen besetzt.

März. Nachdem eine Zeit lang in Deutschland keine Kammerauflösung stattgefunden, erschien es fast ungewöhnlich, daß die baierische Regierung

die von den Kammern niedergesetzten Ausschüsse zur Prüfung der Gesetzgebungsvorlagen auflöste, weil diese über einige allerdings wesentliche Punkte der Gesetzentwürfe anderer Meinung waren als die Regierung. Eins der thätigsten Mitglieder der Ausschüsse, der Professor Weiß aus Würzburg, ward hierauf ohne seinen Wunsch zum Rath an einem entfernten Appellationsgerichte „befördert." — Die im Großherzogthum Baden gelegene deutsche Bundesfestung Rastatt erhält seine Besatzung von österreichischen und badenschen Truppen. Bei vergrößerter Ausdehnung der Befestigungswerke war eine Verstärkung der Besatzung erforderlich. Preußen wünschte nun an der Besatzung ebenfalls Antheil zu nehmen, wie dies bei der Bundesfestung Mainz der Fall, doch waren weder die österreichische noch badensche Regierung noch die Mehrheit der Bundesversammlung geneigt, auf dies Verlangen einzugehen. Es entstand daraus eine ziemlich gereizte Stimmung, die sich theilweise auch in der offiziellen Zeitungspresse der genannten Länder Luft machte und eigenthümliche Lichtstrahlen auf die deutsche Einheit fallen ließ. — Den Attentätern vom 14. Januar ward in Paris der Prozeß gemacht, Orsini, Pierri und Rudio wurden zum Tode, Gomez zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt. Die Todesstrafe ward an den beiden Erstgenannten am 13. März vollzogen. Rudio aber war zu lebenslänglicher Transportation nach Cayenne begnadigt worden, weil er gegen seine Mitangeschuldigten und gegen den in London lebenden französischen Flüchtling Bernard ausgesagt hatte, gegen den auf Andringen der französischen Regierung die englische Anklage erhob. Dieser Prozeß gegen Bernard machte bei den Engländern viel böses Blut durch die Unverschämtheit, mit der sich die als Zeugen nach London geschickten französischen Polizeispione benahmen, von denen einige nur mit Mühe vor den Ausbrüchen englischen Volksunwillens geschützt werden konnten. Auch daß halbamtliche französische Zeitungen den englischen Gerichten die Verurtheilung Bernards geradezu vorschrieben, beleidigte die auf die Unabhängigkeit ihrer Gerichte stolzen Engländer. Ein anderer in London lebender französischer Flüchtling Pyat hatte über das Attentat eine Flugschrift geschrieben, in der er den Tyrannenmord gepredigt haben sollte. Auch gegen diesen wie gegen den Drucker der Flugschrift hatte die englische Regierung auf Veranlassung der französischen einen Prozeß angestrengt. Nachdem aber Bernard von den Geschworenen freigesprochen worden war, ließ die Regierung die anderen Prozesse fallen. Die ganze Sache hatte keinen andern Erfolg als den, eine nachhaltige Spannung zwischen England und Frankreich hervorgerufen und die Stellung des bisherigen französischen Gesandten in England, Persigny, unhaltbar gemacht zu haben, der, selbst unzufrieden mit den Maßregeln seiner Regierung, um seine Entlassung bat, worauf der Marschall Pellisier, der nach der Eroberung von Sebastopol den Titel eines Herzogs von Malakoff erhalten hatte, zu seinem Nachfolger ernannt wurde: eine Ernennung, die als halbe Kriegsdrohung des bisherigen Alliirten betrachtet wurde; doch zeigte sich bald, daß der kriegerische Herzog auf dem Gebiete der Diplomatie ein sehr unschuldiger Mann war, von dem man sich gar bald erzählte, daß er seine Abberufung wünsche.

April. Der Prinz Georg von Sachsen verlobte sich in Lissabon mit der Prinzessin Marie Anna von Portugal. — Der still verlaufene preußische Landtag ward still geschlossen am 27. — Einen Gegensatz zu den fast gar zu bescheidenen Kammerverhandlungen in konstitutionellen deutschen Staaten fing an die 2. Kammer der hanoverschen Stände zu bieten, in der eine lebhafte Opposition gegen die Regierung sich erhob, zwar in den meisten Fragen in der Minderheit blieb, dennoch aber nicht ohne Einfluß ward auf den Gang der dortigen Verhältnisse. — Seit Oesterreich das Konkordat mit dem Papste abgeschlossen, erhob die dortige höhere katholische Geistlichkeit immer gesteigerte Ansprüche, so daß sie der kaiserlichen Regierung selbst unbequem zu werden anfängt und die etwa noch vorhandenen Freunde des Konkordats unter den katholischen Laien immer mehr zusammenschmelzen. Ueberhaupt will es scheinen, als ob die sprichwörtlich gewordene Klugheit und Feinheit der Jesuiten in der Neuzeit abhanden gekommen sei, als ob vielmehr ihr plumpes Zugreifen ihnen nach und nach den errungenen Boden unter den Füßen wegziehe. Dieselbe Bemerkung gilt auch von ihren evangelischen Geistesverwandten in verschiedenen protestantischen Ländern. — Nachdem der vielbeklagte Sundzoll durch Ablösung in Wegfall gebracht worden, spricht sich mehr als je die öffentliche Meinung gegen das Fortbestehen der Flußzölle in Deutschland aus. Besonders ist der Elbzoll, den bei Stade die hanoversche Regierung von allen zwischen Hamburg und Altona und der Nordsee passirenden Schiffen erhebt, Gegenstand des Unwillens, weil Hanover für diesen Zoll nicht die geringste Gegenleistung giebt, indem alle Verkehrungen für die Schifffahrt auf der Unterelbe lediglich von Hamburg, und zu einem geringen Theile auch von Holstein, getroffen und unterhalten werden. Die englische Regierung hat nun einen parlamentarischen Ausschuß niedergesetzt, der die Rechts- und nach Befinden Unrechtsfragen des Stader Zolles prüfen soll. Hoffen wir, daß dieser erste Schritt zur baldigen Aufhebung nicht nur des Stader Elbzolles, sondern aller Flußzölle im Innern Deutschlands führe! — Wie in Frankreich die Regierung in allen Dingen die leitende Hand

hat, zeigte sich auch dadurch, daß verschiedene Journale amtliche Verweise erhielten, weil sie die zu erwartenden Dividenden von französischen Eisenbahnen und anderen Aktienunternehmungen zu niedrig angenommen. Der Erfolg zeigte später, daß die Dividenden noch weit hinter der von den verwarnten Journalen angenommenen Ziffer zurückblieben, wie überhaupt seit dem 14. Jan. und seinen Folgen der Handels- u. Gewerbverkehr Frankreichs bedeutend zurückgegangen ist. Dazu tragen wesentlich die neuen Paßplackereien bei, von denen die drückendste die ist, daß Jeder, der nach Frankreich reisen will, seinen Paß dem französischen Gesandten oder Konsul in seinem Heimathlande persönlich zum Visiren überreichen muß, so daß die Reisenden häufig erst kostspielige Reisen an den Sitz eines solchen Gesandten unternehmen müssen, ehe sie die Reise nach Frankreich selbst antreten können. Solche Maßregeln haben den natürlichen Erfolg, daß nur wenige Fremde nach Frankreich kommen, wodurch namentlich der französische Luxushändler bedeutend verliert.

Mai. Am 21. und 22. fand in Annaberg die erste mündlich-öffentliche Gerichtsverhandlung gegen einen Maiangeklagten, den Advokat Haustein, statt, der einige Jahre als Flüchtling in der Schweiz gelebt hatte, freiwillig zurückkehrte und sich dem sächsischen Gericht stellte. Er ward zu Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 1 Monat verurtheilt, diese Strafe aber auf dem Gnadenwege in einjähriges Landesgefängniß umgewandelt. — In Weimar fand die allgemeine deutsche Lehrerversammlung unter zahlreicher Betheiligung aus den Ländern statt, wo die Theilnahme erlaubt war. — Der Redakteur einer schwedischen Zeitung, angeklagt der Verleumdung eines Frauenzimmers, ward nach einem längst nicht mehr angewandten, aber noch nicht ausdrücklich aufgehobenen Gesetze aus der „guten alten Zeit" zum Tode verurtheilt. Begreiflich ward dies Urtheil nicht vollstreckt, und der Verurtheilte kam mit Abbitte und Geldstrafe davon. — Wie wenig die „kräftigen" Regierungsmaßregeln den Geist der Franzosen gebessert, zeigten die angeordneten Nachwahlen zum gesetzgebenden Körper. Trotz dem Verdächtigengesetz und trotz dem soldatischen Minister des Innern fielen von 3 Pariser Nachwahlen 2 zu Gunsten der Republikaner aus. Auch am Oberrhein ward ein Oppositions-Kandidat gewählt, gewiß ein Zeichen der Zeit. Die auffällige Bevorzugung des Heeres durch den Kaiser weckte den in Frankreich bisher nicht so gekannten Uebermuth der jungen Offiziere und führte zu ärgerlichen Auftritten, von denen ein Duell zwischen einem Schriftsteller und einem Leutnant mit dem passenden Namen Hyène (Hiäne) durch die Brutalität des Letztern viel Skandal erregte, übrigens aber unbestraft blieb. — Die Pariser Konferenz, die nach dem Krimfeldzuge den Friedensabschluß berathen, hatte die Verhältnisse der Donaufürstenthümer Moldau und Walachei späterer Regelung vorbehalten. Zu dieser Regelung trat sie jetzt wieder zusammen, hält von Zeit zu Zeit Sitzungen, gelangt aber wegen zu große Verschiedenheit der Meinungen der betheiligten Regierungen nur langsam zu einem Ergebnisse, dem man schon jetzt, noch ehe es vorliegt, die Bestandlosigkeit prophezeien darf. — Am 18. starb in Richmond in England die Herzogin von Orleans, die mit mehr Würde und Umsicht die Handelungen des Geschickes getragen hatte als andere Mitglieder der vertriebenen französischen Königsfamilie. — Die Nachrichten aus Ostindien wiesen übereinstimmen eber ein Wachsen als eine Unterdrückung des Aufstand es nach. Obgleich die englischen Berichte fortwährend Siege der Engländer verkünden, so vermindert sich doch nur ihre eigne Streitmacht, während die der Aufrührer wächst. Man fährt desbalb im Mutterlande fort, neue Truppen und Kriegsbedarf nach Ostindien zu schicken. — Zwischen den Montenegrinern und den an der Grenze aufgestellten türkischen Truppen war unter dem Einflusse der fremden Konsuln ein Waffenstillstand zu Stande gekommen. In dem Augenblicke, wo die Türken in Folge dieses Waffenstillstandes ihre starke Stellung verließen, wurden sie von den Montenegrinern hinterlistig überfallen und größtentheils aufgerieben. — Auf der Eisenbahn zwischen Kairo und Suez stürzte ein Bahnzug in Folge orientalischer Nachlässigkeit in den Nil, wobei unter vielen anderen Reisenden auch der egyptische Thronerbe und 2 Paschas das Leben verloren.

Juni. Gerüchte von der beabsichtigten Verlegung der Universität Leipzig nach Dresden wurden zu allgemeiner Befriedigung amtlich widerlegt. — Seit einigen Jahren hat man sich von Brasilien aus Mühe gegeben, deutsche und schweizerische Auswanderer anzulocken. Die glänzenden Aussichten, die man eröffnete, haben auch viele Tausende von Auswanderern dahin gezogen, deren größter Theil sich bald bitter enttäuscht sah. Die schweizerischen Behörden nahmen sich durch ihre Konsuln kräftig ihrer betrogenen Landsleute an und verschafften deren gerechten Klagen Abbitte. Den deutschen Auswanderern in Brasilien ward nicht so wohl. Das Einzige, was unsers Wissens geschehen, ist, daß man in Deutschland vor der Auswanderung nach Brasilien warnte. — In dem der englischen Hudsonsbay-Kompagnie gehörigen Gebiete an der Westküste Amerika's hat man am Fraserflusse reiche Goldlager entdeckt, die die kalifornischen noch übertreffen sollen. — Nachdem die neapolitanische Regierung sich lange geweigert hatte, das widerrechtlich aufgebrachte sardinische Dampfschiff „Cagliari" und dessen Mannschaft frei zu geben, nahm sich zunächst das englische Toryministerium kräftig der von Lord Palmerston aufgegeben gewesenen zwei englischen Ingenieure dieses Schiffes an, von denen der eine in Folge der schlechten Behandlung im neapolitanischen Gefängnisse wahnsinnig geworden war. Sie mußten beide frei gegeben und reichlich entschädigt werden. Allein nun verlangte die sardinische Regierung mit erneuter Energie die Freigebung von Schiff und Mannschaft, und da die englische Regierung dies Verlangen unterstützte, so wagte die neapolitanische nicht, auf ihrer Weigerung zu beharren, sondern gab nach. — Nachdem der General Espinasse als Minister des Innern so kräftig für Ruhe und Ordnung gesorgt hatte, daß auch die französische Regierung meinte, es sei genug, erhielt er seinen Abschied. Im Wesentlichen blieb auch nach seiner Entlassung der von der Regierung eingeschlagene Weg unverändert. — Der Prinz Napoleon, Vetter des Kaisers, ward zum Minister von Algerien und den Kolonien mit weit ausgedehnten Befugnissen ernannt. — Auf der türkischen Insel Kandia brach ein Aufstand der Christen aus. Auch in den übrigen türkischen Provinzen, in denen die Christen die Mehrzahl bilden, herrschen Unruhen, während in den ächt türkischen Provinzen die altgläubigen Muselmänner von einer gefährlichen Aufregung gegen die Neuerungen des Sultans und gegen die Bevorzugungen der Christen beseelt sind. Es bereiten sich unleugbar in der Türkei wichtige Dinge vor, die allem Anscheine nach dieselben Folgen haben werden wie in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Zerwürfnisse in Polen.

Der Suez-Kanal.

(Mit Abbildung.)

Seit vielen Jahrhunderten schon hat man darüber nachgedacht, einen nähern und bequemern Weg von Europa nach Ostindien zu finden, als der ist, den bisjetzt der Handel einzuschlagen genöthigt war: um ganz Afrika südlich herum und dann wieder nordöstlich nach Asien hinauf. Zwar giebt es nähere Wege: über das mittelländische und das schwarze Meer nach dem Kaspisee und von da über Kandahar nach Indien, oder der vom Mittelmeer nach dem Euphratthale und von dort den Tigris hinab zum persischen Meerbusen; beide aber sind zu beschwerlich und zu kostspielig, als daß sie mit Nutzen eingeschlagen werden könnten. Der wohlfeilste Weg für den Handel nach Ostindien bleibt vor der Hand immer noch der oben erwähnte Wasserweg um die Südspitze Afrika's.

Für die Posten und für solche Reisende, deren Zeit den Umweg um das Vorgebirge der guten Hoffnung nicht erlaubt, oder deren Geldbeutel es ermöglicht, die durchschnittlich vier Monate dauernde langweilige Seefahrt zu vermeiden, ist der Weg über das mittelländische Meer nach Alexandrien, von da zu Lande über Kairo nach Suez und von dort wieder zu Schiffe durch das rothe Meer nach Indien der verhältnißmäßig kürzeste und bequemste. Aber er ist theuer, weil Alles zwei Mal ein- und ausgeschifft werden muß, wodurch auch Zeit verloren geht, die erspart werden könnte, wenn die Schiffe gleich direkt mittels eines Kanals die Landenge von Suez durchschneiden könnten, die Afrika mit Asien verbindend das Mittelmeer von dem rothen Meer scheidet.

Für England ist dieser nähere Weg nach seinen ungeheuren ostindischen und australischen Besitzungen von unermeßlicher Wichtigkeit. Deshalb ließ es bereits vor einem Vierteljahrhundert durch britische Offiziere, unter denen sich besonders der Schiffsleutnant Waghorn auszeichnete, die Landenge von Suez und das rothe Meer untersuchen. Wir sahen, wie die englische Regierung, nachdem sie diese Reiseroute hergestellt, sich am Eingange des rothen Meeres in Aden und neuerdings in Perim festsetzte, während sie auf der andern Seite der Landenge den Gang der Dinge von Korfu und Malta aus bewachen kann.

Man sollte nun glauben, daß England der Idee, die Landenge von Suez durch einen Kanal zu durchstechen, günstig sein würde, da dann die Straße über Egypten nicht blos die kürzeste, sondern auch die wohlfeilste sein würde. Allein die britische Regierung war von Anfang an dieser Idee nicht gewogen, und sie wirkt noch heute kräftig gegen diesen Plan, der hauptsächlich in dem französischen Generalkonsul in Egypten, Lesseps, seinen unermüdlichen Fürsprecher findet. Auf Betrieb der französischen Regierung, die den Vizekönig von Egypten für den Plan gewonnen hat, untersuchte vor einigen Jahren eine Kommission von Technikern aus verschiedenen Ländern, namentlich aus Oesterreich, England und Frankreich, das Terrain und fand es für die Anlegung eines Kanals günstig. England dagegen betrieb den Bau einer Eisenbahn von Suez nach Alexandrien, die bereits von Suez bis Kairo befahren wird und noch im Laufe dieses Jahres in ihrer ganzen Länge vollendet sein soll.

Schon zur Zeit der Pharaone durchschnitt ein Kanal die Landenge zwischen dem rothen und dem mittelländischen Meere. Er ist aber in der spätern Zeit der Barbarei verfallen und zuletzt ganz verschwunden.

Suez liegt an der nördlichsten Spitze des rothen Meeres, von drei Seiten von der Wüste umgeben. Nirgends ist ein Baum, nirgends ein Fleck grünen Graslandes sichtbar. An der einen Seite erheben sich kahle felsige Berge, an der andern ebenso kahle Sandhügel. Die unmittelbare Nachbarschaft des Ortes besteht in Flächen vertrockneten Schlammes, der mit Salztheilen geschwängert ist. Süßes Wasser findet sich erst anderthalb Meilen von der Stadt, und in trockenen Jahren holt man es 17 Meilen weit von Kairo, früher auf Kameelen, jetzt auf der Eisenbahn. Die Stadt hat 5000 Einwohner, ihre Häuser sind aus Steinen und Schlamm gebaut und nehmen sich in der Ferne äußerst trübselig aus. Aber von dem Tage an, an dem der Kanal eröffnet wäre, würde es sich in eine Stadt umwandeln, welche an Leben und Bedeutung die meisten Städte des Morgenlandes hinter sich ließe. — Besteigt man den in der Nähe von Suez gelegenen Attakaberg, so überschaut man einen großen Theil der Landenge. Die Bergketten, welche sich zu beiden Seiten des rothen Meeres erheben, setzen sich vom Nordende desselben bis in die Nähe des Mittelmeeres fort, so daß die Landenge gewissermaßen ein von Süden nach Norden hinlaufendes Thal ist. Dieses Thal ist nirgends von bedeutenden Höhenläufen durchschnitten,

wohl aber scheinen drei beckenartige Vertiefungen anzudeuten, daß sein Boden einst Meeresboden war. Von der Thalsohle erhebt sich im Osten das Terrain allmälich zu Hügelreihen, die sich an die arabische Gebirgskette anschließen und bis zum Mittelmeere gehen. Der westliche, egyptische Gebirgszug wird schon bei Suez niedriger, erstreckt sich aber in Dschebel Auebel und in Dschebel Genef in paralleler Richtung mit dem großen Thale der Landenge bis zum Thale Tumilat, mit dem er einen Halbkreis bildet, welcher sich bei Kairo an das Kalkgebirge des rechten Nilufers anschließt. Nördlich vom Thale Tumilat gegen das Mittelmeer hin erhebt sich ein Sandhügelland, welches im Osten vom Thale der Landenge, im Westen vom Nilthale und im Norden von den Sümpfen des Sees Menzaleh begrenzt wird. — Das große Thal der Landenge selbst ist von Suez bis zum Bittersee ganz eben. Verfolgt man es westlich gegen den Attakaberg, so findet man, daß es sich allmälich erhebt und endlich in einen Regenbach einmündet, der zur Regenzeit mit mächtigem Wasser vom Attakagebirge herab dem rothen Meer zuströmt. Dieses in der Regel trockene Strombett, durch welches jetzt die Poststraße von Kairo nach Suez führt, hat ganz den Charakter der Betten unserer Gebirgsbäche. Bei hoher Fluth dringt das Meer darin noch weit vor. Von Suez bis zum Bittersee ist das Thal vollständige Wüste, ohne Baum, ohne Gras, ohne Spur irgend welcher Vegetation. Der Rand des Bittersees ist weithin mit weißen Muscheln bedeckt, die man von Weitem für Schnee halten kann. An den tieferen Stellen haben sich Lager von krystallisirtem Salz gebildet, welche oft 10 Fuß mächtig sind und leicht auszubeuten wären. Weiter nördlich im Thale, zwischen dem Bitter- und dem Timsachsee, wird das Terrain wellenförmig und besteht aus Sand und Kies. Hier kommen einige Grasarten und Sträucher und selbst Tamariskenbäumchen vor, eine Unterbrechung der Wüste, welche durch die zuweilen während der Ueberschwemmungsperiode bis hierher vordringenden Wässer des Nils hervorgerufen ist. Auch giebt es hier zwei Quellen mit brackigem Wasser, weshalb die Gegend von einigen Beduinenstämmen bewohnt ist. Der Timsachsee würde sich gut zu einem Binnenhafen eignen, wo die den Kanal passirenden Schiffe sich mit frischem Wasser, Lebensmitteln und Kohlen versehen und die etwa nöthigen Ausbesserungen vornehmen könnten.

Zwischen dem Timsachsee und der Niederung des Sees Menzaleh kommt bei El Gisr die größte Erhebung des Bodens zwischen beiden Meeren vor; doch würde hier die Ausgrabung für den projektirten Kanal 66 Fuß nicht überschreiten, eine Tiefe, die sich überdies nur über eine kurze Strecke ausdehnt. Die Erhebung des Bodens wurde hauptsächlich durch Flugsand gebildet. An der linken Seite des Thales zeigen sich noch jetzt einige Sandwehen in der Richtung von Westen nach Osten. Rechts, also östlich, deutet die dunkle Farbe der Hügel an, daß seit vielen Jahren keine Bewegung im Sande stattgefunden hat. Auch hat man bemerkt, daß eine ganz dünne Schicht gröbern Sandes hinreicht, um die beweglichen Sandwehen fest zu bannen, und noch leichter halten Sträucher, Bäume und selbst Kameelgerippe, die hier wie überall in der Wüste zu hunderten an der Sonne bleichen, die vom Winde bewegte Sandfluth auf. Um der Verwehung des Isthmusthales von Westen her vorzubeugen, hat man im Sinn, einen Süßwasserkanal von Bulak am Nil bis nach El Gisr zu graben. Derselbe wird das große Dreieck zwischen dem Nord- und Südende der Ostseite des Delta und Pelusium, welches einst zum Lande Gosen gehörte, jetzt aber wüste liegt, wieder bewässern und so den Flugsand abhalten, den Kanal zu verschütten, andrerseits aber den Arbeitern am Salzwasserkanal frisches Trinkwasser zuführen. — Bei El Ferdanne beginnen die Sümpfe des Sees Menzaleh. Der Boden besteht hier aus Thon, Meeressand und zum Theil aus Mergel, und die Aushebungen für den Kanal würden zum Theil durch Baggermaschinen bewirkt werden müssen.

Die Länge des Kanals, dessen nördliches Ende bei Tineh in der Bucht von Pelusium sein würde, soll 70,800 Fuß, die Breite von Suez bis zu dem Bittersee 225 Fuß, von dort bis Tineh 200 Fuß, die Tiefe 18 Fuß betragen. Auf der Rhede von Suez können 500 Schiffe ankern. Der zähe Schlammboden ist ein guter Ankergrund. Nachtheile sind das flache Wasser, welches die Schiffe nicht nahe genug an die Stadt kommen läßt, und der Südostwind, der zwar nicht häufig weht, aber, wenn er sich erhebt, den dort ankernden Schiffen gefährlich wird. Kommt der Kanal zur Ausführung, so will man einen 1200 Fuß breiten Theil der Bucht 20 Fuß tief ausgraben und von zwei Seiten mit Dämmen einfassen, um einen sichern Hafen zu schaffen; auch soll ein 1800 Fuß langer Kai längst eines 500 Fuß breiten Bassins angelegt werden. Das Baumaterial liefert das nahe Attakagebirge. Die Kosten des Hafenbaues sind auf 2¼ Million Thaler veranschlagt. — Bei

weitem kostspieliger wird der Hafen von Tineh sein. Der Golf von Pelusium ist durch eine etwa 250 Fuß breite Sandbank vom See Menzaleh geschieden. Diese Sandbank ist an drei Stellen vom Meere durchbrochen, so daß sich das Salzwasser mit dem süßen mischt. Der im Allgemeinen sehr flache Meeresboden ist am Steilsten bei Said, wo erst in 7000 Fuß Entfernung vom Ufer das Wasser 25 Fuß tief ist. Erst in dieser Tiefe tritt Schlamm an die Stelle des Sandes. Dieser Umstand ließ diese Stelle zur Anlegung des Nordhafens wählen, obwohl der Kanal so mehr als 20,000 Fuß länger wird, als wenn er direkt auf Pelusium geführt würde. Der Hafen soll zunächst aus zwei Dämmen von 900 Fuß Abstand bestehen, von denen der östliche 6000, der westliche 8000 Fuß Länge haben soll. Das eigentliche Hafenbecken würde 4000 Fuß Länge und 900 Fuß Breite bekommen. Hinter diesem würde sich noch ein zweiter Hafen von 1800 Fuß Länge und gleicher Breite befinden. Die Gesammtkosten berechnet man — wohl zu niedrig — auf 45 Millionen, die jährlichen Unterhaltungskosten — ebenfalls zu niedrig — auf ½ Million Thaler.

Die Ausführung dieses gewaltigen Unternehmens ist gewiß nicht unmöglich. Ein Anderes ist es, ob die Benutzung des Kanals die Kosten decken wird. Ganz entschieden aber zu verneinen ist die Frage, ob England zugeben wird und kann, daß dieser Kanal gebaut werde.

Das rothe Meer wird — um mit dem weniger Bedeutenden zu beginnen — jetzt nur von englischen Schiffen befahren; die von den Arabern betriebene Küstenschifffahrt will wenig sagen. Käme der Kanal zu Stande, so hätten alle Nationen und vor allen die des Mittelmeeres Antheil an diesem Verkehr, und die am nächsten gelegenen Länder vermöchten mit England erfolgreich zu konkurriren. Wichtiger ist die ungeheure Bedeutung, welche durch den Kanal Egypten erhalten würde. Wie jetzt Alexandrien, so würde in wenigen Jahren das ganze Land von Europäern der benachbarten Küsten, vorzüglich von Italienern und Franzosen überschwemmt und besiedelt sein. Der Schwerpunkt des türkischen Reichs würde dadurch von Norden nach Süden verrückt, und dies würde sehr bald zur Losreißung Egyptens vom osmanischen Reiche führen. Ein Fürsichbestehen Egyptens als selbständiges Reich wäre nicht wohl denkbar, wenn die Europäer sich hier mehr ausgebreitet hätten. Welcher aber unter allen Mächten Europa's fiele dann das Land zu? Sicher keiner als der französischen, die bereits Algier erobert und sich dort festgesetzt hat und bald auch Tunis zu ihren afrikanischen Besitzungen schlagen wird. Frankreich hält eine starke Flotte im Mittelmeer, und es wird hier, wenn dem nicht bald ein Bruch mit England ein Ziel setzt, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt mächtiger werden. Es hat eine schlagfertige Armee und war zudem bereits einmal unter schwierigeren Verhältnissen als die jetzigen Herr Egyptens. Egypten aber wirklich haben, heißt für Frankreich das Mittelmeer haben, und es heißt ferner den ersten Schritt zur Eroberung Ostindiens gethan haben. Der Weg dorthin ist für eine Seemacht viel näher als der Weg, den Rußland von Nordasien her dorthin zu machen hätte, und ein energischer Herrscher könnte den lockenden Preis wohl eines Versuches für werth halten. Das fühlt man in London sehr wohl, und daher die Hindernisse, die man von dort her dem Kanal von Suez entgegenstellt.

Daß dem österreichischen Handel die Durchstechung der Landenge von Suez von großem Nutzen sein würde, kann Niemand in Abrede stellen, der die Lage Triest's auf der Landkarte anblickt. Fraglicher dürfte es sein, ob Norddeutschland Ursache habe zu wünschen, daß der Kanal zu Stande komme. Indeß, wie leider nun einmal die Verhältnisse sind, wird Deutschland weder für die Beförderung noch für die Behinderung des Suez-Kanals ein bedeutendes Gewicht in die Wagschale werfen können.

Ein Gegner der Prügelstrafe.

(Mit Abbildung.)

Meister Pfriem hatte einen händelsüchtigen Lehrburschen, der selten über die Straße ging, ohne in Streit und Prügelei zu gerathen. Der Meister, ein, wie wenigstens er selbst von sich behauptete, friedliebender Mann, hatte den Burschen schon einigemale wegen der häufigen Straßenexzesse ausgezankt; immer vergeblich. Als nun einst ein kleinerer Bursche kam und sich beklagte, der Lehrbursche habe ihn durchgeprügelt, beschloß der Meister, ein Exempel zu statuiren. Er nahm den Knieriemen, haute damit seinen Lehrburschen ganz barbarisch durch und hielt dazu folgende Strafpredigt: „Du verfluchte Range, ich will Dich lehren, Deinen Kameraden zu prügeln! Muß ein Mensch den andern hauen?"

Das eidgenössische Freischießen zu Bern vom 5. bis 15. Juli 1857.

(Mit Abbildung.)

Unterschieden sich schon immer die schweizerischen Schießfeste in sehr wesentlicher und glänzender Weise von den Vogel-, Königs- und Scheibenschießen in deutschen Ländern und waren sie Volksfeste im wahrsten Sinne des Wortes, so traf im Jahre 1857 noch Manches zusammen, um das diesmalige eidgenössische Freischießen ganz besonders zu einem allgemeinen Feste des gesammten Schweizervolkes zu machen. In der neuenburger Frage hatte die ganze Schweiz, mit Beseitigung aller vor- und nachher auf der Tagesordnung befindlichen Parteiansichten, heimischen Zwiste und Meinungsverschiedenheiten, einmüthig und kampfbereit zusammengestanden den Kriegsdrohungen Preußens gegenüber. Diese so thatsächlich bewiesene Einheit der Schweiz hatte mehr als die Vermittelung „befreundeter" Mächte und besonders des etwas gefährlichen Freundes in Paris dazu beigetragen, die Krone Preußen zur Verzichtleistung auf das „Fürstenthum Neuenburg" zu bewegen, das nun, was es thatsächlich schon seit 1848 war, auch von der Diplomatie anerkannt blieb, ein freier, republikanischer Kanton der schweizerischen Eidgenossenschaft. Die schweizerischen Kriegsrüstungen, die dieser friedlichen Beilegung vorausgingen, hatten den ganzen Ernst, der in den schweizerischen Nationalschießen liegt, und die Bedeutung des sichern Auges und des festen Armes für das Land wieder frisch in Erinnerung bringen müssen. Hierzu kamen noch einige Umstände, die ebenfalls dazu beitrugen, das diesjährige eidgenössische Freischießen zu begünstigen. Als Festort war nach einer Unterbrechung von 25 Jahren Bern bezeichnet worden, die Hauptstadt des größten Kantons, seit der Neugestaltung des Bundes der bleibende Sitz der obersten eidgenössischen Behörden. Und bis nahe vor die Thore der alten stolzen Stadt konnte noch vor Beginn des Freischießens die erste Lokomotive ihren beflügelten Lauf richten und so den tausend und abertausend Gästen den Besuch erleichtern. Einen weitern Reiz bot die kurz vor dem Feste eröffnete Ausstellung der Proben schweizerischer Industrie und Gewerbthätigkeit; und endlich fiel in diese Zeit die Sitzung der eidgenössischen Räthe. So vereinigte sich denn Vieles, was dem Feste eine erhöhte Bedeutung geben mußte. — Aus der Einladung des Kantonalkomité's heben wir ihrer, von der bei uns gewohnten inhaltsleeren Wortmacherei weit abweichenden männlichen Form halber die nachstehende Stelle heraus: „Weder in den Konferenzen noch in den Protokollen soll das Schweizervolk seine Stütze suchen, sondern nur in seiner eigenen Hingebung und in seiner eigenen Kraft. Diese Hingebung und Kraft durch die edle Uebung der Waffen zu härten und in schweizerisch einträchtigem Sinne den Eid der Treue, der uns mit unseren Brüdern von Neuenburg verbindet, zu erneuern, das wird der Zweck und die wesentlichste Bedeutung des Nationalfestes der schweizerischen Schützen sein ..... Möge unser Fest zugleich eine Gelegenheit sein, brüderliche Bande zu knüpfen, und eine große Revue der schweizerischen Landwehr." —

Einen schönern Platz als den zu dem Freischießen bestimmten hätte man wohl in der ganzen Schweiz nicht finden können. Vor dem Aarberge Thore zieht sich der Weg unter einer prachtvollen Baumallee auf eine kleine Hochebene, die sogenannte Enge. Einladende schattige Spaziergänge umgeben den Platz. Herrlich ist die Aussicht zu der ewigen Majestät des Hochgebirges, zu den schnee- und eisglänzenden Alpenketten des Oberlandes. Mit Recht gilt die Enge bei Bern für einen der schönsten Punkte der Erde. — Entsprechend dem schönen Festorte waren die Einrichtungen für das Fest, einfach aber geschmackvoll; auf einem mit kleinen Tannen besteckten Raume waren die 68 Scheiben aufgestellt: die Vereinsscheibe Vaterland, die 7 Stichscheiben, 50 Kehrscheiben, die 2 Feldstichscheiben, und 8 Feldkehrscheiben. Die Schußweite der Standscheiben betrug 580 Fuß, die der Feldscheiben 950 Fuß. Der Schießplan zählte an Gaben für die verschiedenen Scheiben eine einstweilige Summe von etwa 167,000 Franks (44,500 Thlr.) auf; außerdem waren, zum Theil sehr kostbare, Geschenke von Schützengesellschaften und Schweizern aus allen Theilen der Welt eingegangen. Der Gabentempel glich durch die bedeutende Menge von goldenen Uhren, Bechern, Büchsen und anderen Gegenständen einer kleinen Ausstellung. Unter den durch das Festkomité getroffenen Einrichtungen heben wir hervor, daß die Polizei durch eine Abtheilung des Festkomité's ausschließlich verwaltet wurde; die Diener der öffentlichen Gewalt als solche hatten sich fern zu halten. Im heutigen Deutschland würde eine solche Einrichtung geradezu undenkbar sein.

An einem herrlichen Sommermorgen langte die schweizerische Schützenfahne von Solothurn, wo sie zwei Jahre geruht, von den Solothurner Schützen im Ehrenzuge begleitet, (ein Verbot uniformirter Schützenaufzüge kennt die Schweiz nicht) unter

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

Ein Gegner der Prügelstrafe.

Die Wiedereinnahme von Fatthipur durch General Havelock.

Ankunft der eidgenössischen Fahne von Solothurn am 4. Juli 1857.

Stadt und Hafen von Suez.

Steinmetz v. Bornemann in Meissen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

Kanonendonner in Bern an, überall unterwegs von Schützen- und Sängervereinen festlich begrüßt und in Bern selbst auf das Feierlichste empfangen.

Am Sonntag, den 5. Juli, begann der erste Festtag. Nach 10 Uhr Vormittags bewegte sich der Festzug durch die Stadt nach dem Schießplane. Es mochten bereits 2000 Mann beisammen sein, 37 Fahnen und 8 Musikchöre. Als der Zug unter dem Donner der Kanonen, (wofür in der Schweiz ebenso wenig als für das Abbrennen von Feuerwerkskörpern obrigkeitliche Erlaubniß einzuholen ist) auf dem Festplatze angekommen war, übergab der Präsident des abtretenden solothurner Zentralkomité's die Fahne mit einer Anrede, welche der Präsident des eintretenden Berner Zentralkomité's erwiederte, an deren Schlusse er das achtzehnte eidgenössische Freischießen für eröffnet erklärte. Nach dem Schlusse der Reden und während des Verabreichens des Ehrenweines wurde die Nationalhymne „Rufst du, mein Vaterland" angestimmt. Die Fahnen wurden auf der Fahnenburg aufgepflanzt, die eidgenössische auf der obern Spitze, die übrigen auf der vordern Fronte und zu beiden Seiten des Schießpavillons. In der Mitte dieser Reihe wehte die Kantonalschützenfahne, neben ihr die nordamerikanische, sodann die der Schützengilden von Bremen, Hamburg und Lübeck. Um 12 Uhr rief ein Kanonenschuß zum Mittagsmahle, bei welchem nach einem rauschenden Siegesmarsche der erste Toast „unsrer Mutterkönigin, dem Vaterlande!" gebracht wurde. Andere Toaste galten dem Bunde, den Beamten des Bundes, den Gästen, unter denen vorzüglich die Schützen aus Bremen gefeiert wurden. Dann eilten die Schützen zu den Ladbänken des Schützenstandes, und als der Kanonenschuß erdröhnte, der ihren Kugeln die Scheiben freigab, begann sofort auf der ganzen Linie ein knallendes Rottenfeuer. Früh schon gaben sich die ersten Erfolge des ununterbrochenen Feuerns kund. Die ersten 20 Kehrnummern schoß ein Angehöriger des Kantons Zürich und sofort führten ihn seine Gefährten zu Abholung des Prämienbechers nach dem Gabentempel, wobei die Militärmusik ihm seinen ersten Siegesmarsch vorschmetterte und der Oberjäger in mittelalterlicher Tracht vor ihm hertanzte. Als er die Stufen des Ehrentempels hinanstieg, trat ihm der Festpräsident mit dem mit Ehrenwein gefüllten Becher entgegen. Bald darauf ward einem Neuenburger dasselbe Glück zu Theil. Den dritten Becher empfing ein Baseler. Außerdem wurden schon am ersten Tage noch Uhren, Stutzen und andere Prämien gewonnen.

Gegen Abend war die Schützengesellschaft von Baselstadt eingerückt. In seiner Anrede setzte ihr Führer auseinander, warum sie gerade am Sonntage aufgenommen werden wollten; sie wollten zeigen, daß man in Basel, dessen Bewohner doch auch als fromme Christen gelten, in der Eröffnung eines vaterländischen Festes keine Sonntagsentheiligung finde, daß man dort glaube, auch die können gute Christen sein, die nicht nach der Uhr beten. —

Der Montag, der zweite Tag des Festes, gehörte vorzugsweise den Neuenburgern. Diese, etwa 1500 Mann, versammelten sich am Vormittage auf der Plateform und zogen, die Musikchors von Chaux de Fonds und Locle an der Spitze, nach dem Festplatze. Die Montagnards eröffneten den Zug; ihnen folgten die Kantonalschützen von Neuenburg. Am Gabentempel angelangt, bestieg ihr Kommandant mit einer Fahne in der Hand die Stufen desselben und hielt unter tiefster Stille der zahllosen Menge eine Anrede, an deren Schlusse er „der geliebten Mutter, der Eidgenossenschaft" ein Hoch brachte. Hierauf begab sich der Zug nach der Festhütte, wo um 12 Uhr ein sehr belebtes Mittagsmahl gehalten wurde. Unter den Toasten galt der erste „der Republik", der zweite „den Neuenburgern, die sich um das Vaterland verdient gemacht". — Im Schießstande waren heute die Neuenburger gleichfalls Sieger; ihrer fünf zogen nach dem Gabentempel, um sich Ehrenbecher zu holen. — Die Ankunft der Gesellschaft von Schaffhausen bildete außerdem einen Glanzpunkt des Festtages. Es folgte nach ihr die Schützengesellschaft von Bremen, die zur Erinnerung an ihren Besuch in Bern dem schweizerischen Schützenverein eine weiß und rothe Fahne mit dem Stadtwappen von Bremen und der Inschrift „Der freien Schweiz der Bremer Schützenverein" als Geschenk brachte. — Kaum wehte die Bremer Fahne vom Schießstande herunter, so kündete neuer Donner der Kanonen abermals einen Festbesuch an. Es waren die Abordnungen der Schweizer in London und Paris. Der Jubel war groß, der diese Landsleute empfing, die in der eben erst beendigten Zeit der Noth und Gefahr durch die That gezeigt hatten, daß sie noch Schweizer durch und durch waren. Nach ihnen kamen die Schützen von Winterthur. Indeß ruft auch die Trompete vom Schießstande her zur Sammlung. Bald marschiert ein Zug unter lautem Jubel zum Gabentempel. Sie bringen den Scharfschützenwachtmeister Staub von Männerdorf, der die erste Prämie und 300 Nummern in den Feldkehrscheiben holt. Er wählt, da er genug zu haben meint, eine Uhr.

Am Dienstag verabschiedeten sich die Bremer.

Unter den neuen Gästen, die an diesem Tage kamen, war auch die Amtsschützengesellschaft von Niedersimmenthal, die 70 Mann stark auf den Festplatz zog. Vor dem Zuge her schritt ein stattlicher Senne, ein Mann von riesigem Körperbau in der malerischen Tracht der Sennen. Er führte ein prächtiges Rind von Simmenthaler Race, das an beblümten Riemen eine klangvolle Glocke trug, die Ehrengabe der Simmenthaler. Nach den Simmenthalern rückten die Freiburger, 200 Mann stark, mit der Kantonalschützenfahne ein.

Das Banner von Uri rückte am Mittwoch, den 4. Festtag, an, von 40 urner Schützen begleitet, statt des trotzigen Stiers von Uri das eidgenössische Kreuz. Nach ihnen kamen die Schützengesellschaften des Oberaargaus, 400 Mann stark. Diesen folgten die Graubündner, 100 Mann, und dann die Waadtländer Schützen, 400 Mann. — Nachmittags zogen die Banner von Ob- und Niedwalden heran, dann die Kantonalfahne von Tessin, die Gesellschaften von Zürich, zu einem Zuge von 300 Mann vereinigt mit 9 Fahnen. Auch die Luzerner erschienen, 150 Mann stark, und am Abend dieses Tages wehten 53 Fahnen von der Fahnenburg herab.

Am Donnerstag früh kam die Schützengesellschaft von Büren an mit ihrer alten, durchlöcherten ehrwürdigen Fahne. Nach ihnen kamen 200 Glarner Schützen. Diesen folgten die Schützen von St. Gallen und Appenzell mit den beiden Kantonfahnen und mit der des Feldschützenvereins der Ostschweiz, 250—300 Mann stark. Auch 260 Genfer rückten ein und 80 Thurgauer. Am Nachmittage erschienen 80 Schützen aus Baselland und noch 200 Aargauer. — Um 3 Uhr wurde die Schützenversammlung abgehalten, nach alter Sitte im freien Walde, in Bremgarten.

Am Freitag erschien die Schützengesellschaft von Langnau im Emmenthal, 40 Mann, mit ihrer alten Fahne. Beim Mittagsmahle brachte der bekannte Fazy aus Genf einen Toast aus auf die Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Schweiz, deren thatsächliche Grundlage vor 500 Jahren gelegt worden sei und seitdem nicht wieder in Frage gestanden habe. — Wir bedauern, daß der enge Raum unsers Kalenders und die Verhältnisse uns nicht erlauben, von den vielen Festreden und Trinksprüchen dieser Woche auch nur die hauptsächlichsten und im kurzen Auszuge den Lesern vorzulegen. Es würde sich darin am Deutlichsten der gewaltige Unterschied zwischen dem schweizerischen wahrhaften Volksfeste und den auch hie und da Volksfeste benannten Vogel- und Königsschießen in deutschen Städten zeigen. — Am Nachmittage kamen die Schützengesellschaft von Zug mit 70 Mann, die Gesellschaft von Frutigen und die von Summiswald im Emmenthal. — Am Sonnabend rückten die Walliser mit ihrer Fahne ein, am Sonntage die Schwyzer, so daß kein Kanton unvertreten blieb.

Das Fest hatte seinen Höhepunkt erreicht, und allmälich näherte es sich seinem Ausgange. Schar um Schar zog ab, und als am Mittwoch, den 15. Juli, der Gabentempel seine letzten Preise vertheilt hatte, schloß das erinnerungsreiche Fest, das wir nur in seinen Hauptumrissen zu schildern versucht haben. So karg und trocken auch unsere Schilderung ausfallen mußte, dennoch wird mancher unserer Leser sich die Frage beantworten können, welche Schießfeste wohl den Vorzug verdienen, die schweizerischen oder die deutschen, und warum?

General Havelock.

(Mit Abbildung.)

Als nach Ausbruch des Aufstandes in Ostindien Schlag auf Schlag die überraschten Engländer traf, und bereits nicht blos Aengstliche und Schwarzseher das Ende der britischen Herrschaft in Asien erblickten, war unter den englischen Generalen Havelock der erste, welcher mit ruhiger Besonnenheit ein kleines Häuflein Truppen sammelte und damit gegen die Aufständischen marschierte. Er und seine Soldaten haben durch Ausdauer in furchtbaren Entbehrungen und Anstrengungen und durch glänzende Tapferkeit sich Anspruch erworben auf die unvergängliche Dankbarkeit der Nation: eine Dankbarkeit, die dem General auch geworden, leider erst nach seinem Tode, der ihn mitten aus seiner tapfern Laufbahn abrief. Es ist in dem „freien" England viel schwieriger als in irgend einem andern Lande, daß sich das Talent, dem nicht zugleich vornehme Geburt oder hervorragender Reichthum zur Seite steht, in der militärischen Laufbahn Anerkennung und Beförderung erringe. Auch Henry Havelock ist dafür ein Beweis. Der Sohn eines zwar wohlhabenden, aber doch nicht eigentlich nach englischen Begriffen reichen Kaufmanns in einer Provinzialstadt, wurde im Jahre 1795 in Bischops Wearmouth geboren. Er beabsichtigte anfänglich Advokat zu werden und hatte bereits das Studium der Rechtswissenschaft

begonnen, als ihn die Auszeichnung, mit der sein älterer Bruder William in Spanien und in der Schlacht von Waterloo gefochten, bestimmte, die juristische mit der Soldatenlaufbahn zu vertauschen. Noch im Jahre 1815 trat er als Fähndrich in eine englische Schützenbrigade, wozu in England nicht wie bei uns eine Vorbereitung in militärischen Bildungsanstalten und eine Prüfung gehört, sondern der Kauf eines Patentes von einem zu einer höhern Stelle (gewöhnlich ebenfalls durch Kauf oder durch Begünstigung einflußreicher Familien) Vorrückenden oder Abgehenden oder Gestorbenen. Nach achtjähriger Dienstzeit in dem Mutterlande trat der Leutnant Havelock in das 13. leichte Infanterieregiment und schiffte mit diesem 1823 nach Ostindien, wo im nächsten Jahre der Krieg mit den Birmanen ausbrach und ihm Gelegenheit bot, sich in mehren Gefechten auszuzeichnen. Später wurde er der Gesandtschaft zugetheilt, die an den Hof von Ava geschickt wurde. Nach der Rückkehr zu seinem Regimente, aber erst 1838 nach 23jähriger, größtentheils im Kriege verbrachter Dienstzeit, ward er zum Kapitain befördert. Viele jüngere Offiziere aus reichen und vornehmen Familien hatten ihn im Avancement überholt, obwohl sie nicht wie Havelock 15 Jahre ununterbrochen hintereinander in dem ungesunden, sengenden Klima Ostindiens Dienste gethan und tapfer gekämpft hatten. Als Kapitain wohnte er dem Feldzuge gegen die Afghanen bei und nahm Theil an der Erstürmung von Ganst und der Eroberung von Kabul, sowie später an der denkwürdigen Vertheidigung dieses Platzes. Bei dem großen Angriff, der im April 1842 auf Mohammed Akbar unternommen wurde und diesen zur Aufhebung der Belagerung zwang, befehligte Kapitain Havelock den rechten Flügel, welcher den Feind schlug, ehe die anderen englischen Kolonnen herbeikamen. Er avancirte für diesen Sieg zum charakterisirten Major und erhielt den Bathorden: eine Auszeichnung, die in England nicht so leicht zu erringen ist als auf dem Festlande. Bald nachher gab man ihn dem General Pollock als persischen Dolmetscher bei, in welcher Eigenschaft er mehren Gefechten beiwohnte.

Darauf ging er nach Kohistan und machte hier die Schlacht bei Istaliff mit. Erst im Frühjahr 1843 ward er wirklicher Major und wurde in den Generalstab des Oberbefehlshabers Gough als persischer Dolmetscher versetzt. Er begleitete die Armee nach Gwalior und focht in der Schlacht bei Maharadschpur mit. Im folgenden Jahre ward er Oberstleutnant. 1845 nahm er Theil an dem Feldzuge gegen die Sikh's, wo er sich in den Schlachten bei Mudki, Ferosschah und Sobraon auszeichnete. Bei Mudki wurden ihm zwei Pferde unter dem Leibe erschossen, bei Sobraon ein drittes.

Nach Beendigung dieses glorreichen Feldzugs erhielt er die Stelle eines zweiten Generaladjutanten der königlichen Truppen in der Präsidentschaft Bombay. Nach einem fast 26jährigen schweren Dienste in Ostindien begann er an den Folgen der ausgestandenen Anstrengungen und des Klimas zu leiden. Er ging deshalb auf ärztliches Anrathen mit Urlaub nach Europa. Doch schon 1851 kehrte er nach Ostindien zurück, ward zunächst Oberst, dann Generalquartiermeister, dann erster Generaladjutant der britischen Truppen in Ostindien. Als solcher ging er mit in den persischen Krieg, wo er in der Schlacht von Mohammerah mitfocht.

Nach dem Frieden mit Persien ging er wieder nach Bombay, schiffte sich indeß bald nach Kalkutta ein, auf welcher Fahrt er an der Küste von Ceylon Schiffbruch litt. Er kam in Kalkutta an, als dort Alles in der tiefsten Bestürzung war in Folge des Ausbruches und schnellen Umsichgreifens des Aufstandes der Sepoys (eingeborenen Truppen). Havelock, zum Brigadegeneral befördert, raffte an europäischen Truppen zusammen, was eben zu haben war, und es war dies wenig genug, verfügte sich nach Allahabad und griff von hier aus die Aufständischen unter Nena Sahib an, den er in mehrfachen Gefechten schlug. Gelang es ihm auch nicht die schwache englische Besatzung von Khanpur zu retten, so besetzte er doch diese Stadt wieder, eroberte Fatthipur und machte von da aus seinen weltberühmt gewordenen Zug nach Lucknow, das er nach einer Reihe ruhmvoller Kämpfe entsetzte. Die Nachricht von diesen ersten glücklichen Erfolgen britischer Waffen gegen die Meuterer traf in England ein, als eben in Folge der sich schnell folgenden Hiobsposten aus Ostindien dort große Besorgniß und Betrübniß herrschte. Havelocks Heldenthaten erhoben wieder den Muth und das Selbstvertrauen der Engländer. Sein Lob erschallte durch das ganze Land und nun beeilte man sich, den oft zurückgesetzten, weil von niedriger Geburt, und nur selten belohnten General mit der Freigebigkeit zu belohnen, die dann in England Gebrauch ist. General Havelock ward in den Adelstand erhoben und die Regierung wie die ostindische Kompagnie gaben ihm neben seinem Gehalt reiche Pensionen — leider zu spät, um ihm selbst noch zu nützen. Bald nach dem Entsatz von Lucknow unterlag er den übergroßen Anstrengungen und starb nach einer Krankheit von wenigen Tagen, wahrhaft betrauert nicht blos von der Armee, son-

dern, man darf wohl sagen, von dem ganzen englischen Volke, das stolz war auf diesen Helden. Seine Wittwe erhielt eine bedeutende Pension, und die dem General verliehenen Pensionen wurden auf dessen ältesten Sohn übertragen. Seine Vaterstadt errichtet ihm ein Denkmal.

General Havelock war ein ernster Mann von puritanischer Strenge und Frömmigkeit, der mit seinen Soldaten die Bibel las und sie ihnen erklärte, weshalb des damaligen Kapitains Havelock Kompagnie „die Heiligen" hieß. Aber diese „Heiligen" waren tüchtige Soldaten, die unter Anführung ihres frommen Kapitains Heldenthaten ausführten, die Anderen unmöglich erschienen waren. Dabei war indeß Havelock durchaus nicht das, was wir heute bei uns einen „Frommen", einen Pietisten nennen.

Die erste Hexe in Sachsen.

Vaterländische Erzählung aus dem 15. Jahrhundert.

Das 15. Jahrhundert neigte sich zu Ende. Es war eine Zeit des Ueberganges aus den im Mittelalter entstandenen politischen und kirchlichen Formen in eine neue und bessere Ordnung der Dinge. Die Sehnsucht danach lebte überall im deutschen Reiche, aber Niemand wußte, woher die Rettung kommen sollte aus Zuständen, deren Rohheit und Verwilderung Alle fühlten. Die Buchdruckerkunst war erfunden worden und begann durch ihre Macht die Geister zu wecken. Der Seeweg nach Ostindien war aufgefunden worden und gab dem Handel neue Bahnen. Amerika war entdeckt, und alle Blicke richteten sich nach der wunderbaren neuen Welt, die aus dem fernen Ocean sich hob. Aber zunächst ersehnte man doch im deutschen Reiche selbst einen geordneteren Zustand. Vierundfunfzig Jahre lang war Friedrich III. Kaiser gewesen, und man hatte es längst aufgeben müssen, durch ihn das deutsche Reich zu neuer Kraft erstarken zu sehen. Desto mehr hoffte man von seinem ritterlichen Sohne Maximilian I. Aber auch er war mehr ein kühner Held und Abenteurer als ein weiser und volksfreundlicher Regent. Auf dem Reichstage zu Worms 1495 forderte er zu dem italienischen Feldzuge Reichshilfe, die ihm nur unter der Bedingung gewährt ward, daß zuvor die Zustände im Innern des Reichs geordnet wurden, und so kam die Stiftung des sogenannten ewigen Landfriedens und des Reichskammergerichts. Der Hauptinhalt von jenem war:

„Niemand soll den Andern befehden, berauben, fahen, überziehen, belagern. Niemand soll ein Schloß, eine Stadt, einen Flecken, Hof oder Weiler mit gewaltiger That einnehmen, mit Brand oder auf andere Weise beschädigen. Die Uebertreter, von was Stands und Würden sie wären, sollen in die Acht verfallen, also, daß ihr Leib und Gut allermänniglich erlaubt sein und Niemand daran freveln mag, alle ihre Lehen aber dem Lehnsherrn verfallen, alle ihre Schuldforderungen, Freibriefe und Rechte ab und todt sind. Es sollen ihnen alle, die es auf frischer That inne werden, nacheilen und sich ihrer bemächtigen; gegen solche aber, die mächtig sind, soll sich der Beschädigte an das Reichskammergericht wenden."

Sonach durfte man nun hoffen, daß wenigstens die Befehdungen der einzelnen Fürsten unter einander und die freche Willkür der Edelleute, die nur vom Straßenraube lebten, ein Ende erreiche und somit die bürgerlichen Verhältnisse sich friedlicher und sicherer gestalteten. Aber für die Verbesserung der kirchlichen Zustände schien es nirgend eine Aussicht zu geben. Was Johannes Huß gelehrt, schien verlöscht wie sein Scheiterhaufen, und die Tausende von Hussiten, welche seine Lehre angenommen, schienen vergeblich für den reinen Glauben und das neue Licht gestorben zu sein. Hohe und Niedere ließen sich den Druck der Pfaffenherrschaft gefallen, obwohl sie selbst die Sittenlosigkeit der Päpste und aller Pfaffen erkannten, darüber spotteten, sie aber doch ertrugen.

In Zeiten der Dunkelheit und unklaren Sehnsucht, welche einem großen, gewaltigen Ereignisse vorhergehen, pflegt es am Leichtesten zu geschehen, daß die Nacht sich immer mehr verdichtet und die Völker selbst für den schrecklichsten Wahn empfänglich sind. So ging es auch zur erwähnten Zeit, wo der Hexenprozeß und der Hexenglaube in Deutschland aufkamen. Jener ging nämlich diesem voran. In den vorhergehenden Jahrhunderten war der Glaube an Zauberei, an Hexen und Teufelserscheinungen nur sehr vereinzelt gewesen. In Arras in Frankreich war es 1459 richterliche Bosheit, welche gegen funfzig Personen einen Hexenprozeß entwickelte, um feindliche Elemente als seine Opfer zu beseitigen. Von allen Gebildeten und Gelehrten ward die Sache selbst in Zweifel gezogen und von den aufgeklärten Schriftstellern nur deshalb auch später wenig Gewicht darauf gelegt, weil sie meinten: die menschliche Vernunft könne sich so etwas

nicht bieten lassen, der Unsinn müsse in sich selbst zerfallen. Trotz dem ließ man es sich bieten, daß Papst Innocenz VIII. 1484 den Hexenglauben durch eine Bulle förmlich gebot, darin den Pfarrern aufgab bei Verlust ihres Amtes und unter Androhung des Bannes in den Kirchen das Gotteswort von der Herrschaft des Teufels auf Erden zu lehren und die beiden Dominikaner Heinrich Krämer und Jakob Sprenger zu Hexenrichtern in Deutschland einsetzte. Weder Kaiser noch Reich hatten gegen diese päpstliche Bulle, durch welche die ganze Nation eigentlich für vogelfrei erklärt ward, etwas einzuwenden, ja Kaiser Maximilian bestätigte sie 1486, und der von jenen Dominikanern verfaßte „Hexenhammer" ward als Gerichtsordnung im Hexenprozeß eingeführt, bei dem man das gute altdeutsche öffentliche und mündliche Anklageverfahren beseitigte und die heimliche Inquisition einführte.

Solcher Gestalt waren die Zustände zur Zeit der folgenden Erzählung.

I.

An einem schwülen Sommertage des J. 1499 sprengten zwei Ritter in halber Rüstung, gefolgt von sechs Knappen, die gleichfalls zu Pferde saßen, auf der Straße dahin, welche vom Kamme des sächsischen Erzgebirges durch den Wald Miriquidi hinab ins Meißner Niederland führte.

Der eine Ritter war von stattlichem Wuchse, und sein zurückgeschlagnes Visier zeigte ein jugendliches Gesicht, aus dem heitere Lebenslust und stolzer Uebermuth sprachen, indeß das seines ältern Begleiters neben dem allgemeinen Ausdrucke der Rohheit ein boshaftes Lächeln um den Mund und hinterlistig lauernde Blicke wies.

„Hört Ihr nichts?" fragte der Jüngere und hielt lauschend sein Pferd an.

„Nichts als das Gebimmel eines Betglöckchens. Sie werden wohl im Kloster Zella Ave Maria läuten," versetzte der Aeltere.

„So wäre es noch früh am Tage," bemerkte Jener, „und sind wir hier nicht weit vom Kloster, so habt Ihr den Weg weiter beschrieben, als er ist, und wir sind zu frühe von Eurer Burg aufgebrochen, Ritter Eberhard."

Dieser versetzte: „O, Junker Georg, Ihr hättet zurückbleiben können, wenn Ihr fürchtet, Euch bei Tage an meiner Seite sehen zu lassen! Wie es scheint, habt Ihr plötzlich gewaltigen Respekt bekommen vor dem in Worms gestifteten ewigen Landfrieden und meintet doch selbst, daß viel auf papiernen Urkunden stehen könne, ehe sich unsereins danach zu richten brauche. Seitdem aber das Bürgerpack übermüthig geworden und da und dort sich erfrecht hat, den Burgherren Widerstand zu leisten und beim Reichskammergericht zu klagen, laßt Ihr die Flügel hängen."

„Das Kammergericht, das aller Augenblicke auseinander zu laufen droht, weil die Mitglieder ihren Gehalt nicht empfangen, das fürcht' ich wahrhaftig nicht," sagte Georg verächtlich, „und weil der Gehalt von der Auflage des gemeinen Pfennigs bezahlt werden soll, den Niemand geben mag, so wird diese unbequeme Neuerung keinen langen Bestand haben."

„Nun, wenn Ihr so vernünftig denkt", entgegnete Eberhard, „fürchtet Ihr da etwa den Herzog Albrecht, der schon seit Jahren sich nicht um sein Sachsen kümmert und für Kaiser Maximilian in den Niederlanden kämpft? Der freilich sollte von seiner Kindheit her noch ein Lied von sogenannten Raubrittern zu singen wissen, da ihn Ritter Kunz von Kaufungen gleich selbst geraubt!"

„Ich fürchte gar Niemanden!" antwortete Georg ärgerlich, „und ich sehe nicht ein, wie Ihr dazu kommt, mir Furcht und Feigheit vorzuwerfen."

„Um so besser!" antwortete Eberhard. „Jetzt übrigens nähern wir uns einem Kohlenmeiler, und um nicht von jedem Tölpel gleich erkannt zu werden, ist es immerhin besser, die Visiere herunterzuschlagen."

Die beiden Ritter thaten dies und hießen zugleich ihrem Troß, sich ein Wenig entfernter von ihnen zu halten. Bald begegneten sie ein paar rußigen Arbeitern, die sich links wendeten, wo der dicht aufsteigende Rauch die Stelle des Kohlenbrandes anzeigte. Als sie etwa eine halbe Stunde darüber hinausgeritten waren, überholten sie einen jungen Geistlichen, dem zwei Chorknaben folgten. Diese trugen die heiligen Gefäße bei sich und schienen ihren eiligen Schritten nach auf dem Wege zu einem Sterbenden zu sein.

Gewohnheitsmäßig grüßten die Ritter. Der Pater trat auf sie zu und sagte bescheiden: „Ihr seht, wie wir eilen zu einem Sterbenden zu kommen. Habt Ihr nicht gleiche Eile, so möchte ich einen von Euch bitten, mir sein Roß zu leihen, daß es mich schneller zum nächsten Dorfe bringe, das hier an der Straße liegt, wo Ihr es dann wieder finden werdet. Das meinige ist mir vorige Nacht gestohlen worden; ich konnte in der Schnelligkeit kein anderes auftreiben und muß nun fürchten, daß eine Seele, die nach dem letzten Segen verlangt, ohne diesen von hinnen fahre."

„So mag sie fahren!“ sagte Ritter Eberhard kurz und gab seinem Pferde die Sporen, und sein Begleiter that auf seinen Wink ein Gleiches. Auf dem edeln Gesicht des Pfarrers Ernestus stieg Zornesroth empor, und seine Feueraugen blitzten, indem er sagte: „Einst achtete es ein deutscher Kaiser nicht zu gering, einem Pfarrer auf gleichem Wege sein Roß zu leihen.“

Die Ritter gaben sich den Anschein, nicht auf ihn zu hören, und sprengten davon. Nicht lange währte es, so kamen die Knappen. Das Roß des einen, eine Schecke, wieherte fröhlich, da es des Pfarrers ansichtig ward, und der Knappe, der darauf saß, hatte Mühe es im Zaume zu halten.

„Meine Schecke! meine Schecke!“ rief der Pfarrer erfreut und bestürzt zugleich, indem er sein geraubtes Eigenthum erkannte: „Wie seid Ihr zu dem Thiere gekommen? Gebt es mir wieder, daß es mich zu einem Sterbenden trage! Sogar ein Lösegeld will ich Euch zahlen!“ — Aber wie er auch bat und den Knappen nachlief, so weit sein Odem reichte, sie trieben ihre Thiere an, nahmen die widerspenstige Schecke in ihre Mitte, schimpften und höhnten den Geistlichen und waren bald seinen Augen entschwunden.

Statt in das bezeichnete Dorf zu reiten, durch das die Straße führte, wo der Wald sich lichtete, schlugen die Reiter einen schmälern Seitenpfad ein, stiegen von ihren Thieren, nahmen einen mitgebrachten Imbiß zu sich und legten sich hier im Hinterhalt, indeß einer der Knappen weiter vorn nach der Straße zu auf der Lauer stehen mußte.

Am vorigen Abend hatten zwei dieser Knappen dem einsam wohnenden Dorfpfarrer Ernestus, als er gerade abwesend war, seine Schecke gestohlen. —

Etwa eine Stunde mochte so den Wegelagerern vergangen sein. Besseres waren diese Ritter nicht. — Ritter Eberhard besaß am Fuße des Gebirges eine verfallende Burg, und wenn er gerade auf keinem auswärtigen Kriegszuge war, lebte er in ihr von dem, was er vorüberziehenden Kaufleuten abringen oder von seinen Leuten aus den Ställen der Bauern heimlich stehlen ließ oder zuweilen auch mit einem Scheine von Recht von seinen Lehenspflichtigen sich aneignen konnte. Erst vor Kurzem mit einem jüngern heimathlosen Kumpan Georg von Falkenberg nach Sachsen zurückgekehrt, vermeinte er auf sein adeliges Faustrecht pochend auch nach der Stiftung des ewigen Landfriedens das alte Leben wieder beginnen zu können, und raubte und erpreßte nun nicht nur aus Gewinnsucht, sondern zugleich aus Trotz, um die gefährdete Ritterwürde zu wahren, die über jedes Gesetz erhaben war, das nur gut und nöthig für den gemeinen Mann, aber sehr unziemlich für einen Standesherrn und Wappenträger.

Jetzt klang von der Straße her der Pfiff des Knappen. Alle schwangen sich auf ihre Pferde und eilten der Straße zu. Ein mit Kaufmannsgütern befrachteter Wagen kam daher im Geleit von einigen Reißigen. Vorn auf dem Wagen saß der Fuhrmann, neben ihm ein Mädchen, das sich ängstlich anklammerte, als die Rüstungen der Ritter durch das Dunkel blitzten und das Trappeln vieler Rosse sich hören ließ.

„Wahrhaftig!“ sagte Eberhard, „das ist die schöne Mechthilde! Besser konnten wir es nicht treffen. Die Güter und das Mädchen! Die Kerle mögen entwischen oder niedergehauen werden!“

Der Wagen war bald aufgehalten und umzingelt. Die Begleiter leisteten nur kurzen Widerstand. Zwei davon blieben todt auf dem Platze, die anderen flohen. Der Fuhrmann fiel den Rittern zu Füßen und bat sich mit der Hälfte seiner Waare zu begnügen und dann ihn mit dem Mädchen friedlich weiter ziehen zu lassen.

Aber gereizt, weil zwei der Knappen verwundet worden waren, zog Eberhard sein Schwert, um den Fuhrmann zu durchstoßen.

Inzwischen hatte sich Georg Mechthildens bemächtigt, und diese flehte ihn so angstvoll um Gnade für ihren Pflegevater, daß Georg Eberhards Hand zurückhielt und rief: „Beflecke Dein Schwert nicht mit dem Blute eines Wehrlosen, der um Gnade bittet! Laß ihn laufen!“

Da der Fuhrmann sich so bedroht und zugleich für den Augenblick beschirmt sah, sprang er auf und ergriff in der That die Flucht. So schrecklich es ihm war, das Mädchen und die Waaren in den Händen der Raubritter zurücklassen, so sah er doch, daß er keinen Widerstand leisten konnte.

Indeß luden die Knappen ihre verwundeten Kameraden und die ohnmächtige Mechthilde auf den Wagen, einer von ihnen setzte sich darauf und trieb die Pferde an; die übrigen Pferde wurden mit vorgespannt, um schneller zum Ziele zu kommen.

Vielleicht eine Stunde waren sie so gefahren, — da waren sie die Ueberfallenen. Ein Trupp Leute drang aus dem Dickicht, fiel den Pferden in die Zügel, Aexte und Schwerter blitzten gegen die der Ritter und Knappen. Es war lauter Fußvolk, aber Jenen an Zahl weit überlegen. Mitten unter ihnen erkannte man das geistliche Gewand; auch Pfarrer Ernestus schwang ein Schwert

und rief: „Es giebt noch Gerechtigkeit im Himmel und wird sie auch auf Erden geben!"

Der fliehende Fuhrmann war ihm auf seinem Wege begegnet und hatte sein Unglück erzählt. Sie waren zusammen auf kurzem, dem Pfarrer wohlbekannten Waldwege zu dem Kohlenmeiler geeilt und so den Reitern einen Vorsprung abgewinnend hatten sie die Kohlenbrenner, lauter beherzte, handfeste Leute, aufgeboten, sich den Raubrittern entgegenzuwerfen. Zwei der vorhin flüchtig versprengten Begleiter des Wagens fanden sich mit hinzu, und so eilte man Jenen entgegen.

Nicht ohne wüthende Gegenwehr ließen sich die Wegelagerer ihre Beute entreißen. Georg hatte das Mädchen auf sein Pferd gerissen und wollte mit ihm das Weite suchen. Aber der Pfarrer warf sich ihm entgegen; doch getroffen von einem Schwertstreich sank er zu Boden. Mit einem Schrei gelang es Mechthilden, von dem kämpfenden Ritter sich loszumachen und vom Pferde springend sich auf den verwundeten Ernestus zu werfen. Der Fuhrmann und ein Kohlenbrenner drangen auf Georg ein; er mußte fliehen gleich Eberhard und drei Knappen; die anderen blieben verwundet und todt auf dem Platze.

II.

Pfarrer Ernestus lag schwer darnieder und war wochenlang ohne Besinnung. Wer sollte ihn pflegen in seiner einsamen Hütte, wenn nicht das Mädchen, dem er Leben und Ehre gerettet?

Mechthilde war die Pflegetochter eines Fuhrmanns, Balthasar, der für ein Handelshaus der nahen Stadt Güter in's Gebirge und aus demselben zurückbeförderte. Zugleich hatte er aber ein kleines Gütchen, das seinen Pferden Futter und Stallung gab, wenn sie ausruhen durften, in dem Dorfe, in welchen Ernestus Pfarrer war. Dort waltete seine Frau mit der von verdorbenen und verstorbenen Verwandten angenommenen Mechthilde, mit einer Magd und den Fuhrknechten, die wechselnd daheim waren. Mechthilde war das schönste und sittsamste Mädchen im Dorfe, fleißig vom ersten Lerchenschlage an bis zum letzten Lied der Nachtigall und selbst so nett und froh wie ein munteres Vöglein. Mancher Dorfbursche hatte sich ihr mit ehrlichen Absichten genähert und mancher freche Junker mit Verführungskünsten; aber diese wies sie stolz zurück und jene bescheiden mit der Erklärung, es ihren Pflegeltern schuldig zu sein sie nicht zu verlassen, so lange sie ihrer bedürften.

Den Pfarrer Ernestus, der seit zwei Jahren in das Dorf gekommen und in allen Dingen das Gegenstück seines Vorgängers war, welcher seinem Stande wenig Ehre gemacht, dem Trunk und allen Lastern ergeben war und lieber in die Schenke ging als in die Kirche, in der er auch Niemanden erbauen konnte, — hatte Mechthilde immer auf's Innigste verehrt. Er verdiente es auch, denn er lehrte das Christenthum so lauter, als es damals eben möglich war, und übte es selbst in seinem Leben. Wie groß auch die Sittenlosigkeit war, die damals unter den Geistlichen eingerissen: er hielt sich frei davon. Allen Armen, Unterdrückten und Hülfsbedürftigen stand er bei, so viel er vermochte, und neben diesen Vorzügen des Herzens besaß er die Gabe der Beredtsamkeit, wie nur die Begeisterung sie verleiht, und ein anziehendes Aeußere, dem ein edles geistiges Gepräge aufgedrückt war. Erst in der Mitte der Zwanzig stehend und hier in seinem ersten Amte, in dem er ziemlich abgeschlossen von anderen Geistlichen lebte, war er noch nicht in der Begeisterung für seinen Beruf erschlafft und verwaltete ihn mit Freudigkeit zur Ehre Gottes und zum Heile seiner Gemeinde.

An dem Tage, an welchem er Mechthildens Retter geworden, hatte diese ihr Pflegevater mitgenommen, um sie im nächsten Orte, bis er wieder zurückkäme, bei einer Muhme zum Besuche zu lassen. Nun unterblieb dies, und das Mädchen erbat sich dafür bei dem todtkranken bewußtlosen Pfarrer zu bleiben, damit er nicht sanfter weiblicher Pflege entbehre, die auch der Bader, der ihn behandelte, für nöthig fand. Sie theilte diese mit einer alten Frau, die ihm immer die nöthigsten Handreichungen that, aber zu unbeholfen und altersschwach war, allein an einem Krankenbette auszudauern.

Der Fuhrmann und der Kaufmann, dessen Güter jener führte, hatten indeß bei dem zuständigen Gerichte Anzeige gemacht von dem nächtlichen Raubanfalle, und darauf erhielten die Ritter Eberhard und Georg eine Vorladung mit dem Bedeuten, daß, wenn sie sich nicht stellten, man sie als Straßenräuber gefangen nehmen und wider sie beim Reichskammergericht klagen werde: die Reichsacht war ihnen dann gewiß.

Ritter Eberhard verhöhnte die Vorladung, blieb in seiner Burg und erklärte, daß er an dem unverschämten Fuhrmann und dem frechen Pfaffen sich rächen werde, indeß Georg als Nichtsachse meinte, keiner sächsischen Behörde verantwortlich zu sein. Weder der Eine noch der Andere aber war keck genug sich aus der Burg heraus zu wagen. Dort fanden sie auch in ihrem Raubneste Helfershelfer genug, ihr Rachewerk zu betreiben, wenn sie

auch einsahen, daß die rohe Gewalt des Schwertes ihnen nicht dazu verhelfen konnte.

Ein guter Freund Eberhards war der Abt Anselm, der die Freuden einer guten Tafel liebend sich gern auf heimlichen Wegen zu nächtlichen Zechgelagen auf der Burg des Ritters einfand. Dort erzählte ihm Eberhard sein nächtliches Abenteuer in ganz anderer Weise, als wie es sich wirklich verhielt. Seiner Erzählung zufolge hatte der junge Pfarrer Ernestus den Güterwagen erwartet, um die schöne Mechthilde, vielleicht mit deren Einwilligung, nächtlich zu entführen. Sie, die Ritter und Knappen, wären zufällig hinzugekommen, aber vergeblich bemüht gewesen, ihm die Beute zu entreißen. Die Kohlenbrenner, auf der Seite des Pfarrers ihnen an Zahl überlegen, hätten gesiegt, und nun wage man es noch, sie, die Ritter, als Friedensbrecher und Wegelagerer anzuklagen.

Dem Abte erschien zwar diese Darstellung der Sache nicht ganz glaublich, indeß war es doch gewiß, daß Ernestus an seinen Wunden schwer darniederlag, und daß Mechthilde ihn pflegte. „Da ist Zauberei im Spiele!" rief der Abt, „und dem ungläubigen Ernestus, der sich unterfangen hat, trotz der päpstlichen Bulle öffentlich auszusprechen, daß es Nichts sei mit der Wirklichkeit des Zauber- und Hexenwesens, dem geschieht ganz recht, wenn ihm selbst so etwas passiert."

Damit war der Weg bezeichnet, auf dem man zwei unschuldige Menschen, um sich an ihnen zu rächen, in's sichere Verderben stürzen konnte.

Die Knappen der Ritter, gleich diesen gegen den Pfarrer aufgebracht, der ihnen ihre Beute entrissen hatte und damit auch die Ursache war vom Tode zweier ihrer Kameraden, breiteten begierig unter dem Landvolke aus, mit dem sie in Berührung kamen, daß die schöne Mechthilde Zauberkünste verstehe, mit denen sie den Pfarrer Ernestus umstrickt, und daß es nicht die Geschicklichkeit des Wundarztes, sondern ihre heimlichen Zaubersalben und Tränkchen wären, womit sie den Pfarrer heile. Anfangs fand diese Rede wohl einigen Widerspruch und Zweifel, aber bald hörte man sie auch mit gläubigen Ohren. Die Burschen, die Mechthilde gekränkt, indem sie ihre Hand ausgeschlagen, die Mütter derselben, die es nie begriffen, wie das ihren Söhnen begegnen könne, die Mädchen, welche Mechthilde darum wie um alle ihre Vorzüge beneidet hatten, sie alle liehen ein williges Ohr, und es war nicht gerade Rache und Bosheit, daß sie von Mechthildes Zauberkünsten sprachen, es war nur die Genugthuung, die sie dabei empfanden, sich etwas, das sie gekränkt und verwundert, nun auf übernatürlichem Wege zu erklären. Dazu kam die Ansteckungskraft, die in der Beschäftigung mit dem Außergewöhnlichen und Sonderbaren liegt. In Frankreich, am Rheine und in Westfalen waren bereits Hunderte von Hexen und der Zauberei angeklagten Personen gerichtet und verbrannt worden — es waren dort schreckliche Dinge geschehen — warum sollten sie in Sachsen nicht auch geschehen? Warum sollte man nicht hier auch alles Ungewöhnliche, alles Mißlingende und alle Verbrechen auf die dunkle Macht der Zauberei schieben können? Warum sollte man nicht hier auch das grausame Schauspiel der Hexenprozesse haben? Der einmal umnebelte Menschenverstand läßt sich allmälich das Dümmste und Unsinnigste bieten, und die Pfaffen, erkennend, daß ein ungeheurer Schlag ihre Macht bedrohe, suchten nach einem neuen Mittel die Herrschaft über die Menge zu behaupten. Da der Glaube dahin war, mußte der Aberglaube seine Dienste thun. Damit die Köpfe nicht zu denken anfingen, mußte man auf ihre Kosten die Phantasie mit geistlichen Spukgeschichten erhitzen und quälen. Begierig hing sich die gelangweilte Menge daran, die nicht mehr wie z. B. zur Zeit der Kreuzzüge oder der Herrlichkeit des deutschen Kaiserthums von einer großen allgemeinen Idee bewegt ward, — und so wirkte Alles zusammen, dem Teufels-, Zauber- und Hexenglauben überall Eingang zu verschaffen. —

So war es denn ausgesprochen, daß Mechthilde eine Hexe sei, und eines Tages erschien der Büttel, um sie in's Gefängniß zu führen. —

Pater Ernestus war genesen. Seinen Dank für ihre aufopfernde Pflege gab sie ihm zurück, indem sie ihm in die Erinnerung rief, was im Walde geschehen, und wie sie ihm allein ihre Rettung und ihr Pflegvater die seines Gutes verdanke. Als es von Tag zu Tage mit seiner Gesundheit sich besserte, da erschien Mechthilde nur noch zeitweilig, um nachzusehen, ob seine alte Wärterin auch Alles wohl besorge, und um ihm das daheim bereitete kräftigere Essen zu bringen. Es waren stille, heilige Stunden, die sie so verlebten. Sie erzählte ihm, was etwa im Dorfe sich zugetragen, und er redete Worte der Weisheit und des Lebens zu ihr, denen sie mit frommen, andächtigem Sinne lauschte. Kein unlauterer Gedanke stieg in ihnen auf, ja nicht einmal ein Ueberwallen warmer Empfindungen, die ungeahnt und unschuldig in ihren Herzen mächtig wurden.

So waren nahe an zwei Monate seit jenem nächtlichen Ereignisse vergangen. Inzwischen hatte

ein naher Amtsbruder des Pfarrer Ernestus Amt verwaltet und mit zelotischem Eifer gegen den Unglauben gepredigt, der in dieser Gemeinde wuchere, und mit den Schrecken des Fegefeuers und der Hölle im Jenseit, mit denen des Bannes und Interdiktes in Diesseit gedroht für Alle, die sich unterfingen die Macht des Teufels zu bezweifeln; dann werde es in Sachsen gehen wie am Oberrheine, wo, weil die zweifelnden Frevler den Bischof Konrad von Marburg, der es versucht habe, den vereinigten Ketzer- und Hexenprozeß zur Ehre Gottes in Deutschland einzuführen, todtgeschlagen, nun dort so viele Menschen zur Strafe nach Gottes Zulassung vom Teufel verführt würden, daß sie das ganze Land überschwemmen würden und dem Teufel unterwürfig machen, wenn nicht die Scheiterhaufen ihnen entgegenarbeiteten. Ernestus hörte davon, und seine reine klare Seele empörte sich dagegen. Aber noch ahnte er nicht, wie weit dies Gift schon um sich gefressen, als er plötzlich einen Auflauf durch das Dorf toben hörte. Er trat hinaus und erfuhr: Mechthilde sei der Zauberei angeklagt, und man habe sie eben abgeführt.

Sprachlos stand er vor Schrecken. Vielleicht war es ein Glück für ihn, daß der Zug mit der Gefangenen nicht selbst an seiner Thür vorüber gekommen, sondern jetzt nur ein Theil des rückkehrenden Haufens, — vielleicht hätte er sich sonst wie den Raubrittern jetzt den richterlichen Dienern entgegengeworfen.

Nach einiger Ueberlegung ging er zu Mechthildes Pflegeältern. Er fand sie in trostlosem Zustande. Die Frau beschwor ihn, das arme Kind zu retten, der Fuhrmann aber sagte kein Wort dazu und blickte mürrisch darein. Er war indessen genug unter die Leute gekommen, um zu hören, daß es mit seinem Ansehen in der Gemeinde auch vorbei war, und wußte er auch noch nicht, welcher Art der Zauberei man Mechthilde verklagte, so hatte er doch genug Gemunkel vernommen, demnach er erfahren, daß man ihr die Pflege des Pfarrers zur Last lege. Aber er ließ es diesen nicht weiter entgelten, und Ernestus hatte keine Ahnung davon.

Der folgende Tag war ein Sonntag, und Ernestus predigte an ihm wieder zum Erstenmale. Er sprach begeistert zu seiner Gemeinde von seiner Freude wieder an dieser Stätte zu stehen, wieder das Evangelium der Liebe und des Heils verkündigen zu können. Er sprach von dem Unheile, das allein die Menschen selbst in die Welt brächten, das nicht von anderen bösen Geistern und Mächten komme, sondern allein von dem Wahne und Irrthume, der zuweilen die Menschen erfasse, daß sie gegen einander wütheten, gegen ihre Brüder und gegen ihr eignes Fleisch und Bein. Er ging noch weiter, er sprach es aus, daß es keine Hexen gäbe, und daß es nichts mit den Künsten sei, durch welche sie Menschen oder Vieh Schaden zufügen und sonstiges Uebel stiften könnten.

Wohl hallte das Wort von heiliger Stätte in einigen stillen, aufgeklärten Gemüthern, die sich durch das, was inzwischen der Stellvertreter ihres Pfarrers gelehrt, tief verletzt fühlten, freudig wieder; aber die Mehrzahl, von dumpfem Wahne befangen, erschrak und ergrimmte zugleich, daß man ihr den Wunderglauben nehmen wollte, der eben ein aufregendes und grausames Schauspiel versprach, und Viele fanden in dieser Predigt das unwiderlegliche Zeugniß von dem Gerüchte, daß der Pfarrer selbst von Mechthilden verzaubert sei.

Am folgenden Tage eilte Ernestus zu den Gefängnißhütern Mechthildens. Er als Geistlicher durfte ja zu jedem gefangenen Missethäter, um wie viel mehr durfte er erwarten, Zutritt zu seiner Beichttochter zu erlangen. Aber er ward ihm verweigert, und da er zürnend erklärte, daß Niemand das Recht habe, einem Gefangenen, und wenn die ärgste Anklage auf ihm laste, den Trost der Kirche zu verweigern, entgegnete man ihm: das sei auch gar nicht der Fall, sein Stellvertreter sei bei ihr gewesen, und sie habe ihm ihre Sünden gebeichtet, vielleicht erspare ihr dies die Folter.

Entsetzen erfaßte Ernestus bei diesem Gedanken. Hatte er darum mit Gefahr seines Lebens das unschuldige Mädchen den Händen der Raubritter entrissen, um es nun in den schrecklichen Händen unmenschlicher Folterknechte zu lassen?

Noch immer nicht klar sehend, um was es sich eigentlich handelte, ging er heim; er wollte sich auf seine Schecke schwingen und zu seinen Oberen reiten, um sich bei ihnen für Mechthilde zu verwenden, für ihre Unschuld zu bürgen. Da fand er in seiner Wohnung einen Boten des Abtes Anselm, der ihn zu sich entbot, sich zunächst vor ihm zu verantworten. Als Ernestus bei diesem ankam, schlossen sich die Thore des Klosters hinter ihm.

Der Abt hielt ihm in strengen Worten vor, daß er nicht nur durch sein Verhalten zu Mechthilde sich strafbar gemacht, verwerfliche Gefühle in sich genährt, sondern noch mehr durch seine Predigt, die wider die Bulle des Papstes sich aufgelehnt, durch die er zum Rebellen geworden sei wider die Kirche und das Reich, da er geleugnet, was als Glaube geboten worden. Dadurch habe

er jeden Zweifel an seiner und Mechthildens Schuld beseitigt; es sei klar, daß sie es ihm mit ihren Zauberkünsten angethan, ihn behext habe, daß er gleicherweise dem Arme des Teufels wie der strafenden Gerechtigkeit verfallen. Aber man wolle dem Volke kein öffentliches Schauspiel geben: es solle nicht heißen, daß ein Geistlicher sich habe noch weiter verirren können, als er durch seine Predigt dargethan. Seine Gemeinde werde man damit beruhigen, daß er jene Predigt im Fieberwahnsinn gehalten, den Mechthildens Zaubertränke und Salben in ihm erzeugt, und daß ihn das Kloster aufgenommen, darinnen von seinem Wahnsinn zu genesen. Unschädlich für Andere gemacht, werde er in einer einsamen Klosterzelle Zeit haben über seine begangenen Sünden nachzudenken, Buße zu thun und von seinem Irrsinn sich zu bekehren.

Hier half weder Widerstand noch Widerspruch; wie war jener möglich hinter den festen Mauern eines Klosters, was nützte dieser von einem Menschen, den man von vornherein für wahnsinnig und verirrt erklärte? Ja, in gewisser Beziehung fühlte er selbst sich schuldig. — Dies Bewußtsein zerknirschte ihn, und er mußte erst mit sich selbst darüber in's Klare kommen, ehe er wagen konnte, Alles von sich abzuwälzen, das man ihm vorwarf — auch vor sich selbst und vor Gott.

Jetzt erst erkannte er, daß er Mechthilde liebte mit einer innigen und allmächtigen Empfindung, die für den ein Verbrechen war, der, als er sich dem priesterlichen Stande gelobte, auch jeder Liebe zum Weibe, wie still und verborgen sie auch nur im Herzen leben möge, zu entsagen schwor. Und nun fühlte er: er hatte seinen Eid gebrochen! War bei dieser einen Schuld nicht alles Andere, was ihn scheinbar unverschuldet traf, die wohlverdiente Strafe für dieses stille Vergehen? —

III.

Indeß erlebte auch Mechthilde Aehnliches in ihrem Innern, eingeschlossen in ein unterirdisches feuchtes Loch, abgeschieden von allen menschlichen Wesen, sie, die noch nie die freie Gottesluft und die Umgebung liebender Menschen entbehrt hatte!

Sie war das erste auserwählte Opfer eines Hexenprozesses in Sachsen. Die Gemüther der weltlichen wie geistlichen Richter waren noch nicht so abgestumpft wie später, wo sie einander an Gräueln und Martern überboten. Denn die Grausamkeit und Blutgier ist ein Ungeheuer, das klein und schwach beginnt und erst durch die Opfer, die es verschlingt, zur Riesengröße emporwächst. Nicht die Grausamkeit selbst stumpft sich ab, wenn sie einmal zu wüthen begonnen, sondern nur der Eindruck, den sie macht, und sie selbst steigert im Gegentheil sich zu immer größeren Schandthaten.

Darum hatte Mechthilde noch ein besseres Loos, als ihr in einer spätern Zeit würde zu Theil geworden sein. Man führte sie nicht gleich in's peinliche Verhör, man sandte ihr nicht gleich die rohen Henkersknechte, sie in die Marterkammer zu führen und durch die Tortur „in der Güte zu befragen", wie man den ersten Grad derselben nannte; — man war menschlich genug, ihr zuerst den Geistlichen zu senden. Freilich nicht einen milden Ernestus, sondern seinen zelotischen Stellvertreter und Nachfolger, der zu ihr ging, sie zum Geständniß ihrer Schuld zu bringen.

Er hielt ihr diese vor. Sie habe viele Burschen im Dorfe durch geheime Zauberkünste an sich zu locken gewußt und dann doch ihren Spott mit ihnen gehabt und Jeden abgewiesen, weil sie sich selbst dem Teufel ergeben; dann habe sie sich sogar an den Pfarrer Ernestus gewagt, Hexensalben in seine Wunden gestrichen und ihn dermaßen verzaubert, daß er auf der Kanzel selbst Gott gelästert und die Macht des Teufels bezweifelt habe. Jetzt sei er, darüber in Wahnsinn verfallen, in geistlichem Gewahrsam. Mechthilde solle nur gestehen, daß sie dies Unheil verschuldet habe, und daß sie selbst eine Hexentochter sei. Denn da Niemand wußte, wer ihr Vater gewesen, war dies ein sehr wesentlicher Punkt der Anklage. Alle unehelichen Kinder waren von vornherein für ehrlos und zuweilen sogar für vogelfrei erklärt. Bekannt mit der Sittenlosigkeit des Klerus pflegte man sie „Pfaffenkinder" zu nennen; — waren sie aber einer Anklage verfallen, so nannte man sie leicht auch Teufelskinder. Und weiter drohte der Geistliche Mechthilden, wenn sie nicht jetzt ihm beichte und Alles gestehe, so werde man sie in die Folterkammer bringen.

Mechthilde schauderte vor diesem Bilde. Die entsetzlichen körperlichen Schmerzen, die sie dort erwarteten, waren ihr noch das Geringere; aber das, was sie um jeden Preis sich ersparen wollte, war die aller Scham hohnsprechende Behandlung, die ihr unter den Händen der Henkersknechte bevorstand. Diese Vorstellung allein war schon eine geistige Folter, die sie zum Geständnisse brachte. Und war sie denn frei von jeder Schuld? Wer ihr Vater gewesen, wußte sie nicht, und nach den Begriffen ihres Zeitalters empfand sie die Schmach ihrer Eltern als ihre eigene. Und jetzt fühlte sie es selbst, daß für Ernestus Empfindungen in ihrem Herzen lebten, die ihr zur Sünde wurden. Und

wenn er wahnsinnig geworden, traf sie nicht ein Theil der Schuld? Hatte sie nicht vielleicht gleiche Empfindungen in ihm geweckt? Sie zerquälte sich in fruchtlosem Grübeln, erschien sich selbst als eine arge Sünderin und bekannte beichtend sich als eine solche.

Darauf erklärte der Geistliche, daß er dafür Sorge tragen wolle, daß man ihr die Folter erspare. Sie solle nur vor den fragenden Richtern dieselben Geständnisse zu den Akten geben.

Nach ein paar Tagen ward sie in das Verhör geführt. Zitternd, durch Hunger und geistige wie körperliche Pein eines schrecklichen Gefängnisses im schwächsten Zustande, beantwortete sie alle ihr vorgelegten Fragen mit Ja.

Darauf ward sie zum Tode auf dem Scheiterhaufen verurtheilt, — die Vollziehung des Urtheils wartete nur auf die landesherrliche Bestätigung. —

Inzwischen vernahmen dies die Ritter Eberhard und Georg, gegen welche die Obrigkeit immer noch nichts hatte ausrichten können; und wenn sie schon sich beide freuten, daß ihre Rache an Ernestus gelungen und auch der Fuhrmann unglücklich war durch den Jammer und die Schande, welche mit Mechthildens Schicksale über ihn gekommen, so war doch Georg nicht so aller bessern ritterlichen Empfindungen baar, daß er nicht das schöne Mädchen hätte bedauern sollen, zu dessen Unglück er mitgewirkt, und das er viel lieber wollte in seinen Armen halten als auf dem Scheiterhaufen sterben sehen.

Er beschloß daher einen Rettungsversuch zu wagen. Zu diesem Zwecke und um sich unkenntlich zu machen, schor er sich Haupt- und Barthaar, zog ein Mönchsgewand an, und unter dem Vorgeben von dem Abt zu Mechthilde geschickt zu sein, erlangte er leicht Zutritt zu dieser.

Auch ihr gab er sich nicht zu erkennen, um nicht ihr Mißtrauen zu erregen, sondern behielt seine mönchische Rolle bei. Er gab sich bei ihr für einen Freund Ernestus aus und erklärte ihr, daß derselbe keine Ruhe finden könne, wenn es ihr nicht gelänge dem Tode zu entfliehen.

Wie hätte sie die Retterhand von sich weisen mögen? Aber wie war es möglich, zu entkommen?

Georg zog unter seinem Kleide noch ein zweites Mönchsgewand hervor und warf es ihr über. Er war absichtlich so lange bei ihr geblieben, bis er wußte, daß draußen die Wachen abgelöst worden und daß die herbstliche Dämmerung zugenommen. Er konnte annehmen, daß den Wachen gesagt worden: ein Mönch sei drinnen; aber wenn zwei Mönche herauskamen, konnten jene wohl glauben, sie hätten nur nicht recht gehört, und beide ungehindert ziehen lassen. Dazu kam, daß es in diesem Gefängnisse jetzt weiter keine Gefangenen gab außer Mechthilden, daß auch lange vorher keine darin gewesen und daß, indeß der Gefängnißfrohn sorglos in seiner Wohnung saß, die zwei aufgestellten Wächter sich auch nicht einfallen ließen, es bedürfe vieler Vorsicht, ein krankes Mädchen zu bewachen.

So gelang die List, und bald stand Georg mit der Geretteten im Freien. Im Abenddunkel fiel Niemandem der eilige Schritt der beiden Mönche auf; nur ein kleines Stück Wegs hatten sie zu gehen, da stand ein Knappe Georgs mit den Pferden, und der Ritter schwang sich mit seiner Beute hinauf. Mechthilde dachte und fühlte nichts, als daß sie dem Flammentode entgangen. Sie war nicht fähig zu sprechen und zu fragen — schon aus Angst, ein Laut könne sie verrathen.

Auch der Ritter schwieg. So sprengten sie dahin, stundenlang. Auf einmal entstand vor ihnen am Horizont ein heller Schein. Er ward heller und röther; deutlich erkannten die Reiter: das war Eberhards Burg, die in Flammen stand. Aber vielleicht brannte nur ein Theil. Sie eilten näher hinzu, da kamen versprengte Knappen und erzählten, daß ein Haufen wüthender Bürger und Bauern, weil der Ritter Eberhard in voriger Nacht wieder einen Raubausfall gemacht, die Burg von allen Seiten angezündet, da sie im Innern Helfershelfer gehabt. Sie seien entkommen, aber Eberhard schon schlafend im brennenden Gemach erstickt.

Rathlos lenkte Georg die Rosse nach einer andern Seite. Er mußte selbst flüchten, da er als Genosse Eberhards mit für vogelfrei erklärt war — und nun hatte er sich noch mit einer Flüchtigen beladen — einer als Hexe Verurtheilten! Ziellos jagte er weiter — der Tag begann zu grauen, als sie an ein einsames Frauenkloster kamen. Er sprang vom Pferde, hieß Mechthilde die Mönchskutte wieder ausziehen, schellte am Kloster und erzählte hier der Pförtnerin, daß er das Mädchen aus der brennenden Burg eines Raubritters gerettet; — sie möchten ihm Obdach gewähren.

Mitleidig nahmen die Klosterfrauen Mechthilden auf. Sie verfiel nach so schrecklichen Erlebnissen in ein hitziges Fieber, und da es vorüber, bat sie, den Schleier nehmen zu dürfen. Gern nahm man die fromme sanfte Jungfrau auf.

Indeß forschten vergeblich die um den ersten Hexenprozeß betrogenen Richter nach ihr — und da sie keine Spur von ihr fanden, suchten sie bald — neue Opfer.

Achtzehn Jahre später begann Martin Luther

das Werk der Reformation. Ueberall hin drang seine Lehre, zunächst auch in die sächsischen Klöster. Bruder Ernestus förderte sie unter seinen Brüdern, und bald trat er mit ihnen heraus, um öffentlich das Evangelium zu lehren. Auch die Nonnenklöster öffneten sich dem Lichte und dem Leben: der verketzerte Pfarrer und die verurtheilte Hexe durften sich wieder begegnen und ohne ein Bewußtsein von Schuld innig vereint mit einander wirken für den reinen Glauben.

Die goldene Bulle.

Ein Engländer hatte viel gehört von der merkwürdigen goldenen Bulle, jenem alten deutschen Reichsgrundgesetze, in welchem Kaiser Karl IV. die Rechte der deutschen Fürsten festsetzte, und wünschte sie mit eigenen Augen zu sehen. Er fuhr deshalb über den Kanal und eilte nach Frankfurt. Da er aber nicht beachtet hatte, daß es in Deutschland zwei Städte dieses Namens giebt, so kam er nach Frankfurt an der Oder und wunderte sich höchlich über die Langweiligkeit der Stadt und die große Stille, die darin herrschte, da er doch Frankfurt als eine große Handelsstadt hatte rühmen hören. Noch mehr aber wunderte er sich, als er nach dem Rathhause fragte, das man den „Römer" nenne, und erfuhr, daß es hier kein solches Rathhaus gebe. „Aber im Frankfurter Rathhause soll ja eine goldene Bulle sein!" rief er ärgerlich. — „Ja, lieber Herr," erhielt er zur Antwort, „das ist Frankfurt am Main, und wir sind in Frankfurt an der Oder." — Der Engländer riß die Augen weit auf und ließ dann packen, um die Reise nach dem zweiten Frankfurt fortzusetzen. Hier fand er auch den Römer und auch die goldene Bulle, ging aber sehr getäuscht von dannen. „Da zeigen sie mir ein altes Buch; dergleichen habe ich aber auch zu Hause. Ich habe gemeint, einen großen goldenen Bullen anzutreffen, und das hätte mich gefreut."

Anekdoten.

Ein nicht gerade wegen seines Geistes berühmter Mann hatte sich einen Strohhut gekauft. Eitel fragte er einen Bekannten, dem er begegnete: „Wie steht mir der Strohhut?" — „„Herrlich! Wie aus dem Kopfe gewachsen!""

Trotz wiederholtem Verbote spielte ein kleiner Knabe im Zimmer Ball und warf endlich ein Fenster ein. „Weißt du wohl, was du dafür verdienst?" fuhr ihn der erzürnte Vater an. — „Ach, Vater, ich verlange gar nichts," antwortete kleinlaut der Knabe. —

Ein kleiner, aber gelehrter Mann, gerieth mit einem riesenhaften Gegner in heftigen Streit. „Schweigen Sie!" schrie der Lange voller Wuth, „Sie stecke ich in meine Tasche!" — „„Bah!"" erwiderte der Kleine, „„stecken Sie mich lieber in Ihren Kopf, da ist mehr leerer Raum.""

Der kleine Sohn eines Gastwirthes blieb verwundert vor einem Gaste stehen und starrte bald dessen kahles Haupt, bald den langen Bart an, der Mund und Kinn des Fremden umschloß. Endlich brach der Kleine in die Worte aus: „Dir sind ja die Haare herabgerutscht!"

Ein Lehrer katechisirte mit seinen Schülern über das siebente Gebot: Du sollst nicht stehlen! „Wenn du stehlen wolltest," fragte er einen Knaben, „und niemand von den Leuten würde dich sehen, wer wird dich dennoch sehen?" — „Der Gensdarm!" antwortete rasch der Knabe.

„Heute Nacht träumte mir, daß ich von Euer Gnaden ein halbes Pfund Tabak und von der gnädigen Frau ein Viertelpfund Thee geschenkt erhielt," sagte ein irischer Bettler zu einem Gutsbesitzer. — „Ach was, Träume bedeuten immer das Gegentheil!" meinte der Herr. — „Gewiß, und deshalb werde ich den Tabak von der gnädigen Frau und den Thee von Euer Gnaden erhalten," antwortete zuversichtlich der Bettler.

Ein alter Herr, der sehr an der Gicht litt, pflegte an den mit Flanell umwickelten Füßen weite Schuhe zu tragen. Eines Morgens trat sein Diener ein und meldete, daß die Schuhe gestohlen wären. „Wie?" fragte der Gichtkranke, „meine Gichtschuhe?" — „Ja, mein Herr!" — „Nun, dann wünsche ich von Herzen, daß sie dem Diebe passen mögen."

Die Laibach-Triester Eisenbahn.

(Mit Abbildung.)

Vor kaum 15 Jahren noch konnte man öfters selbst von Fachmännern hören, der Bau einer Eisenbahn von Wien nach Triest sei eine Unmöglichkeit, weder der Semmering noch der Karst (zwei Gebirgszüge, der erstere zwischen Wien und Laibach, der zweite zwischen Laibach und Triest) seien mit Lokomotiven zu befahren. Indeß das sah Jeder ein: die wichtigste Eisenbahn für ganz Oesterreich war und blieb eben die für unmöglich erklärte Wien-Triester. Ohne eine solche Eisenbahn-Verbindung mußte der Handel von Triest, dieser bedeutendsten Hafenstadt des österreichischen Kaiserstaates, zu Grunde gehen und damit zugleich die handelspolitische Bedeutung ganz Oesterreichs. Andere mit Triest rivalisirende Häfen des Mittelmeeres, die mit dem ineinandergreifenden Eisenbahnsystem des Kontinents in Verbindung standen, namentlich Marseille, mußten dem isolirt gebliebenen Triest den Rang ablaufen. Dies zu verhindern waren keine Kosten, keine Anstrengungen zu hoch. Die Fortschritte im Eisenbahnbaufache haben auch bald Manches, was für unmöglich gehalten worden war, für recht wohl ausführbar gefunden. Dennoch blieb der Bau einer Eisenbahn über Semmering und Karst ein höchst schwieriges Unternehmen, das auch heute noch zu den Wunderwerken des Eisenbahnbaues gerechnet werden darf.

Die Bahn nach Triest war eine unabweisbare Nothwendigkeit; sie wurde allen Schwierigkeiten zum Trotz in Angriff genommen, und bereits im Jahre 1854 konnte der Theil von Wien bis Laibach, über den Semmering, eröffnet werden. So schwierig dieser Theil des Baues gewesen, seine Schwierigkeiten traten doch weit in den Hintergrund gegen die des Baues über den Karst. Im Spätherbst des Jahres 1849 hatten die Ingenieure die Bahnlinie von Laibach nach Triest ausgesucht und vermessen; der Winter ward mit Entwurf und Zeichnung der Pläne, Kostenberechnung und den sonstigen Vorarbeiten ausgefüllt, so daß im Frühjahr 1850 zur Inangriffnahme des Baues selbst geschritten werden konnte. Es wurde zuerst mit dem langwierigen und schwierigen Bau des Laibacher Moorüberganges begonnen. In den darauf folgenden Jahren wurden die übrigen Bauten der in 22 Abtheilungen getheilten Bahn den Bauunternehmern zur Ausführung überwiesen. Die ganze Bahnstrecke von Laibach bis Triest ist 19 Meilen lang. Der Laibacher Moorübergang ist im Ganzen 1200 Klaftern lang und wurde durch eine Dammaufschüttung bewerkstelligt. Mit der Ueberbauung des Sumpfes mußten zugleich zwei große Brücken, eine mit 30 Klaftern lichter Oeffnung für den Laibachfluß, die andere mit 22 Klaftern über das alte Laibachbett, dann zwei kleinere Brücken, jede mit 6 Klaftern lichter Oeffnung, für den Moosberger und Trauerberger Graben unter mehrfachen, die Bauausführung sehr erschwerenden Einflüssen hergestellt werden. Jenseits des Sumpfes von Trauerberg zieht die Bahnanlage an den Berglehnen in einer Ansteigung von 1:130 bis 1:270 in vielfachen Krümmungen, wobei die Thalschluchten bei Patu und Bregg mit Viadukten überschritten werden mußten, sich bis zum größeren Thalübergange bei Franzdorf. Von hier überschreitet sie das 300 Klaftern breite Thal mit einem in zwei Etagen aus steinernen Pfeilern erbauten, mit Ziegeln ausgewölbten großartigen Viadukte, welcher 308 Klaftern lang und 120 Fuß hoch ist. Von diesem wenige hundert Klaftern entfernt mußte ein zweiter Viadukt von 121 Klaftern Länge und 89 Fuß Höhe über das Hirschenthal erbaut werden. Ein dritter Viadukt oberhalb Dulle hat eine Höhe von 72 Fuß und eine Länge von 27 Klaftern. Alle drei gewähren dem Reisenden bei seinem Eintritte in die Thalschlucht vor dem Orte Franzdorf eine schöne Rundschau über die daselbst in kurzen Entfernungen von einander stehenden großartigen Bauten.

Zwischen dem Franzdorfer und Hirschenthaler Viadukte ist der erste Bahnhof, von Laibach 3 Meilen entfernt. Der Franzdorfer Bahnhof hat eine wunderschöne Lage. Man genießt dort eine prachtvolle Aussicht über die Laibacher Sumpfebene in das krainer und kärnthener Hochgebirge von den Steirer Alpen bis zum Triglau.

Unmittelbar hinter dem Franzdorfer Bahnhofe beginnt die erste größere Steigung mit 1:90 in einer Länge von etwas über ¾ Meilen, bis die Hochebene von Loitsch erreicht ist. Bis auf diese Hochebene geht die Bahn in mehren Krümmungen durch hochstämmige Waldungen und großentheils in tiefen Felseinschnitten. Vor Beginn des Bahnbaues waren diese Waldungen nur von Jägern und Holzbauern gekannt. Behufs der Anlage der Bahn an den südlich vom Laibacher Moor gelegenen Gebirgslehnen mußten viele tiefe Felseinschnitte gemacht, mehre Thäler und Schluchten durch Aufschüttungen

und Brücken überbaut werden, und es kann dieselbe bis zur Anhöhe von Loitsch als eine der schwierigsten Gebirgsbahnen betrachtet werden. — Auf der Bahnstrecke zwischen Freudenthal und Loitsch, auf der man 3 Bahnüberbrückungen passirt, ist noch einer Thalüberbrückung zu gedenken von 54 Klaftern Länge und 70 Fuß Höhe. — Der Bahnhof von Loitsch ist 5½ Meilen von Laibach entfernt. Von hieraus zieht die Bahn mit einer Steigung von 1:90 durch wilde, ganz unbewohnte Waldungen und mußte in einer Länge von beinahe 2 Meilen durch Stein gehauen werden. Bei der Fahrt durch diese steile Waldgegend überblickt man einige Male das zuweilen ganz unter Wasser stehende Kesselthal bei Planina und den seiner Zeit ziemlich bedeutend gewesenen Speditionsort Planina. — In Rakek ist der dritte Bahnhof, 7¼ Meilen von Laibach Von hieraus beschreibt die Bahn an der südöstlichen Begrenzung des maunitzer Kesselthales einen großen Kreis bis zu den kanzianer Waldungen, in welchen sie den höchsten Punkt, 1900 Fuß über der Höhe des adriatischen Meeres bei Triest, erreicht. Von diesem höchsten Punkte der Bahn etwa 1200 Klaftern entfernt ist der nächste Bahnhof Adelsberg, 8½ Meilen von Laibach. Die Bahnstrecke von Rakek bis Adelsberg enthält Felseneinschnitte bis zur Tiefe von 10 Klaftern. Bei Adelsberg beginnt das ziemlich große Kesselthal des Poikflusses, von dem aus man bei St. Peter das Kesselthal des Rekaflusses erreicht, welcher Fluß sich bei St. Kanzian gänzlich in den Karsthöhlungen verliert.

Vom Bahnhofe von St. Peter, der 10 Meilen von Laibach entfernt ist, fällt die Bahn beständig bis Triest, und zwar bis Sessana im Verhältnisse von 1: 150 und 1: 130, dann aber beginnt das stärkere Gefälle von 1:80, welches sich über Prosecco bis Nabresina erstreckt; von da aus bis Triest ist das Gefälle 1: 90. In St. Peter wird seiner Zeit der Verkehr Fiume's einmünden und der bedeutende Holzhandel nach Triest die Bahn benutzen.

Die Fortsetzung der Bahn von St. Peter abwärts, namentlich zwischen Koschana und Brittof, unterscheidet sich wesentlich von den vorhergehenden Strecken zwischen Loitsch und Koschana. In dieser nur 1 Meile langen Strecke haben sich die größten Bauten zusammengedrängt, wie man dies selten auf einer Eisenbahn in so kurzer Ausdehnung finden wird. (Die „Millionenmeile" von Limmeritz bis Waldheim auf der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn liefert das Seitenstück!) Hier, zwischen Koschana und Brittof, sind 6 Tunnels, welche durch die in das Rekkathal auslaufenden Gebirgsrücken durchgeschlagen werden mußten und zusammen eine Länge von 1280 Klaftern haben, wovon der längste 285 Klaftern. In der Mitte der Tunnelstrecke liegt der Bahnhof Ober-Lesece, 11½ Meilen von Laibach, und mehr für den Bahnbetrieb zum Wasser- und Kohleneinnehmen, als für den Lokalverkehr nothwendig. — In der Tunnelstrecke ist noch eines für den Eisenbahnbetrieb am Karst wichtigen Werkes zu gedenken, nämlich einer 5 Meilen langen Wasserleitung. Die in der ersten Thalschlucht hinter Ober-Lesece aufgefangene Wasserquelle wurde durch einen nicht unbedeutenden Bau gesammelt und hat die Bahnhöfe Divazza, Sessana und Prosecco mit dem nöthigen Wasser für den Bahnbetrieb zu versehen. Diese Wasserleitung, 20,000 Klaftern lang, besteht aus 5- und 4zölligen gußeisernen Röhren. Nebst dem großen Wassersammler am Ursprunge der Quelle, wo zwei große überwölbte und aus Quadern ausgeführte Sammelkästen, jeder mit 30,000 Kubikfuß Inhalt, erbaut wurden, sind vor den genannten 3 Stationen gleichfalls steinerne Reserve-Wassersammler jeder von gleichem Inhalte erbaut worden, welche dem Bahnbetriebe für 6 — 8 Tage genügen, um zufällige Reparaturen der langen Wasserleitung ohne Störung für den Betrieb vornehmen zu können. Der Karst ist so wasserarm, daß die Bewohner zwischen St. Peter und Nabresina in der trockenen Jahreszeit öfters die größte Noth leiden und sich ihren Bedarf nur durch Aufsammeln des Regenwassers in sehr unvollkommenen Zisternen verschaffen. In der ganzen Karstgegend befindet sich nur eine einzige zweckmäßig ausgeführte Zisterne in Sessana. Es ist nichts Seltenes, daß in dieser Gegend der Eimer Wasser durch die Zufuhr von Duino oder von der Rekka mit 1 Gulden C.-M. bezahlt werden muß, was den ohnehin sehr armen Karstbewohnern um so empfindlicher ist. Diese Wassernoth am Karste hat auch dem Bahnbau mehrfache Schwierigkeiten bereitet und würde ohne die Wasserleitung den Betrieb unmöglich machen.

Hinter Brittof ist die weitere Bahnanlage bis Nabresina über den unkultivirten Karstboden mit vielen Wendungen und Krümmungen durch fast ununterbrochen massenhafte Felssprengarbeiten geführt worden. In dieser 5½ Meilen langen Strecke befinden sich die Bahnhöfe Divazza, Sessana, Prosecco und Nabresina, welcher letztere von Laibach 17 Meilen entfernt ist.

Unmittelbar hinter Nabresina häufen sich

die Bauschwierigkeiten wieder. Gleich außerhalb des Bahnhofs mußte über die Thalvertiefung ein 340 Klaftern langer und 60 Fuß hoher Viadukt gebaut worden, welcher als das längste Bauwerk der Karstbahn durch seine gefällige Form und durch seine Höhe schon von Weitem einen imponirenden Eindruck macht. Er hat 42 Bogen und ist ganz aus Marmormuschelkalk erbaut, demselben, aus welchem Venedig und die alten Römer ihre schönsten Prachtgebäude aufgeführt haben. Von dem Viadukte gelangt die Bahn nach einer kurzen Strecke in einen bis zu 10 Klaftern tiefen Felseinschnitt, an dessen Ende, noch etwa 420 Fuß über dem Meeresspiegel, man mit einem Male die schönste Aussicht nach Triest bis Pirano mit einer malerischen Seelandschaft zu seinen Füßen hat.

Von diesem Punkte an mußte die Bahn an den steilen Gebirgsabhängen gegen das adriatische Meer herabgeführt werden, wodurch großartige Banten, Ueberbrückungen von tiefen Schluchten u. s. w. unvermeidlich wurden. In Mitte der Bahnanlage am Meeresufer liegt der Bahnhof von Grignano 1 Meile von Nabresina und Triest entfernt. Er liegt noch 160 Fuß über dem Meeresspiegel und gewährt eine herrliche Fernsicht über das adriatische Meer und über die Erdzunge Miramare. Von dieser Station ist die Bahn durch einige Einschnitte geführt, und es mußten mehre kurze aber hohe Viadukte erbaut werden, bis bei Barkola ein 168 Klaftern langer und gegen 60 Fuß hoher Viadukt kommt, der schon in der Ferne mit seiner schönen Bogenstellung hervortritt. Unmittelbar nach diesem Viadukte folgt ein tiefer Einschnitt, welcher zum Theil tunnelartig überwölbt werden mußte. Von diesem Punkte ist die Bahn an den steilen Felswänden bis zu dem Tunnel bei Triest geführt, welcher 145 Klaftern lang unmittelbar vor dem großartigen Triester Bahnhofe liegt und für diesen zugleich ein langes Abschlußthor bildet. Zwischen diesem Tunnel und dem Anfange des Bahnhofes mußte ein Viadukt über die neue Quarantaine mit vollkommen geschlossenen Glaswänden gebaut werden, durch welchen jede etwaige atmosphärische Berührung mit der Quarantaine vermieden werden soll. Dieser überdeckte, geschlossene Viadukt bildet zugleich eine gedeckte Bahnhofshalle.

Der Triester Bahnhof hat die bedeutende Fläche von 80,000 Quadrat-Klaftern, zu deren Gewinnung mehr als die Hälfte der See zwischen der neuen Quarantaine und dem Molo Klutsch ausgefüllt werden mußte. Er ist wegen seiner Flächenausdehnung, seiner Gebäude und seiner Anlage überhaupt der größte Bahnhof in ganz Oesterreich und kann unter die ersten und größten Anlagen gerechnet werden, die in Europa zu solchen Zwecken gebaut wurden. Der Triester Bahnhof, welcher die Aufgabe hat, den Handelsverkehr zur See und zu Lande zu verbinden, hat seinen eigenen Hafen, in den Handelsschiffe bis zu 16 Fuß Tiefgang einfahren können.

Am 27. Juli 1857 wurde die Laibach-Triester Eisenbahn feierlich eröffnet.

Die Ueberschwemmung in Sachsen am 31. Juli und 1. August 1858.

(Mit Abbildung.)

Nachdem bereits zwei Jahre hintereinander die größte Trockenheit geherrscht hatte, die sogar nicht durch die sonst gewöhnlichen Herbst- und Frühlingsregen oder im Winter durch starken Schneefall unterbrochen worden war, versiegten die Quellen und Bäche immer mehr, so daß manche hochgelegene Gemeinden das Trink- und Waschwasser weit herholen mußten, da ihre Brunnen trocken lagen. Mühlen und Bergwerke mußten den Betrieb aus Mangel an Wasser einschränken oder ganz einstellen, und die Schifffahrt auf der Elbe hatte fast gänzlich aufgehört, da im letzten Sommer der Stand des Elbwassers sogar noch um einige Zoll niedriger war als im Sommer vorher. Wer hätte da wohl geahnt, daß die überall herrschende Noth wegen Wassermangels sich plötzlich in die höchste Noth und Gefahr wegen Ueberfülle des Wassers verwandeln sollte! —

Der bis dahin fast ununterbrochen klare blaue Himmel umzog sich am 27. Juli mit grauen Regenwolken, die schon an diesem Tage sich in einzelnen Ergüssen entluden, dadurch aber nicht leichter wurden, sondern sich nur immer schwerer und dicker sammelten. Von Mittwoch, den 28. Juli, an strömte in fast ganz Sachsen vier, an manchen Orten beinahe acht Tage lang ununterbrochen der heftigste, zuweilen wolkenbruchähnliche Regen nieder. Obwohl der Erdboden bis tief hinunter eingetrocknet war, ver-

mochte er doch nicht die niederstürzenden Wassermassen mit einemmale einzusaugen. Besonders in den gebirgigen Gegenden unsres Vaterlandes füllten sich bald die bis dahin leeren Betten der Bäche und Flüsse zum Ueberlaufen. Von den steilen Thalrändern des Erzgebirges stürzten die Wassermassen mit furchtbarer Gewalt herab, Alles mit sich fortreißend, was ihrem wilden Lauf entgegenstand; und wo irgend die Berge einigermaßen auseinander standen, traten die Flüsse aus ihren Ufern. Das Schwarzwasser, die Zschopau, Mulde, Elster, Weißeritz mit ihren zahlreichen Zuflüssen aus den Bergen trugen weithin Verheerung, Jammer und Vernichtung.

Die nur erst vor wenigen Monaten unter großen Feierlichkeiten dem Verkehr übergebene Zwickau-Schwarzenberger (obererzgebirgische) Eisenbahn litt sehr bedeutenden Schaden. Die Hochfluth des Schwarzwassers und der Mulde war 2 Ellen über den höchsten bisher bekannten Wasserstand gestiegen und hatte außer vielen weniger bedeutenden Schäden den Eisenbahndamm von der eisernen Brücke nach dem Kohlenladeplatze bei Bockwa bis in die Nähe der Königin-Marienhütte bei Kainsdorf fast gänzlich weggerissen, so wie den Damm vor dem Landpfeiler des linken Muldenufers der genannten Brücke unterwaschen und dadurch die Verbindung mit den Kohlenabladeplatze gestört. Die erwähnte Brücke war durch die oberhalb gelegene bedeckte hölzerne Brücke, deren Einsturz zu befürchten, in die größte Gefahr gebracht, ebenfalls mit fortgerissen zu werden. Die eiserne Brücke bei dem gräflich Solms'schen Wildgarten ist zerstört. Zwischen der Königin-Marienhütte und der Gesellschaftsbäckerei bei Wilkau, am Haarhange unterhalb der Silberstraße, in der Nähe der Prinzenhöhle bei Aue haben Dammbrüche und Wegspülungen des ganzen Eisenbahndammes auf mehre hundert Ellen, an einer Stelle bei Bockwa in der Länge von 700 Ellen, stattgefunden. Bei Aue hat sich das Schwarzwasser ein ganz neues Bett gerissen, die Wiederherstellung der Eisenbahn wird längere Zeit und sehr große Geldsummen in Anspruch nehmen, selbst wenn nicht, was von mancher Seite für nöthig gehalten wird, an mehren Stellen statt der zerstörten Dämme kostbare Ueberbrückungen gebaut werden müssen.

Mit den höher gelegenen Gegenden von Johanngeorgenstadt, Eibenstock und anderen war mehre Tage hindurch gar keine Verbindung möglich, indem die Chausseen, Straßen und Brücken an vielen Punkten theils zerstört waren, theils wenigstens unter Wasser standen.

Es ist bei dem beschränkten Raume des Kalenders unmöglich, ein nur einigermaßen vollständiges Bild der Ueberschwemmung zu geben; wir beschränken uns auf Einzelnes.

In Zwickau war seit 1694 keine so große und verheerende Wasserfluth vorgekommen. Zwei Drittheile der Stadt standen unter Wasser zum Theil in einer Höhe von 4 Ellen. 5 Häuser sind hier von der wilden Fluth zerstört, bei vielen anderen einzelne Wände eingedrückt und der Grund unterwaschen, Brücken und Stege weggeschwemmt u. s. w. In den benachbarten, an der Mulde gelegenen Dörfern war zum Theil die Gefahr noch größer als in der Stadt. Daß das Wasser in die Bockwaer und Oberhohndorfer Kohlenschächte eindrang, hat für längere Zeit einen großen Theil der dortigen Bergarbeiter brodlos gemacht.

In ähnlicher Weise stand ein großer Theil von Chemnitz unter Wasser. Wohnhäuser mußten geräumt werden, weil sie den Einsturz drohten.

Verheerender noch wütheten die Fluthen an den Ufern der untern Mulde, in und bei Glauchau, Waldenburg, Penig, Rochlitz, Kolditz, Grimma, Wurzen.

Schon am 30. Juli stand ein Theil von Glauchau, namentlich der von mehr als 3000 Menschen bewohnte „Wehrdigt" ellenhoch unter Wasser, das den ganzen 31. noch fortwährend wuchs und viele Häuser, selbst neue und massiv gebaute, unterwusch und zusammenstürzte. Da es gänzlich an Kähnen zur Rettung der in Todesgefahr schwebenden Bewohner fehlte und aus den benachbarten Städten, die selbst in Noth waren, keine Hilfe gewährt werden konnte, so erbat sich am Morgen des 1. August die Glauchauer Regierungsbehörde auf telegraphischem Wege Kähne von dem Kriegsministerium in Dresden. Gleichzeitig telegraphirte der Glauchauer Stadtrath die gleiche Bitte an den Dresdner Schwimmmeister Gasse. Früh halb 8 Uhr empfing dieser die telegraphische Depesche und schon um 9 Uhr hatte er 7 Kähne mit 16 Mann Bedienung und vollständiger Ausrüstung auf den Leipziger Bahnhof geschafft. Das Aufladen der Kähne und die zu dem bestellten Extrazuge nothwendigen Vorbereitungen, so sehr sie Seiten der Bahnbeamten und Arbeiter beschleunigt wurden, verzögerten die Abfahrt bis Mittag 12 Uhr. Die 6 Kähne des Pontonirkorps mit einem Offizier und einigen 20 Mann gingen 2 Stunden später ebenfalls mit einem Extrazuge nach Glauchau ab. Als der Gasse'sche Extrazug über Leipzig und Altenberg nach Gößnitz gelangte, fand sich, daß auf der dortigen Flügelbahn, wegen Zerstörung von Dämmen und einer Brücke, nicht nach Glauchau zu fahren

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

Der Triester Bahnhof.

Lith. Anst. v. Steinmetz & Bornemann, Meissen.

Der Hosenträger.

Panorama des verwüsteten Stadttheiles von Mainz nach d. Pulverexplosion.

Die Neugasse in Glauchau während der Ueberschwemmung am 31. Juli 1858.

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

war. Der Zug setzte sich daher nach Zwickau in Bewegung. Aber auch die Bahn von Zwickau nach Glauchau war vom Wasser gefährdet, und die Weiterschaffung des Zuges mittels Lokomotive nicht zu wagen. Er wurde deshalb von Pferden gezogen und von Herrn Gasse und seiner Mannschaft geschoben. So kam man unter strömendem Regen und mit den größten Anstrengungen Abends 9 Uhr bis Gesau, wo die Bahn unter Wasser stand. Die Kähne wurden ins Wasser gelassen und mit Brod beladen, das von Zwickau aus mitgeschickt worden war. In dichter, durch den Regen vermehrter Finsterniß fuhr man nun querfeld- oder vielmehr querwasserein dem nahen Glauchau zu. Man brauchte zu dieser Fahrt trotz allen Anstrengungen vier volle Stunden, da man größtentheils durch Getreidefelder und durch unbekannte Strömungen in einer gänzlich fremden Gegend fuhr. Unter mehrfacher Lebensgefahr brachte man endlich 2 Kähne nach Glauchau, die sofort nach Ankunft ihr Rettungswerk begannen und noch in der Nacht gegen 70 Menschen retteten, bis mit dem anbrechenden Morgen die unterwegs zurückgelassenen 5 Kähne und die 6 der Pontoniere sich ihnen zugesellten. Von den letzteren wurden bald einige nach den benachbarten bedrängten Ortschaften gesandt, wo sie ebenfalls mit anerkennungswerther Thätigkeit überall hin Hilfe und Rettung brachten. So viel bekannt haben trotz der großen und langandauernden Gefahr in Glauchau und in der nächsten Umgegend doch glücklicher Weise nur 3 Menschen das Leben verloren, darunter die siebenjährige Tochter eines Webers, die in demselben Augenblicke, als sie von ihrem Vater aus dem halbzerstörten Hause auf einer Leiter hinab in eine Fähre getragen wurde, durch einen herabstürzenden Balken getroffen, rettungslos in der Fluth versank. Wie furchtbar groß die Noth in Glauchau war und zum Theil noch ist, mag man daraus ersehen, daß daselbst durch die Ueberschwemmung 64 Gebäude völlig eingestürzt, 51 aber so beschädigt sind, daß sie niedergerissen werden müssen, und bei 27 das Niederreißen von den Sachverständigen für räthlich erklärt worden ist. Außer diesen zusammen 142 Gebäuden sind noch über 120 mehr oder weniger beschädigt.

Wir haben vielseitig behaupten hören, die Eisenbahndämme an der Mulde hätten zu wenig Durchlässe, so daß deshalb das Wasser so hoch gestiegen wäre. Auch seien schon während des Baues desfallsige Befürchtungen ausgesprochen, aber nicht beachtet worden. Was davon begründet ist, können wir als Nichtsachverständige nicht beurtheilen; wir erwähnen dieser Behauptungen nur, weil sie vielfach ausgesprochen werden.

Auch in Remse und Waldenburg hatten die Fluthen furchtbar gewüthet, Häuser und Bäume weggerissen, Möbel, Badehäuser und die Getreidegarben von den Feldern fortgeschwemmt. Namentlich Altstadt-Waldenburg schwebte in großer Gefahr. Dort stand noch am 2. August das Wasser $\frac{3}{4}$ Elle höher als bei der großen Ueberschwemmung von 1772; doch ist dort, so viel bekannt, kein Menschenleben verloren gegangen, während in Remse ein von 12 Personen bewohntes Haus zusammenstürzte, nachdem 7 der Bewohner auf einer Nothfähre gerettet waren, und eben auch die 5 letzten abgeholt werden sollten, die nun den Tod in den Fluthen fanden.

In Kolditz strömten die Fluthen mit solcher Gewalt, daß kein Kahn oder Fähre sich darauf halten konnte. Man mußte, um die Menschen aus den zusammenstürzenden Häusern zu retten, die Giebelwände von Haus zu Haus durchschlagen.

Bei Wurzen, wo ebenfalls die ganze Muldenniederung unter Wasser stand, hatte die heftige Strömung eine Wegeüberbrückung der Leipzig-Dresdener Eisenbahn weggerissen, in Folge dessen diese Stelle der Bahn mehre Tage nicht befahren werden konnte. Die eigentlichen Eisenbahnbrücken haben sich in ihrer soliden Bauart bewährt. —

Im Plauenschen Grunde hat die Weißeritz ebenfalls arg gewüthet und besonders in Neudöhlen, wo durch die Baulichkeiten eines Burgkschen Kohlenbergwerkes die überströmenden Fluthen nach einer andern Richtung gedrängt wurden, Häuser weggerissen, wobei mehre Menschen ihr Leben verloren. An der neu erbauten Felsenkellerbrauerei bei dem Dorfe Plauen riß das Wasser die massive steinerne, aber unbegreiflich leicht gebaute Brücke und mehre Stücken Ufermauer weg, unterwusch hinter dem Tharander Bahnhofe in Dresden die Böschung der Brücke und riß oberhalb des Bahnhofs einen hölzernen Steg, wie im Ostragehege einen zweiten und daselbst die eiserne Brücke der Kohlenbahn weg. Auch ein Theil der Kohlenbahn selbst, gleich unterhalb des Bahnhofes ward weggerissen, lange Uferstrecken unterwaschen und weggeschwemmt, wodurch ein Theil einer noch im Bau begriffenen Maschinenbauanstalt nachstürzte.

Auch die Bäche und Flüsse der Oberlausitz richteten vielfache Verheerungen an. — Die Elbe wuchs zwar bis auf 5 Ellen über Null, trat auch hier und da aus den Ufern, ohne jedoch wesentliches Unglück anzurichten.

Wir wiederholen, was wir schon oben sagten: es ist nicht möglich mehr als Einzelnes von den durch die Wasserfluthen angerichteten Zerstörungen

hier aufzuführen. Der Schaden, den im ganzen Lande die Ueberschwemmungen angerichtet, beläuft sich auf viele Mill. Thaler. Sehr zu beklagen ist, daß auch ein großer Theil der gesegneten Ernte dieses Jahres mit vernichtet ist. Vieles davon wäre nicht verloren, wenn nicht die Besitzer vor dem Regen so überaus langsam das Einbringen der Ernte betrieben hätten.

Die Pulverexplosion in Mainz am 18. November 1857.

(Mit Abbildung.)

Die deutsche Bundesfestung Mainz, die alte prachtvolle Stadt am schönen Rhein, war am Nachmittage des 18. November 1857 der Schauplatz eines furchtbaren Ereignisses.

Die großen Pulver- und Munitionsvorräthe für die starke, mit vielem schweren Geschütz versehene Festung wurden in Mainz nicht, wie es in Friedenszeiten anderswo Gebrauch ist, in außerhalb der eigentlichen Festungswerke befindlichen Magazinen, sondern in der Stadt selbst, innerhalb der inneren Festungswerke in starken steinernen Thürmen aufbewahrt, wie das eigentlich nur in Kriegszeiten zu geschehen pflegt, wo man freilich die Gefahr einer Pulverexplosion in der Festung geringer achten muß, als die gewissere Gefahr, daß der Feind sich der außen gelegenen Pulvermagazine bemächtige und so die Festung der Mittel zur Vertheidigung beraube.

Solche Gefahr lag mitten im tiefsten Frieden nicht vor, und deshalb war Seiten der städtischen Behörden von Mainz schon längst und wiederholt bei allen Behörden der Bundesfestung: bei der Kommandantur, dem Gouvernement und in höchster Instanz bei dem hohen Bundestage in Frankfurt selbst gebeten worden, die viele Tausende von Zentnern enthaltenden Pulverthürme innerhalb der Stadt entleeren und die höchst gefährlichen Pulvermassen außerhalb aufbewahren zu lassen. Es mochten vor einer desfallsigen Beschlußfassung wohl vielseitige diplomatische und militärische Gesichtspunkte in's Auge zu fassen sein; der hohe Bundestag berieth darüber mit derselben gewissenhaften Gründlichkeit, die wir heute an ihm in der holstein-lauenburgischen Frage bewundern, und er war noch zu keinem definitiven Beschlusse gelangt, als plötzlich das schreckliche Ereigniß eintrat, das die Weisheit des hohen Bundestages zu verhindern emsig bemüht gewesen war. Am 18. November Nachmittag 3 Uhr flog mit zwei furchtbaren Donnerschlägen das Pulvermagazin und der daneben gelegene alte Martinsthurm vor dem Gauthore in die Luft, eine schwere, schwarze Rauchwolke über die ganze Stadt wälzend, so daß die außerhalb der Festung Befindlichen glaubten, ganz Mainz sei in Trümmer gegangen. Erst als nach einigen Minuten die dicke Rauchwolke sich einigermaßen hinweggewälzt hatte, konnte man die Größe des Unglücks überblicken. Die Verwirrung in der Stadt war unbeschreiblich, kein Haus von einem Ende derselben bis zum andern, in dem nicht wenigstens Fensterscheiben zertrümmert, die Fenster mit zersplitterten Rahmen in die Zimmer geschlagen, die Thüren aus Schloß und Riegeln gerissen, die Möbel durch einander geworfen, Bilder und Spiegel in Scherben von den Wänden gestürzt wären. Ein furchtbarer Steinregen von den aufgeflogenen Gebäuden stürzte auf die Stadt nieder. Die Erde schwankte, sodaß Jedermann glaubte, das Haus stürze über ihm zusammen. Alles stürzte leichenblaß aus den Häusern, suchte und schrie nach seinen Angehörigen und erfuhr die Schreckenskunde, daß ein Pulverthurm in die Luft gegangen sei. Gleich darauf ertönten die Sturmglocken. Alles eilte in wilder Angst der Gegend zu, wo die Explosion erfolgt war. Was man dort sah, war grausiger, als man sich hatte denken können. Je näher dem Schauplatze des Unglücks, desto ärger die Verwüstung an den Häusern, desto herzzerreißender das Jammergeschrei der Menschen, die mit blutenden Wunden, mit zerschmetterten Gliedern überall sichtbar wurden. Gräßlich aber war der Anblick des „alten Kästrichs", einer engen alten Gasse in der unmittelbaren Nähe des aufgeflogenen Pulverthurms, und der Umgebungen des Gauthores. Man sah dort nichts als einen großen Trümmerhaufen, aus dem das Aechzen und Hülferufen der Verschütteten hervordrang. Die Erde war ringsumher mit weißlichem Staube bedeckt, und in schaudererregenden Blutlachen zuckten die Körper der erschlagenen, zum Theil noch mit dem Tode ringenden Menschen und die Gliedmaßen zerrissener Pferde. Der ganze alte Kästrich, die obere Gaugasse und die Stefansstraße waren vernichtet; die schöne Stefanskirche stand als Ruine da, das aufgeflogene Pulvermagazin hatte den 600 Jahr alten Martinsthurm ebenfalls in die Luft gesprengt, die Gebäude der Thorwache weggerissen und die Mannschaft theils auf der Stelle zerschmettert, theils weit weg geschleudert.

Nicht blos in der Nähe des Unglücksplatzes, sondern auch weithin in der Stadt waren die um-

hergeschleuderten Steine niedergefallen, noch mannigfaches Unheil anrichtend; mitten in der Stadt ward einem Kinde durch einen in's Haus einschlagenden Stein der Kopf weggerissen, ebenso einer Frau in einem andern Stadttheile. 57 Häuser sind ganz zerstört, an einigen 60 Dächer und Mauerwerk schwer beschädigt; an allen Häusern der Stadt ist bedeutender Schaden angerichtet, besonders an den Dächern. Fast keine einzige Fensterscheibe in der ganzen Stadt blieb ganz, an der Emmerankirche allein sind 4000 Scheiben und am Frankfurter Hof, die weit ab vom Gauthore liegen, 544 Scheiben zertrümmert. Auch die schönen Glasmalereien der Dom- und der Quintinskirche wurden zerstört. Am Schlimmsten aber wurde die Stefanskirche mitgenommen, die auf dem Abhange der Anhöhe, auf welcher der aufgeflogene Pulverthurm und der alte Kästrich standen, hoch und stolz die ganze Stadt überragt. Die schöne gothische Kirche ist furchtbar verwüstet; Dach Fenster und Orgel wurden zertrümmert, und der Thurm zeigte sich so sehr erschüttert, daß man Anfangs seinen Zusammensturz fürchtete. Auch ein Theil des Daches der evangelischen Kirche wurde zerschlagen. Man hat den Schaden, den theils die Stadt an Gebäuden, theils die Festungswerke durch die Explosion erlitten, auf 1 Million Gulden geschätzt. Späterhin ist diese Schätzung für zu hoch erklärt worden. Durch Sammlungen in fast allen Theilen Deutschlands und durch Beitrag aus der Bundeskasse ist ein großer Theil dieses Schadens vergütet worden.

Wie man erfuhr, befanden sich in dem aufgeflogenen Magazine 208 Zentner Pulver, fast eine Million Zündhütchen, 700 Granaden und über 600 Leuchtkugeln. Noch lange nach der Explosion zischten aus dem Krater, der an der Stelle des Pulverthurmes zurückgeblieben, Granaden in die Höhe. Trotz der dadurch verursachten Gefahr arbeiteten die Mainzer Feuerwehr und Soldaten der Besatzung unverdrossen an der Ausgrabung der Verschütteten, von denen leider nur sehr wenige noch am Leben waren; viele zog man als unkennbare Fleischklumpen hervor. 46 Menschen fand man getödtet, viele andere starben in den nächsten Tagen an den empfangenen Wunden. Die Zahl der Verwundeten ist nie vollständig bekannt worden. Es war ein Glück, daß die größtentheils aus Arbeitern bestehenden Bewohner der zunächst gelegenen Straßen im Augenblicke der Explosion nicht zu Hause, sondern auf ihren Arbeitsplätzen waren. Dennoch würde die Zahl der Verunglückten noch viel größer gewesen sein, wenn nicht noch andere glückliche Zufälle obgewalten hätten. Es sollte von einem Theile der Garnison ein Schauturnen in der unmittelbaren Nähe des Pulverthurmes abgehalten werden, dem das ganze Offizierkorps beiwohnen wollte. Zufällig wurde das Turnen abbestellt, sonst dürften wohl von den turnenden Soldaten, wie von den zuschauenden Offizieren nur wenige mit dem Leben davon gekommen sein. Auch daß gerade an diesem Tage unfreundliches Wetter herrschte, hat Vielen das Leben gerettet, die außerdem wohl wie gewöhnlich an schönen Nachmittagen in Masse auf den herrlichen Promenaden am Gauthore spazieren gegangen sein würden. Auch die hohe Stadtmauer und die Stefanskirche, die viel herumfliegende Steine, Balken u. s. w. abhielten, schützten zum Theil die nächstgelegenen Straßen. Mit welcher furchtbaren Gewalt die Theile des aufgeflogenen Pulverthurmes herumgeschleudert worden, mag man an dem einen Beispiele ersehen, daß einer der Gesimssteine, an 15 Zentner schwer, in einer Entfernung von wohl einer Viertelstunde auf das Dach eines Hauses stürzte, das Dach und zwei Etagen durchbrach und zuletzt auf ein Bett fiel, glücklicherweise ohne einen Menschen zu beschädigen.

Die bald nach dem Unglücke angestellte Untersuchung hat ergeben, daß ein österreichischer Artillerieunteroffizier sich heimlich in den Besitz der Schlüssel zum Pulverthurme gesetzt und an einem Fenster desselben wenige Minuten vor der Explosion gesehen worden ist. Wahrscheinlich hat er absichtlich Feuer an das Pulver gebracht. Mit Sicherheit läßt sich darüber nichts behaupten, da nicht einmal die Leiche oder auch nur einzelne Gliedmaßen aufgefunden worden sind.

Wenige Tage nach dem furchtbaren Unglücke wurden die übrigen innerhalb der Festungsmauern gelegenen Pulverthürme entleert und die darin enthaltenen Vorräthe in entlegenen Außenwerken untergebracht.

Der Hosenträger.

(Mit Abbildung.)

„Karoline, jieb mich mal meinen Pelzrock raus, es ist höllisch kalt!"

„„Ach nu, lieber Aujust! Thue mich den einzigen Jefallen und jeh heut' mal in Hemdärmel aus, damit doch ooch die Leute die schönen Hosenträger sehen, die ick Dir zu Deinem heutigen Jeburtstage jestickt habe.""

Die Viehzucht im Westen der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Für den Farmer (Ansiedler), besonders für den wenig bemittelten, ist in den westlichen Staaten der Union die Viehzucht sicherlich der Hauptzweig der Landwirthschaft; denn sie möchte das Einzige sein, wodurch auch Derjenige, dessen Vermögensverhältnisse ihm weder erlauben, große Felder anzulegen, noch Sklaven oder freie Arbeiter zu halten, hoffen darf, mit den Jahren eine Selbständigkeit zu erringen, die ihm auch der angestrengteste Fleiß im Ackerbau nicht so schnell, ja vielleicht nie erworben hätte.

Nun giebt es allerdings nichts Leichteres, als gerade in jenen westlichen Gegenden Viehzucht zu treiben, weil die Natur selbst fast jede Sorge übernimmt; dennoch aber kommt der Europäer und vorzüglich der Deutsche fast stets mit falschen Begriffen hinüber und glaubt, er brauche nur eine trächtige Kuh zu kaufen, um in einigen Jahren Besitzer einer Meierei zu sein. So schnell und bequem geht's freilich nicht. Die gebratenen Tauben fliegen auch hier niemandem in's Maul. Um weit verbreiteten falschen Ansichten entgegenzutreten, theilen wir hier mit, was der bekannte Reisende Friedrich Gerstäcker im 3. Bande seiner „Mississippi-Bilder" über diesen Gegenstand sagt:

„Man brauche," heißt es in manchen Beschreibungen, „die Kühe und Schweine nur in den Wald laufen zu lassen, und nach ein paar Jahren kommen sie in Heerden wieder." — Die Sache an sich ist schon Unsinn. Jedes Thier, das frei in den Wald gejagt wird und sich dort ganz selbst überlassen bleibt, verwildert und wenn es früher noch so zahm und an's Haus gewöhnt war; wie viel mehr aber muß das mit dem Zuwachse der Fall sein, der also in der Wildniß geboren wäre und nie Menschen zu sehen bekäme. Allerdings kann der Farmer sein Vieh in den Wald treiben, und es wird sich stark vermehren und gedeihen, ihm aber wenig Nutzen bringen; denn scheu wie der Hirsch flieht es, sobald es Schritte hört, und könnte höchstens mit der Kugel oder mit dem Lasso gefangen werden.

Ganz vorzüglich ist dies bei den Schweinen der Fall. Die im Walde aufgewachsenen Ferkel sind, wenn die Mutter nicht ganz zahm gehalten wird, vollständig wild; sie stieben, sobald sie einen Menschen wittern, nach allen Richtungen in das Dickicht und drücken sich hier wie ein Hirschkalb hinter Sträuche und Baumstämme. An ein Treiben ist gar nicht zu denken, und werden sie erst größer, dann widersetzen sie sich sogar, wenn der Farmer Ernst macht und mit seinen Hunden in die Nähe kommt.

Ebenso verhält es sich mit der Rindviehzucht, und selbst bei den Pferden wird der Eigenthümer in die Nothwendigkeit versetzt werden, seine Thiere nach indianischer Sitte mit der Schlinge (dem Lasso) einzufangen.

Die einfache Schlußfolge ist, daß die Viehzucht in Amerika ebenfalls eine gewisse Kenntniß und Aufmerksamkeit erfordert, und bloßer Ankauf und Gottvertrauen nicht hinreichen. Allerdings aber wird sie dem Landwirthe auf eine Art erleichtert, die wirklich seinen kühnsten Erwartungen entsprechen müßte, wenn sie eben nicht durch unwahre Schilderungen überspannt wären.

Der westliche Farmer, z. B. in Missouri, Kentucky, Tenessee, Arkansas und Texas, kennt die Stallfütterung kaum, vielleicht nicht einmal dem Namen nach. Seine Pferde, Kühe, Schweine, Schaafe laufen im Walde oder in der Prairie umher und kommen nur dann und wann aus freien Stücken nach Hause, um Salz zu erhalten oder vielleicht bei nahendem Unwetter die schützende Nähe des Menschen zu suchen.

Das Salz ist aber der Magnet, der sie an die Nähe der Farmen fesselt, der ihnen stets die Orte, wo sie dasselbe zu finden gewiß sind, in das Gedächtniß zurückruft und sie in bald längeren, bald kürzeren Zwischenräumen antreibt, ihre Heimath, d. h. die Farm ihres Herrn, aufzusuchen. Der darf ihnen aber auch nicht fremd werden; er muß oft mit einem Säckchen Salz und einer Satteltasche voll Mais den Wald durchstreifen, die Orte kennen lernen, wo die verschiedenen Heerden oder einzelne Thiere grasen, und diese dahin bringen, daß sie seine Annäherung nicht allein dulden, sondern ihm auch auf seinen Ruf eine Stecke weit folgen, um dann, sind es Pferde, Salz und einige Maiskolben, ist es Rindvieh, nur Salz, und sind es Schweine, einigen abgeschälten Mais zur Belohnung in Empfang zu nehmen.

Hat er das öfter gethan, so kann er ganze Heerden mit dieser einzigen Zauberformel meilenweit hinter sich herlocken und wird nie Schwierigkeiten finden, sein Vieh zu behandeln und in eine Umzäunung einzutreiben, wenn er es zeichnen oder einspannen oder auf sonst eine Art benutzen will. Das muß er aber thun, sonst darf er nie daran denken, aus seinem Vieh wirklichen Nutzen zu ziehen.

Pferde hält sich der westliche Farmer selten viele; er bedarf nur weniger zu Bestellung seiner Felder, und diese dann auch nur zwei Monate, im

Mai und Juni. Dabei läßt der rege Handelsgeist, der nun einmal das ganze Volk durchströmt, ihn selten ein Pferd länger als ein paar Monate behalten, da er fortwährend tauscht und wieder tauscht und so oft einen guten Handel macht, bis er einmal recht tüchtig angeführt wird und wieder von vorn beginnen muß. So hatte in Arkansas ein Mann für 15 Dollars einen alten abgemagerten Pony gekauft und in Zeit von drei Monaten durch fortwährendes Umtauschen ein Pferd erhalten, das wenigstens 150 Dollars werth war. Da kam eines Abends ein Methodistenprediger auf einem wunderschönen Fuchs angeritten, den er auf des Farmers Frage auf 200 Dollars anschlug. Dieser stieg nun auch mit seinem Pferde; Beide fingen an zu feilschen, und nach dem Abendessen war ein Tausch geschlossen, wobei der Methodist noch 10 Dollars Aufgeld erhielt. Mit Tages Anbruch setzte dieser auf des Farmers Pferde, einem prachtvollen, feurigen Rappen, die Reise fort, und der Fuchs war, als er die Nacht im Stalle gestanden, lahm und steif in allen Knochen und fiel noch in derselben Woche.

Anders treibt es der Deutsche; seinen heimischen Gewohnheiten treu, behält er die Thiere, die er zieht, und findet auch bald, daß er sich dabei am Besten steht. Er lernt ihre Angewohnheiten, sie seine Befehle kennen, und er hat immer gute Reit- und Arbeitspferde.

Nur für Zuchthengste wird ein Stall, wenigstens eine Umzäunung oder Fenz gebaut, da diese nach den dort bestehenden Gesetzen im Frühjahre nicht frei herumlaufen dürfen. Auch sind sie, besonders wenn sie zu Rennpferden benutzt werden sollen, zu vielen Gefahren von boshaften Menschen ausgesetzt, die nicht selten gute und schnelle Pferde erschossen oder wenigstens verkrüppelt haben, um durch sie nicht ihr Wetten zu verlieren.

Während der Säezeit des Mais, wobei die jungen Pflanzen mehre Male angepflügt werden müssen, wird das Pferd allerdings gefüttert, nicht allein der Anstrengung, sondern auch deswegen, um es Morgens gleich bei der Hand zu haben. Ist diese Periode aber vorüber, so muß es wieder im Walde sich selbst sein Futter suchen.

Aehnlich wird es mit den zum Pflügen oder Wagenziehen gebrauchten Stieren gehalten, und nur die jungen Kälber bleiben auf der Farm, aber ebenfalls blos eingefenzt und nicht in einem Stalle, ja mit keiner Streu zum Lager, was freilich im Winter hart und grausam erscheint. Der Farmer aber sagt: „Melke ich die Kuh nicht und lasse ihr das Kalb, so ist dieses auch im Winter draußen bei ihr und dort jeder Witterung ausgesetzt!" Dann aber kann es schützende Dickichte suchen und sich so vor dem schlimmsten Unwetter schützen, wogegen es in der Einfriedigung den wildesten Stürmen ausgesetzt ist. Sehr selten aber stirbt eins; sie wachsen gewöhnlich und werden gesund und stark. Die Kälber hält man übrigens blos deshalb eingefenzt, damit man die Milch der Kühe benutzen kann; denn diese kehren allabendlich zur Farm zurück und werden eine nach der andern in die innere Einfriedigung gelassen und gemolken. Zuerst will ihnen freilich eine solche Behandlung nicht recht zusagen. Mit den Kalben in die Fenz getrieben, sehen sie sich schon nach der ersten Nacht, vielleicht schon gar an demselben Abend von ihnen getrennt und umlaufen nun brüllend die hohen Fenzstangen, irgendwo einen Eingang zu finden. Am nächsten Tage treibt sie jedoch der Hunger, wenn auch nur eine kurze Strecke, von ihren abgesperrten Kälbern hinweg, um das üppige Waldgras abzuweiden. Immer aber kehren sie nach kaum beendigter Mahlzeit zurück, bis sie zuletzt daran gewöhnt sind und die Farm oft 4—5 engl. Meilen verlassen, bessern Weidegrund aufzusuchen. Vor Sonnenuntergang aber stehen sie regelmäßig vor der jetzt wohlbekannten Pforte und verlangen eingelassen zu werden.

Die Schweine dagegen muß der Farmer schon etwas mehr füttern, um sie an sein Grundstück zu gewöhnen und sie auf den Weidegrund oder in der „Range" zu erhalten. Deshalb sucht er sie nicht allein häufig im Walde auf, sondern füttert sie auch jedesmal, wenn sie sich in der Nähe des Hauses blicken lassen, und vermeidet Alles, was sie von dort verscheuchen oder ängstigen könnte. Sie müssen gewissermaßen begreifen lernen, daß das der Platz ist, der ihnen in Zeiten der Noth Schutz gewährt, und die Folgen einer solchen Behandlungsweise sind dann sehr bald zu erkennen. Ueberfällt sie z. B. ihr ärgster Feind, der Bär, im Walde, so werden sie, wenn sich der Farmer nicht um sie bekümmert, und sie an seine Wohnung nicht gewöhnt sind, auseinanderstieben, und wenn dies öfter vorfällt, eine andere Gegend aufsuchen, von der sie glauben, von wilden Thieren nicht so verfolgt zu werden. In diesem Falle sind sie für ihren Eigenthümer, der sie noch nicht gezeichnet, vielleicht noch nicht einmal gesehen hat, verloren. Anders ist es, sobald sie gelernt haben, die Nähe des Menschen als schützend zu erkennen. Dann suchen sie nicht bei Annäherung eines Bären den Wald, sondern im Gegentheile die Farm, wohin, wie sie bald merken, der Bär ihnen nicht folgt.

Geschehen diese Anfälle öfter, so hält sie dies immer mehr in der Nähe bewohnter Plätze, ja, was der Hauptnutzen einer solchen Behandlung ist, sie bereiten sich ihr Lager in der Nachbarschaft und kommen mit den jungen Ferkeln zum Haus, um gefüttert zu werden. Ist dagegen ein Schwein erst einmal recht ordentlich wild geworden, dann hilft weiter kein Locken und Rufen; es ist scheuer wie ein Hirsch, und dem Eigenthümer bleibt nichts übrig, als es wie ein ander Stück Wild zu beschleichen und durch einen sichern Schuß zu Boden zu strecken.

Dann und wann durch etwas Mais unterstützt, halten sich die Schweine ausgezeichnet im Freien, es müßte denn einmal ein ganz schlechtes Mastjahr es nöthig machen, sie in eine bessere Gegend zu treiben, wobei auch wieder unumgänglich nöthig ist, daß sie nicht zu wild sind und getrieben werden können.

Die Schafzucht wird in den westlichen Staaten nur sehr schwach betrieben, und dies aus verschiedenen gewichtigen Gründen. Der erste möchten die wilden Thiere sein, die ihnen besonders nachstellen. Wenn Schafe zuerst in ein noch unbebautes und unbewohntes Land kommen, so fürchten sich sonderbarerweise die Wölfe vor ihnen. So war es nicht allein in den westlichen und südlichen Staaten, wo der Wolf bei Weitem dem nördlichen nachsteht, sondern selbst in Kanada. Es ist Thatsache, daß die Wölfe in den ersten Monaten die Gegend mieden, wo Schafe weideten. Haben sie aber nur erst einmal ihr Blut gekostet, dann ist es auch um die Armen geschehen, und sie sind den Nachstellungen dieses Erzfeindes Tag und Nacht ausgesetzt. Ein zweites, der Schafzucht entgegenstehendes Hinderniß sind für die Walddistrikte die Kletten; freilich eigentlich in den Feldern, besonders in den Maisfeldern heimisch, wachsen sie doch auch außen an den Fenzen und hie und da in offenen Waldstellen und bilden dann in den Pelzen der Schafe eine dichte Masse, daß die Wolle wohl abgeschoren, aber nie auf dem Rücken der Schafe gewaschen werden kann. Ist die Wolle herunter, so müssen die Kletten mit unsäglicher Mühe und mit den Fingern einzeln ausgezupft werden, und wie beschwerlich eine solche Arbeit ist, läßt sich denken.

Die Weide besteht im Sommer aus trefflichem Hügel- und Sumpfgrase, aus einer Art wilden, rankenartigen Klees, den das Vieh leidenschaftlich liebt, aus wildem Hafer und Roggen; im Winter aus einem üppigen Wintergras, was jedoch vorzugsweise in den Niederungen gedeiht und hauptsächlich in den Rohrbrüchen an den Rändern der Flüsse und in etwas sumpfigen Thälern.

Die Hauptnahrung der Schweine ist die Eichel- und die Hickory- oder Wallnußmast, und besonders reich sind die westlichen Wälder an der erstern Gattung, von denen es allein über 12 verschiedene Arten giebt. Sonst finden sie auch noch manche nahrhafte Wurzeln und werden gewöhnlich, wenn nicht das Mastjahr zu schlecht ausfällt, außerordentlich fett.

Wenn in sehr ausgedehnten Landstrichen ein Farmer wohnt, der, zu einem bedeutenden Wohlstande gelangt, ausgebreitete Herden besitzt, die er nicht mehr allein übersehen kann oder will, so ist es etwas sehr Gebräuchliches, daß er sich einen sogenannten Stockkeeper nimmt und diesem die Aufsicht des Viehes anvertraut. Da es jedoch in solchem wilden Lande äußerst schwierig sein würde, ein Kontrole über das eifrige oder nachlässige Verfahren des Stockkeepers zu halten, so wird dessen Nutzen von seiner eignen Aufmerksamkeit und seinem eigenen Eifer abhängig gemacht, und er bekommt den fünften, oft sogar den dritten Theil des Ertrages der Herden als Eigenthum.

In einem Lande, wo Jeder sein Vieh im Walde hat, und dieses bald da, bald dort weidet, sich bald unter die eine, bald unter die andere Herde mischt und stets seinen Aufenthalt wechselt, ist es nöthig, daß jeder Eigenthümer sein Vieh zeichnet oder markirt. Die Zeichen selbst sind sehr verschieden. Pferden drückt man gewöhnlich einen weißglühend gemachten eisernen Buchstaben auf den Schenkel; dasselbe geschieht auch hier und da mit dem Rindvieh, doch gewöhnlicher ist es, die Ohren desselben auf irgend eine besondere Art zu schneiden, daß man sie unterscheiden kann, Die Schweine und Schafe werden einzig und allein an den Ohren gezeichnet.

Es fällt aber doch manchmal vor, daß irgend ein schlechter Nachbar dadurch den eigenen Viehstand zu vermehren sucht, daß er fremdes Vieh unter sein eigenes Zeichen bringt. Kommt das aber an den Tag, so ist die Strafe erbarmungslos, und die Farmer haben schon oft einen Mann gehenkt, weil er sich auf solche Art und Weise ein paar Ferkel zugeeignet hatte. Freilich gehört eine strenge Ahndung solcher Vergehen, die leicht zu verüben, aber schwer zu entdecken sind und von den nachtheiligsten Folgen für das ganze gesellschaftliche Leben der Farmer sein könnten, zu den nothwendigen Uebeln der Selbsthilfe, die ein freies und allerdings noch einigermaßen gesetzloses Leben mit sich bringen.

Von wilden Thieren haben die Herden wohl auch zu leiden, doch wagt sich an die Kälber selten ein Wolf, er müßte denn einmal eins ganz allein und unbeschützt finden. Hier und da springt wohl

der Panther auf ein Fohlen, ja man weiß Beispiele, daß er sogar ausgewachsene Pferde angefallen hat; das gehört aber zu den Seltenheiten und wird auch als solche in den Ansiedelungen betrachtet und darum nicht gefürchtet.

Einen gefährlichen Feind hat in den Frühlings- und Sommermonaten das Schwein in dem Bären.— Dieser, wenn die Eichelmast verzehrt ist und die Waldfrüchte noch nicht wieder gereift sind, sucht in dem Schweine Ersatz für das ihm Fehlende, und da er ein Kostverächter ist, d. h. ein todtes und angefressenes Schwein liegen läßt, wenn er ein lebendiges haben kann, so richtet er oft bedeutenden Schaden an.

Die Benutzung des Viehstandes ist übrigens im Westen noch eine sehr einfache, da die große Entfernung, in der sich der Farmer von einem guten Markte befindet, ihn daran hindert, den Nutzen aus dem Viehe zu ziehen, der sich im entgegengesetzten Falle daraus ziehen ließe.

In den östlichen Staaten, besonders in der Nähe von großen Städten, ist es freilich etwas Anderes. So wird z. B. bei Cincinnati die Schweinezucht in fast fabelhafter Ausdehnung betrieben, so daß von hier aus das gepökelte Schweinefleisch bis an den Nordpol hinauf und bis über den Aequator hinunter verschickt wird. In den westlichen Wäldern dagegen ist jedes Versenden mit zu viel Umständen verknüpft; das zu verkaufende Vieh muß durch dichten, unwegsamen Wald getrieben werden, um es zu Markte zu bringen, und dann ist das, was der Farmer dafür erhält, selten oder nie baar Geld. Er schafft die Produkte in die Stadt, und der Kaufmann erwartet, daß er dafür Waare nehme.

Um das Vieh zu einem entferntern, aber bessern Markt, meistens nach einer südlichen Stadt zu schaffen, z. B. Neworleans, Natchez, Vicksburg oder Memphis, findet es nicht selten statt, daß sich mehre Ansiedler vereinigen und ein sogenanntes Flatboot bauen, ihr Vieh da hinein treiben und mit der Strömung den nächsten Fluß hinab bis in den Mississippi gehen. Das Boot verkaufen sie dann zugleich dort mit, wo sie die Ladung verkaufen. Freilich geschieht es auch, daß sie, mit dem Fahrwasser unbekannt, ihr Boot auf einen in der Fluth verborgenen Baumstamm rennen, — dann ist der Nutzen mehrer Jahre vernichtet, und sie müssen von Neuem beginnen. —

In nicht zu langer Zeit wird auch in der Viehzucht der jetzt noch wilden, unbewohnten Gegenden eine wesentliche Veränderung eintreten. Das Land bevölkert sich immer mehr, und der Markt wird besser; aber die Heerden nehmen zu, die Weiden nehmen ab, und es wird und muß auch in den Farmen des jetzt noch wilden Westens die Zeit eintreten, wo das Vieh gefüttert und eingesperrt werden muß.

Der Preis des Fleisches ist in den westlichen Staaten sehr verschieden; selbst wenige Meilen machen schon eine große, gar nicht mit der Arbeit des Treibens im Verhältniß stehende Aenderung; doch wird Vieh, besonders wenn man es im Walde an Ort und Stelle kauft, außerordentlich billig weggegeben.

An Fleisch verzehrt der Farmer fast nur Schweinefleisch, das er salzt, räuchert, und das den Hauptbestandtheil seiner Mahlzeiten ausmacht. Selten schlachten sie einen Stier, dessen Fleisch dann getrocknet wird; es gehören aber gute Zähne dazu, ihm in diesem Zustande etwas anzuhaben. — Kälber aber sind unantastbar, denn aus einem Kalbe wird in zwei Jahren ein Ochse oder eine Kuh, und die Erhaltung bis dahin kostet höchstens ein paar Hände voll Salz.

Gegen Schaffleisch herrscht ein Vorurtheil, und es bleibt deshalb unberührt. Vom Rind sind übrigens noch Talg und Haut sehr gute Handelsartikel.

Mit der Milchwirthschaft, der Butter- und Käsebereitung ist man im Westen noch sehr weit zurück; die Farmer melken zwar ihre Kühe, trinken die Milch aber größtentheils im Naturzustande und verarbeiten nur einen sehr kleinen Theil zu Butter, gewöhnlich nur soviel, als sie zum eigenen Bedarfe brauchen. Die häusliche Einrichtung auf solchen Farmen ist auch manchmal so beschränkt, daß gar kein Gefäß zum Buttern vorhanden ist. Da muß denn wohl die Glasflasche, in der der Mann seinen Branntwein aus dem Laden holt, zum Butterfasse dienen. Will dann die fertige Butter nicht aus dem engen Halse der Flasche heraus, so wird sie ein wenig erwärmt, und das Kunststück ist vollbracht. Milch macht den Hauptbestandtheil der Mahlzeiten aus, und eine gute Hausfrau thut sich etwas darauf zu gute, den Gast fragen zu können, ob er süße, saure oder Buttermilch wünsche.

Käse wird besonders in Pennsylvanien und Ohio viel gemacht und durch die ganze Union verschickt. Er gleicht, wenn er auch in Güte nachsteht, in Form und Geschmack dem Schweizerkäse.

Krankheiten ist das Vieh im Westen von Nordamerika sehr wenig unterworfen, woran auch wohl meistentheils die Abhärtung, das fortwährende Leben in freier Luft und in Wind und Wetter schuld sind. Pferde haben zwar auch dort ihre gewöhnlichen Uebel, damit weiß jedoch der Amerikaner vortrefflich umzugehen.

Die Mormonen.

Die Mehrzahl unsrer Leser haben wohl schon von den hauptsächlich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ihr Wesen treibenden Mormonen gehört oder gelesen, ohne doch über diese religiöse Sekte genauere Kenntniß zu haben. Die Ausbreitung, welche die Mormonen in wenigen Jahren gewonnen, der Reichthum und die Macht, die ihnen zu Gebote stehen, und die Eigenthümlichkeiten ihrer religiösen und bürgerlichen Sitten verdienen wohl, ihnen einige Aufmerksamkeit zu widmen, namentlich jetzt, wo die Bundesregierung der Vereinigten Staaten einen förmlichen Kriegszug gegen sie unternommen hat, um sie wieder unter strenge Botmäßigkeit zu bringen, wenn nicht sie gänzlich zu vernichten, während doch in demselben Augenblicke hinsichtlich der leidigen Sklavenfrage der Grundsatz der Einzelsouveränität bis auf die äußerste Spitze getrieben wird.

Das Mormonenthum und dessen rascher Aufschwung ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen unsrer Zeit. An ihr kann man die tiefe sittliche Krankheit unsrer Zeit und Bildung erkennen. Wenn das Mormonenthum auch sein Entstehen und seinen Hauptsitz in Nordamerika hat, so ist es doch nicht blos auf die sogenannte neue Welt beschränkt. Vorzugsweise aus der alten Welt, aus Schweden, Norwegen, Dänemark, England, der Schweiz u. s. w. rekrutirt es sich, und in diesen Ländern wohnen Tausende von gläubigen Mormonen, und andere Tausende ziehen alljährlich hinüber in die „heilige Stadt" am Salzsee, tief im Nordwesten der Vereinigten Staaten. Fast ausschließlich sind diese Anhänger der neuen Religion aus den niederen Klassen hervorgegangen, aber ist dies nicht immer bei allen neuen Religionen der Fall gewesen, und haben sie nicht darum dennoch ihre Siege gehabt? Es ist wahr, diese neue Religion beruht auf dem plumpsten, nachweisbarsten, handgreiflichsten Betruge; aber gehen ihre Anhänger darum weniger freudig ins Märtyrthum? Haben sie darum weniger bereits nach wenigen Jahren die großartigsten Fortschritte gemacht? Gerade dies ist das Merkwürdigste dieser religiösen Erscheinung, daß die ganze gebildete Welt Zug für Zug in ihrer Geschichte den Betrug nachweisen kann, und daß man dennoch genöthigt ist zuzugestehen, daß sich in ihr dieselben Erscheinungen wiederfinden, welche alle großen und herrschend gewordenen Religionen bezeichnen: gewaltige, staunenerregende Entfaltung und Ausbreitung nicht trotz, sondern gerade durch die Verfolgungen.

Mehrmals sind die Mormonen die Opfer der „Lynchjustiz" geworden, ihre Führer wurden ermordet, ihre Ansiedelungen zerstört, die Tausende, aus denen sie bestanden, in die Wüste getrieben, in der sie massenweise umkamen, und so wenig haben diese Verfolgungen die Wurzeln ihrer Lebenskraft getroffen, daß sie auf's Neue und zu einer solchen Bedeutung emporwuchsen, daß die Regierung eines der mächtigsten Reiche der Welt Truppen gegen sie marschieren lassen zu müssen glaubt, welche bis jetzt nichts ausrichten konnten, so daß zuletzt förmliche Rüstungen wie gegen eine auswärtige Macht gegen sie veranlaßt wurden.

Unser Staunen muß sich noch steigern, wenn wir die sittlichen Grundsätze in Erwägung ziehen, auf denen das so blühende mormonische Gemeinswesen ruht und die den schärfsten Widerspruch mit den Grundsätzen bilden, die zu allen Zeiten von den weisesten und frömmsten Männern der alten Welt bekannt worden sind. Die Mormonen gestatten nicht nur die Vielweiberei, sondern sie empfehlen sie als förderlich zur Seligkeit. Sie weisen somit dem Weibe eine entschieden untergeordnete Stellung in der Gesellschaft an. Und dieser Rückfall auf einen längst überwundenen sittlichen Standpunkt hat ihrer Ausbreitung nicht nur nicht geschadet, sondern, wie es scheint, wesentlich beigetragen, um dem neuen Glauben nicht nur Anhänger, sondern auch und vor Allen Anhängerinnen zuzuführen.

Eine so eigenthümliche Erscheinung verdient wohl die allgemeinste Aufmerksamkeit. Und während die Entstehung und erste Ausbreitung neuer Religionen mehr oder weniger in Dunkel gehüllt erscheint, ist es möglich, die Mormonenreligion von ihren ersten Anfängen an zu verfolgen.

Der Stifter derselben ist Josef Smith aus Manchester im Staate Newyork. Seine Familie war wegen ihres unstäten, vagabundirenden Wesens verrufen. Josef führte ganz besonders das Leben eines Abenteurers. Die seltsamen religiösen Erscheinungen und Verzückungen, die in Nordamerika häufig zur Anschauung gebracht werden, scheinen ihn darauf geführt zu haben, daß hier eine vortreffliche Gelegenheit zur Ausbeutung gegeben sei. Er sprach von Erscheinungen, die er gehabt habe. Das war um's Jahr 1823. Um dieselbe Zeit entführte er seine Frau und trieb Schatzgräberei. Er sprengte aus, in seinem Besitze sei ein wunderbarer Stein, der ihm das verborgene Silber in der Erde anzeige. Wahrscheinlich fand dieses Gewerbe dadurch ein

Ende, daß er das verborgene Silber niemals fand. Er fand aber jetzt etwas Anderes, was ihm mehr werth war als Silber, nämlich ein „heiliges" Buch. von welchem er behauptete, daß ihm Gott selbst die Platten, auf welche es geschrieben, gezeigt und übergeben habe, und daß er sie in's Englische übersetzt: das ist das Buch Mormon.

Die Geschichte dieses Buches, der heiligen Schrift der Mormonen, ist folgende: Ein Pfarrer, Salomon Spalding in Salem, hatte zu seiner und seiner nächsten Umgebung Privatbelustigung eine Art Roman geschrieben, in welchem Amerika als der Sitz einer Jahrhunderte alten Kultur dargestellt, auch ihm der Ruhm, ein verheißenes Land zu sein, gerettet und die Fähigkeit, Propheten hervorzubringen, gesichert war. Er ließ darin Enkel Abrahams mit der messianischen Weissagung nach Amerika wandern, wo diese Weissagung sich erfüllen sollte.

Er gab dem Romane das Ansehen, als sei es ein altes, heiliges Manuskript, das vergraben worden, um später gefunden zu werden; daher nannte er es: „das gefundene Manuskript!" Der Verfasser hatte keine andere Absicht dabei, als freie Stunden auszufüllen und den amerikanischen Stolz zu befriedigen. Er sandte das Manuskript an einen Drucker in Pittsburg; aber es blieb in dessen Pulte liegen und wanderte endlich in den Laden eines Krämers. Hier entdeckte es Josef Smith und knüpfte daran seinen Plan des großartigsten religiösen Betruges. Er sprengte aus, in den Besitz von Goldplatten gekommen zu sein, welche in egyptischen Charakteren das heilige Buch enthielten, und er fing an, es zu übersetzen. Zwar legte er das Spalding'sche Manuskript dabei zu Grunde, änderte es aber nach Bedürfniß ab. Nach seiner Darstellung ist der Stamm der Nephiten, welcher der Inhaber der wahren Offenbarung gewesen, durch Feinde völlig aufgerieben worden, so daß nur die Geschichte desselben, auf Platten geschrieben und vergraben, übrig blieb. Auf diesen Platten ist zugleich prophezeit, daß in späterer Zeit, wo die falsche Kirche in eine Zahl lügnerischer Sekten zerspalten sein würde, durch eine neue Offenbarung die Kraft des Wunderthums, des Schauens und ächten Taufens wiedererweckt und dem Nahen des Herrn der Weg gebahnt werden würde. Die Erfüllung dieser Weissagung ist natürlich durch Josef Smith vollzogen. Durch das, was Josef selbständig in das Manuskript hineintrug, wurde ein Widerspruch mit dem Spalding'schen Manuskripte erzeugt; allein dieser Widerspruch, der in heiligen Schriften unentbehrlich zu sein scheint, trug eher dazu bei, das Geheimnißvolle und somit die Möglichkeit der Ausbreitung zu erhöhen.

Kaum war das heilige Buch mit seinen Widersprüchen und seinem Gemisch von Judenthum und Christenthum fertig, so erfolgte die Stiftung der Gemeinde, welche sich „Gemeinde der Heiligen des letzten Tages" nannte. Josef Smiths Ansehen und priesterliche Befugnisse wuchsen mit der Gemeinde. Anfangs hatte er nur die Fähigkeit, das Wort zu verkündigen und Taufen zu üben, dann bekam er auch die Kraft, durch Handauflegen den heiligen Geist mitzutheilen. Er durfte 12 Apostel ernennen und wurde als Seher, Uebersetzer, Prophet, Apostel und Aeltester der Kirche eingesetzt. Dies geschah 1830, am 6. April — dem eigentlichen Geburtstage der auserwählten Gemeinde. Damals war das Buch Mormon noch nicht im Drucke erschienen. Josef wußte sich von ein paar Thoren das Zeugniß zu verschaffen, daß sie einer Offenbarung Gottes an ihn beigewohnt. Dadurch gewann Josef, ein völlig ungebildeter Mensch, der nicht richtig schreiben konnte und deshalb eines Schreibers für sein Werk bedurfte, unbedingte Herrschaft über die Seelen von Tausenden. Als das Buch dann gedruckt war, wurde in Salem, wo Spalding sein Manuskript verfaßt und als Scherz vorgelesen hatte, sogleich der Betrug entdeckt, allein diese Entdeckung war ohne Wirkung auf die gläubige Masse.

Smith wußte sein Ansehen durch neue Offenbarungen zu steigern und bestimmter auszubilden. Die neue Religion wurde dadurch zum Theil in der merkwürdigsten Weise entwickelt. Es besuchte ihn z. B. ein Ehepaar, daß das heilige Abendmahl wünschte. Josef hatte daran noch nicht gedacht, aber er war bereit es zu geben, nur war kein Wein im Hause. Er ließ sich von dem Gaste Geld geben, damit er gehen und den Wein kaufen könnte. Unterwegs aber erhielt er eine Offenbarung, daß es Sünde sei, von den „Heiden" Wein zu kaufen; Wasser oder Bier würden die gleichen Dienste thun. Er behielt also das Geld in der Tasche und reichte das Abendmahl in Dünnbier. Seitdem ist es mormonischer Glaubenssatz, daß beim Abendmahle Wasser hinreiche. Ungefähr zu derselben Zeit ließ Josef Smith sich offenbaren, er sei nicht zu weltlicher Arbeit gemacht, sondern die Kirche habe für seinen Unterhalt zu sorgen.

Da die Gemeinde in den östlichen Staaten Verfolgungen ausgesetzt war, Josef Smith einmal getheert und gefedert wurde, so erfolgte die Auswanderung nach Kirtland in Ohio. Hier wurde geoffenbart, die Mitglieder der Gemeinde müßten ihr Eigenthum

der Kirche opfern, auch sollte für Josef Smith ein eigenes Haus gebaut werden. Als ein Weib der Gemeinde ebenfalls anfing zu predigen und dadurch Josef Konkurrenz zu machen, kam die Offenbarung, daß der Allerhöchste nur durch den Mund Josefs spreche.

Da in Ohio das Land zu theuer war, um die ganze Gemeinde anzusiedeln, zog man weiter nach Missouri, um das Zion des jüngsten Tages zu gründen. Hier entfaltete sich die Lebenskraft der Gemeinde in der leichten Ueberwindung aller Schwierigkeiten, und ihre Ansiedelung gedieh wunderbar. Die christlichen Nachbarn sahen mit Neid und Wuth auf die Gemeinde, welche öffentlich erklärte, daß die Herrschaft der Welt ihr gebühre. Die Christen rotteten sich zusammen; die Verfolgung begann. Die Mormonen wurden weiter nach Westen getrieben; aber überall wurden sie von den Christen verfolgt und weiter gehetzt. Doch jede Verfolgung kettete sie enger aneinander. Endlich fanden sie eine kurze Ruhe in Nauvoo. Hier wurde die eigenthümliche Sittenlehre der Mormonen geoffenbart. Die Stimme Gottes belehrte im Jahre 1843 den Josef, daß es den Gläubigen erlaubt sei, eine unbeschränkte Anzahl Frauen zu nehmen. In das nächste Jahr fällt Josef Smith's Märtyrthum. Er wurde von den Christen gefangen, nach Karthago in Illinois gebracht und in den Kerker geworfen. Während der Nacht sammelte sich ein Pöbelhaufen vor dem Gefängniß, brach durch Thüren und Fenster, schleppte Smith auf den Markt und tödtete ihn durch Flintenschüsse. Dies war am 27 Juni 1844. Damit war das Material für die neue Kirche vollständig: sie hatte einen Märtyrer.

Im Jahre 1846 mußten die Mormonen ihren Wanderstab nochmals weitersetzen. Zwanzig Tausend verließen sie das von den Christen belagerte Nauvoo und zogen durch Wildnisse und Einöden westwärts, bis sie am 21. Juli die Ufer des Salzsees erreichten. Von Zwanzig Tausend Menschen waren unterwegs Siebenzehn Tausend den Anstrengungen, dem Hunger und Krankheiten erlegen. Die Drei Tausend Ueberlebenden gingen unermüdlich und mit dem frühern fabelhaften Erfolge an's Werk, eine neue Stadt zu bauen, die sie „Utah" nannten. Brigham Young ist an die Stelle Josef Smiths getreten; ihm schlossen sich die Aeltesten, die Priester, die Lehrer, die Diakonen als nimmer rastende Glieder an. Die neue Stadt Utah wuchs aus dem Boden, die Erde ward urbar gemacht, Kohleminen wurden aufgefunden und abgebaut, Fabriken errichtet. Und von allen Ländern zog ein Strom von Neugläubigen nach Utah. Die Gemeinde wie ihr Glaubens- und Sittensystem bildete sich aus. Die Vielweiberei wird als das mächtigste Mittel zur Seligkeit verkündet: ein muhamedanischer Himmel mit prächtigen Gelagen und schönen Weibern. Das Unsinnigste gerade führte der neuen Religion die mehrsten Anhänger zu. Ihr Gemeindewesen wuchs und gedieh. Die amerikanische Bundesregierung sah mit Schrecken, daß nur noch wenig fehlt zur Erfüllung der Bedingungen, unter denen ein Territorium sich als Staat konstituiren und durch seine Vertreter in den Kongreß der Vereinigten Staaten eintreten darf. Der ganze Gegensatz christlicher Lebensanschauung gegen eine Mischung von Heidenthum, Judenthum und Muhamedanismus ist erwacht, aber auch — und das ist nicht die kleinste Triebfeder zum Hasse gegen die Mormonen — der Gegensatz der mächtigen und brutalen Sklavenhalterpartei, die Himmel und Hölle in Bewegung setzt, um alle neuen Territorien zu Sklavenstaaten zu machen, gegen die das Sklavereiunwesen verwerfenden Mormonen. Der vorige Präsident der Vereinigten Staaten Pierce und der jetzige Buchanan, Anhänger und Werkzeuge der Sklavenhalterpartei, und die bisherige Mehrheit im Kongresse suchten und fanden Veranlassung zu feindseligen Maßregeln gegen die Mormonen, die freilich auch das Ihrige thun, um den Gegensatz zu schärfen, indem sie die Bundesbeamten, welche zu ihnen gesandt worden, mit äußerster Verachtung behandeln. So ist es zu offener Feindseligkeit gekommen. Einige Tausend Mann Bundestruppen sind gegen Utah marschirt. Dieselben Naturhindernisse, denen vor 12 Jahren 17,000 Mormonen unterlagen, haben auch ihren vernichtenden Einfluß auf die Bundestruppen ausgeübt, wenn auch als Folge besserer Ausrüstung und erleichterter Verkehrsmittel in nicht so grausigem Verhältnisse. Endlich aber erreichten sie doch die Gegend von Utah. Die Mormonen, die anfänglich zu verzweifeltem Widerstande entschlossen schienen, ließen die Beamten der Bundesregierung ungehindert in die „heilige Stadt" einziehen. Aber sie scheinen entschlossen, in Masse die Vereinigten Staaten zu verlassen und sich in Mexiko anzusiedeln.

Auch eine Brautwerbung.

(Aus dem Briefe einer jungen Frau an eine Freundin.)

. . . . . Bis dahin hatte mir eigentlich mein nunmehriger Mann nicht gefallen. Ich hatte vor einigen Jahren, als er noch Amtmann war, seine erste Bekanntschaft bei einer Wasserpartie gemacht, als ich den vom sanften Schaukeln des Kahnes und von einem vorher genossenen guten Frühstück Eingewiegten durch rechtzeitiges Wecken vor einem kühlen Bade behütete. Dadurch hatte ich seine dankbare Aufmerksamkeit auf mich gezogen. Er zeichnete sich durch behäbige Leibesfülle, noch mehr aber durch große Schweigsamkeit aus. Vor Kurzem ist er Regierungsrath geworden. Als ich einmal nach Hause kam, sagte mir die Mutter, daß er bei ihr um mich geworben und morgen wiederkommen wolle, um meine Antwort zu holen. Ich war froh, nicht zu Hause gewesen zu sein, und doch möchte ich gar zu gern dabei gewesen sein, da muß er doch mehr als drei Worte gesprochen haben. Ueber das, was mir die Mutter sagte, war ich wie aus den Wolken gefallen. Ich hatte noch nicht daran gedacht, zu heirathen, am Wenigsten den Regierungsrath, der mir immer bei all seiner Herzensgüte fast komisch vorgekommen war. Die Mutter wünschte, daß ich Ja sagte, doch ließ sie mir ganz freie Wahl. Zuerst wollte ich gar nicht; dann wollte ich mich besinnen, aber lange, recht lange; das Warten würde ihm gar nichts schaden. Dann beschloß ich endlich, ihn doch am nächsten Tage kommen zu lassen, aber nur, um ihm alle meine Bedenken wegen seiner Schweigsamkeit, seines Mangels an feinem Benehmen, überhaupt meinen Zweifel auseinanderzusetzen, ob er wahre, rechte Liebe für mich empfinde. — Wie er nun am nächsten Tage die Treppe heraufkam, versteckte ich mich und war erst auf Zureden der Mutter zu bewegen, hereinzugehen. Da saß er — mit der Cigarre! Die legte er aber bei Seite; das war schon viel von ihm, sehr viel. Ich erwartete nun mit klopfendem Herzen, er werde seine Werbung bei mir selbst anbringen, und ich gestehe, ich war recht begierig, wie er das machen würde. Er aber sprach kein Wort; er sah mich nur an, als ob er von mir eine Erklärung erwarte, und als ich stumm blieb, fragte er endlich: „Mutter gesprochen?" Nun konnte ich's doch nicht vermeiden; ich sagte also, daß ich durch die Mutter von seinem ehrenvollen Antrage wisse, daß ich aber fürchte, unsere Naturen stimmen nicht zusammen. „Gerade!" warf er ein. . . . . Daß ich fürchte, es sei nicht tiefe, innige Liebe, die ihn zu mir führe. „Was sonst?" fragte er. Das machte mich verlegen und ich brachte stockend heraus, daß ich fürchte, er verstehe und achte die tieferen Herzensbedürfnisse, die zarteren Rechte und Ansprüche meines Geschlechts nicht genug. Er blickte mich schweigend an und brachte mich dadurch so in Verlegenheit, daß auch ich schwieg. Nach einer Weile stand er langsam auf und sagte endlich: „Also Nein?" Er sah dabei recht traurig aus; da dauerte er mich doch, und ich sagte etwas vorschnell: „Nun, das nicht gerade!" — „Ja?" fragte er und bot mir die Hand. Da gab ich ihm die meine, und ehe ich wußte wie, stand ich als Braut vor meiner Mutter; und nun schreibe ich Dir als seine zufriedene, glückliche Frau.

Gambrinus.

Jedermann kennt das Bild in den Bierstuben mit der Unterschrift:

Gambrinus im Leben ward ich genannt,
Ein König von Flandern und Brabant,
Aus Gerste habe ich Malz gemacht u. s. w.,

allein wer denn dieser Bierkönig Gambrinus eigentlich gewesen sei, berichtet Niemand. Die wirkliche Geschichte kennt ihn nicht, und nicht einmal die jetzt so reich blühende Literatur der Sagen weiß etwas von ihm zu erzählen, nur bei den Bilderhändlern der Jahrmärkte, unter den Volksschriften „gedruckt in diesem Jahre" scheinen seine Ahnen gesucht werden zu müssen.

Gelehrte Männer haben sich bemüht, diese unwürdige Dunkelheit zu entfernen.

Der Sagenforscher Dr. Gräsfe in Dresden hat in den deutschen Jahrbüchern, Jahrgang 1842, S. 626, die Vermuthung aufgestellt, daß Gambrinus wohl aus „Gambrivius" entstanden sei. Gambrivius ist ein fabelhafter Urkönig der Deutschen, welchen der baiersche Geschichtschreiber Aventin (1466—1534) nach der Sitte seiner Zeit zur Verherrlichung des deutschen Volkes mit anderen sich ausgedacht hatte.

Der Dr. Coremans in Brüssel ist im compte rendu des séances de la commission d'histoire tom. V. pag. 378 dieser Ansicht beigetreten und hat weiter darauf hingewiesen, daß die weitverbreiteten Gambrinusbilder der Abbildung des Herzogs Johann I. von Lothringen und

Brabant (1261—1294) glichen, wie solche dessen Grabmal zu Brüssel noch zeige, und daß noch gegenwärtig in den Niederlanden die Bierhäuser häufig das Schild führten: Au duc Jean de Brabant (zum Herzog Johann von Brabant). Er ist daher der Meinung, daß die lebendige Volkssage den alten Gambrivius oder Gambrinus mit diesem Herzoge Johann zusammengeworfen habe.

Ganz neuerlich hat der Dr. Runkel in Düsseldorf im Anzeiger des (Nürnberger) deutschen Museums, Jahrgang 1858, S. 180, auf diese Erörterungen die Vermuthung gegründet, daß der belobte Gambrinus Niemand anders sei als dieser Brabanter Herzog Johann I., nämlich eine flandrisch-deutsche Verdrehung aus Jan primus.

Wir überlassen nunmehr unseren Lesern, diesen Muthmaßungen beizupflichten oder eine andere Abstammung nachzuweisen. Vor der Hand haben wir die Genugthuung, diesen für den Durst und den Aktienhunger unserer Zeit gleich wichtigen Fürsten seiner plebejischen Dunkelheit entrückt und ihm zu gebührender Legitimität verholfen zu haben.

Die Helgoländer.

In dem im vorigen Jahre erschienenen Buche: „Von Hamburg nach Helgoland. Von Karl Reinhard," wird die Moralität der Helgoländer nicht besonders gelobt. Was sie, heißt es da u. A., von den Badegästen und Schiffbrüchigen, den zwei Hauptbesuchern der Insel, ohne Anwendung von Pistolen kriegen können, nehmen sie mit Dank an, weshalb sie auch stets bereit sind, die Ladungen der gestrandeten Schiffe zu „bergen", wie sie es nennen. Bei solchen Bergungen werden nun freilich zuweilen die geborgenen Sachen verlegt und später nicht wiedergefunden. So war in den dreißiger Jahren eine Ladung Twist, die doch an die Insel gekommen, verschwunden. Da der englische Consul der Sache scharf auf den Grund ging, so wurde durch Anschlag bekannt gemacht, daß sich der Twist finden müsse, zu welchem Zwecke die Thüre eines bezeichneten Hauses die ganze Nacht offen stehen solle; und wunderbar! am andern Morgen hatten sich 1700 Pack Twist und eine Menge anderer Waaren von selbst wiedergefunden. So hatte sich 1852 eine ganze Ladung Häute auf die Insel verlaufen. Da die Sache zu arg war, schickte die englische Regierung ein Kriegsschiff, um bei der Untersuchung etwas behilflich zu sein; und wenn man nicht Gnade für Recht hätte ergehen lassen, so würden wahrscheinlich jetzt sämmtliche Helgoländer in Botanybay Austern und Hummern fischen. Ebenso gewaltsam wurde die Metallstatue Gustav Adolfs, die im November 1851 mit dem schwedischen Schiffe „Hopet" strandete, festgehalten und in einen alten Schuppen an der Bindfadenallee eingesperrt, später aber für 6000 Mark (2400 Thlr.) nach Bremen verkauft. In Helgoland nennt man das Strandrecht.

Vermischtes.

In Basel hatte ein Spaßvogel ausgesprengt, es sei eine mehre Millionen reiche Engländerin dort angekommen, der die Sepoys beim Aufstande in Indien Nasen und Ohren abgeschnitten hätten, und die nun — einen braven Schweizer zum Manne suche. Mehr als ein Dutzend „brave Schweizer" sind darauf nach dem Gasthause gelaufen, wo sie wohnen sollte, und haben sich gemeldet. Leider aber haben nicht blos Nase und Ohren, sondern auch die Millionen und obendrein die schweizerheirathslustige Engländerin selbst gefehlt.

Homöopathisches Mittel gegen die Pocken. Bekanntlich haben sich in der Neuzeit mehre sehr gewichtige ärztliche Stimmen gegen das Impfen der Pocken erhoben. Ein amerikanisches Blatt schlägt nun, um das unter Umständen schädliche Impfen zu vermeiden und doch nicht von den Pocken angesteckt zu werden, nachstehendes homöopathisches Mittel vor: „Man führe eine Kuh, welche die Pocken hat, über eine Wiese, mähe diese Wiese darauf ab, presse das Gras aus und verdünne den gewonnenen Saft mit Wasser in dem Maße, daß auf einen Tropfen des Grassaftes hundert Kannen reinsten Flußwassers kommen, schüttele diese Mischung tüchtig durch, zerstoße dann einen Zentner Zucker, feuchte ihn mit einem Tröpfchen dieser Mischung an, reibe das Ganze tüchtig durch einander und vermenge es mit einer gleichen Menge feinsten Weizenmehls, gieße daran so viel reines Flußwasser, bis es eine teigartige Masse wird, und mache dann aus derselben Streukügelchen im Gewicht von 100 Stück auf ein Skrupel. Statt die Kinder impfen zu lassen, gebe man jedem ein solches Kügelchen, wodurch es vor jeder Ansteckung bewahrt bleibt."

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

Eine fromm erzogene Verbrecherin.

Es ist schon vielfach die Behauptung aufgestellt worden, die jetzt wieder einmal bei gewissen Leuten so sehr beliebte Frömmelei, die sich statt wahrhafter Veredelung des Herzens nur auf strenge Beobachtung äußerer Gebräuche und auf einen Buchstabenglauben richtet, der den Geist unbefriedigt läßt, sei vorzugsweise geeignet, Heuchelei und andere schlimme Dinge zu befördern. Im Sommer 1857 ist in Glasgow in Schottland ein Prozeß vor dem Schwurgericht verhandelt worden, der dieser Behauptung wenigstens nicht widerspricht.

Miß Madeleine Smith, ein junges 21jähriges Mädchen, die Tochter wohlhabender und angesehener Aeltern in Glasgow, war wie eine Treibhauspflanze erzogen worden. Ihre Eltern, der presbyterianischen Kirche angehörend, ließen sie von einem Geistlichen in der Engangs gedachten, namentlich auch in Schottland so gewöhnlichen, mehr kirchlichen als religiösen Weise erziehen. Sie wurde mit presbyterianischer Strenge angehalten, die Gebräuche der Kirche zu halten; vom Bösen sollte sie nichts anderes wissen, als was der Katechismus davon sagt; sie wurde so viel als möglich von der Welt entfernt gehalten, um sie vor Befleckung und Verderbniß zu bewahren; nicht einmal die Tagesblätter durfte sie lesen. Und dieses so einfach, so fromm, so still erzogene unschuldige Mädchen stand vor den Geschworenen, angeklagt, ihren Geliebten, einen jungen Franzosen Angelier, mit dem sie in mehr als vertrauten Verhältnissen gelebt, durch Arsenik vergiftet zu haben.

Der Erfolg der frömmelnden, einsiedlerischen Erziehung, die Madeleine genossen, war noch schlimmer, als es sich von einem so falschen Systeme erwarten ließ. Als sie endlich in die Welt eingeführt wurde, stürzte sie sich kopfüber in den Strudel, von dessen Existenz sie früher nicht einmal gewußt hatte. Die Treibhauspflanze paßte nicht in die Atmosphäre der Welt und verdarb. Schlüpfrige Romane der gemeinsten Sorte traten an die Stelle der frommen Bücher, die allein sie bei dem alten Geistlichen, ihrem Erzieher, hatte lesen dürfen. Sie überholte in ihrer neuen Richtung schnell ihre Freundinnen, die an „ein Bischen heilsame Vernachlässigung" gewöhnt waren. Nicht gewöhnt, sich selbst zu behüten, erlag sie der ersten Versuchung, die ihr in der Person des jungen Mannes, wegen dessen Todes sie zur öffentlichen Rechenschaft gezogen wurde, nahe trat. Sie führte von jetzt an ein doppeltes Leben. Von des alten Pastors Hause zurückgekehrt, dem sie seiner zunehmenden Gesichtsschwäche halber theologische Bücher vorgelesen, setzte sie sich nieder und schrieb an Angelier Briefe, deren sich die verworfenste Straßendirne schämen würde. An ihrer Schuld kann wohl niemand zweifeln, der nur einige dieser Briefe gelesen hat. Angelier war ihr lästig geworden, weil er diese Briefe nicht herausgeben und auf die Ansprüche nicht verzichten wollte, die sie selbst ihm eingeräumt hatte. Die Herrschaft aber, die sie über sich selbst gewonnen, trat während der öffentlichen Gerichtsverhandlung in einer Weise zu Tage, welche sie zum Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit machte. Kaltblütigkeit an sich spricht weder für Schuld noch für Unschuld; aber die eigenthümliche Natur ihrer Kaltblütigkeit hat viele Beobachter bestimmt, den zweifelhaften Ausspruch der Geschworenen: „Nicht bewiesen!" zu mild zu finden. Wir müssen hier einschalten, daß, während nach dem englischen Gerichtsverfahren der Wahrspruch der Geschworenen nur „Schuldig" oder „Nichtschuldig" sein darf, das schottische Gerichtsverfahren noch einen dritten, fast hätten wir gesagt unvernünftigen, Wahrspruch zuläßt: „Nicht bewiesen" — ein Wahrspruch, nach welchem der Angeklagte weder eigentlich freigesprochen, noch verurtheilt werden kann; man läßt ihn eben laufen, bis sich vielleicht späterhin einmal überzeugendere Beweise finden. — Durch nichts verrieth Madeleine Smith während der ganzen mehrtägigen Dauer der Verhandlungen irgend eine Empfindung, abgesehen von einem nervösen Zittern der Mundwinkel, das zu unterdrücken ihr nicht immer gelang. Die Beredtsamkeit des Anklägers machte sie nicht erbleichen; festen Auges sah sie dem Gerichtsschreiber ins Gesicht, während er ihre skandalösen Briefe vorlas; die pathetische Schlußrede ihres Vertheidigers trieb Thränen in manches Auge, nicht in das ihrige, und die Verdammung ihrer zügellosen Wollust aus dem Munde des vorsitzenden Richters brachte keine Schamröthe auf ihre Wangen. Während der drei letzten Tage war ihre blühende Farbe etwas erblichen, trat sie nicht ganz mit der muntern Haltung ein, legte sie ihr Luftkissen und ihr Kleid nicht ganz mit derselben Sorgfalt zurecht wie am Beginne der Sitzungen. Aber nach wie vor plauderte sie heiter mit ihren Anwalten, saß sie den ganzen Tag auf der Bank der Angeklagten, ohne sich nur zu rühren oder nur ein Glas Wasser zu genießen, sah sie mit derselben Sicherheit auf das Publikum, senkte sie nie den Kopf, blieb ihr Auge trocken, selbst als der Staatsanwalt, von dem Schicksale ihrer Familie sprechend, ein Zittern der Stimme nicht un-

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

terdrücken konnte. Auch als der Spruch der Geschworenen verkündet, gab sie kein anderes Zeichen von Gemüthsbewegung als ein leichtes seltsames Lächeln, das über ihr Gesicht flog und ihm einen noch weniger angenehmen Ausdruck verlieh als die Nordpolheiterkeit, die es auf einen Augenblick verdrängte. Mit langsamen, aber festem Schritte ging sie die Treppe hinab und begegnete ihrem Bruder, ohne eine Spur von Bewegung zu verrathen. Mit ihm und einem andern Herrn sprach sie über ihren Prozeß, erklärte den vorsitzenden Richter für einen langweiligen alten Mann und rühmte die Rede des öffentlichen Anklägers als ein Meisterstück.

Ihre Mutter verließ mit ihr noch denselben Tag Glasgow, brachte die Nacht auf dem Lande zu und schiffte sich des andern Tages mit ihr ein. Die ganze Familie wird auswandern. — Es bezeichnet den englischen Nationalcharakter, daß man in London Wetten eingegangen ist, wie viel Heirathsanträge Miß Madeleine Smith binnen einem Jahre erhalten werde — in England, dem Lande der strengsten Rechtgläubigkeit.

Miszellen und Anekdoten.

Ein Hausmittel. Eine englische medizinische Zeitschrift versichert, daß sich ein lästiger Husten sehr leicht dadurch beseitigen lasse, daß man während des Ausathmens die Nase mit dem Daumen und Zeigefinger fest zuhalte, dagegen frei einathme. Auch gegen den Schlucken soll sich dies Verfahren bewährt haben. — Jedenfalls kann der Versuch nichts schaden.

Dem österreichischen General von Spork bezeichnete einst der Minister in einer Konferenz, welcher der Kaiser Leopold I. selbst beiwohnte, auf der Karte von Ungarn einen Punkt mit den Worten: „Hier, Herr General, müssen Sie mit der Armee über den Strom gehen.“ Der bezeichnete Punkt war eine Stelle der Donau mit 17 Wirbeln und Strudeln. Der alte Soldat ergriff in der Hitze die Papierscheere mit goldnem Griff, schlug den Minister heftig damit auf den Zeigefinger, der den Uebergangspunkt andeutete, und rief: „Ja, wenn Ew. Excellenz verfluchter Finger eine Brücke wäre!“ — Der Kaiser lachte herzlich und überließ es dem General, da über die Donau zu gehen, wo er wollte.

„Da habe ich schon wieder einen Zahn verloren,“ sagt eine Frau zu ihrem Manne. — „Der kann sich freuen, daß er mit Deiner Zunge nicht mehr in Berührung kommt,“ war die ungalante Antwort.

In Darmstadt. „Verzeihen Sie, bester Herr, wie kommt's denn, daß hier Alles so öde, so still und leer ist auf den Straßen, man sieht ja keine Menschenseele?

„„Sehen Sie denn nicht, da hinten wimmelt ja schon Einer!““

Lehrer. „Was sind das für Leute, die weder ordentliche Wohnungen, noch reinliche, warme Kleider, noch genug zu essen und zu trinken haben?“

Schüler. „Arme Leute!“

Lehrer. „Richtig. Was sind aber das für Leute, die prächtige Kleider tragen, in Palästen wohnen, in Kutschen fahren, die theuersten, seltensten Speisen, ja sogar Schnepfendreck essen?“

Schüler, rasch: „Schweinigel!“ —

Ein junger Mensch schüttete sein schmutziges Waschwasser zum Fenster heraus und traf einen Vorübergehenden, der wüthend herauf schrie: „Der Teufel soll Sie holen, daß Sie mir Ihre Schweinerei über den Hals gießen!“ — „Nun,“ antwortete höhnisch der Andere, „Sie können doch bei den schlechten Zeiten nicht verlangen, daß ich Sie mit Chokolate begießen soll!“

Der aufopfernde Ehemann.

Arzt: „Guten Tag Hanns, wie geht's, was macht die Frau? Ist ihr die Biersuppe gut bekommen, die ich ihr verordnet habe?“

Hanns: „O ja wohl Herr Doktor, sie ist jetzt wieder ganz gesund. Die Biersuppe wollte sie aber nicht essen; sie sagte, sie wär' ihr zu sauer, und da hab' ich etwas Zucker hineingethan und die Suppe selbst gegessen.“

Ein Ehepaar nöthigte sich bei Tische gegenseitig zum Essen. „Es macht mir Vergnügen, Dich essen zu sehen,“ sagte die Frau. — „Und ich,“ sagte der Mann, „habe Vergnügen, wenn ich Dich essen sehe; ein noch größeres Vergnügen aber habe ich, wenn Du ein Vergnügen hast.

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

Dresdner Boten-Bericht,

(ganz neu durchgesehen*).

(Die Nummern sind die über den Hausthüren befindlichen Straßennummern.)

Altenberger Bote, Breitegasse Nr. 12.
Altenburg, Landkutscher, kommt Donnerstag und geht Freitag, Annengasse Nr. 6.
Altmügeler B., kommt u. geht Freit., Schreibergasse 6.
Annaberger Bote, Breitegasse Nr. 15.
Arnsdorf bei Hainichen, unbestimmt, Zahnsgasse 3.
Augustusburger Bote, kommt Freitag, geht Sonnabend, Webergasse 8.
Bautzner B. kehrt ein Altmarkt Gemüsehdlr. Hiemann.
Bautzner Fracht-Fuhrmann, Gasthof zum Packhof.
Belgerner Bote, Webergasse 27.
Berggießhübler Bote kommt Donnerstag, geht Freitag, Webergasse 38.
Bernstadt, Fuhrmann, kommt und geht Donnerstag, Gasthof zum Packhof.
Bischofswerdaer Bote, große Kirchgasse 6, an der Kreuzkirche 9 und Schubert's Gemüsebude auf dem Altmarkt.
Bornaer Bote bei Oschatz kommt Dienstag, geht Freitag, Schreibergasse 8.
Brand bei Freiberg, kommt und geht Freitags, Schreibergasse 17.
Camenzer Bote, kommt und geht Montag und Freitag, Schreibergasse Nr. 6, Webergasse Nr. 11.
Chemnitzer Personenwagen, kommt und geht täglich, Scheffelgasse Nr. 29.
Cämmerswalder Bote, Schreibergasse Nr. 15.
Colmnitz bei Freiberg, Breitegasse Nr. 15.
Dippoldiswaldaer Personenwagen, kommt Montag und Freitag, im Trompeterschlößchen.
Dittersbacher Botenfrau kommt und geht Freitag, Altmarkt in Heine's Gemüsebude.
Dobrilugker Bote, kommt und geht Freitag, Palaisplatz 7.
Döbelner Bote mit Wagen, Webergasse Nr. 16, Annengasse 6 und Webergasse 11.
Dohna'scher Bote, kommt und geht Montag, Mittwoch und Freitag, an der Kreuzkirche Nr. 9.
Ebersbach bei Löbau, Breitegasse Nr. 12.
Eibau bei Zittau, Bote, kommt Donnerstag und geht Freitag, Breitegasse 12.
Elsterwerdaer Bote, Schreibergasse Nr. 4.
Elstra bei Camenz, Bote, kommt und geht Freitags, Webergasse 11.
Forchheimer Bote, kommt Freitag, geht Sonnabend, Webergasse Nr. 8.
Frankenberger Bote, kommt und geht Mittwochs, Webergasse Nr. 27.
Frauensteiner Bote, kommt Donnerstag, geht Freitag, Webergasse Nr. 11.
Freiberger Personenwagen kommt und geht täglich, Scheffelgasse 8 und Scheffelgasse 28.
Freiberger Fracht-Fuhrleute, Montag, Mittwoch und Freitag, Annengasse 6.
Freiberger Botenfrau, Webergasse Nr. 8.
Freiberg mit Chemnitz, Personenwagen, kommt und geht unbestimmt, Scheffelgasse 2.
Geisinger Bote, Breitegasse Nr. 2.
Geringswaldaer Bote, kommt Freitag, geht Sonnabend, Schreibergasse Nr. 17.
Glashütter Bote, kommt Montag, Mittwoch und Freitag, geht denselben Tag, Schreibergasse Nr. 8.
Graupa in Böhmen Bote, kommt unbestimmt, Schreibergasse Nr. 4.
Grimmaer Bote, kommt und geht unbestimmte Breitegasse Nr. 12.
Großenhainer Bote, kommt und geht Montag und Freitag Schreibergasse Nr. 4, Badergasse 24 und gr. Kirchgasse 6.
Großröhrsdorfer Bote, kommt und geht Montag und Freitag, Webergasse Nr. 8.
Grünhainer Bote, kommt unbestimmt, Webergasse 11.
Gubener Bote, Webergasse Nr. 8.
Hainichener Bote, kommt Donnerstag, geht Freitag, Annengasse Nr. 6.
Hirschberger Bote, kommt Donnerstag, geht Freitag, Annengasse in der Pechhütte.
Höckendorfer Bote, kommt und geht Montag und Freitag, Zahnsgasse 16 und Zahnsgasse 21.
Hohnsteiner Bote, kommt und geht Donnerstag, Breitegasse 2.
Hoyerswerdaer Bote, Breitegasse 12, Schreibergasse 8, Ritterstraße 7.
Kahlan, kommt Sonntag, geht Dienstag, Webergasse 11.
Kirchberg, kommt alle 14 Tage, Breitegasse 12.
Kötzschenbrodaer Botenfrau, kommt und geht Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend, Altmarkt in Schneiders Gemüsebude.
Königsbrücker Bote, Breitegasse Nr. 15, Badergasse 24, Niedergraben 1b, Altmarkt beim Strumpfwirker Flachs.
Königsteiner Bote, kommt Freitags, Badergasse in der Rose.
Kottbusser Bote, kommt alle Wochen, unbestimmt, Webergasse Nr. 8.

*) Sollten sich wider Erwarten in diesem Botenbericht noch Unrichtigkeiten vorfinden, so werden die betreffenden Boten ersucht, deshalb dem Herausgeber dieses Kalenders brieflich Nachricht (unfrankirt) mitzutheilen, damit es berichtigt werden kann.

Der Herausgeber.

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

Kreischaer Bote, kommt Montag, Mittwoch u. Freitag, an der Kreuzkirche Nr. 9 und in Lipperts Tabaksbude auf dem Altmarkte.
Laubegast, Botenfrau, kommt und geht Montag, Mittwoch, Freitag, in Feilenhauer Pauls Bude auf d. Altmarkt.
Lauensteiner Bote, k. Donn., g. Freit., gr. Kirchgasse 4.
Leißniger Bote mit Wagen, kommt Mittwoch, geht Donnerstag, Annengasse in der Pechhütte.
Lübbenauer Bote, kommt unbestimmt, Webergasse Nr. 8, Neustadt am Palaisplatz, 3 Palmzweigen.
Liebenwerdaer Bote, kommt Donnerstag, geht Freitag, Schreibergasse Nr. 4.
Lichtenberg bei Freiberg, Bote, Annengasse, in d. Pechhütte.
Lengefelder Bote, Breitegasse Nr. 15.
Liebstädter Bote, kommt Donnerstag, geht Freitag, große Frohngasse Nr. 22.
Lockwitzer Bote k. u. g. täglich, hinter der Kreuzkirche 9.
Löbauer Bote, kommt Mittwoch, geht Donnerstag, Annengasse in der Pechhütte und an der Kreuzkirche 9.
Lohmener Bote, kommt und geht Mittwoch und Sonnabend, große Kirchgasse Nr. 4, Altmarkt, Feilenhauer Steinmanns Bude und hinter der Kreuzkirche Nr. 7.
Lommatzscher Bote, kommt Donnerstag, geht Freitag, Schreibergasse 8.
Marienberger Bote, kommt Mittwoch, geht Donnerstag, Breitegasse im Ritterhofe.
Marner Bote, kommt Montags und Freitags, Altmarkt Nr. 22, hinten im Hofe.
Meißner Personenwagen, kommt und geht täglich, große Meißner Gasse 1 und 24 Stadt Prag.
Meißner Bote, Scheffelgasse 2.
Mittweidaer Fuhrmann, kommt Donnerstag, geht Freitag, Webergasse 36.
Moritzburger Bote kommt und geht Montag und Freitag, Altmarkt in Wegeners Gemüsebude.
Mügeln bei Oschatz, Bote, kommt Donnerstag, geht Freitag, Schreibergasse Nr. 6, Badergasse in der Rose.
Nassau b. Frauenstein, Schreibergasse im Gebirgschen Hause.
Neusalzer Bote, kommt u. geht Freitag, Gasthof z. Packhof.
Neustadt bei Stolpen, Fuhrmann, kommt Donnerstag, geht Freitag, Breitegasse 12.
Neustadt b. Stolpen, Personenwagen, k. wöchentl. 3 Mal, Neustadt in Stadt Görlitz beim Gastwirth Hillme.
Niederreinsberger Bote, kommt und geht Donnerstag, große Kirchgasse, blauer Adler.
Nossener Personenwagen, fährt täglich und kehrt ein: Breitegasse Nr. 12 im Ritterhofe.
Oederaner Bote mit Wagen, kommt Donnerstag, geht Freitag, Breitegasse Nr. 12 im Ritterhofe.
Olbernhauer Fuhrmann, kommt Montag und Freitag, Breitegasse Nr. 15 und Webergasse Nr. 7.
Oppacher Bote, kommt Mittwoch, geht Freitag Mittag, Gasthof zum Packhof.
Ortrander Bote, kommt Donnerstag, geht Freitag, Scheffelgasse Nr. 2 und große Kirchgasse im blauen Adler.
Oschatzer Bote, kommt Montag und Donnerstag, geht Dienstag und Freitag, Schreibergasse Nr. 6.
Peniger Bote, k. Donnerstag, g. Freitag, Webergasse 7.
Pirnaer Fuhrleute, täglich, außer Donnerstag und Sonntag, Schreibergasse Nr. 6, Scheffelgasse Nr. 3.
Pretzschendorf bei Freiberg, Bote, kommt Dienstag, geht Mittwoch, Webergasse Nr. 8.
Pulsnitzer Bote mit Wagen, kommt und geht Montag und Freitag, Scheffelgasse Nr. 3 u. Webergasse Nr. 7.
Pillnitzer Bote, große Schießgasse im Kuffenhause.
Polenz bei Neustadt, Annengasse in der Pechhütte.
Purschensteiner Bote, kommt u. geht Freitag, Schreiberg. 6.
Rammenau bei Bischofswerda, Bote, kommt und geht Freitag, Altmarkt Nr. 7 beim Hausmann.
Radeberger Bote, kommt und geht Montag, Mittwoch und Freitag, beim Gastwirth Loßner Webergasse Nr. 11 und Neustadt, Markt in der Tabaksbude.
Radeburger Personenwagen, kommt und geht Montags u. Freitags, Neustadt, Fleischergasse bei Gastwirth Richter.
Radeburger Bote, kommt Montag u. Freitag, Altmarkt, Buchbinder Leschners Bude.
Rübenauer Bote, kommt unbestimmt, Breitegasse Nr. 15.
Rochlitzer Bote, kommt Donnerst., geht Freit., Brüderg. 8.
Roßweiner Bote, kommt u. geht Donnerstag, Badergasse in der Rose und Webergasse Nr. 11.
Ruhlander Botenfrau, kommt u. geht Freitag, Altmarkt Nagelschmiedbude bei Schmidt.
Saydaer Bote, kommt u. geht Freitag, Webergasse Nr. 8.
Schandauer Bote, kommt Donnerstag, große Frohngasse Nr. 22 und Altmarkt Buchbinder Brückmanns Bude.
Schandauer Botenfrau, kommt und geht Montag und Donnerstag, Schreibergasse 17.
Schmiedeberger Fuhrmann, k. Montag u. Donnerstag, geht Dienstag u. Freitag früh, Breitegasse Nr. 2 im Ochsenkopf.
Schneeberger Bote, kommt Donnerstag, geht Freitag, Webergasse im weißen Adler.
Schwarzenberger Bote, kommt Donnerstag, geht Freitag, Webergasse Nr. 11.
Sebnitzer Personenwagen, kommt Donnerstag und Sonntag, geht Montag und Freitag Mittag 12 Uhr, Breitegasse beim Gastwirth Künzel.
Sebnitzer Bote, k. Montag u. Donnerstag, Scheffelgasse 2.
Senftenberger Bote, kommt Donnerstag und geht Freitag, Breitegasse Nr. 2 im Ochsenkopf.
Siebenlehner Bote, Annengasse in der Pechhütte.
Spremberger Bote, kommt Mittwoch, geht Freitag früh, Webergasse Nr. 8.
Stolpener Bote mit Wagen, kommt und geht Dienstag und Freitag, Neustadt, Niedergraben Nr. 1.
Stolpener Botenfrau, kommt und geht Freitags, Altmarkt in Schuberts Gemüsebude.
Strehlaer Bote, kommt Donnerstag, fährt ab Freitag Mittag, große Fischergasse im grünen Baum.
Seifener Fuhrmann, k. u. g. Freitags, Schreibergasse Nr. 6.
Tharandter Personenwagen, kommt täglich früh 9 Uhr und Abends 8 Uhr, fährt ab früh 7 und Abends 5 Uhr, Scheffelgasse im goldnen Hirsch u. großen Rauchhause,
Tharandter Bote kommt und geht Montag, Mittwoch und Freitag, Brüdergasse Nr. 8, Altmarkt, Wegeners Gemüsebude und Annergasse in der Pechhütte.
Torgauer Bote, alle 14 Tage Donnerstag, gr. Frohng. Nr. 22.
Teplitzer Bote mit Wagen, Schreibergasse Nr. 4 und große Kirchgasse Nr. 4.
Waldheimer Bote, kommt Donnerstag, geht Freitag, große Frohngasse Nr. 22 und Breitegasse Nr. 12.
Die Ober- und Nieder-Wiesenthaler Eisenfuhrleute kommen alle 14 Tage, Webergasse Nr. 7.
Wachau bei Radeberg, Bote, kommt und geht Freitag, Altmarkt, in der Nagelschmiedbude bei Schmidt.
Waldenburger Bote, große Fischergasse im grünen Baum.
Wilsdruffer Bote, kommt u. geht Montag und Freitag, Webergasse Nr. 11, Breitegasse Nr. 12.
Wolkensteiner Fuhrmann, kommt Donnerstag, geht Freitag, Breitegasse Nr. 15.
Wermsdorfer Bote, Breitegasse Nr. 15.
Zöblitzer Bote, kommt u. geht Freitag, Breitegasse Nr. 15.
Zwickauer Bote, k. Donnerstag, g. Freitag, Scheffelgasse 3.

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

Verzeichniß der Messen und Jahrmärkte in Sachsen und andern Ländern.

(Etwa fehlende Jahrmärkte findet man im monatlichen Verzeichniß, wo selbige nach den Tagen angegeben sind.)

Adorf, 1 dienst. n. Palm., 2 v. Pfingsten, 3 v. Jac., 4 v. Gall., 5 donrst. n. 2. Adv.
Altdöbern, 1 freit. n. Ostern, 2 n. Trin., 3 den letzten freit. im Aug., 4 nach Allerheiligen, 5 vor 3. Advent.
Altenberg, 1 mont. n. Oculi, 2 mont. n. Pet. Paul, 3 mont. v. Burkhard.
Altenburg, 1 mont. n. Rog., 2 m. n. 4. Sept. Viehm. 1 freit. n. Rem., 2 freit. n. Allerh.
Altgeising, montag v. Himmelfahrt.
Altmügeln, 1 donnerstag nach und mit Mar. Geb., am Tage vor dem Krammarkte ist in Altmügeln Bettfedermarkt und in Stadt Rügeln Viehmarkt.
Annaberg, 1 mont. n. Lätare, 2 Anna, Viehm. mont. n. Judica und mittw. n. † Erhöh.
Apolda, 1 mont. n. Lätare, 2 n. Ulrica, 3. n. M. Geb., 4 n. M. Luther, zugleich Viehm. Wollm. mont. n. 1. sonnt. nach Trinitatis.
Arnstadt, 1 dienstag n. Oculi, 2 n. Trinit., 3 n. Maria Geburt, 4 n. Sim. Jud.
Artern, 1 Freit. n. Jubilate, 2 donnrst. in der Leipziger Michael-Meß-Zahlwoche.
Aue bei Schneeberg, 1 montag n. Bartholm., 2 donnerstag vor dem 1. Advent.
Auerbach im Voigtl., 1 montag n. Judica, 2 montag n. Exaudi, 3 montag n. Egidi, 4 mont. n. dem 3. Advent, zugleich Viehm
Außig, 1 Fabian Sebastian, 2 Margaretha, 3 Bartholomäi, 4 Martini.

Bärenstein bei Grünhayn, 1 montag nach Apost. Theil., 2 Thomas.
Bärenstein bei Pirna, 1 montag nach Reminiscere, 2 n. Viti, 3 Viehm. n. 6. Trin., 4 n. 16. Trin., 5 Viehm. n. 23. Trin.
Baruth in O.-L., 1 d. 1. dienstag im Jan., 2 d. 1. dienst. im Febr., 3 d. 1. dienst. im März, 4 d. 1. Mai, 5 d. 1. dienstag im Juli, 6 d. 2. Sept., 7 d. 1. dienstag im November, 8. d. 1. dienstag im December.
Bautzen, 1 sonnab. vor Pauli Bek., 2 sonnab. vor Palmarum, 3 Petr. Kettf., 4 sonnab. vor, mit od. nach Simon Judas, zugleich Viehmarkt, 5 Wollm. am 3. Tage vor dem Dresdner Wollm., 6 Wollm. a. d. 2. mittwoch im October.
Belgern, 1 mont. n. Rogate, 2 mont. n. d. 5. Septbr., 3 montag vor dem 1. Advent, sonnabend vorher jedesmal Viehmarkt.
Berggießhübel, 1 mont. n. Pfingst., 2 mont. n. Mich. (Wenn Michael auf einen montag fällt, so ist der Markt den nächsten montag.)
Berlin und Cöln an der Spree, 1 Lätare, 2 Phil. Jac., 3 acht Tage n. Frohnl., 4 Laur., 5 † Erhöhung, 6 Allerheiligen.
Bernstadt in d. O.-L., 1 Ascherm., 2 montag nach Mariä Heimsuchung, 3 montag nach Maria Geburt, bei allen ist Viehmarkt.
Bischoffswerda, 1 mont. v. Fastn., 2 n. Pfingst., 3 n. Matth., 4 n. And., bei allen ist Viehm.
Bitterfeld, 1 mont. v. Himmelf., 2 Margar., 3 mont. n. † Erhöhung, 4 donnerstag nach 1. Advent, beim 1. und 3. Viehmarkt.
Blankenhayn bei Werda, 1 montag nach Viti, 2 † Erhöhung.
Borna, 1 mont. n. Fastn., 2 mont. n. Palmar. (Roßm.), 3 d. 2. sonnab. n. Ost. (Viehm.), 4 d. 3. mont. n. d. Pfingstsonnt. (sonnabd. vorher Viehm.), 5 d. 14. September.
Brambach, 1 d. 1. Mai, 2 mont. vor Barth., 3 mont. n. Mart. Bischof, fällt der 1. Mai sonntag, so ist der Markt Tags darauf.
Brand, 1 mittwoch vor Himmelfahrt, 2 mont. vor dem dresdner Gallimarkte.
Brandis, 1 mittwoch n. Oculi (Viehm.), 2 donnerst. u. freit. n. Oculi, 3 Himmelfahrt, 4 mittw. n. d. Leipz. Michaelismeßzahlw., 5 donnerst. n. d. leipz. Michaelismeßzahlw.
Braunschweig hält Messen, 1 sonntag vor Lichtmeß, 2 sonntag vor Laur., wenn diese Tage sonntags fallen, denselben Tag.
Buchholz, montag vor dem 25. November.
Burgstädt, 1 mont. nach Rog., 2 mont. nach Michael; Viehm.: 1 mittwoch n. Ostern, 2 mittw. nach d. 14. sonnt. nach Trinit.
Burkhardsdorf, 1 mont. n. Rogate, 2 mont. vor Egidi, bei beiden zugleich Viehmarkt.
Burkhardswalde, 1 Mar. Heimsuchung, 2 Freitag nach † Erhöhung, fällt aber dieses Freitags, so ist der Markt 8 Tage später.
Buttstedt, 1 dienstag nach Sexages., 2 nach Quasim., 3 Johan., 4 Mich., 5 Allerheil.

Calau in d. N.-L., 1 mont. n. Estom., 2 n. Rog., 3 n. Mar. Heimsuch., freitag und sonnab. vorher Viehm., 4 n. Mar. Geburt.
Camenz, 1 mont. n. Rog., 2 n. † Erhöhung; Viehm.: 1 donnerst. vor d. Charwoche, 2 donnerstag nach Jacobi.
Carlsfeld, den 1. sonntag im September.
Chemnitz, 1 acht Tage nach dem Freiberger Marg. M., 2 acht Tage vor dem Freiberg. Mart M.; Viehm. 1 donnerstag n. Fastnacht, 2 n. Maria Geburt.
Claußnitz, montag nach Pet. Paul.
Coldiz, 1 m. n. Miser., 2 n. Egidi, 3 n. Allerh.
Coßlitz, freitag nach Oschatzer Pet. P. M., zugleich Viehmarkt.
Cöthen, 1 dienst. n. Septuag. vorb. Viehm., 2 dienst. n. Cantate, 3 dienst. v. Margar., 4 dienstag vor der Michaeliswoche, vorher Viehm., 5 dienst. vor der Andreaswoche.
Cottbus, 1 montag n. Quasim., 2 n. Egidi.
Crakau in d. O.-L., 1 dienstag n. Mis. Dom., 2 montag nach Michael.
Crimmitschau, 1 freitag nach Himmelfahrt, 2 mont. n. Laur., 3 mont. n. Sim. Jud.

Dahlen, 1 dienst. n. Fastn., 2 n. Cantate, 3 dienst. n. Mich. Tags vorher Viehm.
Dahme, 1 dienst. n. Miser., 2 dienst. n. Vitus, 3 dienst. nach Egidi, 4 dienst. n. Martini.
Delitzsch, 1 freit. n. Fastn., 2 Peter Paul, 3 montag n. Allerheiligen, zugleich Viehm.
Dippoldiswalda, 1 mont. in d. vollen Woche nach Ostern, 2 montag nach Laur.
Dittersbach bei Stolpen, sonntag u. montag nach Barthol., zugleich Viehmarkt.
Döbeln, 1 mont. n. Exaudi, 2 n. 2. Trin., 3 mont. vor Gallus; Roßm.: 1 donnerst. n. Reminisc., 2 n. Oculi, 3 n. Lätare; Wollm.: nächst. donnerst. n. d. leipz. Wollm.
Dommitzsch, 1 dienstag nach Pauli Bekehr., 2 mittw. v. Himmelf., 3 dienst. n. Barthol.
Dohna bei Pirna, 1 freitag nach Himmelf., 2 montag nach Martin Luther.
Drebkau N.-L., 1 montag n. Miser., 2 dienst. nach Joh., 3 mont. n. † Erhöh., 4 mont. nach 2. Advent. Tags vorher Viehmarkt.
Dresden-Altstadt, 1 mont. n. Fastn., 2 mont. n. Joh., 3 mont. n. Lucas, fällt Johanni montag, so wird der Markt an demselben Tage gehalten; fällt aber Lucas Montag, so ist der Markt 8 Tage später; Wollm.: 3 Tage nach dem Breslauer Wollmarkt, welcher den 2. bis 6. Juni stattfindet.
Dresden-Neustadt, 1 montag n. Cantate, 2 montag n. Mar. Geb., fällt Mar. Geb. montags, so ist der Markt an dems. Tage.
Dresden-Friedrichstadt, Viehm. 1 montag n. Oculi, 2 montag nach Allerseelen.
Düben, 1 donn. n. Invoc., Tags vorh. Viehmarkt, 2 freitag nach Himmelf., 3 mont. v. Barth., 4 v. Delitzscher Allerh.-Markt.

Eckartsberga, 1 freitag n. Himmelf., 2 mont. auf oder nach Egidi, zugl. Viehm.
Ehrenfriedersdorf, 1 montag vor Pfingsten, 2 montag nach Michael.
Eibenstock, 1 mont. n. Estomihi, 2 mont. n. Johanni, 3 mont. n. Mar. Geburt.
Eilenburg, 1 montag n. Invocavit, 2 mont. nach 28. Aug., vorher Viehmarkt.
Eisenach, 1 mittwoch n. Remin., 2 n. Jub., 3 in der Marthaw., 4 mittw. nach Mauritius, 5 mittwoch nach Martin Bischof.
Eisenberg im Altenb., 1 mont. nach Miser., 2 vor Margar., 3 vor † Erhöhung, 4 n. Allerheiligen, bei allen sonnabend zuvor Viehmarkt und vor 3. Advent.
Eisenberg b. Moritzb., 1 d. 12. Mai, 2 d. 3. Aug., 3 mittw. nach 2. Adv., zugl. Viehm.
Eisleben (Altst.), 1 mont. n. Rem., 2 mont. vor Joh., 3 mont. in der Mauritiuswoche, 4 mont. nach Gallus, zugleich Viehmarkt.
Eisleben (Neust.), 1 dienstag n. Rogate und dienstag vor 1. Advent.
Elsterberg, 1 mont. n. Fastn., 2 v. Himmelf. 3 v. Jac., 4 n. Sim. Judi, zugl. Viehm.
Elsterwerda, 1 dienst. v. Ostern, 2 mont. n. Exaudi, 3 freit. n. Gallus und Viehmarkt.
Elstra, 1 mont. n. Oculi, 2 mont. n. 17. Juni, 3 Bartholom., 4 mont. nach 18. October.
Elterlein, 1 mont. n. Mar. Heimsuch., 2 montag n. Maria Geburt, 2. auch Viehmarkt.
Erfurt, 1 sonnab. n. Frohnleichn., 2 sonnab. n. Mar. Geb., 3 mittw. n. Martin Bischof. Roß- und Viehmarkt montag nach Remin.
Erlbach, 1 Rogate, 2 sonnt. v. Sim. Jud.
Ernstthal, 1 mont. n. Lätare, 2 mont. n. Exaudi, 3 den 2. montag n. Gallus, fällt Gall. mont., so ist d. Markt 8 Tage später.
Eschdorf, sonntag vor Michael.

Falkenstein, 1 mont. v. Fastn., 2 m. n. 1. Trin., 3 m. n. 26. Sept.
Finsterwalde, 1 dienst. n. Lätare, 2 den 2. dienstag vor Joh., 3 dienst. vor Barthol., 4 dienst. vor Dionys. Tags vorher Viehm.
Forste in der N.-L., 1 dienst. n. Invoc., 2 n. Palm., 3 v. Pfingsten, 4 den 2. dienst. v. Marg., 5 dienst. n. 3. Adv., zugl. Viehm.
Frankenberg, 1 mont. n. Jubil., 2 mont. n. Egidi, 3 montag vor 1. Advent.
Frankenhausen, 1 dienst. nach Oculi, 2 nach

Exaudi, 3 donnerst. v. Marg., 4 den 25. Sept., 5 dienst. vor dem 1. Advent.
Frankfurt am M., 1 Osterd., 2 Mar. Geb.
Frankfurt an der Oder, 1 mont. v. Rem., 2 montag vor Marg., 3 mont. vor Mar.
Frauenstein, 1 freitag nach Himmelfahrt, 2 montag nach Egidi; Viehm.: 1 mont. n. Mar. Verk., 2 mont. n. Jacobus.
Freiberg, 1 mont. in der Margarethenwoche, fällt er donrst., freit. oder sonnab., montag darauf, 2 mont. in der Martiniwoche, fällt Martin Bischof freit. oder sonnab., mont. drauf, 3 Viehm. mont. n. d. Liebenwerdaer.
Friedland, 1 donnerst. n. Lätare, 2 donnerst. n. Trin., 3 donnerst. n. Egidi, 4 donnerst. vor dem 1. Advent, zugleich Viehmarkt.
Frohburg, 1 montag vor Pfingsten, 2 montag vor Michael, freitag vorher Viehmarkt.
Fürstenberg, 1 dienst. nach Judica, 2 dienst. nach 3. Trin., 3 dienst. nach Gallus, 4 nach dem 3. Advent, zugleich Viehmarkt.
Gassen, 1 mont. nach Sexag., 2 mont. vor Ostern, 3 montag vor Pfingsten, 4 vor Bartholom., 5 mont. nach Michael, 6 montag nach dem 1. Advent, zugleich Viehm.
Gaußig, 1 Mar. Heimf., 2 mittw. n. 21. Tr.
Gefell, 1 montag n. Septuages., 2 mont. n. Rem., 3 mont. n. Jubil., 4 Joh., 5 Jac., 6 Sim. Jud., 7 mont. nach dem 3. Advent.
Geithayn, 1 mont. n. Lät., 2 Joh., 3 mont. n. dem 1. Adv.; Viehm.: 1 sonnab. vor Palmar., 2 m. vor d. Sonnt. v. † Erhöh.
Geringswalde, 1 mont. in der vollen Woche nach Ostern, 2 mont. in der 2. voll. Woche nach Pfingsten, 3 montag nach Michael.
Gera, 1 dienst. v. Ost., 2 n. Marg., 3 in der Leipz. M.Z.W., 4 zwölf Tage v. d. 1. Adv.
Gersdorf in d. O.-L., montag nach Jacobi.
Gerstungen, 1 mittwoch nach Lichtmeß, 2 dienstag vor Pfingsten, 3 mittwoch nach Bartholom., 4 mittwoch vor Mart. Bisch.
Geyer, 1 montag nach d. heil. Dreifaltigk., 2 nach † Erhöhung.
Geysing (Alt), montag vor Himmelfahrt
Geysing (Neu), 1 m. n. Jub., 2 m. n. Matth.
Glashütte, 1 mont. n. 1 Trin., 2 mont. n. Barthol., 3 zwei Tage vor Weihnachten.
Glauchau, 1 frolt. u. sonnab. vor Reminisc., 2 donnerst. v. Joh., 3 donnerst. v. Michael.
Görlitz, 1 sonnt. n. Dorothea, 2 sonnt. nach Frohnl., 3 sonnt. n. Mar. Him., zugl. Vm.
Gottleube, 1 mont. nach Lätare, 2 mont. nach dresdner Johannimarkt, 3 mont. nach dem dresdner Gallimarkt, 4 mont. n. d. 1. Adv.
Gräfenhaynichen, 1 mont. n. Remin., 2 nach Cantate, 3 n. 1. Trin., 4 10. Trin., 5 den Tag nach Michael, 6 den 29. Octob.; beim 1., 2., 4. u. 6. Markt ist zugl. Viehmarkt.
Greiz im Voigtl., 1 mittwoch v. Oculi, 2 v. Pfingst., 3 v. Laurent., 4 v. † Erhöh., 5 nach Allerheiligen, 6 nach dem 1. Advent.
Grimma, 1 montag nach Quasimod., 2 nach Mar. Himmelf., 3 mont. nach Elisabeth; Viehm.: 1 sonnab. nach Lätare, 2 sonnab. nach der Leipziger Michaelismeßzahlwoche.
Groitzsch, 1 mont. n. Jud., 2 mont. n. Marg; Viehm.: 1 sonnab. vor Judica, 2 sonnab. vor Allerheiligen.
Großenhain, 1 mittw. n. Fastn. (Viehm.), 2 donnerst. n. freitag n. fastn., 3 mont. n. 1. Trin. (Viehm.), 4 dienst. u. mittw. n. 1. Trin., 5 mont. n. d. Lorenzkirchner Markte (Viehm.), 6 dienst. u. mittw. nach dem Lorenzkirchner Markte.
Großhennersdorf bei Herrnhut, 1 dienstag nach Cantate, 2 dienstag nach Bartholom.
Grünberg, 1 montag nach heil. 3 Kön., 2 mittwoch nach Pfingsten, 3 montag nach Jacobi, 4 mont. n. Michael, zugl. Viehm.
Grünhayn, 1 montag v. Pfingst., 2 montag nach Oswald, 3 montag nach Nicolai.
Guben in d. N.-L., 1 montag v. Himmelfahrt, 2 in der Woche vor Michael, 3 mont. vor Martin Bischof, zugleich Viehmarkt. Wollmarkt 20. Juni und 15. October
Halbau, 1 Mar. Rein., 2 Johannistag, 3 Michaelistag, 4 Thomastag, bei den ersten 3 Märkten zugleich Viehmarkt.
Halle, 1 donnerst. n. Judica, 2 mittw. n. Pfingsten, 3 montag v. † Erh., 4 Laur., 5 Mart. Bisch., beim ersten und zweiten Markt zugleich Viehmarkt.
Hartenstein, 1 mont. n. Judica, 2 montag n. Egidi, 3 mittwoch n. dem 2. Advent; bei 1 u. 2 Tags darauf auch Viehmarkt.
Hartha, 1 mont. n. Cantate, 2 v. Sim. J.
Haynichen bei Frankenberg, 1 mont. n. Cant., 2 vor d. Böttcherwoche d. Leipz. Michaelismesse; Viehm.: 1 mont. n. Miseric. Dom., 2 montag nach dem 20. Trin.
Heldrungen, 1 dienst. n. Jud., 2 n. d. 1. Adv.
Herold, montag nach Burkhardt.
Herzberg, 1 donrst. v. Palm., 2 donrst. n. Trin., 3 donrst. in der Michaeliswoche, 4 donrst. n. d. 1. Adv., Tags vorh. Viehm.
Heselicht, montag vor Laurentius.
Hohenstein im Schönb., 1 mont. nach Pauli Bek., 2 mont. n. Joh., 3 n. Mar. Geb.; Viehm.: 1 montag vor Fastn., 2 montag nach Simon Judas.
Hohenstein bei Stolpen, 1 mont. v. Lichtm., fällt d. Pirn. a. d. Tag, ist er 8 Tage zuvor, 2 mont. n. Jubil., 3 d. 2. mont. n. Michael.
Hoyerswerda, 1 mont. n. Estom., 2 mont. n. Cant., 3 montag vor Mich., zugl. Viehm.
Jena, 1 dienstag n. Remin., 2 dienstag n. Rogate, 3 Sim. Judäwoche, montags vorher Viehmarkt.
Ilmenau, 1 montag n. Judica, 2 n. Rog., 3 nach Jac., 4 vor Thecla, 5 vor dem 1. Advent, Tags nachher Viehmarkt.
Joachimsthal, 1 mont. n. Oculi, 2 mittw. nach Joh., 3 mittwoch vor Michael.
Jöhstadt, 1 montag nach Walv., 2 mont. nach Egidi, 3 donnerst. n. Mart. Luther.
Johanngeorgenstadt, 1 montag nach Oculi. 2 mont. v. Marg., 3 mont. v. Catharina.
Kahla, 1 Lät., 2 d. 4. Juli, 3 n. 13. Oct.
Kemberg, 1 sonnab. vor Invoc., 2 vor Palm., 3 mont. nach Rog., 4 mont. vor Mich., 5 sonab. v. d. 3. Adv., zugl. Viehm.
Kieritzsch bei Borna, Viehmarkt 1 donnerstag nach Ostern, 2 Tags vor Michaeli.
Kirchberg, 1 mont. nach Lät., 2 mont. nach Marg., 3 mont. nach d. 2. Adv.; Viehm.: 1 donnerst. vor Lätare, 2 donnerst. v. Jacobus, 3 donnerstag vor Gallus.
Kirchhayn, 1 dienst. nach Jud., 2 dienst. vor Joh., 3 dienst. n. Dionys., Tags vorh. Vm.
Klingenthal, den 13. Trinitatis.
Königsbrück, 1 dienst. 4 Wochen v. Fastn. 2 dienst. n. Exaudi, 3 n. d. 7. Aug., 4 n. Burkh. oder nach dem 14. Oct.
Königsee, 1 dienst. n. Remin., 2 vor Ostern, 3 vor Pfingsten, 4 nach Egidi, 5 nach 19. Trin., 6 Thomas, zugleich Viehmarkt.
Königstein, 1 montag vor Fastn., 2 montag vor Pfingsten, 3 montag nach Egidi, 4 montag nach dem 1. Advent.
Königswartha, 1 mont. n. beil. 3 Kön., 2 mont. nach Jubilate, 3 mont. nach Mich.
Kötzschenbroda b. Dresden, 1 donrst. v. Palmar., 2 v. Mich., 3 sonab. vor letzten Trin.
Kohren, 1 montag nach Palm., 2 montag in der Zahlwoche der Leipziger Michaelismesse, 3 montag nach dem 3. Advent.
Kreischa bei Dohna, Egidi.
Krottendorf, Viehm.: nächste Mittwoch nach den Osterfeiertagen.
Landsberg, das kleine, 1 montag nach Miseric., 2 montag nach Egidi.
Landwüst, sonntag vor Laurentius.
Langensalza, 1 dienstag nach Quasimod., 2 nach Mar. Heimsuchung, 3 nach Egidi.
Lauban, 1 montag vor Lichtmeß, 2 nach 2. Trinitatis, 3 nach Bartholom.
Lauenstein, 1 montag nach Judica, 2 nach Jacobi, 3 vor Allerheil., 4 23. Decbr.
Laußig, 1 montag vor Lichtm., 2 vor Marg., 3 montag n. der Leipz. Michaelmeßzahlw.; Viehm.: 1 mittwoch n. Ostern, 2 mittwoch in der Zahlwoche d. Leipz. Michaelismesse.
Leipzig, 1 Neujahr, 2 Jubil., 3 sonnt. n. Mich., 4 Wollmarkt, den 2. Tag nach dem dresdner Wollm., fällt Mich. auf einen sonntag, so ist die Messe 8 Tage darauf.
Leißnig, 1 mont. vor Palmar., 2 mont. in d. Margarethenwoche, 3 mont. nach 1. Adv.
Lengefeld im Erzgeb., 1 mont. n. Georgi. 2 mont. v. Joh., 3 mont. n. Sim. Jud.
Lengenfeld im Voigtl., 1 donrst. nach Invocavit, 2 donrst. vor Joh., 3 donrst. vor Michael, 4 donrst. vor dem 3. Adv.
Lichtenstein, 1 donrst. n. Cantate, 2 donrst. nach Laur., 3 donrst. nach Sim. Judä.
Liebenwerda, 1 mont. n. Oculi, 2 freitag n. Himmelf., 3 mont. n. Kilian, 4 mont. n. Barthol., Viehm. 1 sonnab. v. Oculi, 2 mittwoch v. Himmelfahrt, 3 sonnabend nach Kilian, 4 sonnabend nach Bartholom.
Lieberose, 1 mont. nach Fastn., 2 mont. nach Palm., 3 mont. n. 3. Adv., 4 Kram- u. Viehm. mont. n. Cant., 5 mont. n. Joh., 6 montag nach Michael.
Liebertwolkwitz, 1 Aschermittwoch. 2 mittwoch nach 1. Trinitatis, zugleich Viehm.
Liebethal bei Pirna, sonntag nach Michael.
Liebstadt, 1 m. n. Apost. Th., 2 m. n. 2. Adv.
Limbach, 1 mittw. nach Oculi, 2 nach Egidi.
Löbau, 1 mont. n. Jud., 2 n. Rog., 3 mont. n. Marg., 4 m. in d. Leipz. Michaelmeßzahlw., bei allen zugleich Viehmarkt.
Lößnitz, 1 montag nach Lichtmeß, 2 montag nach Cantate, 3 montag nach Maria Himmelfahrt, 4 montag nach dem 1. Advent; Viehm.: 1 dienstag nach Lätare, 2 montag vor Jacobi, 3 montag nach Michaelis.
Lommatzsch, 1 mont. n. Rog., 2 n. d. 1. Adv.
Lorenzkirchen, mittw. nach d. meißner Barth.
Luckau in der N.-L., 1 dienst. n. Septuag.,

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

2 dienst. nach Cantate, 3 dienst. nach Bartholom., 4 nach Allerh., vorh. allemal Viehm.
Lucka im Altenb., 1 mont. v. Fastn., 2 freit. n. Himmelf., 3 mont. n. Ursula; Viehm.: 1 freitag vor Palm., 2 vor Trinit., 3 vor Egidi, 4 sonnabend in der Ursulawoche.
Lübben, 1 montag nach Oculi, 2 mont. nach Exaudi, 3 montag nach † Erhöh., 4 montag vor dem 1. Advent, vorher Viehmarkt.
Lübbenau, 1 montag nach Jud., 2 nach dem 1. Trin. 3 montag nach Bartholom., 4 montag vor Martini, vorher Viehmarkt.
Lützen, 1 mont. nach Lätare, 2 nach Barth., 3 nach der Martiniwoche, zugleich Viehm.
Lunzenau, 1 montag nach Reminisc., 2 mont. nach Jacobi, 3 montag vor Allerheiligen.
Marienberg, 1 mont. v. Lichtm., 2 dienst. nach Rog., 3 mont. n. Laur., 4 dienst. n. 1. Adv.; Viehm: dienst. n. 23. Trinit.
Marklissa, 1 mont. n. Lätare, 2 mont. n. Jak., 3 montag n. Michael, zugleich Viehmarkt.
Markranstädt, Viehm. 1 mittw. n. Rem. und donrst. sowie freit. Jahrm., 2 sonnab. vor 10. Nov. und montags darauf Jahrmarkt.
Meerana, 1 montag n. Cantate, 2 montag v. Mar. Magd., 3 montag v. Mart. Bisch.
Meißen, 1 montag n. Judica, 2 n. Trinitat., 3 n. Barth.; Roß- u. Viehmärkte: 1 mont. n. Reminisc, 2 sonnab. n. † Erhöh., und wenn dieser Tag auf einen sonnabend fällt, wird der Markt denselben Tag gehalten.
Merseburg, 1 montag nach Oculi, 2 vor Joh., 3 vor Laur., 4 nach Sim. Judas.
Meuselwitz, 1 Miser., 2 mont. n. Ref.-Fest.
Mittweida, 1 montag nach M. Heimf., 2 nach Mar. G.; Roß- u. Viehm.: 1 montag nach Oculi, 2 am 3. donnerst. n. Mar. Geb.
Mügeln, 1 mont. nach Trin., 2 mont. in der Martiniw.; Viehm.: 1 sonnab. vor dem Trinitatisfeste, 2 sonnab. v. Mart. Luth.
Mühlberg, 1 donrst. n. Invoc., 2 d. 1. Mai 3 dienstag nach Dionys., zugleich Viehm.
Mühltroff, 1 mont. n. Judica, 2 mont. n. Vitus, 3 mont. n. 16. Trin., 4 mont. n. Martin Luther, zugleich Viehmarkt.
Muskau, 1 mont. n. Judica, 2 mont. vor Joh., 3 Maria Geburt, 4 Thomas, bei den drei ersten Märkten zugleich Viehm.
Mutzschen, 1 montt. nach Lätare, 2 mont. nach dem 1. Trin., 3 mont. n. 2. Adv.
Naumburg a. d. S., 1 mont. n. Palm., 2 den 20. Juni Messe; Viehm.: 1 donrst. nach Cantate, 2 d. 24. Sept., 3 d. 28. Oct.
Naunhof, 1 montag nach Estomihi, 2 nach Margar., 3 Matthäus, zugleich Viehm.
Nerchau, 1 Aschermittw., 2 donrst. n. Exaudi, 3 donnerst. in der Simon Judaswoche.
Netzschkau, 1 mont. nach Palm., 2 mont. nach Laurent., 3 montag nach Gallus.
Neugeyfing, 1 mont nach Jubil., 2 mont. nach dem St. Matthäust. Fällt Matth. montag, so ist der Markt 8 Tage später.
Neugersdorf, montag nach Jacobi.
Neukirchen im Voigtl., 1 mittw. n. Oculi, 2 Johanni, 3 mittw. n. Maria Geburt, 4 mittw. nach 1. Adv., zugleich Viehmarkt.
Neumark, 1 montag n. Rog., 2 n. Michael.
Neusalza, 1 mont. n. Estom., 2 n. Miser., 3 v. Marg., 4 n. Mar. Geb., 5 n. Allerh.
Neustadt an der Orla, 1 mittw. n. Invoc., 2 n. Trinit., 3 n. Petri Kettf., 4 an d. 2. Mittw. nach Michaelis, 5 nach d. 1. Adv.
Neustädtel bei Schneeberg, 1 montag nach Jacobi, 2 montag nach Martini.
Neustadt b. Stolpen, 1 mittw. nach Oculi, 2 dienstag vor Himmelfahrt, 3 mittwoch nach Margaretha, 4 mittwoch vor Martin Bischoff, allemal zugleich Viehmarkt.
Nossen, 1 montag vor Fastn., 2 nach Jacobi, 3 vor Michael; Viehmarkt: 1 donnerstag v. Pfingsten, 2 donrst. v. Mich.
Oberleutersdorf, 1 dienstag nach Lätare, 2 dienst. vor Johanni, 3 dienst. vor Michael, 4 dienst. nach Martin Luther.
Oberwiesenthal, 1 montag nach Medardus, 2 montag vor Michael.
Oederan, 1 montag vor Laur., 2 montag vor Michaeli, zugleich Roß- u. Viehm.; der 1. Viehm.: dienstag in der Fastnachtsw.
Oelsnitz, 1 dienst. nach Lätare, 2 nach Trin., 3 n. Kilian, 4 vor Michael., 5 n. 2 Adv.; Viehm.: 1 am 2. dienst. im Februar, 2 am 4. dienst. im Febr., u. 3. den 5. Kramm.
Olbernhau, 1 mont. n. Estomihi, 2 mont. n. Exaudi, 3 n. M. Geb., 4 mont. n. 2. Adv., 5 mont. n. 3. Adv., 6 mont. n. 4. Adv.
Oppeln, mittwoch nach heil. 3 Könige.
Ortrand, 1 mont. n. Palm., sonnab. vorh. Roß- u. Viehm., 2 freit. n. d. 1. sonnt. nach Trinit. Tags zuvor Roß- u. Viehm., 3 montag n. Barthol., sonnabend vorher Roß- u. Viehm., 4 freitag nach d. dresdner Gallimarkt, Tags vorher Roß- u. Viehm.
Oschatz, 1 montag nach Oculi, 2 montag nach Peter Paul, 3 montag nach Sim. Judas; Wollmarkt: Donnerstag nach Exaudi.
Oßling, 1 Johann., 2 d. 25. Juli, 3 Michael.
Osterfeld, 1 den 3. montag nach Fastnacht, 2 dienstag u. Mittwoch nach Dionys.
Ostritz, 1 montag vor Fastnachten, 2 nach Laur., 3 nach † Erhöhung.
Pausa im Voigtl., 1 Fastn., 2 Osterdienst., 3 Himmelf., 4 Mar. Heimf., 5 mont. n. Barthol., 6 den 1. mont. im October, 7 mont. nach d. 1. Adv., zugleich Viehm.
Pegau, 1 mont. n. Rem., 2 donrst. v. Joh., 3 mont. n. d. Leipz. Michaelismeßzahlw.; Roß- u. Viehm.: 1 mittw. n. Reminisc., 2 sonnab. v. Palm., 3 sonnab. v. Egidi, 4 sonnab. in d. leipz. Michaelismeßzahlw., 5 mittwoch nach dem 1. November.
Penig, 1 mont. n. Oculi, 2 mont. v. Marg., 3 montag nach Galli; Roß- und Viehm.: 1 freitag vor Judica, 2 freitag v. Gallus.
Pirna, 1 mont. n. Sexag., 2 mont. n. Mis. 3 vor Barth., 4 vor Matth.; Viehm.: 1 sonnab. v. Oculi, 2 mittw. v. Maria G.
Plauen, 1 mittw. n. Lichtmeß, 2 n. Quas., 3 v. Joh., 4 n. Mar. Himlf., 5 n. Galli, 6 mittw. nach dem 3. Adv., zugl. Viehm.; Roßmärkte: 1 freitag n. d. ersten Bußtag, 2 sonnabend nach Simon Judas; Viehmarkt auch an der 3. mittwoch des Monat März; Wollm.: in d. 2. Woche d. Juni.
Ponikau, 1 freitag nach Lätare, 2 freitag nach Maria Geb., allemal zugleich Viehmarkt.
Porschendorf, montag nach Gallus.
Posseck, 1 Peter Paul, 2 montag nach 2. sonntag nach Michael.
Pösneck, 1 mont. n. Lichtmeß, 2 n. Ost., 3 Veit, 4 den 22. Sept., 5 mont. nach d. 2. Adv., bei letztern zugleich Viehm.
Prettin, 1 dienstag nach Lätare, 2 mont. vor Pfingst., 3 mont. nach Mar. Geb., 4 mont. vor Mart. Bisch., 5 dienstag vor Weihn.
Pretzsch, 1 montag n. Septuag., 2 freitag v. Palm., 3 mont. nach Trin., 4 den zweiten montag nach Galli, 5 freit. vor d. 3. Adv., beim 1., 3. u. 4. Markt zugleich Viehm.
Pulsnitz, 1 montag n. Lätare, 2 montag vor Mar. Magd., 3 mittwoch vor Michael, 4 M. Bisch., zugleich Viehmarkt.
Putzkau, 1 mont. n. Quasim., 2 n. 13. Trin.
Querfurt, 1 mittwoch n. Ostern, 2 montag v. Pfingst., 3 montag v. Jac., 4 mont. vor Mich., 5 dienstag nach dem 2 Advent.
Rabenau b. Tharandt, 1 donnerstag nach Jubilate, 2 donnerstag n. Mart. Bisch.
Radeberg, 1 donnerstag nach Lichtmeß, 2 vor Mis., 3 vor Barthol., 4 vor Mart.
Radeburg, Viehmärkte: 1 mittw. n. Rem., 2 v. Pfingst., 3 n. Mar. Geb., 4 v. dem 1. Adv., Tags darauf Jahrm.
Rammenau, 1 mont. n. Jubilate, 2 mont. nach 12. Trinitatis, zugleich Viehmarkt.
Ranis, 1 mont. nach Invoc., 2 dienst. nach Ostern, 3 Maria Heimf., 4 Michael, 5 mont. n. d. 1. Advent, zugleich Viehm.
Rechenberg, 1 m. n. 1. Tr., 2 m. n Sim. J.
Regis, mont. in d. vollen Woche n. Ostern, sonnab. vorh. Viehm.
Reibersdorf, 1 dienst. n. Quasim., 2 nach Michael, zugleich Viehmarkt.
Reichenbach in der OL., 1 mont. nach Quasimodog., 2 nach Joh., 3 nach Mart.
Reichenbach im Voigtlande, 1 montag nach Oculi, 2 dienstag nach Exaudi, 3 mont. nach Mar. Heimsuch., 4 donnerstag nach Egidi, 5 Martin Bischoff, zugl. Viehm.
Riesa, 1 mont. in d. vollen Woche n. Ostern, 2 mont. n. Galli.
Rochlitz, 1 mont. vor Pauli Bek., 2 Trinitatisfest, 3 sonnt. nach Bartholom., Viehmärkte: 1 dienst. nach Invocavit u. 2 dienst. n. 17. Trin.
Roda, 1 mont. n. Quas., 2 n. Jacobi, 3 n. † Erhöh., sonnab. vorh. allemal Vm.
Rodach, 1 dienst. n. Reminiscere, 2 Cantate, 3 vor Johanni, 4 vor † Erhöhung, 5 vor Simon Judas, 6 vor Lucia.
Rodewisch, montag nach Jacobus.
Ronneburg, 1 fünfzehn Tage vor Fastn., 2 montag nach Exaudi, 3 montag vor Bartholomäi, 4 nach Allerheiligen.
Roßwein, 1 montag nach Pauli Bekehr., 2 nach Quasimodog., 3 nach Barthol.
Rötha, 1 montag nach Rogate, 2 mittwoch in der Kilianwoche, 3 sonnt. n. Sim. Jud.; Viehmärkte: 1 Fastn., 2 donnerstag vor Rogate, 3 den 21. August, 4 donnerstag nach der leipziger Michaelismeßzahlwoche.
Ruhland, 1 Mittfasten, 2 montag nach Trinitatis, 3 montag vor Barthol., 4 montag vor Simon Judas, 5 mittwoch nach 3 Advent, sonnab. zuvor allemal Viehm.
Sangerhausen, 1 montag nach Pfingsten, 2 donnerstag n. Michaeli, 3 donnerstag nach dem 2. Advent.
Salza, 1 Judica, 2 Quasim., 3 Egidi.
Sayda, 1 montag vor Himmelf., 2 mont.

vor Barthol., 3 montag u. dienstag nach dem 2. Adv.; Viehmärkte: 1 montag vor Walpurgis, 2 dienstag nach Gallus.

Schaafstädt, 1 montag nach Maria Heimf., 2 montag nach d. 1. Advent; Roß- und Viehmarkt: Freitag vor dem 1. Advent.

Schandau, 1 Tag n. Lichtm., 2 mont. n. Rog., 3 n. Jacobi, 4 dienstag n. Maria Geburt.

Scheibenberg, 1 montag nach Johanni, 2 nach Allerheil.; Viehm.: am Michaelistag.

Schellenberg bei Augustusburg, 1 mont. n. 1. Trin., 2 montag nach Simon Judas.

Schildau, 1 donrst. n. Fastn., 2 freit. n. Cant., 3 donrst. in der leipziger Michaeliszahlw.

Schirgiswalde, 1 am Osterdienst., 2 sonntag nach Margaretha, 3 mont. n. Franciskus.

Schkeuditz, 1 montag n. Trin., 2 nach Galli; Viehmärkte: 1 sonnabend vor Oculi, 2 montag vor Michael, 3 den 6. Juli.

Schleiz, 1 mittw. n. 2. Epiphan., 2 mittw. n. Judica, 3 mittw. v. Pfingst., 4 mittw. n. Heinrich, 5 mittw. v. Bartholom., 6 mittw. v. Michael, 7 mittw. v. Allerh.

Schlettau, 1 m. n. Cant., 2 m. v. Sim. Jud,

Schleusingen, 1 sonntag nach heil. 3 Könige, 2 dienstag nach Judica, 3 Pfingstdienst., 4 sonntag vor Jacobi, 5 sonntag vor Egidi, 6 nach Martin Bischof.

Schlieben, 1 mont. nach Quasimod., 2 den 2. mont. nach Joh., 3 mont. nach Martin Bischof, sonnab. vorh. allemal Viehm.

Schluckenau, 1 montag nach Oculi, 2 n. Exaudi, 3 nach Laurentius, 4 vor Michael.

Schmiedeberg, bei Dippoldiswalde, 1 mont nach Rogate, 2 montag vor Bartholom.

Schmiedeberg, 1 mont. n. Invoc., 2 mont. n. Palmar., 3 Mar. Heimf., 4 dienst. in der leipz. Michaelismeßzahlw., 5 m. v. Weihn.

Schmölln, 1 montag n. 1. Trinit. 2 mont. n. † Erhöh., 3 montag vor Allerheiligen.

Schneeberg, 1 dienst. n. Invoc., 2 n. d. 1. Trin., an beiden mont. Viehm., 3 dienst. n. d. Galliw.; Viehm.: 1 mont. n. Invoc., 2. den 6. Juni, 3 montag nach d. 23. Trin.

Schönberg, 1 Peter Paul, 2 Allerheiligen.

Schönberg b. Görlitz, 1 mont. n. Miser., 2 mont. n. 3. Trin., 3 mont. n. Mar. Geb., 4 mont. nach Allerh., allezeit dabei Viehm.

Schönfeld bei Dresden, 1 montag nach 2. Trinit., 2 montag vor dem 1. Advent.

Schöneck, 1 montag nach Oculi, 2 montag nach d. 10. Trin., 3 montag nach 1. Adv.

Schwarzenberg, 1 mont. n. Palmar., 2 mont. n. Rogate, 3 vor Galli, 4 am 2. mont. n. Nicol. (6. Dec.); Viehm.: 1 am 1. dienst. im März, 2 am 3. dienst. n. Maria Geb.

Sebnitz bei Pirna, 1 Matth., 2 Walpurg., 3 Peter Paul, 4 28. Sept., 5 Cathar.

Seidenberg, 1 montag nach Jubilate, 2 nach 6. Trin., 3 vor Michael, 4 nach dem 2. Advent, allemal zugleich Viehmarkt.

Senftenberg, 1 dienstag nach Jubilate, 2 Peter Paul, 3 Laurentius, 4 dienstag nach 9. October, 5 dienstag vor d. 1. Advent.

Seyda im Churkr., 1 freitag nach Cantate, 2 freitag nach Michael, 3 freitag nach 1. Advent, Tags zuvor Viehmarkt.

Siebenlehn, 1 mont. n. Palmar., 2 mont. vor Pfingsten, 3 mont. vor 31. Oct., fällt der 31. mont., Tags darauf, 4 Thomas.

Sondershausen, 1 dienstag nach Lätare, 2 vor Margaretha, 3 nach Allerheiligen.

Sonnewalde, 1 dienst n. Invoc., 2 freit. n. Himlf., 3 dienst. n. 6. Trin., 4 Mich.

Sorau, 1 Maria Reinigung, 2 Johanni, 3 Maria Geburt, allemal zugl. Viehm.

Spremberg, 1 mont. nach Invoc. 2 n. Exaudi, 3 Barth., 4 Allerheil., 5 n. 3. Adv., bei den ersten 4 Märkten zugl. Viehm.

Steinigtwolmsdorf, 1 Pfingstdienst., 2 M. Geburt, allemal zugleich Viehmarkt.

Stollberg, 1 Fastnacht, 2 mont. n. Jubilate, 3 mont. n. Lucas. Viehmärkte: 1 donnerst. n. Reminisc., 2 dienst. nach Remigius.

Stolpen, 1 mont. v. Oculi, 2 mont n. dresdner Johannim., 3 mont. v. Maria Geb., 4 mont. n. M. Bisch., allem. zugl. Viehm.

Strehla, 1 donnerst. n. Jud., 2 Himmelf., 3 donrst. n. dem Sim. Judäm. zu Oschatz.

Tanna, 1 mont. vor Mar. Rein., 2 n. Lätare, 3 n. Cantate, 4 vor Viti, 5 n. Jac., 6 vor Galli, 7 nach d. 2. Adv.

Taucha bei Leipzig, 1 mont. n. Oculi, 2 Trinitat., 3 montag nach Mariä Geburt.

Tharand, 1 montag nach Lichtmeß, 2 vor Pfingsten, 3 nach Michael.

Thum, 1 mont. n. Fastnacht, 2 mont. n. 1. Trinit., 3 mont. vor dem 1. Advent.

Torgau, 1 mont. n. Rem., 2 Miser., auch Roß- u. Viehm., 3 nach dem 1. Trin., 4 montag nach † Erhöh., wobei Viehm.

Trebsen 1 donrst. n. Lätare, 2 donrst. n. 3. Trin., 3 donrst. in der Leipz. Michaelmeßzahlwoche, allemal Tags zuvor Viehm.

Treuen, 1 donrst. n. Lätare, 2 dienst. nach Rogate, 3 Barthol., 4 montag vor dem 1. Advent, allemal zugleich Viehmarkt.

Triptis, 1 Fastn., 2 Osterd., 3 dienst. nach Ulric., 4 n. Mich., 5 mittw. n. M. Luth.

Uebigau, 1 mont. n. Lätare, 2 n. Laur. 3 nach Lucas, bei allen vorher Viehm.

Ulzen, 1 Invocav., 2 Lätare, 3 Johannis.

Vetzschau, 1 mont. n. Jubilate, 2 mont. vor Barthol., 3 mont. nach Ursula.

Wachau bei Radeberg, 1 freit. v. Johannis, 2 freit. v. d. 2. dresdner Neustädter Markt, allemal zugl. Viehm.

Waldenburg, 1 mittwoch nach Sexagef., 2 nach Exaudi, 3 nach dem 16. August.

Waldheim, 1 mont. n. Rog., 2 mtg. v. Barth. Viehmärkte: 1 mittw. n. 1. Trin., 2 mittw. nach dem 20. Trinit.

Wallhausen, 1 dienst n. Lät., 2 n. Galli.

Wayda, 1 dienst. n. Lätare, 2 n. Jubilate, 3 Vitus, 4 dienst. n. Galli, 5 n. dem 1. Advent, allemal vorher Viehmarkt.

Wechselburg, 1 Osterdienst., 2 Pfingstdienst.

Wedel, an der Elbe, Pferdemarkt, 1 zwölf Tage vor Fastnacht, 2 Urban.

Wehlen bei Pirna, 1 montag nach Judica, 2 montag vor dem dresdner Gallimarkt, 3 montag nach dem 3. Advent.

Weißenberg, 1 mont. n. Ostern, 2 mont. mit, vor oder nach Jacobi, 3 sonnt. n. Barthol., 4. mtg. in d. Catharinenw., allem. zugl. Vm.

Weißenfels, 1 dienst. nach Invoc., 2 nach Margaretha, 3 nach † Erh., Viehmärkte: 1 Freit. vor Invoc., 2 Freit. vor † Erhöh., Roßmarkt: den 24. und 25. Octbr.

Werdau, 1 montag nach Judica, 2 nach Kilian, 3 nach Egidi, 4 nach d. 3. Adv., Viehm.: 1. mtg. n. Lätare; 2 mtg. n. Allerh.

Wiedersberg, sonntag nach † Erhöhung.

Wiesa bei Annaberg, 1 25. Juni, 2 11. Nov.

Wiesenthal, 1 montag nach Medardus, 2 sonntag vor Michaeli.

Wildenfels, 1 mont. n. Joh., 2 mont n. Mich. Viehm.: 1 mtg. n. Ostern; 2 mtg. n. Allerh.

Wilsdruf, 1 mont. n. Lät., 2 mont. nach dem dresdner Wollm., 3 donrst. n. d. 2 Advent.

Wilthen, 1 Johannis, 2 Michael, allemal zugleich Viehmarkt.

Wittenberg, 1 mont. n. Miser., 2 mont. nach Galli, 3 mont. n. M. Empf., 4 donnerst. nach Himmelfahrt, 5 mont. n. 1. Trin.

Wittichenau, 1 montag nach Palmarum, 2 Pfingstdienstag, 3 mont. nach 11. Trin., 4 montag nach dem Erntefeste.

Wolkenstein, 1 mont. n. Ostern, 2 mont. nach Bartholom., Viehmarkt mont. nach Oculi.

Wurzen, 1 freit. vor Invocav., 2 montag vor Exaudi, 3 montag in der Michaeliswoche, sonnabend vorher Viehmarkt.

Zahna, 1 mont. n. Lätare, 2 mont. n. Trinitat., 3 nach Egidi, 4 Martini, allemal sonnabend vorher Viehmarkt.

Zeitz; 1 dienst. n. Cant., 2 n. der Jacobiwoche, 3 donrst. vor Michael. Viehm.: 1 mont. n. Lätare, 2 sonnab. vor Trin., 3 mittw. in der Michaelwoche, 4 mont. nach Allerheiligen, 5 sonnabend nach Martin Bischof.

Zerbst, 1 mont. noch Quasim., donnerstag Roß- und Viehmarkt, 2 Bartholomäus, drei Tage vorher Roß- und Viehmarkt, 3 Gallus, drei Tage vorher Viehmarkt.

Zeulenroda, 1 dienst. n. Lichtmeß, 2 dienst. n. Palm., 3 dienst. n. Cantate, 4 dienst. n. Margaretha, 5 dienst. n. Barth., 6 dienst. n. Allerh. 7 dienst. n. d. 3. Adv.,

Zittau, 1 sonnabend vor Reminisc., 2 vor Exaudi, 3 vor Mar. Geburt, 4 nach Catharina, bei allen zugleich Viehmarkt.

Zöblitz bei Marienberg, 1 mont. n. Judica, 2 dienst. in d. Pfingstw., 3 mont. v. Gallus.

Zörbig, 1 mont. n. Fastn., 2 den Tag n. Joh., 3 donnrst. in der Leipziger Michaeliszahlwoche, 4 mont. in der 2. Adventswoche, bei jeden zugleich Viehmarkt.

Zschopau, 1 mont. nach Rem., 2 nach Mar. Heimsuch., 3 nach Martin Bischof.

Zwenkau, 1 donnst. und freit. nach Oculi, 2 mont. u. dienst. n. Bartholom., 3 mont. vor dem 1. Adv., Viehmärkte; 1. mittw. n. Oculi, 2 sonnabend vor dem 7. Trinit., 3 sonnabend vor dem 1. Advent.

Zwickau, 1 dienst. n. Remin., 2 mont. n. Trinit., 3 dienst. vor Maur., 4 dienst. n. dem 1. Advent Roß- und Viehmarkt: 1 mont. n. Remin., 2 mont. vor Petr. Kettenf., 3 dienst. n. Sim. Judä. Wollmärkte: 1 mont. n. Rog., 2 d. 15. Juni.

Zwönitz, 1 mont. v. Johanni, 2 freit. v. d. 3. Adv. Viehmarkt: freitag vor Judica.

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen